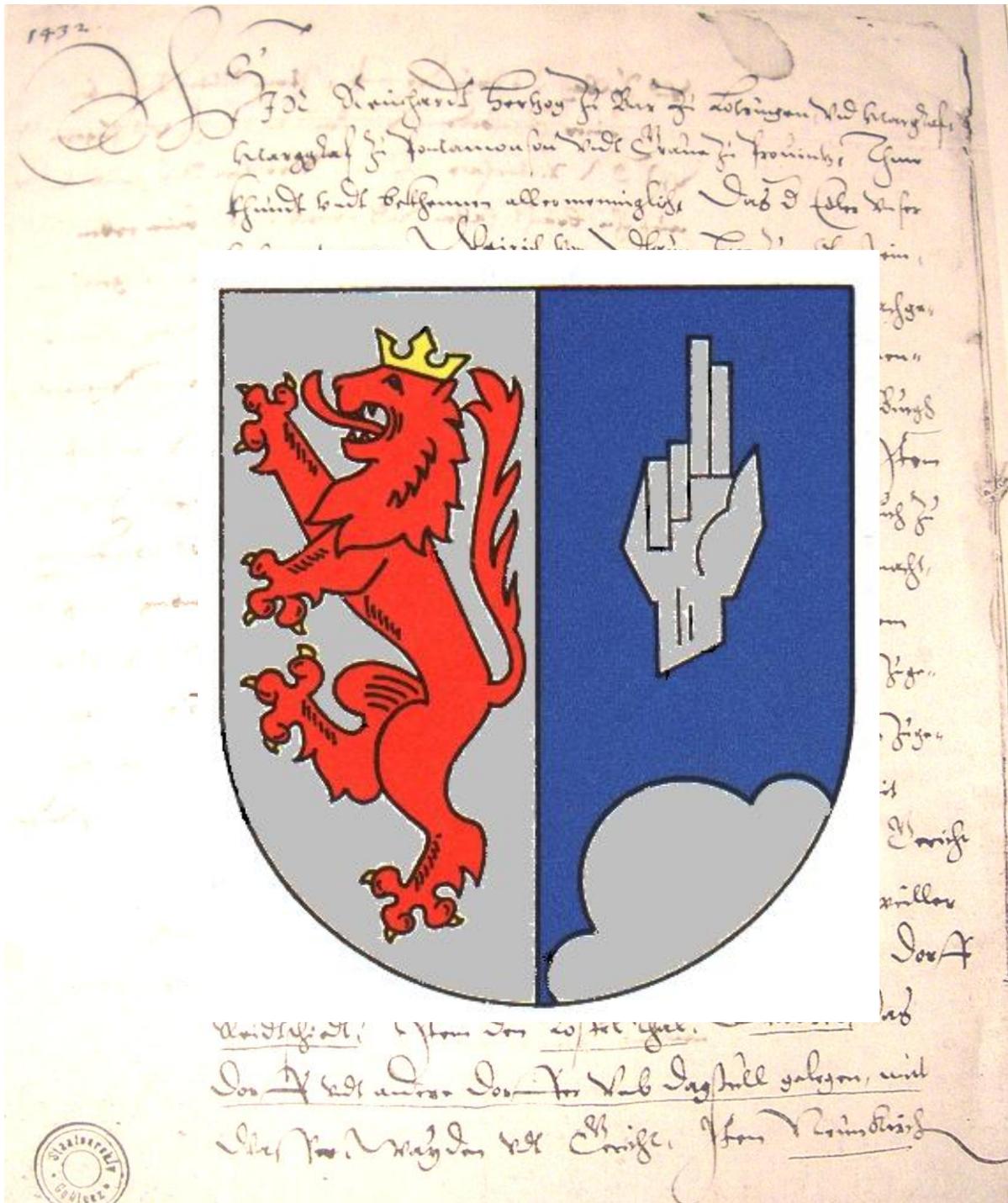


Mittelbollenbach



Von den Anfängen bis zur Gegenwart
Ortsgeschichte in Wort und Bild
von
Dieter Heinz

(Überarbeitete Fassung vom 14. April 2016)

Inhaltsverzeichnis	Seite	2-3
1. Einleitung		
1.1 Vorwort des Verfassers		4-5
1.2 Begleitwort des Oberbürgermeisters		6
1.3 Gedicht Heimat von Max Hub		7
1.4 Bilderseite		8
1.5 Postkarte von Mittelbollenbach um 1900		9
1.6 Evangelische und katholische Kirche		10
2. Das Mittelbollenbacher Wappen		11
3. Geographische Lage		12-13
4. Vor- und Frühgeschichte		14-17
4.1 Vor langer Zeit		
4.2 Die Namensgebung		
4.3 Die politischen Verhältnisse um 1130		
5. Das Grenzweistum von 1555		18-22
6. Der lange Streit um Mittelbollenbach zwischen Lothringen und der Herrschaft Oberstein		23-25
7. Mittelbollenbach und die Einigung zwischen Kur-Trier und Lothringen		25-28
8. Sonstige Erwähnung von Mittelbollenbach		29-30
9. Dorfentwicklung und dörfliches Leben von 1800 bis 1914		31-48
9.1 Einwohner		
9.2 Auswanderungen		
9.3 Wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Entwicklung		
9.4 Ausbau der Bollenbachtalstraße		
9.5 Die Kriegsjahre 1870/71		
9.6 Berichte aus der Gemeinde und der Arbeit des Gemeinderates von 1872 bis 1914		
10. Der 1. Weltkrieg 1914 – 1918		49-54
11. Die Zeit von 1918 – 1933		54-58
12. Von 1933 bis 1945 und der 2. Weltkrieg		59-79
13. Die Nachkriegszeit bis um 1950		80-94
14. Die Zeit von 1950 bis heute		95-101
15. Wasserversorgung		102-111
16. Kanalisation und Kläranlage		112-119

17.	Bautätigkeiten und Neubaugebiete	120-124
18.	Gemeindeeinrichtungen	125-181
18.1	Schulen	
18.2	Gemeindehäuser vor 1900	
18.3	Friedhöfe	
18.4	Feld- und Waldhüter, Tag - und Nachtwächter und Polizeiaagenten	
18.5	Gemeinde- und Schulbücherei	
18.6	Müllabfuhr	
18.7	Backhäuser	
18.8	Gasthaus Treffpunkt	
18.9	Stierstall	
18.10	Dorffest	
18.11	Kindergarten	
19.	Pflichtfeuerwehr und Freiwillige Feuerwehr	282-188
20.	Alte Flurkarten, Flurbezeichnungen, Gemarkungsgröße und Gemarkungsnutzung	189-198
21.	Winterhauch	199-217
22.	Dreschgesellschaft	218-225
23.	Polsterkerb	226-234
24.	Ortsvereine	235-268
25.	Auf den Spuren des Schinderhannes	269-274
26.	Altes und Ehemaliges	275-297
27.	Ehemalige Mühlen	298-306
28.	Ehemalige Geschäfte und Handwerksbetriebe	307-318
29.	Geschäfte und Betriebe heute	319-323
30.	Fernsehen in Mittelbollenbach	324-326
31.	Bürgermeisterliste	327-328
32.	Bilder aus Mittelbollenbach 2008 – 2010	329-347

Hinweis: Da immer noch Kaufinteresse an der Chronik besteht, diese allerdings vergriffen und eine Neuauflage z.Zt. nicht geplant ist, habe ich mich entschlossen die Chronik im Internet der interessierten Leserschaft zugänglich zu machen. Zugleich wurde eine Überarbeitung mit geringfügigen Ergänzungen und Änderungen vorgenommen. **(Siehe Seite 347 und 348)**
Idar-Oberstein-Mittelbollenbach, den 14. April 2016
Dieter Heinz

1. Einleitung

Als der MGV Mittelbollenbach 1985 sein 60-jähriges Bestehen feierte, wurde durch den Verein auf Anregung des damaligen Vorsitzenden **Hans Kirsch** und mit Unterstützung von Ortsbeirat und Ortsvorsteher eine Bilderausstellung mit Motiven aus alter und neuer Zeit organisiert. Die Ausstellung fand großen und nachhaltigen Zuspruch bei der Bevölkerung und



Dieter und Doris Heinz

es wurde angeregt, die ausgestellten Bilder als Grundlage und Bestandteil einer Dorfchronik zu verwenden. Als erstes erwarb der Ortsbeirat alle Bilder und der Chronist begann damit, das vorhandene Bildmaterial um Berichtenswertes und Interessantes aus der Dorfgeschichte zu ergänzen.

Erste Anlaufstelle war das städtische Archiv. Der Archivleiter Manfred Rauscher war bei den vielen Besuchen immer ein freundlicher, hilfsbereiter und kompetenter Ansprechpartner. Zu dem vorliegenden Material gab er umfassende Erläuterungen und Hinweise. Das Archiv der Verbandsgemeinde Herrstein war ohne Einschränkungen zugänglich. Weiterhin wurden Veröffentlichungen des Vereins für Heimatkunde Birkenfeld ausgewertet, ebenso Niederschriften und Protokolle der kommunalen Gebietskörperschaften. Heimatkundliche Aufsätze und Berichte, veröffentlicht in den unterschiedlichsten Publikationen, Sitzungsniederschriften und Protokolle der Gemeinde Mittelbollenbach, die Chroniken der evangelischen und katholischen Schulen in Mittel- und Kirchenbollenbach und die Niederschriften unserer Ortsvereine waren ergiebige Quellen. Aus der von **Artur Gemmel** verfassten Chronik von Kirchenbollenbach wurden Texte, soweit sie Mittelbollenbach betreffen, in die vorliegende Chronik übernommen und gegebenenfalls ergänzt. Bei den Besuchen im Landeshauptarchiv Koblenz (LHA) konnten bisher nicht veröffentlichte Material zusammen getragen werden. Für die immer freundliche Beratung und informative Auskunft sage ich den Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern des LHA herzlichen Dank.

Allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die mir Wissens- und Berichtenswertes in unterschiedlichster Form zur Verfügung gestellt und Anregungen gegeben haben, bin ich Dank schuldig. Soweit gewünscht sind diese Personen in den entsprechenden Textabschnitten oder Bilduntertiteln namentlich erwähnt. In diesen Dank schließe ich **Sylvia Schöpfer** ein, die die Schreibe der vielen Konzeptentwürfe erledigt hat, viel Geduld beim Entziffern meiner Schrift zeigte und manche Anregungen zur Text- und Bildgestaltung gab.

Ein besonderer Dank geht an unsere Ortsvereine als Herausgeber der Chronik. Ohne deren Bereitschaft, einen erheblichen Geldbetrag zur Deckung der Druckkosten aus den Erlösen der Dorffeste zur Verfügung zu stellen, wäre eine Veröffentlichung nur schwer möglich gewesen.



Die Vorsitzenden und Vertreter der Ortsvereine anlässlich einer Zusammenkunft am 7. 2. 2011 im Treffpunkt, in der der Druck der Chronik beschlossen wurde. Von links: Michael Hub, (KZV) Herbert Beyer, (Musikfreunde) Günter Tasch, (VV) Ernst Schneider, (KZV) Reinhold Backes, (IG Weiherdamm) Helmut Schreiner und Annette Martin, (BSV) Lothar Forster, (MGV)

Die Frage nach dem Alter von Mittelbollenbach wurde oft gestellt und deshalb will ich gleich am Anfang hierauf eine Antwort geben. Die erste schriftliche Erwähnung datiert aus dem Jahre 1130, wobei ich jedoch auf die weitergehenden Erläuterungen in den einzelnen Abschnitten verweise. Ich habe mich bemüht alles Interessante und Berichtenswertes zusammen zu tragen und hoffe nichts Wichtiges vergessen zu haben.

Nicht unwesentlich beteiligt am Zustandekommen der Chronik war meine gesamte Familie, insbesondere meine Frau Doris und mein Sohn Olaf, die mich in vielfältiger Weise unterstützt und motiviert haben, wofür ich von ganzem Herzen Dank sage.

Allen die sich für die vorliegende Chronik interessieren, wünsche ich viel Freude und Entspannung beim Lesen.

Idar-Oberstein - Mittelbollenbach, im März 2011

Dieter Heinz

Begleitwort

Liebe Leserinnen und Leser,

„Erzähle mir die Vergangenheit und ich werde die Zukunft erkennen.“, so lautet eine Weisheit des chinesischen Philosophen Konfuzius, die auf den Punkt bringt, um was es in dieser Chronik geht.

In Ihren Händen halten Sie die umfassende Darstellung der mehr als tausend Jahre währenden Geschichte von Mittelbollenbach, von seinen Anfängen als frühdeutsche Waldrodungssiedlung bis zur Gegenwart als einer der Ortsteile der Edelstein- und Schmuckstadt Idar-Oberstein. Anschaulich ist darin die Entwicklung von Mittelbollenbach in all ihren Facetten dargestellt. Angereichert mit vielen Fotos und alten Dokumenten, kann sich dieses Werk wahrlich sehen lassen.

Wie jeder Mensch so hat auch jede Gemeinde einen besonderen Charakter, der ihre Identität ausmacht. Das gilt sicherlich in besonderem Maße auch für die Ortsteile im „Daal“. Und diese Chronik dokumentiert in hervorragender Weise, wie sich dieser Charakter im Wandel der Zeiten behauptete und allmählich wurde, wie er heute ist.

Erschlossen hat uns diese Entwicklung Dieter Heinz, dem ich für seine aufwändige Arbeit ganz herzlich danke. Ein Außenstehender vermag sich wohl nur ansatzweise vorzustellen, wie mühevoll es ist, eine solche Ortschronik zu verfassen. Erst steht es an, in staubigen Akten zu wühlen und alte Urkunden zu entziffern, Zeitzeugen zu befragen und Überliefertes kritisch zu hinterfragen. Und dann wollen die vielen gesammelten Informationen in eine nachvollziehbare Ordnung gebracht und niedergeschrieben sein. Eine wahre Herkulesaufgabe, die Dieter Heinz mit Bravour gemeistert hat.

Liebe Leserinnen und Leser, diese Chronik lädt Sie ein, viel über die Vergangenheit von Mittelbollenbach zu erfahren, sie lädt ein, eine Lese- und Bilderreise durch die Geschichte dieses Stadtteils zu unternehmen und dabei auch den Gedanken in dessen zukünftige Entwicklung weiterzuspinnen. Dabei wünsche ich Ihnen viel Spaß und viele neue Erkenntnisse.

Ihr



Bruno Zimmer
Oberbürgermeister



Heimat

Wenn ich am Mahlberg oben stehe
Und blicke übers Tal hinaus,
Die Berge rings, die Wälder sehe
Dann füh'l ich: hier bin ich Zuhause'.

Der Soonwald grüßt von fern herüber
Mit Teufelsfels und Koppenstein
Zur Nahe schweift mein Blick hinüber
Die Kyrburg glänzt im Sonnenschein.

Manch Hunsrückdörfchen seh' ich schimmern
Durch Wälder, Hügel teils verdeckt
Im Lichte manches Kirchlein flimmern
Den Turm zum Himmel hochgereckt.

Den Idarkopf kann fern ich sehen
Die Winterpiste und den Turm
Aus Holz gefügt muss er bestehen
Im allerstärksten Hunsrücksturm.

Und noch ein Turm will mich begrüßen
Aus Stein gebaut am Felsenrand
Die Wildenburg zu seinen Füßen
Blickt er herüber weit ins Land.

Mit baumbedeckten steilen Hängen
Den Habichtsberg ich vor mir seh'
Im Osten dicht zusammendrängen
Zwei Kirchen sich auf halber Höh'.

Dazwischen liegt vom Wald umgeben
Mein Bollenbach, mein Heimattal
Wo Menschen froh und gerne leben
Sich heimisch fühlen allzumal.

Und wenn durchs Tal die Glocken klingen
Dann rührt ihr traurer Ton das Herz
Zur Andacht rufen sie und Singen
Verkünden Freude auch und Schmerz.

Mein Bollenbach im Talesgrunde
Ist mir das Liebste was ich seh'
Wenn ich, wie jetzt, so manche Stunde
Hoch oben hier am Mahlberg steh'.

Für dieses schöne Fleckchen Erde
Mit Wald und Feld, mit Berg und Tal
Sag ich solange ich leben werde
Dem Schöpfer Dank wohl tausendmal.

Max Hub

1996

Bilder aus dem Jahr 2006



Bilder sollen das „schöne Fleckchen Erde“, wie es Max Hub in seinem Gedicht genannt hat, verdeutlichen. Das mittlere Bild zeigt unser Dorf, umgeben von Wald, aus Richtung Kirchenbollenbach gesehen. Bei einem Spaziergang über unsere Gemarkung kann man die Schönheit und Vielfalt der Landschaft erleben. Oben links Frühjahr auf dem Malbergskopf und rechts der urwüchsige Oberlauf des Steinbaches. Links: Blick vom Pölgersbrunnen zum Habichtsberg (Noch ohne Windräder), rechts die „Kaiserswiese“ und rechts unten Blick zum Malberg über das Dorf im Winter.



Postkarte von Mittelbollenbach um 1900

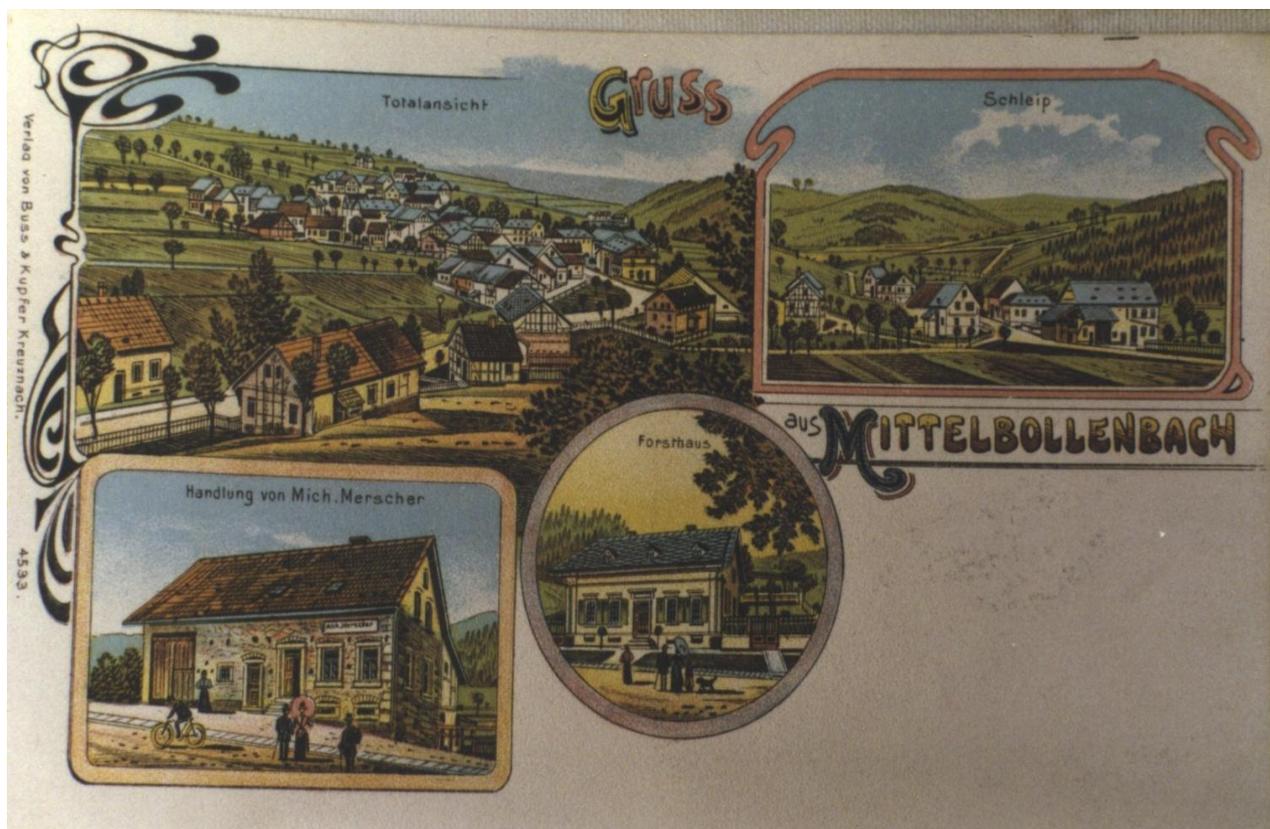
Links: Totalansicht mit Blickrichtung vom „Rotenberg“ über die Ortsmitte, Gasse und Schanz in Richtung Nahbollenbach.

Rechts: Ein Blick in die Schleip (heute Steingartenstraße) aus Richtung Schule.
 Zu sehen sind dort, rechts vor der Brücke über den Bollenbach, die Häuser Ernst Klein / Sabine Schmidt. Hinter der Brücke, rechts, das heutige Haus Heinz, damals Johann Hahn. Ganz links die Häuser Spreitzer / Wahl, heute leerstehend. Die beiden Häuser in der Mitte sind die Häuser Wahl, heute Hiebel und Forster. Das Haus davor an der linken Straßenseite ist das Haus Günter Tasch, heute Sven Schneider.

Unten links: Handlung von Michel Merscher, heute Mechthilde und Horst Fuhr, Mittelbollenbacherstrasse 53.

Das Geschäft Michel Merscher existierte als Kolonial – und Gemischtwarengeschäft, später als Dönerladen und Getränkeshop bis 2006. Noch heute wird insbesondere bei den Älteren das Haus „Michels“ genannt.

Im Kreis ist das ehemalige Forsthaus in „Kreßtel“, Mittelbollenbacherstrasse 83, zu sehen. In der heutigen umgebauten und erweiterten Straßenansicht, ist die Fassade des ehemaligen Forsthauses im Eingangsbereich des Erdgeschosses noch erkennbar.



Die beiden Kirchen in Kirchenbollenbach



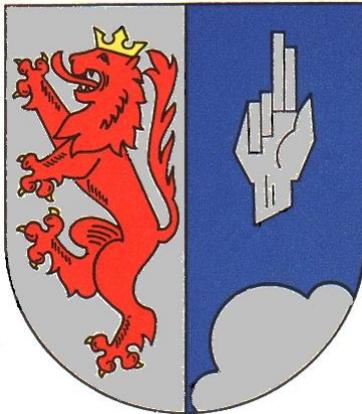
Das Bild zeigt links die evangelische und rechts die katholische Kirche.

In einer Karte der Winterhauch, vom April 1605 ist unter anderem zu lesen: „Mittelbollenbach hat kein Kirch, Capel oder Hochgericht“ und dabei ist es bis heute geblieben. Sowohl die evangelischen, wie auch die katholischen Christen besuchen die Gottesdienste in Kirchenbollenbach. Das Kirchspiel Kirchenbollenbach ist über 1000 Jahre alt. Die jetzige evangelische Kirche ist mit rund 250 Jahren das ältere der beiden Kirchenbauwerke. Seit der Reformation wurde diese Kirche und die Vorgängerkirchen als Simultankirchen genutzt. Diese Simultanität bestand bis zum Bau der katholischen Kirche, in der am 1. November 1898 der erste Gottesdienst stattfand und die am 14. Juli 1901 geweiht wurde. Schutzpatron ist Sankt Nepomuk. Organisation und Struktur beider Kirchengemeinden haben sich in der langen Zeit ihres Bestehens mehrfach geändert. Heute gehören zur evangelischen Kirchengemeinde Kirchenbollenbach, Mittelbollenbach und Dickesbach und zur katholischen Kirchengemeinde Mittelbollenbach und Kirchenbollenbach. Die seelsorgerische Betreuung liegt in den Händen von **Pfarrer Manfred Wallnauer** für die evangelische und von **Dechant Stephan Wolff** für die katholische Kirchengemeinde. Der Verwaltungssitz der katholischen Kirchengemeinde ist St. Walburga, Idar-Oberstein.

Statue des **Schutzpatrons St. Nepomuk** über dem Portal des Seiteneinganges der katholischen Kirche.



2. Das Mittelbollenbacher Wappen



Das Wappen wurde durch den Grafiker und Maler **Karl-Heinz Brust** aus Kirnsulzbach entworfen und nach Zustimmung durch den Gemeinderat von ihm ausgeführt.

Wappenbeschreibung:

Schild gespalten, links auf silbernem Untergrund ein roter Löwe, rechts auf blauem Untergrund ein silberner Dreiberg und darüber eine silberne Schwurhand

Wappenbegründung:

Der Löwe nimmt Bezug zur ehemaligen Herrschaft Oberstein. Der Dreiberg symbolisiert die in Mittelbollenbach liegenden Erhöhungen Malbergskopf (595 müNN), Ebertskopf (500m üNN) und Habichtsberg/Kresselkopf (493 müNN).

Schwurhand: Aus einem so genannten „Weistum“ geht hervor, dass auf dem Malberg ein „Hochgericht der Herren von Oberstein“ (1) war.

Das Wappen wurde von der Gemeindevertretung am 03. August 1965 beschlossen.

Anwesend waren:

Bürgermeister	Ernst Keimburg	Beigeordn. Willi Altmann
Gemeinderatsmitglieder	Heinrich Setz	Hermann Heinz
	Änne Wahl	Hermann Hub
	Georg Müller	Max Hub
	Rudi Hahn	Edmund Dries
	Willi Fadel	Otto Huwer

(1) Diese Form der Rechtsprechung hat ihre Wurzeln in der „Lex Salica“ (Verfasst auf Anordnung des Merowingerkönigs Chlodwig I, ca. 465-511 n.Chr. und wurde benannt nach dem Stamm der Salfranken). Aus der St. Gallener Handschrift der „Lex Salica“ von 793 n.Chr. erfahren wir, dass „mündliche Verhandlungen unter freiem Himmel auf dem „Malberg“ stattfanden“. (Quelle: **Strafjustiz in alter Zeit. Verlag und Auslieferung: Mittelalterliches Kriminalmuseum, Rotenburg o.d. Tauber, Band III.1980.**)

3. Geografische Lage

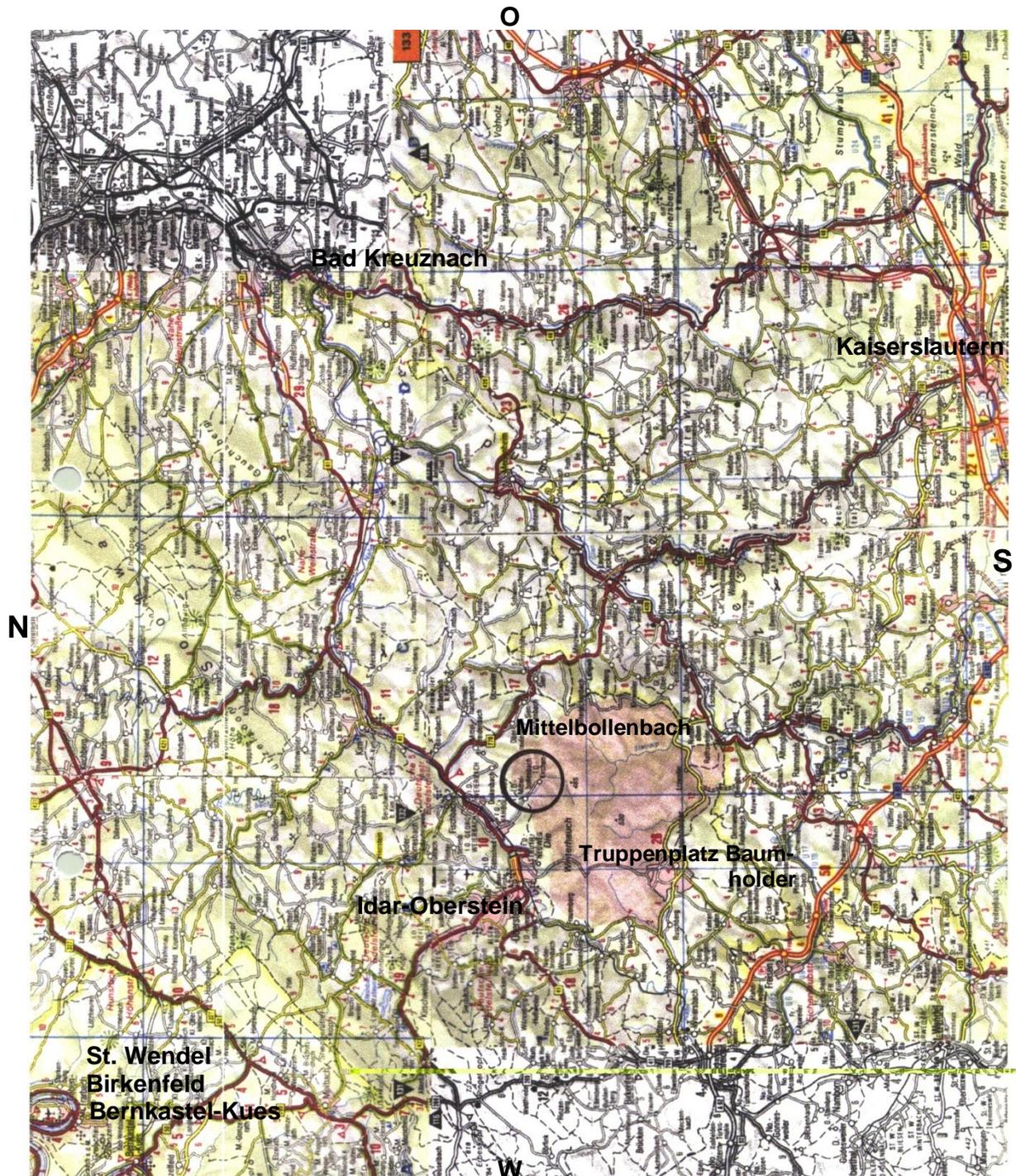
Die geografische Lage von Mittelbollenbach ist aus der nachfolgenden Karte zu ersehen. Die Lage im Bollenbachtal am Nordrand des Truppenübungsplatzes Baumholder erlaubt nur eine Zufahrt von Nordwesten, vom Nahetal her. Mit dem Bau des Truppenübungsplatzes in den Jahren 1936 bis 1938 wurde die durch das Bollenbachtal führende Reichsstraße R 270, die die Hauptverbindung zwischen dem Nahetal und dem Glantal war, geschlossen. Als Ersatz wurde die heutige B 270 durch das Reidenbachtal als Umgehung des Truppenübungsplatzes gebaut. Die Straße im Bollenbachtal kann bis zur Grenze des Truppenübungsplatzes, am südlichen Ortsrand von Kirchenbollenbach, befahren werden. Als Zufahrt zum Truppenübungsplatz wird diese Straße nur noch in Ausnahmefällen durch Militärfahrzeuge genutzt.

Ein Blick auf die Karte zeigt, dass wir nicht allzu weit von Rhein, Mosel und der Pfalz entfernt liegen. Die bestehenden Verkehrsverbindungen erlauben es, Trier und Saarbrücken Richtung Westen, Mainz Richtung Osten und Kaiserslautern Richtung Süd-Osten rasch zu erreichen.



Die Grenze des Truppenübungsplatzes 2010 oberhalb des Sportplatzes in Kirchenbollenbach mit der ehemaligen Reichsstraße 270 und die Fortsetzung der Straße in Richtung Glantal. Dieser Straßenabschnitt entspricht noch dem ursprünglichen Verlauf und hat sich seit dem Bau des Truppenübungsplatzes nur unwesentlich verändert. Am linken Straßenrand sind noch die alten Obstbäume vorhanden, die die Straße zur Talaue hin begrenzen.

Geografische Lage



Auszug aus der Geografischen Karte M. 1 : 25 000.
Bedingt durch die Größe des Kartenausschnittes mit entsprechender Drehung
befindet sich **Norden** am linken Kartenrand.

4. Vor- und Frühgeschichte

4.1 Vor langer Zeit

In den vorliegenden heimatkundlichen Veröffentlichungen wird darauf hingewiesen, dass Mittelbollenbach sehr alt ist. Genau wie Kirchenbollenbach und die übrigen Siedlungen unseres Heimatgebietes, wie die durch die Errichtung des Truppenübungsplatzes Baumholder aufgegebenen Dörfer Kefersheim, Ilgesheim und Wieselbach.

Albert Reidenbach schreibt hierzu in „40 Jahre Aufbau Idar-Oberstein 1945-1985“. (1.Auflage Dezember 1985):

„Mittelbollenbach ist zusammen mit Nahbollenbach und Kirchenbollenbach die entfernteste der frühdeutschen Waldrodungssiedlungen, die um das Jahr Tausend auf Geheiß des Erzbischofs Willegis von Mainz zur Festlegung seines kirchlichen Einflussbereiches im oberen Nahebergland entstanden. In Kirchenbollenbach ließ er dazu als Bauherr eine Pfarrkirche errichten, „Weil mir der ganze Zehnte gehört vom Umbruchland (Rodungsbereich), der im Wald eröffnet wird. Als ersten Zuwachs ihres Herrschaftsgebietes erwarben die Herren von Oberstein das Dorf Mittelbollenbach auf urkundlich nicht mehr feststellbare Weise 1130 als Eigenbesitz vom Kloster Disibodenberg, ausgenommen die Einkünfte aus dem Zehnten. Mittelbollenbach war um 1280 ein kleines Dorf am Rande des Waldgebietes der Winterhauch“.

Dass unsere engere Heimat bereits zu Zeiten der Kelten und Römer besiedelt war, ist vielfach nachgewiesen. Zwei Grabfunde im Bollenbachtal aus dem 1. und 2. Jahrhundert n.Chr. belegen dies eindeutig. In der Kirchenbollenbacher Chronik hat **Artur Gemmel** beide Grabfunde wie folgt beschrieben:

„Im Jahre 1953 konnten nun endlich die Archäologen auch im Bollenbachtal auf ihrer Karte eine Fundstätte eintragen. In dem Distrikt „Briesbach“, etwa 700 m westlich der Huwersmühle, stieß der Landwirt Kurt Helfenstein aus Nahbollenbach beim Pflügen auf ein Treverergrab aus dem 1. Jhdt. n.Chr. In einer 1,40 m langen und 1,10 m breiten Grube, die mit Steinen umrandet war, befanden sich eine korbformige Aschenkiste aus Sandstein, drei Einhenkelkrüge, zwei Töpfe, zwei Teller und eine Eisen-Buntglasschale. Mit einem Durchmesser von 9,5 cm, einer Höhe von 5,7 cm und einer Wandstärke von 3 mm war dies das wertvollste Stück dieses Fundes. Sie fand sogar einen Platz in einem Ausstellungsraum des Trierer Landesmuseums. In diesem Grab war nicht der Leichnam beigesetzt, sondern die Asche des vorher verbrannten Toten. Man war von der Körperbestattung zu der bis ins 3. Jhdt. n.Chr. üblichen Feuerbestattung übergegangen. Ein ähnliches Brandgrab wie das in der Briesbach, allerdings viel bescheidener, wurde 1961 in Kirchenbollenbach entdeckt. Willi Bärldges stieß darauf, als er gegenüber seinem Hause an der Schulstraße (heute „Auf dem

Rain“) Ausschachtungsarbeiten für eine Garage durchführte. Dr. Cüppers vom Landesmuseum Trier nahm den Fund, der aus der Zeit um das Jahr 200 n.Chr. stammt, auf.

In der Trierer Zeitschrift für „Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete, 30. Jhrg. 1967“, steht hierüber folgender ausführlicher Bericht:

“In der Schulstraße, unweit der Schule, wurde bei Fundamentierung einer Mauer in stark fallendem Gelände in 1,60 m Tiefe eine Steinkiste von 47 x 47 x 35 cm, Höhlung 31 x 31 x 24 cm aufgefunden. Die Kiste war mit einer großen, flach geschrägten Steinplatte von 57 x 47 cm und 25 – 5 cm Dicke abgedeckt. In der vollkommen mit feinem Lehmschlick zu geschlammten Höhlung wurden spärliche Reste des Leichenbrandes sowie die stark zersplitterten Reste eines Henkelkruges und eines Topfes, die auf einer 20 x 20 cm großen und 2 cm dicken Grauwackenplatte aufgestellt waren, beobachtet. Die Höhlung der Kiste ist an den Seitenflächen mit einem Spitzmeißel grob abgepickt und ergibt ein Muster schräger, 3-4 cm langer Rillen. Der Rand der Kiste, deren Wandstärke 8 cm beträgt, ist an der Oberfläche sorgfältig geglättet, die Außenseiten sind wiederum grob gepickt. Die Fundstücke verblieben in der Schule zu Kirchenbollenbach.“



Die beschriebene Steinkiste des Grabfundes aus der Zeit um 200 n. Chr. Auf dem Grundstück Willi und Waltraud Bärldges, Auf dem Rain 15.

Über die Entstehung von Mittelbollenbach schreibt **Albert Reidenbach** weiter:

„Wann die anderen Orte (neben Kirchenbollenbach) gegründet wurden, die ebenfalls den Namen Bollenbach tragen, nämlich Mittellbollenbach und Nahbollenbach, sowie die untergegangenen Westerbollenbach und Niederbollenbach, dafür gibt es keinen näheren Hinweis. Niederbollenbach, das im Jahr 1300 Eberhard Buzzel, Herr von Oberstein, seiner Frau Margarete als Morgengabe schenkte, muss zwischen Mittel- und Nahbollenbach gelegen haben“.

In „Verbandsgemeinde Weierbach und ihre wechselhafte Geschichte 1822 bis 1969“ stellt der Autor **Alfred Merz** aus Weierbach die Vermutung an, „dass Niederbollenbach mit Nahbollenbach identisch ist“. Es wird auch vermutet, dass möglicherweise Niederbollenbach mit dem Siedlungsbereich „Huwersmühle“ gleich zu setzen ist.

Obwohl es keinen näheren Hinweis auf die Entstehung von Mittelbollenbach gibt, dürften die beiden Grabfunde durchaus ein Beleg dafür sein, dass unser Dorf in die gleiche Besiedlungszeit wie Kirchenbollenbach, also vor das Jahr 1000, einzuordnen ist.

4.2 Namensgebung

Zur Namensentstehung kann wieder auf **Artur Gemmel** zurückgegriffen werden, der diese wie folgt erläutert (gekürzter Auszug):

„Die neuen Siedlungen (im Bollenbachtal) erhielten ihren Namen nach dem Bach, an dem sie lagen. In der Lichtenberger Amtsbeschreibung des Joh. Hoffmann von 1588 lesen wir:

“In diesem Bezirk findet man keine sonderbare namhaftig bach, allein die, so durch das Dorf Kirchenbollenbach fleust, diese entspringt über dem Dorff Keffersheim. Die andere furnehme bach ist die Westerbollenbach, diese felt hart über dem Dorff in die Kirchenbollenbach.

Der Name Bollenbach bedeutet: Bach des Bollo. Diese Deutung geben Max Müller, Ernst Christmann, Henning Kaufmann und Hugo Klar. Der Bach trägt also den Namen eines Mannes. Dieser hieß Balduin. Er wurde jedoch nur mit dem ersten Teil seines Namens Baldo, umgeformt in Bollo, gerufen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich in der ehemaligen Gemarkung Kefersheim noch in einem Flurnamen eine Erinnerung an jenen Bollo erhalten hat, nach dem der Bach benannt ist. Der Hang, der sich in der ehemaligen Dorfmitte von dem rechten Bachufer aus in Richtung Siener Flur erstreckt, trägt nämlich den Namen „Aufm Böling“. Böling könnte einmal Bölling gelautet haben, und das bedeutet „Sohn des Bollo“. Warum jedoch der Kefersheimer Bach und seine Quelle in unserer Zeit sowohl auf der Flurkarte als auch bei der Bevölkerung keine Namen mehr hatten, ist ein Rätsel“.

(Soweit **Artur Gemmel**)

In neueren Flurkarten ab 1960 heißt der Bachlauf von Kefersheim bis zur Mündung in die Nahe durch gehend Bollenbach und folgt somit der Namensdeutung von **Artur Gemmel**. Der „Auf der Insel“ in Kirchenbollenbach von Süden aus der Winterhauch her zu fließende Bach wird in diesen Karten in seinem Oberlauf als Westerbollenbach und in Ortsnähe zu Kirchenbollenbach als Taubenteichsgraben bezeichnet.

4.3 Die politischen Verhältnisse um 1130

Wie sah es nun um 1130 im heutigen Europa in politischer Hinsicht aus? Welche Reiche, welche Länder existierten und wie hießen ihre Repräsentanten?

Die Zeit der Salierherrschaft (Konradiener) geht nach 100 Jahren Dauer mit dem Tode Kaiser Heinrich V. zu Ende und die Zeit der Sachsen, Welfen und Staufer beginnt.

Der Herzog von Sachsen, Lothar von Supplinburg, wurde 1125 auf dem Reichstag in Mainz zum König Lothar III gewählt. Zugleich wählte das starke staufische Geschlecht Konrad von Staufen zum Gegenkönig. Bis 1130 dauerten die Auseinandersetzungen zwischen König und Gegenkönig. Mit den Kämpfen um Speyer an Weihnachten 1129 und um Nürnberg ein knappes Jahr später, die mit Siegen König Lothars endeten, konnte dieser seinen Thron sichern. Schließlich wurde König Lothar III 1133 in Rom von Papst Innozenz II zum Kaiser gekrönt.

In dieser Zeit lebte auch Bernhard von Clairvaux (* um 1090; + 20. August 1153). Er war einer der bedeutendsten Mönche des Zisterzienserordens und verantwortlich für die schnelle Ausbreitung des Ordens. Es begann die Zeit der Kreuzzüge und Bernhard von Clairvaux war maßgeblich am Zustandekommen des 2. Kreuzzuges von 1147 bis 1149 beteiligt. So erreichte er an Weihnachten 1146 in Speyer, dass sich König Konrad III. an diesem Kreuzzug beteiligte. Pilgerreisen wurden in damaliger Zeit nach Jerusalem, Santiago de Compostela und Rom mit dem Ziel unternommen, das Seelenheil zu erlangen. Hildegard von Bingen, die 1098 geboren wurde und 1136 als Äbtissin die Leitung des Frauenklosters Disibodenberg bei Staudernheim/Nahe übernahm, lebte und wirkte in dieser Zeit. Zu Hildegard von Bingen sei noch angemerkt, dass aktuelle Forschungsergebnisse darauf hinweisen, dass ihr Geburtsort mit größter Wahrscheinlichkeit Niederhosenbach, Verbandsgemeinde Herrstein, ist.

5. Das Grenzweistum von Mittelbollenbach vom Jahre 1555

In der Festschrift 1000 Jahre Kirchenbollenbach hat **Albert Reidenbach** das Grenzweistum beschrieben und erläutert, aus der nachstehende Fassung übernommen wurde.

„Wie in ganz Deutschland, standen die Menschen unserer Heimat, vermutlich seit dem Ende der Völkerwanderung, in ihren Siedlungen unter einer ungeschriebenen Ordnung, die das Zusammenleben in ihren Wohngemeinschaften regelte und ihre Ortsrechte und Gemarkungsgrenzen bezeichnete. Diese Ordnung wurde Jahr für Jahr am ungebotenen Dingtag auf dem Versammlungsplatz des Ortes von den Schöffen den Gemeinleuten geweist, d.h., öffentlich und für alle unmissverständlich hörbar, verkündet. Durch lange Generationen wurde so die grundlegende Ordnung einer Siedlung als „Weistum“ mündlich weitergegeben. Die Weistümer sind damit die ältesten Rechtsordnungen, unter deren Gesetzen das Zusammenwohnen und –wirken unserer Vorfahren ablief. Das Weistum von Mittelbollenbach enthält nur noch eine Beschreibung der Gemarkungsgrenzen, die als Nachweis seines Machtbereiches für den Territorialherr von ebenso großer Bedeutung war, wie sie für die Einwohner von Mittelbollenbach ihren bäuerlichen Wirkungskreis umschrieb. Zur Bestätigung unseres Grenzweistums werden auch nicht mehr ortsansässige, bäuerliche Gerichtsschöffen genannt, sondern es heißt am Schluss der Urkunde: „Diese Grenzbeschreibung ist von den bei der Tagsatzung vom Ende Juli 1555 gebrauchten Unterhändlern unterzeichnet, nämlich von Johannsen von Schwarzenburg, Amtmann zu Gemündt, und Hans Martin von Wachenheim, Oberamtman zu Falckenstein“. (Obersteinische Burg Falkenstein am Donnersberg/Pfalz)

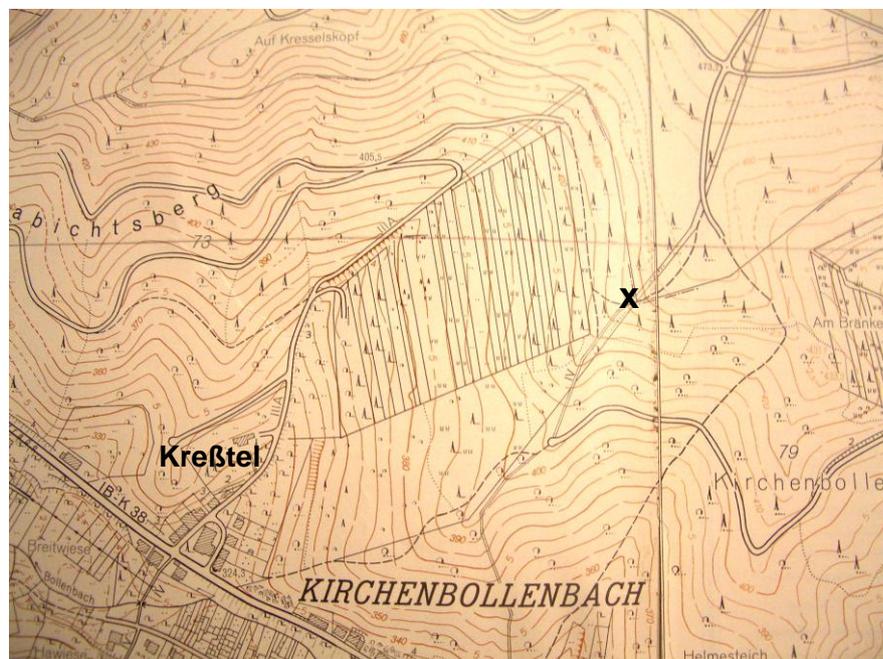
Das Grenzweistum von 1555 hat, mit einigen Abänderungen in heutiges, allgemeinverständliches Deutsch und mit Worterläuterungen (in Klammern) folgenden Wortlaut:

„Erstlich gehet er an dem Stein oben am Markstein am Graßthäll (Grastälchen, Grasdell) am Wege. Von demselben Stein die Schärpff oder Rück hinaus von einem Markstein und Gernerck zum anderen, soweit sie die Herrschaft Oberstein und der Bosen von Waldeck Obrigkeiten scheiden. Und da von dannen bis in den niedersten Markstein am Steinischen Wäldchen bis in Edenthäll, darin Graßthäll, Heselberg, Weydenthäll und die Schleipp begriffen (umgrenzt) sind. Aus Edenthäll stracks herab bis in die Bach, gegen der Brießbach aussen bis in Brießbachs Born. Außer dem Born und alten Hecken herfür oben am Feldbaum bis in die Steinreisse. Forter am Molbergs Wege, den Weg aussen, der vor der alten Hecken hereinkömmt bis an die Eiche oben an dem Heinrichs Feld. Da soll ein Mark gesetzt werden. Furters denselben Weg aussen auf Grawell Teich, da Molbergs- und Grawellsteichwege zusammenstoßen. Dahin auch ein Zehendesmark (Grenzstein des Herrschaftsbesitzes) gestellet werden soll. Den Grawellsteichsweg außen bis auf Nesselteich, von Nesselteich den Weg außen bis an Scheibels Wald, unter dem Selben Wald herfür bis an den Lochbaum (markierter Grenzbaum), da die Herren zu Oberstein und die Erben scheiden. Von demselbigen Baum bis an den obersten Steinbachs-Born, vom Born bis in den Hamelbuchs-Born an den Lochbaum und dabeistehenden Stein, und furters von einem Loch und Stein zum anderen bis an Obersteinisch und Breungenborner Gerichtsbezirk“.

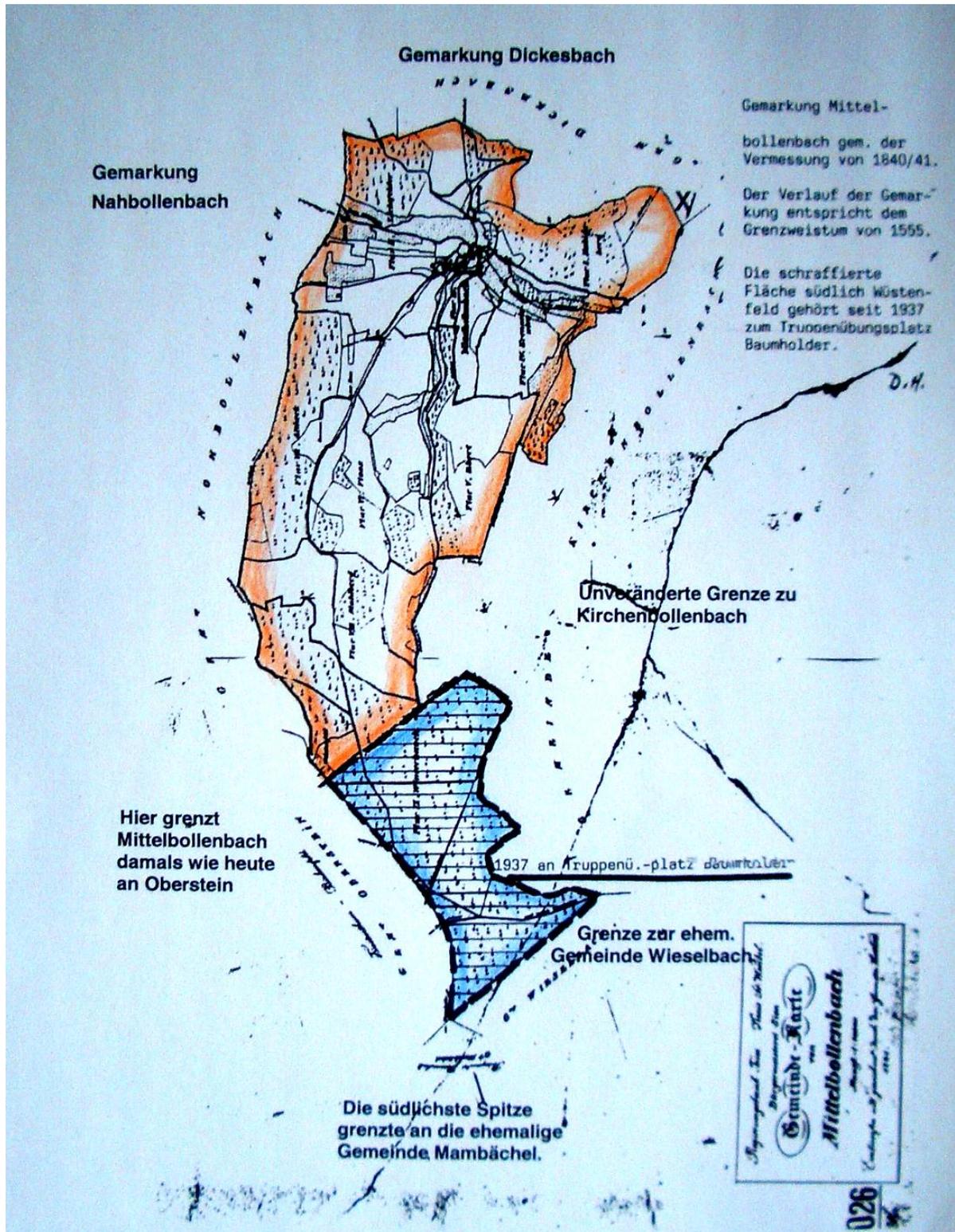
Dr. Hugo Klar schreibt in „Aufsätze zur Heimatkunde“, dass im Zusammenhang mit der Begehung von Grenzweistümern die Redewendung „Das soll er sich hinter die Ohren schreiben“ entstanden ist und fährt fort:

„An sich besagt dieser spaßige Satz etwas Unmögliches. Wie soll sich ein Mensch etwas hinter die eigenen Ohren schreiben? Doch weiß die Sprachgeschichte eine Erklärung: Einmal in jedem Jahr gingen die Bewohner einer Gemeinde, angeführt vom Bürgermeister, die Grenzen ihres Dorfbannes ab. Das war in der alten Zeit bitter notwendig, da es noch keine amtliche Landvermessung (Versteinung) gab und die Weistümer, d.h. die amtlichen Urkunden über frühere Grenzbegehungen, oft genug von den Nachbardörfern angezweifelt wurden. An wichtigen Stellen der Banngrenze verabreichte der Bürgermeister jedem Jungen aus dem Dorf eine Ohrfeige, damit er sich den Grenzpunkt genau merkte. Die wichtigen Grenzmarken wurden der Jugend auf diese Weise „hinter die Ohren geschrieben“. Als Entschädigung für die ausgestandene Pein bekamen die Teilnehmer an der Grenzbegehung am Ende einen Weck, den die Gemeinde stiftete“.

Wie die Begehung der Gemarkungsgrenzen im Jahre 2007/2008 gezeigt hat, hat die Grenzbeschreibung im Weistum von 1555 heute noch Gültigkeit, bis auf die neue Grenzziehung durch die Anlegung des Truppenübungsplatzes Baumholder 1937.



An der mit X bezeichneten Stelle steht in Kreßtel der Markstein, der als Ausgangspunkt des Grenzweistums von 1555 beschrieben ist.



Größe von 85 ha, musste 1937, bei der Anlegung des Truppenübungsplatzes Baumholder, abgetreten werden. X = Markstein in „Kreßtel“(Oben rechts)



Der Grenzstein Nr. 85 von 1856 in Wüstenfeld (KP = Königreich Preußen)

Dieser Stein markierte die Grenze zwischen dem Königreich Preußen und dem Großherzogtum Oldenburg und somit auch die Grenze zwischen Mittelbollenbach und Oberstein. Dem Grenzstein gegenüber stand das Gasthaus Odenbreit, wobei die Wirtschaft auf Obersteiner Gemarkung (Großherzogtum Oldenburg) und der dazu gehörige Saal auf Mittelbollenbacher Bann (Königreich Preußen) stand. Von den Älteren ist das geflügelte Wort „Gegessen und getrunken haben wir in Oldenburg, zum Tanzen gehen wir jetzt nach Preußen“ überliefert!



Grenzstein No 85 von 1856 in Wüstenfeld

GO = Großherzogtum Oldenburg und die Jahreszahl 1856

6. Der lange Streit um Mittelbollenbach zwischen Lothringen und der Herrschaft Oberstein

(Auszugsweise Wiedergabe aus der Festschrift zur 1000-Jahrfeier Kirchenbollenbach von **Albert Reidenbach**)

„Als ersten Zuwachs ihres Herrschaftsgebietes erwarben die Herren von Oberstein das Dorf Mittelbollenbach als Eigentum. Es war ursprünglich mit Nahbollenbach und Kirchenbollenbach zusammen Rodungsland des Erzbischofs Willegis von Mainz gewesen. Nachdem Mittelbollenbach als Schenkung des Erzbistums Mainz dem Kloster Disibodenberg übereignet worden war, erwarben es die Herren von Oberstein auf urkundlich nicht mehr feststellbare Weise 1130 als Eigenbesitz mit allen Rechten, ausgenommen die Einkünfte aus dem Zehnten, die das Kloster Disibodenberg weiterhin behielt. Weiter heißt es: „Mittelbollenbach war um 1280 ein kleines Dorf am Rande des Waldgebietes der Winterhauch mit etwa 7 Häusern“. (curia Bollinbach)

Nachdem Wilhelm von Stein (Oberstein) es im Jahre 1283 dem Rheingrafen Syfridus verpfändet hatte, konnte Cuno von Oberstein es 50 Jahre später, 1330, wieder von Kurpfalz, dem Schirm- und Lehensherren der Rheingrafen, zurück erwerben mit allen Besitz- und Rechtsvollmachten, die „keinem, weder durch Papst, Priester oder König nit kann benommen werden.“ (Gemäß Obersteiner Urk. Nr. 41e im LHA Koblenz) Mit Mittelbollenbach kaufte Cuno damals von Kurpfalz die Ortschaften Nahbollenbach und Niederbollenbach, das im Laufe der Zeit wieder verschwunden ist. Um keinen Ort seiner Herrschaft, soweit er wirklicher Eigenbesitz und keines der späteren zahlreichen trierischen, lothringischen und nassauischen Lehen und Vogteirechte darstelle, musste Oberstein in den nachfolgenden Jahrhunderten soviel Sorgen und Mühen aufwenden wie um Mittelbollenbach. Die ständig gleich bleibende Ursache zu dem Streit waren die Ansprüche des Herzogtums Lothringen, das den Ort nie als Eigenbesitz der Herrschaft Oberstein anerkannte, sondern ihn seinem Herrschaftsgebiet zurechnete, nachdem die Herren von Oberstein neben echten Lehen von Lothringen im heutigen Saarland auch Eigenbesitz 1424 und 1430 dem Herzog zu Schutz und Schirm aufgetragen hatten.

In der Epoche der Renaissance, dem Zeitalter fürstlicher Machterweiterung, bestritt Lothringen in den Herren von Oberstein jegliche Herrschaftsrechte u.a. in der Winterhauch und an Mittelbollenbach. Sie seien schon 1100 lothringisches Lehen gewesen. Die Auseinandersetzungen darüber, die von Obersteiner Seite, u.a. von Graf Philipp Franz, geführt wurden, führten von etwa 1540 bis 1667 zu Prozessen vor verschiedenen Rechtsinstanzen, vor allem am Reichskammergericht in Speyer (Gerichtssitz von 1527-1689) und bei dem deutschen Kaiser Rudolf II. Kosten und Schaden betragen am Ende für Oberstein 260.000 Gulden. Die Prozessakten darüber umfassen mehr als 400 Schreibbogen, auf denen viele Einzelheiten der oft recht großzügigen Zielstrebigkeit, vor allem von Lothringer Seite, erhalten geblieben sind.

Es war zu Prozessbeginn schon kennzeichnend, dass Parteigänger des Herzogs von Lothringen, Hecken Jakob von Baumholder, Lauen und Hans Schultheiß von Kirchenbollenbach, sich am Sonntag, dem 21. Juni 1542, zusammensetzten und unter Anleitung des Grafen Hans Jakob von Eberstein ein falsches Weistum von Mittelbollenbach aufstellten, in dem die Bewohner dieses Ortes als Lothringer Untertanen genannt wurden. Obwohl die Schöffen der Nachbarorte es als gefälscht nachwiesen und die lothringischen Kammerräte sich nicht sehr darauf verließen, wurde das Weistum als Beweisgrundlage von Lothringen immer wieder ins Spiel gebracht.

Im Jahre 1605 wurde eine verbesserte zweite Fälschung des Weistums von Helfern der lothringischen Prozesspartei verfasst und als Beweismittel vorgelegt. Doch das Reichskammergericht verwarf es nach einer örtlichen Untersuchung geradeheraus als unrichtig. Vorhergegangen war ein Prozessvergleich in Merzig (Saar) um 1602, demzufolge beide Parteien auf kaiserlichen Befehl verschleppte Menschen, geraubtes Vieh und Gut austauschten. Schließlich endeten die Streitigkeiten, soweit sie Mittelbollenbach und die Winterhauch betrafen, am 21. März 1667 mit einem Vergleich: Lothringen verzichtete auf seine Hoheitsrechte in diesem Dorf und vorübergehend in der Winterhauch. Oberstein musste dagegen für sämtliche streitigen Ortschaften, die meisten davon lagen an der oberen Nahe und im Saarland, erneut Lothringen als Lehnsherren anerkennen. Wyrich, der letzte der Obersteiner Herren, erhielt dafür vom Herzog von Lothringen das Versprechen, dass er ihn, seinen Gläubigern und seinen allein noch übrig gebliebenen weiblichen Nachkommen insgesamt etwa 60.000 Taler zum Ausgleich für die Prozesskosten zahlen werde.

Während des langen Streites war Mittelbollenbach 1664 zum Schauplatz handgreiflicher Auseinandersetzungen geworden: Als bewaffneter Lothringer damals durch die Winterhauch bis nach Oberstein vordrangen, wurden sie zurückgeschlagen. Im Gegenzug marschierte man von Oberstein aus mit hundert Schützen in roten Röcken in Mittelbollenbach ein. Die Lothringer wurden aus dem Dorf gejagt. Mit Gefangenen, unter denen der feindlich gesinnte Förster Köhler und ein Mann namens Schlitt besonders benannt sind, kehrte die Obersteiner Streitmacht nach Hause zurück. Kurz danach machte der Amtmann von Kallenfels in lothringischem Auftrage einen unerwarteten Überfall auf das obersteinische Nahbollenbach und begann es auszuplündern. Das Vieh, 600 Geißen und Schafe und 30 Schweine wurden schon als Beute fortgetrieben, als die Obersteiner eintrafen und ihn und seine Leute überwältigten. Es blieb ihm daraufhin nichts anderes übrig, als vollen Schadensersatz zu leisten.

Als dem vertriebenen Polenkönig Stanislaus Lescynski 1735 von Frankreich das Herzogtum Lothringen zugesprochen wurde, war Mittelbollenbach unter den lothringischen Lehen der einzige Ort, den Oberstein am 27. Juni 1751 in einem hart umkämpften Vertrag mit voller Rechts- und Landeshoheit zugestanden erhielt. Graf Reinhard von Leiningen, der damalige Herr von Oberstein, hatte dafür das Salz für sein Landesgebiet nur aus lothringischen Salzwerken zu beziehen und durfte es den ‚Untertanen‘ nicht teurer verkaufen, als es die Leute in Lothringen kostete. In Oberstein und in Mittelbollenbach wurde danach mit gleichem Salz gekocht. Es blieb auch als fester Bestandteil bei Oberstein, als Lothringen 1778 zugunsten von Kurtrier auf die Landesherrschaft verzichtete und die Obersteiner Erblinie Leiningen- Heidesheim als unumschränkte Gebietsherren bestätigt wurden.

Mittelbollenbach war weit mehr als jeder andere Ort dieser Gegend vom hohen Mittelalter bis zum Untergang aller linksrheinischen Kleinstaaten 1792 mit der Herrschaft Oberstein verbunden. An dieser Zusammengehörigkeit wurde in guten und in bösen Zeiten festgehalten“.

(Soweit **Albert Reidenbach**)

7. Mittelbollenbach und die Einigung zwischen Kur-Trier und Lothringen

In der Saarbrücker Zeitung vom 13. Januar 1989 hat Werner Peter aus Theley unter der Überschrift „**Vor 210 Jahren in Theley: Ein feierlicher Akt**“ die Einigung zwischen Lothringen und Kur-Trier beschrieben, in der Mittelbollenbach eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Nachfolgend die auszugsweise Veröffentlichung von Werner Peter. Den Originaltext hat er zum besseren Verständnis umgearbeitet.

„... Nach der französischen Annexion Lothringens will Frankreich seine Ostgrenze abrunden, und es kommt zu verschiedenen Gebietsaustauschverträgen mit seine Nachbarn, Ein solcher Vertrag wird am 01.07.1778 auch zwischen Frankreich und Kur-Trier geschlossen, wonach Frankreich u.a. an Kur-Trier alle Recht an Mittelbollenbach und dem bei Oberstein gelegenen Wald Winterhauch abtritt, den Verlauf der Saar als künftige Grenze festlegt und zahlreiche Dörfer untereinander ausgetauscht werden. Zum Ausgleich des Mehrwertes tritt Frankreich den französischen Anteil an Theley sowie den Hof Imsbach, welche ebenso wie der Wald Winterhauch und Mittelbollenbach zur „Baillage de Schaumbourg“ (Landvogtei) gehörten, an Kur-Trier ab“.

Weiter heißt es: „...Der hochwohlgeborene Herr Johann Mathias, Freiherr von Eyss zu Ühtlingen, ihrer kurfürstlichen Durchlaucht zu Trier Geheimrat und Kanzleidirektor in der Eigenschaft eines zum Abteilungsgeschäft des Hochgerichts Merzig, Saargau und übriger Ortschaften zwischen der Krone Frankreich und der Kur Trier ernannter und bevollmächtigter Kommissar, lässt am 10. Januar 1779 aus der Abtei Mettlach ein Schreiben gleichen Datums an den königlichen Notar Fröhlich in Lebach überbringen, welches diesem am 11. Januar 1779 um 6.00 Uhr morgens zugeht. In diesem Schreiben teilt er dem Notar seine Absicht mit, dass er infolge des zwischen Frankreich und Kur-Trier zustande gekommenen Abteilungsvertrages in kurfürstlichem höchsten Namen und des hohen Erzstiftes von den zugeteilten Ortschaften wirklichen Besitz ergreifen und die Untertanen in Erblandeshuldigungspflichten nehmen werde.

Er ersucht hierin den Notar, dieser möge sich mit zwei auswärtigen Zeugen am 12. Januar 1779 morgens um 9.00 Uhr in Theley einfinden, um dem Besitzergreifungs- und Huldigungsakt beizuwohnen und alles, was dort vorgeht, getreulich zu protokollieren.

Der Notar, als Träger eines öffentlichen Amtes, kam dem Ersuchen nach. Seinem Protokoll ist es zu verdanken, dass uns die Geschehnisse in Theley vom 12.01.1779 detailgetreu überliefert sind.

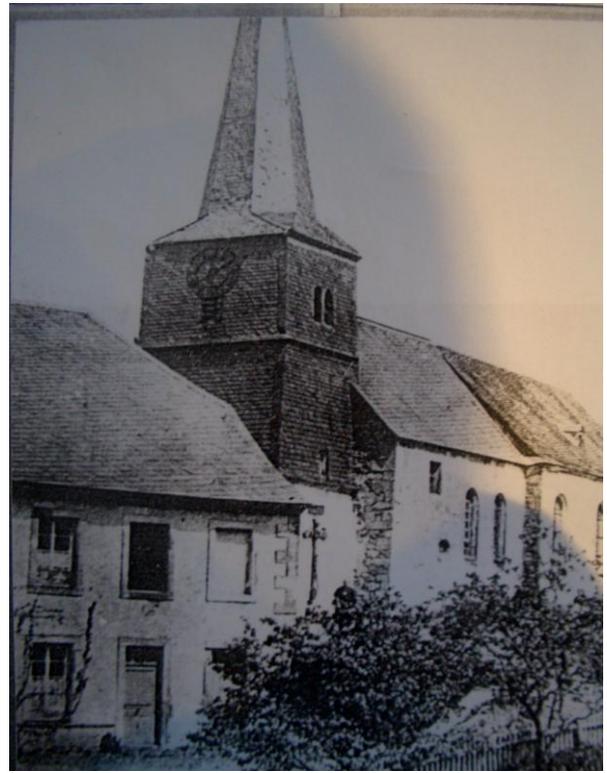
Als die Zeit, wo der Akt vorzunehmen, herangekommen war, begab ich mich mit meinen beiden Zeugen, dem Herrn Jean Georg Risch, Amtsmann zu Lebach und Tholey und Herrn Adam, dem königlichen Advocaten zu Tholey, an den gehörigen Ort. Montags, den 12.01.1779 fuhren der königliche Kommissar Herr Präsident de Sivry (Frankreich) und der kurfürstliche trierische Kommissar Herr Geheimrat und Kanzleidirektor Freiherr von Eyss mit dem königlichen Sekretär Herrn Abbé

Leigneley und dem kurfürstlichen trierischen Sekretär Herrn Amtsverwalter Artois aus Merzig morgens gegen 10 Uhr von Tholey in zwei mit vier Pferden bespannten Wagen nach Theley, wo sie beim Eingang der Kirche von Herrn Hofrat und Amtmann von St. Wendel d'Hame und Herrn Amtsverwalter Kalt von Oberstein, dem französischen Generalleutnant Tailleur und den übrigen Herren des Tholeyer Amtsbezirk, ferner dem Freiherr von Feignis als Hochgerichtsherr und Vasalle, dem Amtmann Risch sowie Pastor Kisgen zu Theley und den dortigen Gerichtspersonen (des Theleyer Hochgerichts) am Schläge des Wagens empfangen und unter Glockengeläut in die Kirche geleitet wurden, welche beim Chor mit einem Vorhang zugehangen war. Die beiden Kommissare ließen sich auf zwei in der Mitte aufgestellte Lehnstühle nieder, neben Ihnen die anderen bereits genannten Herren, Nun wurde die Abteilungsschrift, soweit sie Winterhauch, Mittelbollenbach, Theley und Imsbach betraf, deutlich abgelesen, den Untertanen ins deutsche übersetzt und begreiflich gemacht und dem hohen Erzstift (Trier) die Dorfschaften, Höfe, Bänne und übrigen Distrikte soweit sie in einer gesonderten Anlage aufgeführt waren, von dem königlichen franz. Kommissar auf ewig übergeben und jeder Untertan von seinem Erblandeshuldigungseid, womit er bisher mit ihrer Majestät dem König von Frankreich behaftet war, losgesprochen. Der Akt wurde sodann von den Gerichtsherren, Gerichtspersonen und Vorstand sowie den beiden Kommissaren und ihren Sekretären unterzeichnet. Nach gemachtem Kompliment entfernt sich der königlich französische Kommissar und wurde hierbei von dem kurtrierischen Kommissar bis an die ersten Kirchenbänke begleitet. Der trierische Kommissar nahm hierauf auf einem der in der Mitte aufgestellten Lehnstühle Platz und hielt eine kurze auf den Gegenstand des Aktes sich schickende Anrede. Er legte den Untertanen die Kraft, Verbindlichkeit und die Folgen des auf den neuen Herrn zu schwörenden Erblandeshuldigungseides nachdrücklich aus, und nachdem er ihnen die Eidesformel, nämlich:

Ihre churfürstlichen Durchlaucht und höchst dero Erzstift, das ist auf den Erledigungsfall ein hochwürdiges Domcapitul für ihren alleinigen wahren Landesherrn zu erkennen, zu ehren und zu halten, höchst derobestes zu werben und schaden kehren, fort all dasjenige zu thun, was getreuen und gehorsamen Unterthanen wohl eignet und gebührt

vorgelesen hatte, nahm er zuerst von dem Hochgerichtsherrn und Vasallen, Freiherr von Feignis, dann von den in einer besonderen Liste (leider verschollen) aufgeführten 12 Untertanen von Mittelbollenbach, dann von den Theleyern und zuletzt von den Imsbacher Hofleuten in höchstem Namen seiner kurfürstlichen Durchlaucht und des hohen Erzstiftes Trier das Handgelöbniß ab. Von sämtlichen Untertanen zu Mittelbollenbach, Theley und Imsbach wurde mit erhobenem Finger:

... so wahr mir Gott hilft und sein heiliges Worth, im Anfange ware das Worth und das Worth ware bey Gott und Gott ware das Worth“ geschworen „...wobey jeder getreue Unterthan durch äußerliche Freudensbezeugung und redliches Vivatrufen das innerliche Vergnügen, wodurch er durch Überkommung eines so huld- als liebevollen Landesfürsten in seinem Herzen gerühret ware, auf das deutlichste zu erkennen gabe“. Danach wurde der vor dem Chor hängende Vorhang abgezogen und ist unter Läutung der Glocken sowie Losfeuerung des Geschützes diese Besitznahme- und Huldigungsfeierlichkeit mittels Absingen des Tedeums und nach Erteilung des kirchlichen Segens auf das Vergnüglichste beendet worden“. (Soweit die Aufzeichnung des Notars)



Bilder der katholischen Kirche in Theley, in der unsere Loslösung von Frankreich und die Zugehörigkeit zu Kur-Trier 1779 beschlossen wurde.

Links oben eine Federzeichnung und rechts eine Fotografie der 1890 abgerissenen Kirche. Da der Kirchenbau seit 1808 erweitert und renoviert wurde, ist nicht mehr feststellbar, welcher Teil der barocke Kern ist, in dem die Besitzergreifungsfeier stattfand.

(Freundliche Mitteilung von **Pfarrer Franz-Peter Rech, Theley**)

Rechts die Kirche im Jahre 2007



Remarques particulières
Concernant 343

La population et les Revenus des
Endroits qui doivent entrer dans l'Echange
projeté entre le Roi et l'Electeur de Trèves.

Les Cessions respectives se rangent naturellement
dans les deux Classes suivantes

Objets de la 1^{re} Classe : Territoires contentieux
Objets de la 2^e Classe : Territoires indivis.

Objets de la 3^e Classe
Territoires Contentieux.

1^{re} Le Roi cede à l'Electeur de Trèves

A. Le Village de Mittelbollenbach avec la forêt
de la Winterhauch.

B. Les Retentions de la France sur les
Villages de Dreugeborn, Nohbollenbach
et Mettnil.

2^e l'Electeur de Trèves cede au Roi.

A. Le Village et territoire de Feppin sur Meuse

B. Les Prétensions de l'abbaye de Prum
sur les Villes de Jumaj et Revin

Population.

A. de Mittelbollenbach	— 25. feux
A. 2 de Feppin.	— „ 26.

Il seroit inutile de faire aussi l'estimation
des prétentions respectives B. et B^e. Les
renonciations reciproques n'étant
qu'une simple formalité

Benefice pour le Roi — 1. feu.

Kopie eines Dokumentes aus der Zeit um 1775. Das Dokument, mit der Überschrift „Remarques particulières“ (= Besondere Anmerkungen), befasst sich mit dem gegenseitigen Gebietstausch im Rahmen der Einigung zwischen Frankreich und Kur-Trier. Der vermutlich französische Verfasser hat hier den gegenseitigen Tauschwert ermittelt. In der Aufstellung wird Mittelbollenbach dem Dorf Feppin an der Meuse (Maas) gegenübergestellt. Als Ergebnis stellt er fest, dass der „Gewinn für den König“ (Benefice pour le Roi), 1 Feu (= Feuer) beträgt. Dies ist wohl so zu interpretieren, dass 1 Feu einer Feuerstelle (Herdstelle) entspricht, was einem Haus gleich zusetzen ist.

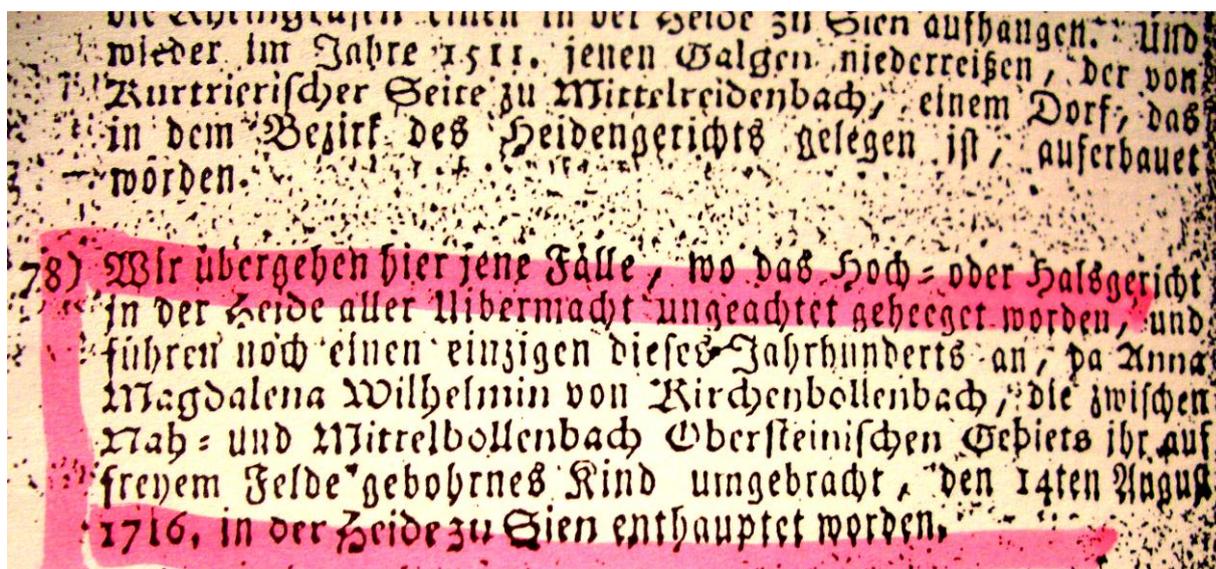
8. Sonstige Erwähnung von Mittelbollenbach

Politisch gehörten wir im 14. Jahrhundert zum Hochgericht „In der Heide“ zu Sien, das wiederum gemeinsam mit dem Hochgericht Rhaunen zum Nahegau gehörte. Anfang des 14. Jahrhunderts wurde das Hochgericht zu Sien in vier Untergerichte eingeteilt (Rüngerichtsbarkeit).

Das Vierte Untergericht, Gericht des Bollenbachertales, umfasste die Gemeinden Westerbollenbach, Kirchenbollenbach, Mittelbollenbach, Nahbollenbach, Kefersheim, Zaubach, Dickesbach, Weierbach, Mittelreidenbach und Niederreidenbach.

Die Zugehörig zum Hochgericht „In der Heide zu Sien“ bestand bis in das 18. Jahrhundert.

In den „Diplomatischen Nachrichten aus der Winterhauch“ erwähnt Georg Friederich Schott einen Gerichtsfall vom 14. August 1716 der, wenn auch nur indirekt, Bezug zu Mittelbollenbach hat.



Mitteilung von Georg Friederich Schott in den „Diplomatischen Nachrichten aus der Winterhauch“ von 1780 zum Fall der Anna Magdalena Wilhelmin von Kirchenbollenbach, die zwischen Nah – und Mittelbollenbach ihr auf freiem Felde geborenes Kind umgebracht und am 14. August 1716 in der Heide zu Sien enthauptet wurde.

Im Zusammenhang mit einem Lehen wird Mittelbollenbach als Grenz- bzw. Nachbargemeinde erwähnt. 1431 wurde Friedrich von Rüdesheim (Bei Bad Kreuznach) unter anderem mit einem Gut am Eckersberg beliehen. Dieses Gut lag an der Stelle wo die Gemarkungsgrenzen von Mittelbollenbach, Kirchenbollenbach und Wieselbach zusammentrafen. (Heute Truppenübungsplatz Baumholder).

Am 14. August 2008 war ich zusammen mit Thomas Müller aus Kirchenbollenbach auf dem Eckersberg. Wie er erzählte, wurde der Eckersberg bis etwa 1980 als Panzererprobungsgelände genutzt. Durch diese Nutzung und die anschließende Rekultivierung des Geländes sind Spuren einer Besiedlung nicht mehr auffindbar.



Der Eckersberg 2008

Blick in Richtung Südosten. Auf dem gegenüberliegenden Höhenzug verlief die ehemalige Römerstrasse von Metz nach Mainz. Der höchste Punkt ist der Wilsenberg. Etwas weiter links lag das ehemalige Dorf Kefersheim.

9. Dorfentwicklung und dörfliches Leben ab 1800

9.1 Einwohner

Erst für das Jahr 1809 ist die Anzahl der Einwohner belegt. Davor werden um 1280 für das kleine Dorf Mittelbollenbach am Rande der Winterhauch ca. 7 Häuser, in der Karte von 1605 4 oder 5 Hausgeseß und im Zusammenhang mit der Einigung zwischen Lothringen und Kur-Trier 1778/79 25 Herdstellen genannt. Die Zählung der Häuser in der Katasterkarte der Urmessung von 1840/41 ergab, soweit dies bestimmt werden konnte, 41 Häuser.

Die Einwohnerentwicklung ab 1809 bis 2010:

1809	158 Einwohner	1975	1067 Einwohner
1813	21 Familien*	1980	1132 Einwohner
1871	288 Einwohner	1982	1169 Einwohner
1905	460 Einwohner	1985	1255 Einwohner
1917	550 Einwohner	1990	1335 Einwohner
1938	689 Einwohner	1995	1342 Einwohner
1946	693 Einwohner	2000	1246 Einwohner
1955	826 Einwohner	2005	1197 Einwohner
1960	1025 Einwohner	2006	1178 Einwohner
1965	1027 Einwohner	2007	1178 Einwohner
1970	1021 Einwohner	2010	1141 Einwohner

*(Siehe Abschnitt 9.3)

Aus dieser Statistik geht hervor, dass die Einwohnerzahl unseres Dorfes bis 1995 auf 1342 Personen gestiegen ist, was auch bis jetzt die höchste Einwohnerzahl war. Durch die großzügige und rechtzeitige Ausweisung von Baugebieten ab 1955 wurde diese Entwicklung ermöglicht.

9.2 Auswanderungen

Das Ringen um das tägliche Brot bestimmte den Tagesablauf unserer Vorfahren. Unter äußerst schwierigen Bedingungen wurde das Land bis in den letzten Winkel, der noch einigermaßen Ertrag versprach, bewirtschaftet. Noch heute kann man die ehemals bewirtschafteten Flächen erkennen, auch wenn sie bereits lange aufgeforstet sind oder von der Natur wieder überwuchert wurden. In Richtung Wüstenfeld erstreckte sich die landwirtschaftliche Nutzfläche bis auf die Höhe des Malberges. Das Gleiche gilt für den Bereich Ebert, Steinbach, Kurzenbach, Schleip und Kreßtel. Auch die in der Neuzeit ausgewiesenen Baugebiete wurden landwirtschaftlich genutzt. Trotz der Ausdehnung der

landwirtschaftlichen Nutzflächen über den heute sichtbaren Bereich hinaus und auch trotz einer damals geringeren Bevölkerung, waren Hungersnöte nicht selten, da oft Missernten eine ausreichende Versorgung der Menschen verhinderten. Wir können uns heute nur sehr schwer vorstellen, wie die Menschen in damaliger Zeit ihr hartes Leben gemeistert haben. Einen Ausweg hatten die Menschen gefunden: Die Auswanderung.

Dieser Entschluss allerdings, aus großer Not geboren, war alles andere als leicht. Vielfältig sind die Berichte von strapaziösen Auswanderungsreisen und nicht jeder Auswanderer hat sein Ziel erreicht. Die Arbeit in den Auswanderergebieten war nicht leicht. Um landwirtschaftliche Nutzfläche zu erhalten, mussten oft Sümpfe trocken gelegt und undurchdringliche Wildnis gerodet werden.

Die Auswanderungswilligen wurden durch Werber, von denen 2 Männer mit Namen bekannt angesprochen. Franz Craußen und Johann Franz Falk, kamen in die besonders armen Regionen Hunsrück, Westrich und Hochwald und bestimmt auch in das Bollenbachtal.

Wie dies letztlich in der neuen Heimat aussah und ob der Lebensunterhalt gesichert war, ist einem Brief zu entnehmen, den Marie Kieffer aus Bliesransbach (Saarland) am 18.06.1752 an ihre Eltern schrieb: „Wir sind ... an der Donau, aber es ist wenig zu gewinnen. Der Taglohn ist klein, den Tag 3 Groschen ... verhoffe ich in dem Sommer zu gewinnen Korn und Waitzen dass ich drey Viertheljahr zum Wenigsten zu essen habe!“

Aus dem Brief ist ersichtlich, dass das tägliche Brot auch in der neuen Heimat nicht ganzjährig gesichert war. Ganz sicher teilten viele der Auswanderer und bestimmt auch Mittelbollenbacher, dieses Schicksal.

In der Chronik von Kirchenbollenbach hat **Arthur Gemmel** eine umfassende Darstellung der Auswanderer aus Kirchenbollenbach und Umgebung vorgelegt, aus der die Mittelbollenbacher Auswanderer entnommen wurden. Die ersten Auswanderer gingen 1783 nach Polen/Galizien.

Auswanderer nach Polen und Galizien

Von Mittelbollenbach aus dem Leiningischen:

- Am 9.6.1783: Schmid, Niklas, 3 Pers., Bauer
- Am 23.6.1784: Löw Johann, 4 Pers., Bauer
- Am 3.7.1784: Presch Josef, 5 Pers., Bauer; Presch Johann, 3 Pers., Bauer;
Mayer Jakob 4 Pers., Bauer; Medern Mathes, 7 Pers., Bauer;
Henn Johann, 7 Pers., Bauer
- Am 28.6.1784: Wurstin Elisabeth., 6 Pers., Bäuerin; Großmann Johann, 6 Pers.,
Zimmermann.

Von Niederbollenbach aus dem Leiningischen:

Am 9.6.1783 Schott Niclas, 8 Pers., Bauer; Haas Wilhelm, 6 Pers. Bauer

(Nach dem Familienbuch der kath. Kirchengemeinde war der nach Polen ausgewanderte Haas Wilhelm aus Mittelbollenbach)

Löv Johann, geb. 15.3.1753, verh. 20.4.1775 mit Manderscheid Anna Maria aus Erbach

a) Johann Adam, geb. 23.9.1783 (diese zogen nach Polen).

Mether Matthias, geb. vor 1744 in Kbb., verh. 19.10.1779 mit Forster Maria Christ., geb. 24.11.1751 in Mittelbollenbach (verw. Haas)

a) Haas Johann Jakob, geb. 4.10.1778 (gingen nach Polen).

Grossmann Johann, geb. 17.7.1739, verh. mit Klein Maria Margaretha

a) Johann Nikolaus, geb. 9.2.1766

b) Maria Barbara, geb. 10.7.1768

c) Maximinus Josephus, geb. 20.2.1774,

d) Johann, geb. 19.5.1776

e) Maria Elis. Maximilla, geb. 19.5.1776

f) Johann Adam, geb. 24.6.1785 (?)

(nach Polen ausgewandert)

Haas Georg Wilhelm, geb. 10.1.1726, verh. (2. Frau) 20.6.1769 mit Weiler Anna Katharina aus Freisen

a) Anna Elisabeth, geb. 12.9.1765

b) Johann Nikolus, geb. 7.8.1767

(nach Polen ausgewandert)

Nach Brasilien ist Maria Juhana Chrystina Huwer, geb. am 2.8.1782, verh. am 5.11.1814 mit Wilhelm Reichard vom Clopp in Nahbollenbach, ausgewandert. Das Datum der Auswanderung ist nicht bekannt.

Auswanderer nach den Vereinigten Staaten:

1. Die erste uns bekannte Auswandererfamilie von Mittelbollenbach hatte zunächst nicht Amerika, sondern Algerien zum Ziel. Dieses Land wurde 1830 von Frankreich besetzt und im Wesentlichen bis 1847 erobert. Den Truppen folgten Kolonisten, nicht nur Franzosen, sondern auch Deutsche. Zu diesen zählte aus Mittelbollenbach laut Familienbuch:

Maier Philipp, geb. in Löllbach, verh. 26.2.1817 mit Grossmann Margaretha und den Kindern

Maria Margretha, geb. 23.3.1821, Philippus Petrus, geb. 17.5.1824,

Jacob, geb. 20.3.1830, Maria Christina, geb. 9.12.1832, Maria Anna, geb. 10.4.1835

Johann Peter, geb. 13.6.1838.

Hinzu kommen noch:

Maier Peter Jacob, geb. 21.2.1842, Sohn der vorstehenden Maria Margretha.

Diese Familie fuhr am 17.10.1842 in Mittelbollenbach ab. Im ersten Jahr ihres Aufenthaltes in Algerien starben die Kinder Maria Margretha und Philipp Peter, am 12.6.1845 starb auch der

Vater Philipp Maier. Die Todesursache war vielleicht die Malaria, der viele Kolonisten zum Opfer fielen, als sie den versumpften Küstenstreifen trockenlegten, auf dem dann später Südfrüchte angepflanzt wurden.

Nach dem Tod ihres Mannes fuhr die Witwe mit ihren vier verbliebenen Kindern und dem Sohn ihrer in Algerien verstorbenen Tochter in die Heimat zurück. Am 11.2.1846 kam sie wieder in Mittelbollenbach an.

Am 31. Mai 1847 zog die Witwe Philipp Maier mit ihren Kindern nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ab und kamen am 3. August in Wilkesbarre (Dampferstation und Bahnknoten in Pennsylvania) an. Ihre Tochter Maria Christina heiratete im Nachsommer 1847 in Wilkesbarre den aus Mittelreidenbach stammenden Johann Hoenig (vergl. Nr. 2).

2. Hoenig Peter Jacob, geb. in Mittelreidenbach, verh. 16.1.1841 mit Maier Maria Elisabeth, geb. 26.12.1817

Johann Peter, geb. 2.5.1841

Abreise und Ankunft in Wilkesbarre wie bei Nr. 1. Maria Elisabeth Maier war die älteste Schwester der Kinder von Nr. 1. Die Familie wohnte 1849 in Milwaukee.

- 3 Art Fridericus, evang., verh. Mit Pick Anna Eva, kath., geb. 28.1.1809, 1.5.1848

4. Huwer Johann Jacob, geb. 25.12.1825, 21.6.1853

5. Bickler Johann Jakob, 54 J. alt, Ackerer, mit Frau Klein Katharina, 57 J. alt

Johann Philipp, geb. 11.9.1835

Christine, geb. 18.9.1846, 1.5.1865, (Agent: Zang, Birkenfeld)

6. Bickler Maria Katharina, geb. 9.11.1837, mit Sohn

Bickler Philipp, geb. 19.4.1863, 1.5.1865

mit ihren Eltern. (siehe Nr. 5) (Agent: Zang, Birkenfeld)

7. Huwer Friedrich Wilhelm, geb. 21.12.1863, 24 J. alt, Ackerer, Sohn der verst. Joh. Wilh. H. und M. Christine Drexler, 22.6.1888

Nach NA, Staat Minnesota; Neffe von Nr. 4) „Lässt Immobilien im Wert von 4500 Mark in Mittelbollenbach zurück; hat etwa 300 Mark Reisemittel“.

8. Roos, Heinrich, geb. 19.3.1846 in Zaubach, Ackerer und Müller, mit Frau

Huwer Marie Louise, geb. 7.8.1851 in Mittelbollenbach und den Kindern

Heinrich, geb. 28.2.1875, August, geb. 19.7.1878, Maria, geb. 24.3.1881

Johann, geb. 27.4.1883, Anna, geb. 19.11.1885, Elisabeth, geb. 7.12.1890,

7.8.1891 nach NA, Staat Minnesota „R. besitzt in Mittelbollenbach Wohn- und Öko-

nomiegebäude, sowie eine Mühle und Länderein; lässt seine Immobilien in den nächsten Tagen versteigern (Antrag vom 25.7.1891); aus dem Erlös will er die Reisekosten bestreiten“.

9. Grossmann Christina, geb. 25.1.1807, verh. mit Philipp Trüssel in Sien

„wanderte nach NA aus und ließ sich in Milwaukee nieder“.

Reisetermin unbekannt (von Sien aus ausgewandert).

9.3 Wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Entwicklung

Die Zugehörigkeit zu Kur-Trier seit 1779 brachte keine erkennbaren Vorteile für unser Dorf. Die französische Revolution und die napoleonische Zeit mit ihren Folgen bestimmte das Leben in unserer Heimat.

Im Frieden zu Basel am 05. April 1795 verlor Preußen seine linksrheinischen Besitzungen und Österreich willigte im Frieden von Campo Fornio am 17. Oktober 1797 in die Abtretung des linken Rheinufers von Basel bis Andernach an Frankreich ein.

Folge dieser Entwicklung war, dass unsere Heimat gemäß Dekret vom 23. Januar 1798 dem Department de la Sarre zugeordnet wurde, wobei wir zum Arrondissement Birkenfeld gehörten, das wiederum in 9 Kantone unterteilt war: Grumbach, Herrstein, Baumholder, Birkenfeld, Wadern, Rhaunen, Hermeskeil, Kusel und Meisenheim.

Mittelbollenbach wurde Mairie, d.h. Bürgermeisterei, und gehörte zum Kanton Baumholder. Zur Mairie Mittelbollenbach gehörten Kirchen-, Mittel- und Nahbollenbach, Wieselbach und Ehlenbach. Maire (Bürgermeister) war Valentin Hornung.

Laut einem Sitzungsbericht vom 16. August 1815 der Mairie Mittelbollenbach, wurden dieser 4 weitere Gemeinden zugeordnet. Aus der Mairie Baumholder wurde das Dorf Breungenborn und aus der Mairie Reichenbach die Dörfer Ausweiler, Hammerstein und Frauenberg ausgegliedert und der Mairie Mittelbollenbach zugeschlagen.

Die Mairie Mittelbollenbach existierte 24 Jahre bis 1822. Im gleichen Jahr wurden die Bürgermeistereien Mittelbollenbach, Sien und Schmidhachenbach zur Bürgermeisterei Sien vereinigt, welcher später die Bürgermeisterei Weierbach folgte.

Der Bürgermeistereort Mittelbollenbach war klein. Eine Liste vom 18. Februar 1813 nennt die Namen von 21 Familien die in Mittelbollenbach ansässig waren.

Forster Johannes	Kurtz Jakob	Müller Karl
Gottmann Karl	Heintz Peter	Kurtz Karl Witwe
Haaß Adam	Klein Wilhelm	Schneider Wilhelm
Reinwaldt Friedrich	Hub Karl	Bender Wilhelm
Schneider Jakob	Schneider Friedrich	Großmann Adam
Klein Ludwig	Huber Wilhelm	Dietrich Nickel
Forster Jakob	Decker Adam	Schneider Peter

Bis 1815 gehörte der auf der nördlichen Bachseite des Bollenbaches liegende Teil der „Schleip“, heute Steingartenstraße, kirchlich und schulisch zu Weierbach. Mehrmals hatte die Gemeinde den Antrag gestellt, diesen Ortsteil aus dem Kirchen- und Schulverband Weierbach auszugliedern und in unserer Gemeinde einzugliedern, was jedoch immer abgelehnt wurde. Am 7. März 1815 war es dann soweit und Herzog Ernst zu Sachsen-Coburg-Saalfeld, Fürst zu Lichtenberg, genehmigte die beantragte Änderung im Kirchen- und Schulverband und die „Schleipbewohner“ konnten den Schulunterricht und die Gottesdienste in Kirchenbollenbach besuchen.

Eine Neuordnung der Kantone wurde ebenfalls 1815 durchgeführt und ein neuer Kanton Sein eingerichtet. Die Verfügung die den neuen Kanton Sien betrifft im Wortlaut:

„Die dem Kanton Grumbach entzogenen Gemeinden Kappeln, Merzweiler und Langweiler, so wie die Bürgermeistereien Schmidhachenbach und Sein, dann die vorher zum Kanton Baumholder gehörigen Bürgermeistereien Niederbollenbach und Hammerstein, endlich die Gemeinden Breungenborn, Ausweiler und Frauenberg, bilden einen eigenen Kanton, wovon die Gemeinde Sein der Hauptort sein wird.“ In einer Berichtigung im Amtsblatt Nr.1 des Saar - Department vom Juni 1815 heißt es, „dass das Wort Niederbollenbach durch Mittelbollenbach zu ersetzen ist und dass Hammerstein keine Bürgermeisterei, sondern eine Gemeinde, ist“.

Umgehend wurden die notwendigen neuen Verwaltungsstrukturen aufgebaut. Dem neu geschaffenen Kanton Sien wurde als erstes auferlegt, unverzüglich einen Friedensrichter zu ernennen. Die Aufstellung einer Landwehr wurde dem Kreisausschuss übertragen und als Mitglied wurde Bürgermeister Valentin Hornung am 11.6.1815 berufen der allerdings bereits im Juli auf Grund seiner großen Beanspruchung als Bürgermeister von seinem Kreisausschuss-Amt entbunden wurde.

Der Neuaufbau der Verwaltung auf der Grundlage der Gebietsverteilung auf dem Wiener Kongress hat im Departement de la Sarre wohl sehr gut funktioniert und die Bürger/-innen des Departements haben sich offensichtlich als gute Untertanen des preußischen Königs erwiesen. Nur so ist zu erklären, dass der General-Gouvernements-Commissaire im Saar-Departement, Freiherr von Schmitz-Grollenburg eine Belobigung in Nr. 17 des Amtsblattes veröffentlichen konnte, in der der Oberpräsident der königlichen Rheinprovinzen schrieb:

....„theile ich den braven Bewohnern des Saar-Departements mit, dass ihre Treue und herzliche Anhänglichkeit an den König und die Sache des deutschen Vaterlandes nicht übersehen wurde, und dass es nur auf Sie ankommen wird, das Glück guter Bürger und gehorsamer Unterthanen in seinem ganzen Umfang zu genießen, indem sie, vertrauend in die väterlichen Absichten der Regierung, ferner durch bereitwilliges Entgegenkommen ihre

Anordnungen unterstützen, die gewiss eine dauernde Ruhe und einen blühenden Zustand unseres Vaterlandes begründen werden“. Trier, am 12. Juli 1815

Ob sich alle Bürger dieses Lob zu Eigen machten, mag dahin gestellt sein. Denn neben den Kosten für den Verwaltungsaufbau, Landwehr und Militär hatten die Gemeinden und Bürgermeistereien und somit ihre Einwohner noch große Belastungen aus der Kriegszeit zu tragen und nicht immer konnten die geforderten Abgaben zu den festgesetzten Abgabeterminen erbracht werden.

In einer Aufstellung vom November 1815 sind solche Rückstände an Abgaben der Bürgermeisterei Mittelbollenbach aufgelistet, die an die Verwaltung des Departement abzuliefern sind. Im Einzelnen sind folgende Rückstände in Natura benannt:

Mehl:	914 kg
Fleisch:	432 kg
Brandwein:	121 l
Gemüse:	183 kg
Hafer:	1800 kg
Heu:	1840 kg
Stroh:	557 kg

Da offensichtlich diese Naturalien nicht mehr bereitgestellt werden konnten, erging die Verordnung, diese Rückstände bis zum 20. November 1815 in Geld abzulösen.

Als Grundlage der Ablösung war festgelegt:

Mehl:	16 Franc/100 kg	Hafer:	4 Franc 75 Ct./Hektoliter
Fleisch:	55 Franc/100 kg	Heu:	7 Franc 7 Ct./100 kg
Brandwein:	50 Franc/Hektoliter	Stroh:	3 Franc 38 Ct./100 kg
Gemüse:	18 Franc/100 kg	Die Gesamtsumme betrug 711 Franc und 75 Ct.	

Die Bürgermeisterei Mittelbollenbach war nicht die Einzige, die Rückstände dieser Art auszugleichen hatte. Alle 20 zum Kreis Oberstein gehörenden Bürgermeistereien waren in der gleichen Lage. Insgesamt hatte der Kreis Oberstein 39.047 Franc und 28 Centimes an Rückständen zu begleichen. Natürlich wurden diese Rückstände auf die einzelnen Bürger umgelegt. Es fehlte in dieser Verordnung auch nicht der Hinweis, dass die Beitreibung des Geldes bei Zahlungssäumigen mit den vorgeschriebenen Zwangsmitteln vorzunehmen sei.

Diese Belastungen führten dazu, dass sich die Gemeindehaushalte verschuldeten, was auch auf Mittelbollenbach zutraf. Um Schulden zu tilgen, musste sie nach besonderer Erlaubnis 1818 Gemeindeland im Werte von 2.692 Gulden „auf erb und eigen“ verkaufen.

Im Jahre 1814 wies der Haushalt der Bürgermeisterei Mittelbollenbach bei Einnahmen von 4.408 Franc und Ausgaben 3.710 Franc, einen Überschuss von 698 Franc auf.

Die Haupteinnahmequelle war der Verwaltungskostenanteil den die einzelnen Gemeinden als Umlage zu zahlen hatten. Für den Haushalt 1814 waren folgende Beträge je Gemeinde fällig:

Kirchenbollenbach: 522 Franc, Mittelbollenbach: 380 Franc, Nahbollenbach: 400 Franc,

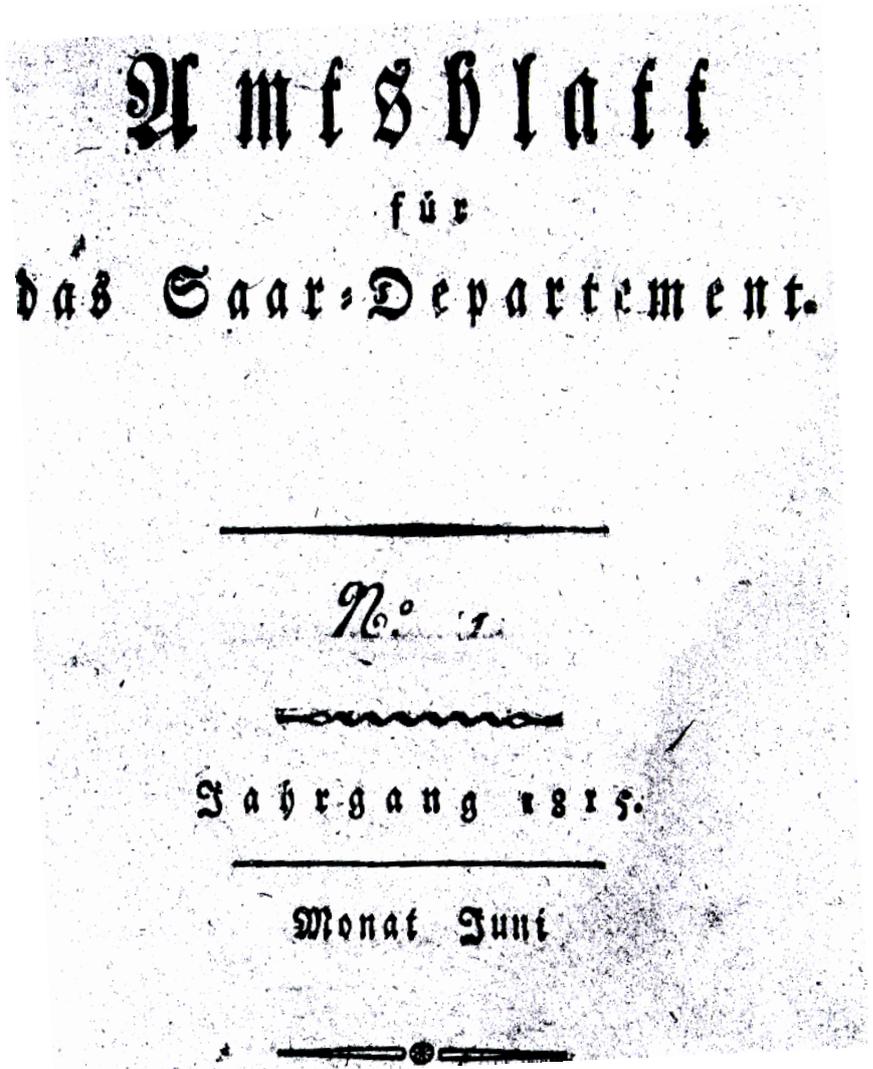
Ehlenbach*: 289 Franc, Breungenborn*: 181 Franc, Ausweiler*: 649 Franc,

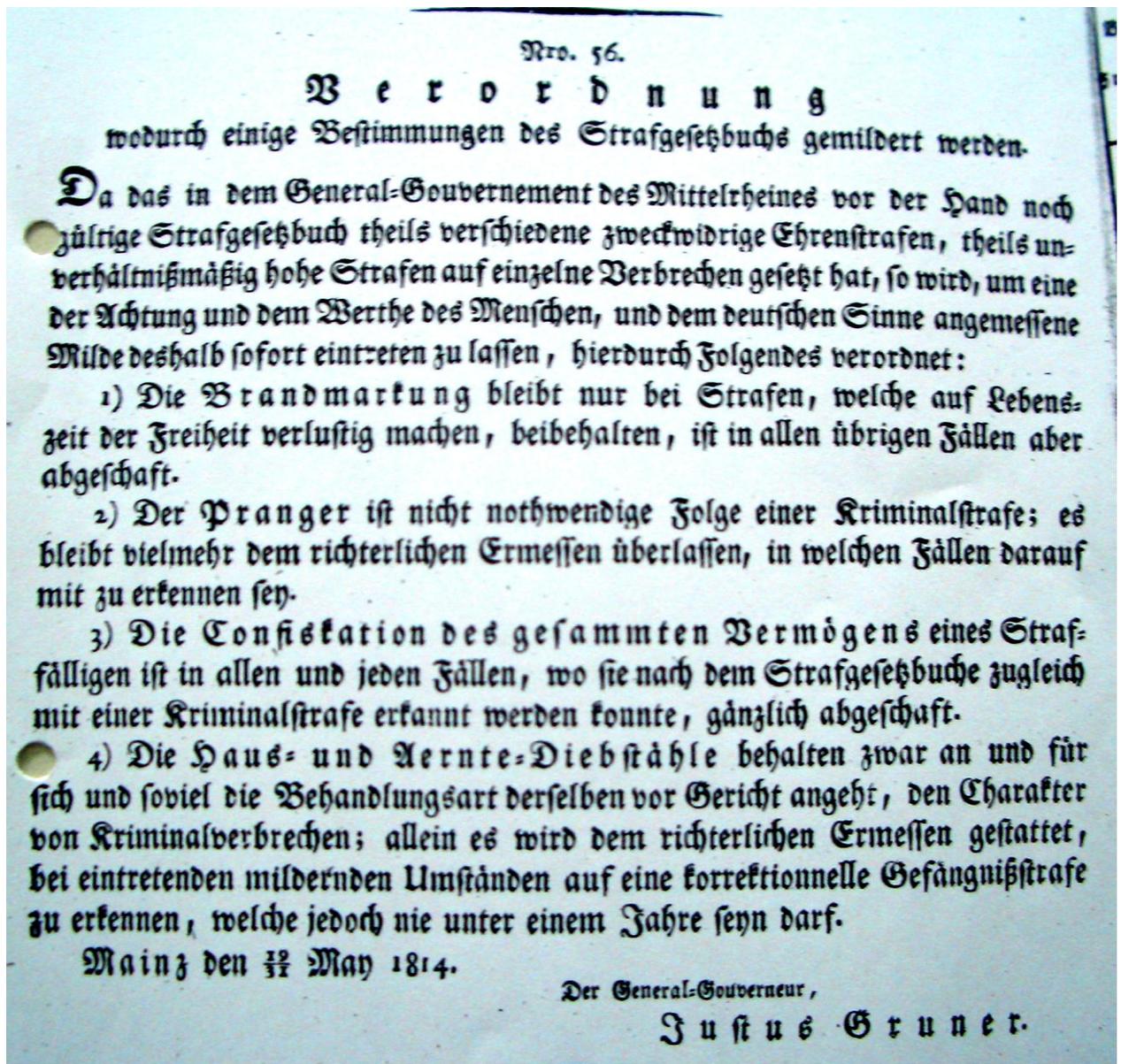
Frauenberg: 145 Franc, Hammerstein: 288 Franc.

Die Gesamtsumme der Umlage belief sich auf 2.854 Franc.

* Ehemalige Dörfer auf dem Truppenübungsplatz Baumholder

Alle Gesetze, Verordnungen, Erlasse und Bekanntmachungen wurden in einem Amtsblatt für das Saar-Departement veröffentlicht und den Gemeinden bekannt gegeben. Nebenstehend das Titelblatt der Ausgabe Nr. 1 Jahrgang 1815 Monat Juni.





Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 1 für das Saar-Departement vom Juni 1815

Auf einem Gebiet jedoch trat für die Menschen unserer Heimat eine wesentliche Verbesserung ein. Gemäß einer Verordnung Nr. 56 vom 19./31. May 1814 wurden einige Bestimmungen des Strafgesetzbuches geändert, die in der Hauptsache eine Strafmilderung zum Ziel hatten. So wurde die Einziehung des Vermögens von Straftätern ganz abgeschafft und die Strafen für Haus- und „Aernte“ – Diebstähle“ gemildert, die Strafe der Brandmarkung und des Prangers durften nur noch in bestimmten Fällen verhängt werden.

Vor 190 Jahren hatten die Gemeinden somit die gleichen Probleme wie heute: In den seltensten Fällen sind die Haushalte ausgeglichen oder weisen einen Überschuss aus. Der öffentliche Geldmangel führte dazu, dass nach neuen Einnahmequellen gesucht wurde. Und so wurde im Jahre 1821 eine Steuer eingeführt, die bis heute beibehalten wurde und seither oft zu mehr oder weniger großen Protesten führte. Diese Steuer ist die „Hundesteuer“. Sie betrug im Jahre 1821 3 Kreuzer, was nach heutiger Währung etwa 7 Cent entspricht. (1 Kreuzer = rd. 4 Pfennig)

Die Not war groß und der Hunger war bei vielen Menschen ein täglicher Begleiter. Missernten vergrößerten Leid und Not der Bevölkerung. Ein besonders schlimmes Jahr war das Hungerjahr 1826. Viele Menschen aßen morgens statt Brot ein Stück Kohlrabi. Das Protokollbuch der Mairie Mittelbollenbach berichtet:

„Bei der Roggenernte konnte kaum mehr als die Aussaat eingefahren werden. Die Regierung griff ein und bot Brotgetreide an. Der Schöffenrat der Bürgermeisterei Sien bat um Lieferung von 500 Scheffeln (1 Scheffel = 55 L) Roggen zur Verteilung in den einzelnen Gemeinden“.

Die Bürgermeisterei übernahm die Bürgschaft für die Bezahlung der Frucht und der Transportkosten die vom nächstgelegenen Magazin in Koblenz anfielen.

Als Folge der französischen Revolution hatte nicht mehr der Lehnsherr das Sagen, sondern die Eigenverantwortung der Bürger für ihr Dorf stand im Vordergrund. Der Ortsbürgermeister war gemeinsam mit den Ortsvertretern nun für die Geschicke des Ortes verantwortlich und hatte im Interesse der Gemeinde Beschlüsse zu fassen und zu entscheiden. Zu den vorrangigen Aufgaben gehörte es, die Gemeindefinanzen zu verwalten, d.h. einen Gemeindehaushaltsplan aufzustellen, in dem Einnahmen und Ausgaben geregelt und das Gemeindevermögen erfasst war. Auf den Erhalt des Gemeindevermögens zu achten, gehörte damals wie heute zu den besonderen Pflichten der Ratsmitglieder. Im Jahre 1849 stand zur Tilgung von Schulden der Verkauf von Gemeindeland auf der Tagesordnung einer Gemeinderatssitzung. Nach längerer Beratung stimmte der Gemeinderat dem Verkauf, vor dem Hintergrund zu, „da das zum Verkauf stehende Land der Gemeinde sowieso keinen Nutzen bringt“.

Im Distrikt „Krännelsheck“ wurden jedem Gemeindemitglied 83 Ruten Land verkauft. Der Kaufpreis wurde durch die **Experten** Johannes Koch, Gemeindevorsteher Kirchenbollenbach und Jacob Deinert aus Nahbollenbach ermittelt. Die Käufer hatten die Möglichkeit, den Kaufpreis in 3 Jahresraten jeweils zu „Martini“ zu bezahlen. Auf eine öffentliche Versteigerung verzichtete der Gemeinderat auf Empfehlung des Bürgermeisters Hornung, da dieses Gemeindeland an 3 Seiten von dem Wald Winterhauch umschlossen war und „sehr zu fürchten ist, dass bei einer öffentlichen Versteigerung die Eigentümer der Winterhauch

diese Ländereien requirieren würden, was für die Gemeinde Mittelbollenbach der größte Nachteil wäre, da ohnehin der Bann im Verhältnis zu der großen Bevölkerung der Gemeinde zu klein ist“.

Da in jener Zeit Landverkäufe und auch Landtausch sehr oft den Gemeinderat beschäftigten, wurden noch 2 weitere Experten bestimmt und zwar: Jakob Hornung, Bürgermeistereiadjunkt (= Gehilfe) zu Kirchenbollenbach und Philipp Gemmel, Schöffe zu Kirchenbollenbach.

Aus dem Jahre 1849 sind die Namen der Mitglieder des Gemeinderates und der Name des Ortsvorstehers überliefert. Ob es sich hier um den ersten Gemeinderat handelt, der die Geschicke von Mittelbollenbach lenkte, ist nicht sicher, jedoch zu vermuten.

Der Gemeinderat bestand 1849 aus 9 Mitgliedern (Gemeindeverordnete):

Jakob Haas	Wilhelm Schug	Jakob Heinz
Johannes Forster	Johannes Forster der Alte	Friedrich Schneider
Jakob Großmann	Friedrich Germann	Jakob Kurz

Ortsvorsteher war Jakob Reichardt und Bürgermeister war Valentin Hornung Bürgermeisterei in Sein, der bereits der Bürgermeisterei/Mairie Mittelbollenbach vorstand.

In die Anfangszeit des 19. Jahrhunderts fällt auch der Aufbau der medizinischen Versorgung und die hierzu befähigten Ärzte wurden erfasst. Für unseren Raum waren dies **Franz Fißler** aus Oberstein und **Johann Math. Nagel** aus Bärenbach.

Am 12. April 1811 erging ein Beschluss des Kreis Ausschusses, eine Bezirkshebammenstelle unter der Regie des Kreises in Mittelbollenbach einzurichten. Für diesen Fall verpflichtete sich die Gemeinde zur „unentgeltlichen Lieferung des auf die Gemeinde entfallenden Anteils der zur ordnungsgemäßen Ausübung des Hebammenberufes notwendigen Instrumente, Gerätschaften und Bücher, desgleichen die Desinfektionsmittel an die Hebamme“. Die Stelle wurde mit Frau Rhemiwald besetzt, die ihre Prüfung am 13.2.1811 in Trier abgelegt hatte.

9.4 Ausbau der Bollenbachtalstraße 1855

Die Strasse durch das Bollenbachtal war eine wichtige Verkehrsverbindung vom Nahetal in das Glantal. (A. Merz hat sie in der Chronik des Amtes Weierbach als Nahe-Glan-Strasse bezeichnet) 1855 wurde mit dem Ausbau der Bollenbachtalstraße als Provinzialstraße begonnen. Der Gemeinderat musste dem Ausbauabschnitt auf Mittelbollenbacher Gemarkung zustimmen. Die Straße wurde 22 Fuß breit ausgebaut = 6,886 m. Offensichtlich gab es Vorbehalte zum Straßenausbau, denn in einer Sitzung, vom 20. April 1855, war neben Bürgermeister Ebentheurer auch der königliche Landrath Runneköttel erschienen. In der Niederschrift ist zu lesen, dass dem Gemeinderat von Mittelbollenbach „...wiederholt Vortrag gehalten wurde“. Schließlich stimmte der Gemeinderat dem Ausbau zu, jedoch mit den Hinweis, „... dass der Ausbau gegen gemeindliche Vorrechte geschieht.“ Die Gemeinde finanzierte ihren Anteil der

Baukosten durch Landverkauf in der Großkurzenbach. Als „Taxatoren“ zur Ermittlung des Landpreises wurden wiederum Vorsteher Johannes Koch und Johannes Veeck aus Kirchenbollenbach bestimmt. Offensichtlich hatte die Gemeinde wegen des Straßenbaues prozessiert, so dass noch rückständige Prozessgelder von 330,00 Thaler ausstanden. Diese Summe sollte über Darlehen finanziert und die Rückzahlung jeweils zu Martini 1855, 1856 und 1857 erfolgen, wobei die 2. und 3. Rate mit 5 % zu verzinsen waren. (Ein Thaler sind rd. 3,60 €)

1861 hatte die Gemeinde noch eine Straßenbauschuld von 775 Thalern bei der Depositionskasse in Trier. Zur teilweisen Tilgung der Schuld schlägt Bürgermeister Ebentheurer vor, weiteres Land im Distrikt Krännelsheck und Brenkel an Gemeindeberechtigte unter der Bedingung zu verpachte, dass die Pacht für 15 Jahre im voraus in einer Summe eingezahlt wird und die so erlösten 270 Thaler zur Schuldentilgung verwandt werden. Damit verblieben noch 505 Taler Schulden. Die Provinzialstraße wurde 1861 in eine Bezirksstraße des Regierungsbezirks Trier umbenannt, wobei sich dieser Name in den Jahren seit ihrem Bau mehrfach geändert hat und heute Mittelbollenbacherstraße heißt.

9.5 Die Kriegsjahre 1870 / 71

Der Krieg 1870/71 verschärfte die Probleme der Gemeinde. Wieder einmal mangelte es an ausreichender Nahrung, so dass auch diese Jahre Hungerjahre waren. Auch die Belastungen aus dem Kriegsgeschehen hatte die Gemeinde zu schultern. Familien, die Tote zu beklagen hatten mussten, unterstützt werden. Bei den vielfältigen Hilfsmaßnahmen für die Soldaten war die Gemeinde gefordert. Laut einem Beschluss des Gemeinderates vom 24. Oktober 1870 wurden für die verwundeten „Krieger“ 80 Ellen Stoff zur Herstellung von Verbandsstücken zur Verfügung gestellt. Der Kauf erfolgte bei dem Kaufmann Julius Hornung, Kirchenbollenbach, die Bezahlung des Rechnungsbetrags in Höhe von 11 Thalern und 10 Groschen übernahm die Gemeindekasse.

Am 10. Mai 1871 war der Krieg mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles und der anschließenden Reichsgründung beendet und ein großes Aufatmen ging durch die Bevölkerung verbunden mit der Hoffnung auf eine „friedliche Zukunft“, wie es von einem Zeitgenossen ausgedrückt wurde.

Dieser Friedensschluss wurde im ganzen Land und so auch bei uns, mit einem Friedensfest gefeiert. Am 15. Juni 1871 beschließt der Gemeinderat, dass die Kosten für das am 18. Juni stattfindende Friedensfest, in Höhe von 66 Thalern und 5 Groschen, aus der Gemeindekasse bezahlt werden. Mit der Organisation wurde der Wirt Philipp Bender

beauftragt, dem die beschlossene Summe als Kostenvorschuss angewiesen wurde, mit der Maßgabe, das Geld wie folgt zu verteilen:

1. Jeder zurückgekehrte Krieger erhält 2 Thaler und 15 Groschen für Wein und Essen beim Wirt Bender. 11 Mann kamen zurück, macht in Summe: 27 Thaler, 15 Groschen.
2. Sind noch 4 Mann im Felde, soll jeder erhalten 2 Thaler, macht in Summe: 8 Thaler.
3. Soll die Witwe Scherer auch erhalten: 2 Thaler
4. Für Abhaltung für Musik für den ganzen Ort: 10 Thaler
5. Für Zigarren für die Wehrmänner: 1 Thaler
6. Für sämtliche Kinder im Orte Wecke: 1 Thaler, 10 Groschen
7. Sollen die Einwohner hier jeder eine Flasche Wein zu 10 Groschen erhalten

Rechts: Auszug aus dem Beschluss des Gemeinderates, am 18. Juni 1871 ein Friedensfest zu feiern. Der Kostenaufwand wurde mit 66 Thaler 5 Groschen ermittelt, die dem Wirt Philipp Bender als Kostenvorschuss angewiesen wurden. (Beschluss vom 4. Juni 1871)

1
 Zu dem auf dem Weiffenbühl
 ab dem 18. Juni das Fest
 gehalten wurde, wozu
 folgende Beauftragte
 fünfzehn Personen, die
 für im Orte auf ein
 einmündig Friedensfest voll
 gefeiert wurde, und
 durch, wozu
 Gesamtschätzung
 auf einen von 66 Thl 5 Gr
 ergibt und fallen dem Wirt
Philipp Bender für ein
Kostenvorschuss zugewiesen
 wurde, wozu
 vertheilt

Am 27. Januar 1872 befasste sich der Gemeinderat mit dem Antrag des Ortsvorstehers Werle auf eine Remuneration (=zusätzliche Vergütung) „für außerordentliche Dienstleistungen während des Krieges“. Der Gemeinderat war einstimmig der Meinung,

„dass er keine zusätzliche Vergütung erhalten soll, weil der Ortsvorsteher hier keine Umstände damit hatte und in unserer Gemeinde „blos“ dreimal Einquartierung war“.

9.6 Berichte aus der Gemeinde und aus der Arbeit des Gemeinderates von 1872 bis 1914.

Die Land- und Forstwirtschaft berührenden Probleme standen naturgemäß im Mittelpunkt der Arbeit des Gemeinderates. Eine Neueinteilung der Weideflächen gemäß § 14 des Gesetzes vom 06. Oktober 1791 zur Benutzung des öden Weidlandes musste vorgenommen werden. Um ausreichend Weideflächen verteilen zu können wurde festgelegt, dass für 1 Schaf eine Weidefläche von 4 Morgen = 1 ha notwendig ist. Einer Kuh entsprachen 6 Schafe, so dass zur Kuhhaltung die 6-fache Weidefläche erforderlich war. Die gesamte für die Schafe zur Verfügung stehende Weidefläche wurde mit 721 Morgen ermittelt, so dass max. 180 Schafe gehalten werden durften. Einen entsprechenden Beschluss fasste der Gemeinderat am 19. Juli 1872.

Zur Lieferung von Naturalien an die evangelische und katholische Kirchengemeinde zur Versorgung der Geistlichen und der Küster bestand eine Verpflichtung durch die Gemeinde. Am 18. März 1873 wurde das zu liefernde „Fruchtquantum“ an beide Kirchengemeinden neu festgesetzt. Demnach waren zu liefern:

An den evangelischen Pfarrer:	3 Malter und 6 Simmer Korn
An den katholischen Pfarrer:	10 Malter Korn
	25 Zentner Kartoffeln
	20 Zentner Stroh
An den evangelischen Küster:	10 Malter Korn
An den katholischen Küster:	10 Malter Korn

Die Größe des Malters wies regional große Unterschiede auf. Bei der vorstehenden Lieferung wurde nach dem „Alten Maß“ gerechnet, wobei 1 Malter Korn = 213,2 Liter war und das Simmer Korn 25 Pfund entsprach.

Auch die Natur verschonte die Ortsgemeinde nicht. Für das Jahr 1873 wird berichtet, dass Anfang Januar ein orkanartiger Sturm wütete und große Waldschäden in der Kurzenbach angerichtet hat. Die Folge davon war, dass ein nicht unerheblicher Verlust an brauchbarem Holz aus Alt- und Jungbeständen entstanden ist. Zusätzlich entstanden Kosten für die Aufarbeitung des Windbruches, was eine enorme Belastung des ohnehin defizitären Haushaltes mit sich brachte.

Im Jahre 1874 half die Gemeinde Kirchenbollenbach mit einer Anleihe von 320 Thalern, das „Budget“ von Mittelbollenbach zur Deckung der „kommunalen Bedürfnisse“ zu sichern. Diese Anleihe wurde mit 4 Prozent verzinst und musste in 3 Jahren zurückgezahlt werden.

Wie groß die Not immer noch war, geht aus einer Notiz vom 02. September 1874 hervor. Der Förster der Winterhauch hatte 3 Protokolle ausgestellt und zwar an den Heinrich Moosmann, Wilhelm Schuch und Wilhelm Huwer wegen Laubdiebstahl. Diese hatten dürres Laub als Streulaub für den Viehstall gesammelt, da nicht genügend Stroh zum Streuen zur Verfügung stand. Die Höhe der Strafgebühren ist nicht überliefert, jedoch hat die Gemeinde die Bezahlung der Kosten übernommen. Hierzu ist zu erwähnen, dass die Gemeinde Mittelbollenbach ein Raff- und Leserecht in der Winterhauch hatte. (siehe hierzu auch den Abschnitt Winterhauch).

Die Erträge aus dem Gemeinewald waren eine bedeutende Einnahmequelle für die Gemeinde. Neben dem Holzverkauf wurden durch den Verkauf von Eichenlohrinde weitere Einnahmen erzielt. In der Versteigerungsanzeige vom 19. März 1881 brachte die Gemeinde 175 Ctr. Lohrinde aus dem Distrikt Weidendell zur Versteigerung. Hauptabnehmer der Lohrinde waren die Ledergerbereien in Kirn.

Lohrinden-Versteigerung.

Die Lohausbeute aus den nachbezeichneten Gemeindevälungen der Bürgermeisterei Sien wird am **Montag den 4. April** dieses Jahres, **Nachmittags 3 Uhr**, im hiesigen Amtsstube zur Versteigerung kommen:

1)	Gemeinde Kirchenbollenbach,	Distrikt Hunnenfels	ca. 50 Ctr.
2)	"	" Utenlach	" 100 "
3)	" Mittelbollenbach	" Weidendell	" 175 "
4)	" Rohbollenbach	" Klope	" 65 "
5)	" Weierbach	" Bornberg	" 40 "
6)	" Dickesbach	" Im obersten Berg	" 70 "
7)	" Oberreidenbach	" Woberhöll	" 30 "
8)	"	" Zaubachswald	" 60 "
9)	" Mittelreidenbach	" Mattesberg	" 300 "
10)	" Schmidhachenbach	" Röberrech	" 200 "
11)	" Sienhachenbach	" Pfaffhed	" 40 "
12)	" Zaubach	" Kirchhed u. Starkhed	" 70 "
13)	" Sien	" Rothenberg	" 75 "
14)	"	" auf'm Gerhardsberg	" 30 "
			Summa ca. 1305 Ctr.

S i e n, den 19. März 1881.

Der Bürgermeister,
Gbentheurer.

1883 kam es aufgrund von Trockenheit zu „großer Not“ bei der Versorgung des Viehs. Um hier helfend einzugreifen und die Landwirte zu unterstützen, beschloss der Gemeinderat, den für 1884 vorgesehenen Laubholzeinschlag vorzuziehen. Dadurch war es möglich, 250 Traglasten Futterlaub zu gewinnen, was eine Überbrückung der Futternot für das Vieh für eine Woche ermöglichte.

(Anmerkung des Chronisten: In dem durch Dürre hervorgerufenen Hungerjahr 1947 konnte das Vieh ebenfalls nur durch die Gewinnung von Futterlaub, das von uns Kindern in den Laubwäldern von den Baumästen abgestreift wurde, versorgt werden.)

Im Jahre 1884 entstanden Streitigkeiten unter den Landwirten. Grund war, dass weite Gemarkungsteile noch nicht durch Wege erschlossen waren und die Grundstückszufahrten

und Grundstückszuwegungen in vielen Fällen nur über Privatgrundstücke möglich waren. Die getroffenen Vereinbarungen, dass nur zu Dung- und Erntezwecken die entsprechenden Grundstücke befahren werden durften, wurden offensichtlich nicht eingehalten. Vor diesem Hintergrund beschloss der Gemeinderat, Parzellen zum Anlegen von Wegen aufzukaufen. Dies sollte insbesondere in „Steinbachsflur“, „Lichtenfelder“ und „Auf dem Wasen“ geschehen. Auch diese gute Absicht war für die Gemeinde nicht einfach. Die notwendigen Verhandlungen dauerten mehrere Jahre und erst am 18. April 1888 konnten beim königlichen Notar zu Grumbach die erforderlichen Notarverträge unterschrieben werden. Der Gesamtpreis der von der Gemeinde erworbenen Parzellen belief sich auf rd. 1.700 Mark, was 30.294 € entspricht. Die Notwendigkeit der Anlegung neuer Wege geht auch daraus hervor, dass der Johann Forster, Sohn, den Weg in Richtung „Steinbachsflur“ zum Gemeindebrunnen (Steinbachsbrunnen), soweit er über sein Grundstück führte, mit einer Tür verschlossen hatte und die Nutzung des Brunnens verhinderte.

Bis in die jüngste Zeit hat die Tatsache, dass nicht alle Grundstücke in der Gemarkung durch Wege erschlossen sind, zu Nachbarschaftsstreitigkeiten geführt, die nicht selten erst vor Gericht entschieden wurden. Der Wegebau für die Erschließung von „Steinbachsflur“, „Lichtenfelder“ und „Auf dem Wasen“ und deren Unterhaltung wurde nach vorheriger Bekanntmachung, im Frondienst ausgeführt. Da nicht jede Familie in der Lage war, für die Arbeiten eine Person abzustellen, beschloss der Gemeinderat am 16. Juli 1888, dass diese Familien einen Tagesatz von 1,50 Mark zu bezahlen haben. (Die Arbeiten zur Wegeunterhaltung wurden noch bis in die 1950er Jahre im Frondienst ausgeführt.)

Im Jahre 1890 kam es zu einem Konflikt wegen der Nutzung des Wassers aus dem Steinbach. (Siehe hierzu: Die ehemalige Mühle Merscher) Der Müller Merscher bezog sein Wasser zum Betrieb der Mühle aus dem Bollenbach und aus dem Steinbach. Da im Oktober 1890 der Steinbach auf Grund geringer Niederschläge nur wenig Wasser führte, wurde das Wasser am Mühlengraben vorbei in Richtung Dorf geleitet. Hiergegen erhob der Müller Merscher Einwände, wodurch es zu einem Prozess kam. Die Gemeinde stellte sich auf den Standpunkt, dass mehr Wasser in Richtung Ortsmitte fließen solle, „zumal viele Ortsbewohner das Wasser nutzten an dem Bach unten im Dorf“. Über den Ausgang des Prozesses ist nichts bekannt.

Um eine mit den Nachbargemeinden abgestimmte Steuerveranlagung zu erreichen, beschloss der Gemeinderat am 16. Juli 1891 die Einrichtung eines „Steuer-Voreinschätzungsbezirkes“ gemeinsam mit Kirchenbollenbach und den ehemaligen Dörfern Kefersheim, Wickenhof, Wieselbach und Ehlenbach. Aufgrund gesetzlicher Möglichkeiten konnten die Gemeinden ihre Finanzen durch eine neue Steuer verbessern und so wurde in unserer Gemeinde am 1. März 1895 die „Lustbarkeitssteuer“ eingeführt.

Ganz sicher nach vorheriger Abstimmung mit den Gemeinden im gemeinsamen Steuervoreinschätzungsbezirk wurden folgende Hebesätze für die Lustbarkeitssteuer beschlossen:

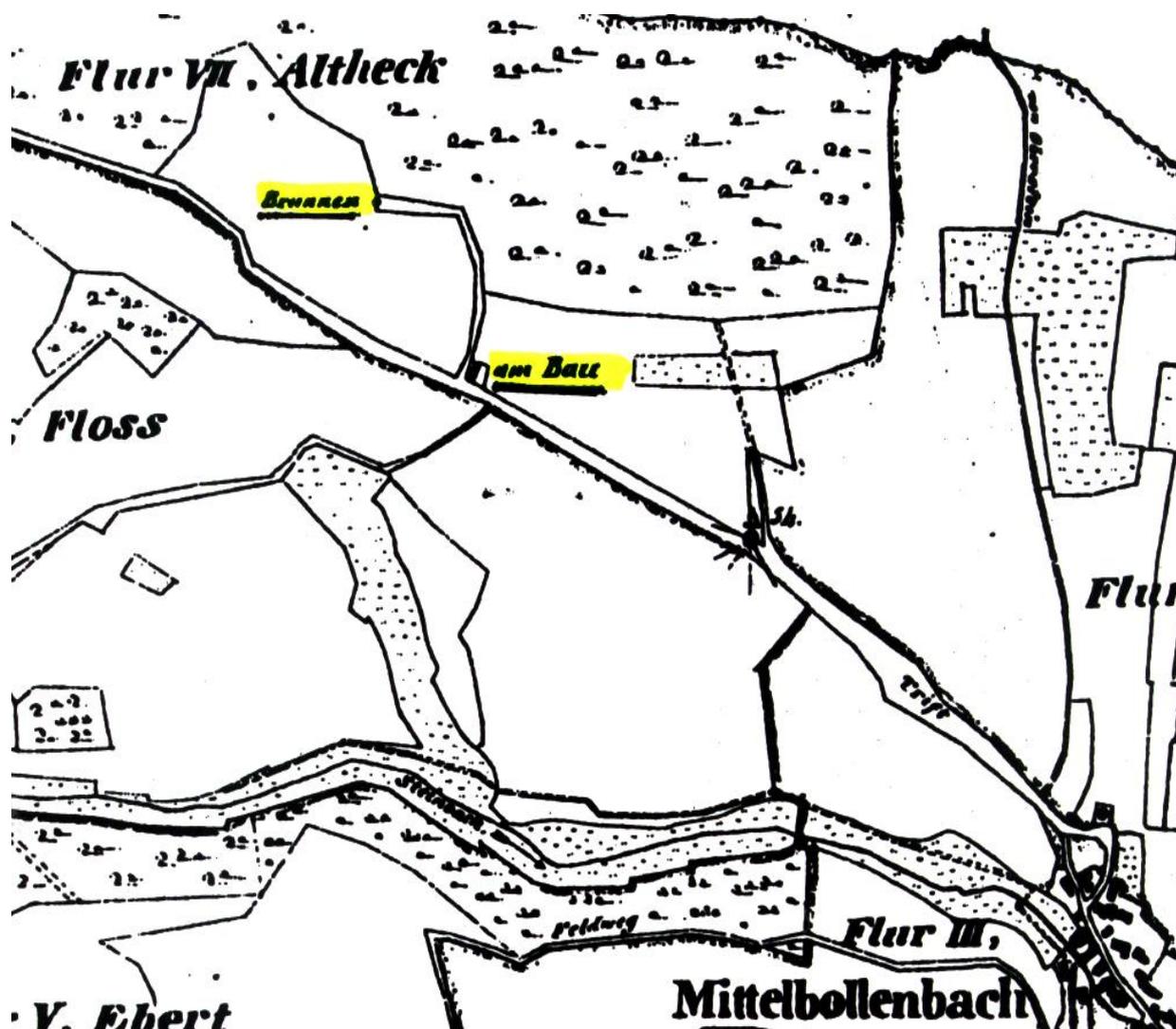
1.	Für Tanzbelustigungen bis 12:00 Uhr:	3 Mark
	Für Tanzbelustigungen über 12:00 Uhr:	5 Mark
2.	Für Concerts und Theater:	1 Mark
3.	Für Gesangs- oder deklamatorische Vorträge:	1 Mark
4.	Für Vorträge mit einem Klavier, mit einem mechanischen Musikinstrument, in Gastwirtschaften, Schankstuben, öffentlichen Vergnügungslokalen, Buden oder Zelten:	1 Mark
5.	Für Vorstellungen von Gymnastikern, Equilibristen (= Balancekünstler, Boden- und Luftakrobatik), Ballett, Seiltänzer, Taschenspieler, Zauberkünstler, Bauchredner usw.	1 Mark
6.	Für das Halten eines Karussells:	
	a. wenn dasselbe durch Menschenhand gedreht wird:	3 Mark/Tag
	b. bei anderer Triebkraft:	4 Mark/Tag
7.	Für das Halten einer Würfelhude:	2 Mark/Tag
8.	Für das Halten einer Schießhude:	2 Mark/Tag

Trotz aller Sparsamkeit, der Einführung neuer Steuern und der Anhebung von Hebesätzen kam es 1900 wieder einmal zu einem Engpass in der Gemeindekasse. Um die Zahlungsfähigkeit zu sichern, musste ein Darlehen mit kurzer Laufzeit von 750 Mark bei der Kreissparkasse St. Wendel aufgenommen werden mit der Maßgabe, dass es bis zum 1. Dezember des Jahres zurückgezahlt wird.

Der Ackerer Jakob Scherer, hat 1902 das Wilhelm Pölger'sche Wohnhaus im Distrikt „Am Bau“, das sich in seinem Eigentum befand, der Gemeinde zum Preis von 684 Mark zum Kauf angeboten. Der Gemeinderat beschloss, dieses Gebäude zu kaufen und abzureißen, „damit es aus der Feldmark kommt“. Noch heute wird dieser Bereich als „Pilchersweg (= Pölgersweg) und die Hecke als „Pilchershecke“ bezeichnet. Das damals dort stehende Wohnhaus ist bereits in einer Karte von 1557 eingetragen und gab der angrenzenden Gemarkung ihren Namen: „Am Bau“. Die Wasserversorgung dieses Wohnhauses erfolgte aus dem Pölgersbrunnen, der heute noch sichtbar ist.

Am 4. November 1908 wurde der Beschluss gefasst, dem „Zweckverband Gruppenwasserversorgung Nahbollenbach, Mittelbollenbach und Kirchenbollenbach“ beizutreten. (Siehe hierzu Kapitel Wasserversorgung) Zur Finanzierung dieses Projektes wurde in der „Altheck“ Gemeindegemarkung an Mittelbollenbacher Bürger versteigert, wozu die Genehmigung des „hochwohlgeborenen königlichen Landrates“ erforderlich war und die

auch erteilt wurde. Mit der Oberstein-Idarer-Elektrizitäts AG wurde am 12. August 1912 ein Vertrag abgeschlossen, unser Dorf mit elektrischem Licht zu versorgen. Dieser Beschluss brachte der Bevölkerung eine große Erleichterung bei ihrer recht schweren Arbeit. Rückblickend kann man feststellen, dass der Gemeinderat trotz seiner begrenzten finanziellen Möglichkeiten die Weiterentwicklung des Dorfes nie aus den Augen verlor. Die beschlossenen und auch ausgeführten Projekte zeugen von großer Entschlossenheit und der Bereitschaft der Gemeinderatsmitglieder, im Interesse der Bevölkerung Verantwortung in schwieriger Zeit zu übernehmen.



Flurkarte von 1840/41 mit Einzeichnung des Hauses Pölger „Am Bau“ und dem der Trinkwasserversorgung dienenden Brunnen.
Ein Nachfahre des Wilhelm Pölger lebt noch heute in Mittelbollenbach. Es ist Rüdiger Neumann, Mittelbollenbacherstraße 68.

10. Der 1. Weltkrieg von 1914 - 1918

Unüberhörbar und unübersehbar zogen dicke schwarze Wolken mit Blitz und Donner über den politischen Himmel in Europa herauf. Sie verhiessen nichts Gutes und alles deutete auf Krieg hin. Am 31. Juli 1914 abends gegen 10 Uhr ging der „Schütz“ mit der Schelle durch das Dorf und machte die Nachricht von der Verhängung des Kriegszustandes bekannt. Alle Bürger sollten sich im „Unterdorf“ bei der Wirtschaft von Karl Heinz versammeln. (Heute Haus Michael Hub, Mittelbollenbacherstrasse 46) Dort wurde dann von Ortsvorsteher Reichard die „Verkündigung des Kriegszustandes“ verlesen. Es wurden Verhaltensmaßnahmen zum Schutze gegen Spionage bekannt gemacht, Wachen an den Ortsgrenzen aufgestellt, Durchfahrtssperren errichtet und durchfahrende Autos kontrolliert. Eine besondere Bewachung wurde an den damals noch neuen Wassergewinnungsanlagen in Westerbollenbach vorgenommen.

Am gleichen Abend ergingen die ersten Gestellungsbefehle für 6 Reservisten und einen Landsturmmann. Bereits um 3 Uhr mussten sie zu ihren Einheiten abmarschieren.

Die Einberufungen und die Kriegsfolgen hatten unmittelbar negative Auswirkungen auf das Dorf. In Oberstein stellten fast alle Betriebe die Arbeit ein und die Beschäftigten, zu denen auch viele Mittelbollenbacher gehörten, wurden arbeitslos. Die Rationierung der meisten Lebensmittel und notwendigen Verbrauchsgüter stellten die Menschen wieder einmal vor die größten Versorgungsprobleme.

Schon bald trafen die ersten Meldungen von gefallenen, vermissten oder verwundeten Soldaten ein. Tief betroffen reagierte die Bevölkerung auf diese Nachrichten was zur Folge hatte, dass sich die Stimmung in der Bevölkerung dramatisch verschlechterte und die anfängliche Kriegsbegeisterung stark abflaute. Der erste Soldat aus Mittelbollenbach der sein Leben für „Kaiser und Vaterland“ lassen musste, war August Klein vom Inf.-Reg. Nr. 17. Er ist am 10. August 1914 in einem Gefecht bei St. Die, in den mittleren Vogesen, gefallen.

Die Solidarität mit den Soldaten war allerdings ungebrochen. Für die mit der Bahn nach Frankreich durchziehenden Truppen wurden Lebensmittel- und Sachspenden gesammelt und auf den Bahnhöfen Nahbollenbach und Oberstein an die Soldaten verteilt, obwohl die Spender selbst nur das Notwendigste zum Überleben hatten.

Die negativen Auswirkungen des Krieges waren vielfältiger Natur. Neben den bereits erwähnten Versorgungsproblemen kam hinzu, dass in vielen Familien durch die im Krieg kämpfenden, gefallenen oder verwundeten Männer der Ernährer fehlte.

Um hier die größte Not zu lindern, beschloss der Gemeinderat am 15. September 1914 für die betroffenen Familien Verdienstmöglichkeiten zu schaffen, in dem die Ödlandfläche „An der Altheck“ gerodet und für Wiesen und Baumschulen hergerichtet werden soll.

Darüber hinaus wurden die Familien, deren Männer im Krieg waren, durch die Gemeinde finanziell unterstützt, wobei folgende Hilfesätze gewährt wurden:

Für die Ehefrau: 6 Mark / Monat

Für Kinder: 2 Mark / Monat

Insgesamt erhielten 21 Familien mit 69 Kindern diese Unterstützung. Da das Geld fehlte, wurde die Finanzierung durch eine Anleihe bei der Kreissparkasse St. Wendel gesichert.

Weitere Kosten entstanden der Gemeinde dadurch, dass das Lehrergehalt für 2 Lehrer, die sich im Krieg befanden, bezahlt werden musste. Hinzu kam das Gehalt für 2 Vertreterinnen, die den Schulunterricht fortführten. Diese Belastungen brachten die Gemeinde an die Grenze ihrer finanziellen Möglichkeiten, so dass im April 1915 die Dauer der gewährten Familienkriegsbeihilfe für die Ehefrau auf 3 Monate gekürzt wurde. Die Unterstützung für die Kinder wurde beibehalten, 5 Familien mit 11 Kindern wurden zusätzlich in die Unterstützung einbezogen.

Trotz des Kriegsgeschehens galt es das gemeindliche Leben aufrecht zu erhalten und zum Wohle der Bürger/innen fortzuführen. Um die Gemeindekasse aufzufüllen, wurde beschlossen, dass für die Benutzung der Gemeindeschafweide für jedes Schaf 50 Pfennige jährlich zu zahlen seien. Auch das Wasser, das vom Lehrpersonal verbraucht wurde, musste von diesen mit 10 Mark jährlich bezahlt werden. Ein Antrag der Lehrerinnen auf Gehaltserhöhung wurde abgelehnt, wobei zugleich gegen Ende 1915 zwei weiteren Familien mit 6 Kindern in die Familienkriegsbeihilfe aufgenommen wurden. Um die minimale finanzielle Handlungsfähigkeit sicherzustellen, wurde Ende 1917 beschlossen, einen Sonderhieb Buchenholz im „Unterst Wäldchen“ einzuschlagen, dessen Erlös ausschließlich zur Schuldentilgung verwandt werden soll. Die Distriktbezeichnung „Unterst Wäldchen“ ist heute nicht mehr geläufig und bezeichnete damals den Wald vom „Floss“ in Richtung Steinbach.

Als Folge des Krieges wurde im November 1917 der Gemeindehaushalt, der ein hohes Defizit aufwies, durch eine Strompreiserhöhung zusätzlich belastet. Die Bemühungen Schulden abzubauen wurden dadurch geradezu unmöglich gemacht. Ein Antrag der Bürgermeisterei Weierbach, dass die Gemeinde einen höheren Anteil an den Kosten der Zusatzunterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer übernehmen sollte, wurde vom Gemeinderat mit Bedauern abgelehnt, „da nach eingehender Prüfung der finanziellen Verhältnisse eine Kostenübernahme unmöglich ist“. Man war der Meinung, dass die bisher gewährte Hilfe die größte Not gelindert hat und dass die Gemeinde durch den Krieg „besonders hart mitgenommen“ wurde. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass das Gehalt für 2 eingezogene Lehrer und 2 Vertreterinnen aufzubringen sei.

An die Schulkinder erging die Aufforderung Zeitungspapier zur Wiederverwendung einzusammeln, was diese mit Begeisterung taten. Die Schulkinder haben um „der Not des Vaterlandes Abhilfe zu verschaffen“ unter sich Geldsammlungen durchgeführt. So kamen 443 Mark zusammen, die bei der Kreissparkasse St. Wendel eingezahlt wurden und 2 Jahre nach dem Krieg mit Zinsen zurückgezahlt werden sollten.

Es wurden Wolltage organisiert, an denen Altkleider gesammelt wurden. Woll- und Stoffetzen wurden zu Decken und Unterkleider für die „braven Soldaten“ umgearbeitet. Ebenso wurde eine Gummisammlung durchgeführt. Alte Fahrradreifen, Schläuche und alte Gummischuhe wurden eingesammelt. Eingekochtes Obst und Marmelade wurden für Kriegswaisenkinder gespendet. Im Saale Scherer fanden Lichtbildervorträge und Filmveranstaltungen statt, die die Verwendung der Spenden dokumentierten.

Die Eiersversorgung wurde dahingehend geregelt, dass jeder Person im Zeitraum von 14 Tagen ein Ei zur Verfügung stand. Zur Sicherung der Volksernährung wurden Ortssammelstellen eingerichtet. Wöchentlich berichtete der Ortssammelstellenleiter nach St. Wendel, was und wie viel gesammelt wurde. Zu dem was gesammelt wurde, gehörten auch Bucheckern, Brennesseln und Obstkerne.

Zur Vorbereitung auf die Wehrfähigkeit wurde von Lehrer Frech eine Jugendkompanie gegründet. 24 Jugendliche nahmen jedoch mit wenig Interesse an den Übungen teil. Der Grund bestand wohl darin, dass sie ihr Schuhwerk schonen wollten, da große Lederknappheit herrschte und Lederschuhe kaum zu beziehen waren. Es gab nur noch Schuhe mit Holzsohle und Lederschaft.

Für die Jungmänner der Jugendkompanie bestand jedoch die Möglichkeit der Anschaffung von Militärschaftstiefeln zum Preise von 14,50 Mark, allerdings mussten sie dann regelmäßig an den Übungen der Jugendkompanie teilnehmen.

Obwohl von einer guten Ernte im Jahre 1917 bericht wurde, waren die Preise für Obst unerschwinglich. Ein Zentner Äpfel kostete 25 bis 40 Mark und ein Zentner Zwetschgen 20 Mark. Um der schwierigen Versorgungssituation Rechnung zu tragen, wurden ab dem 15. April 1917 die Brotationen gekürzt. Bis zur neuen Ernte wurde die wöchentliche Brotzuteilung von 4 Pfund/Kopf auf 3 Pfund/Kopf verringert. Als Ersatz erhält jeder ½ Pfund Rindfleisch und 1 Pfund Schweinefleisch. Diese Zuteilung erfolgte allerdings „sehr selten“.

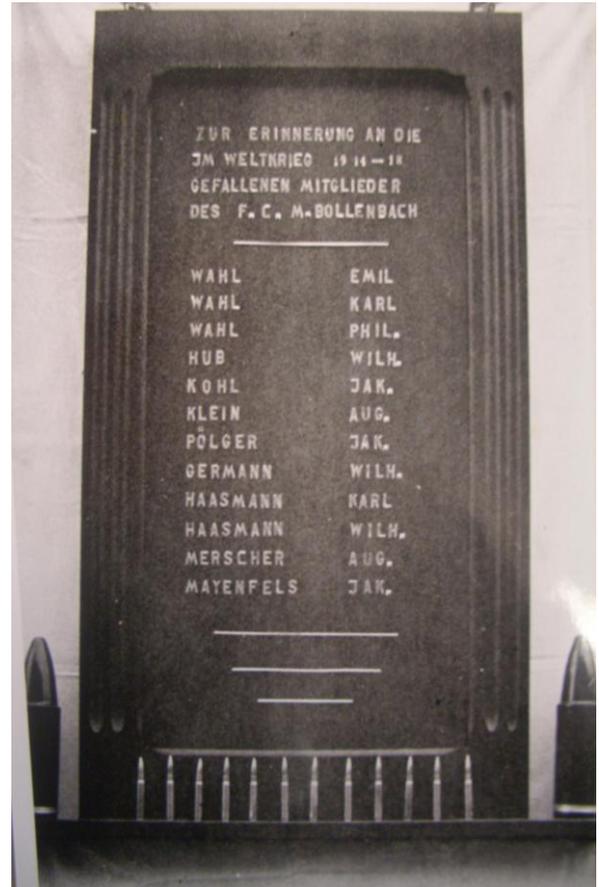
Ein Ereignis lies offensichtlich die Menschen das herrschende Elend und die große Not für kurze Zeit vergessen: Im Februar 1917 wurde das Hauptquartier des Generalstabes nach Bad Kreuznach verlegt, so dass es sich auch Mittelbollenbacher Bürger nicht nehmen ließen, „einen Blick auf den General-Feldmarschall von Hindenburg und den Generalquartiermeister Erich Ludendorff zu werfen“, die mit dem Zug die Nahestrecke in Richtung Bad Kreuznach befuhren.

Noch war Krieg, jedoch die Hoffnung auf einen baldigen Frieden gab den Menschen die Kraft, das entbehrensreiche Leben zu meistern. Diese Hoffnung kam auch in vielen Briefen zum Ausdruck, die aus dem Feld und aus der Heimat geschrieben wurden. Am 04. März 1918 wurde dann der Krieg mit Russland, durch den Friedensschluss von Brest-Litowsk, beendet. Mit dem Abschluss des Waffenstillstandes am 11. November 1918 ging dann ein großes Aufatmen durch Bevölkerung. Allerdings waren die Nachwirkungen des Krieges noch nicht überwunden und die Truppenbewegungen der Alliierten durch das Bollenbachtal, mit den daraus resultierende Einquartierungen und Verpflegungsaufwendungen, setzten den Dorfbewohnern schwer zu. Die nach Hause zurückgekehrten Soldaten fanden nicht immer sofort Arbeit, so dass sie und ihre Familien weiterhin auf Unterstützung angewiesen waren. Viele hatten ihre Gesundheit geopfert und als Dank gab man ihnen nicht mehr als ein Almosen.

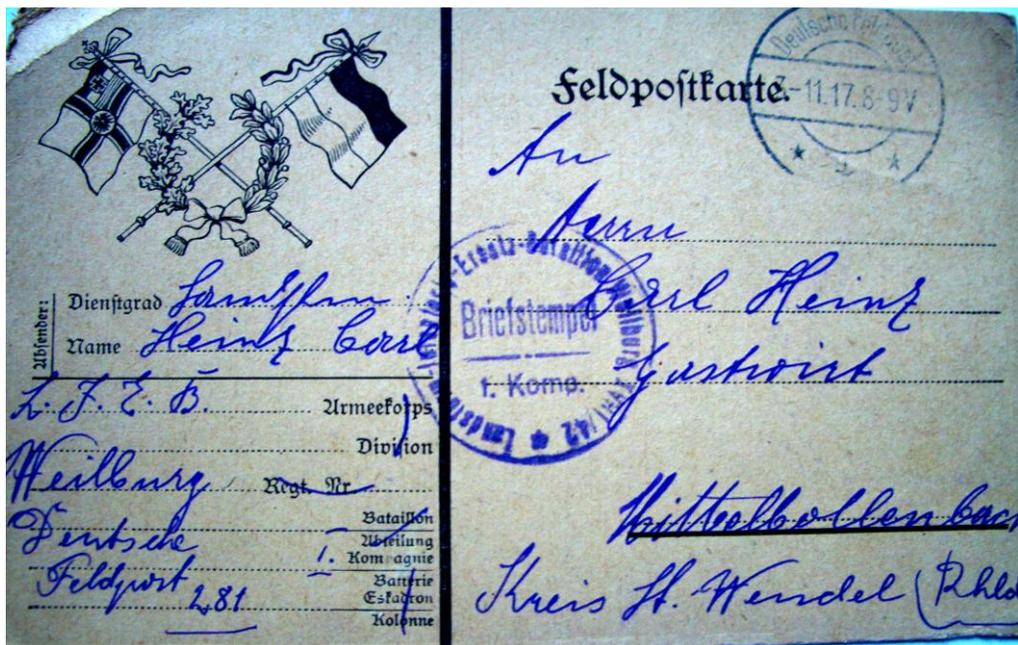
Dieser verheerende Krieg hatte viele Opfer gefordert: Tote, Vermisste, Verwundete und an Leib und Seele kranke Menschen. Die Liste der Toten des 1. Weltkrieges für eine kleine Gemeinde wie Mittelbollenbach ist lang. Fast jede Familie war betroffen. Die Namen der gefallenen Soldaten stehen zur Erinnerung und Mahnung auf dem Soldatenehrenmal. Insgesamt haben 25 junge Männer ihr Leben in diesem schrecklichen Krieg verloren.

Die Namen der Gefallenen und Vermissten aus dem 1. Weltkrieg:

August Klein	† 10.08.1914	August Kohl	† 27.08.1914
Philipp Wahl	† 08.11.1914	Wilhelm Hub	† 27.03.1915
Karl Wahl	† 09.04.1915	Wilhelm Haasmann	† 10.08.1915
Jakob Kohl	† 11.08.1915	Philipp Huwer	† 16.10.1915
Jakob Huwer	† 01.07.1916	Jakob Hahn	† 17.09.1916
Karl Forster	† 20.10.1916	Jakob Pölger	† 03.11.1916
Jakob Mayenfels	† 28.04.1917	Jakob Mattes	† 03.05.1917
Wilhelm Heinz	† 27.07.1917	Friedrich Schneider	† 20.11.1917
Karl Heinz	† 27.03.1918	Otto Klein	† 25.04.1918
Karl Haasmann	† 10.05.1918	Emil Heinz	† 06.07.1918
Karl Spreitzer	† 29.07.1918	Karl Feld	26.08.1918 (verm.)
August Merscher	† 26.10.1918	Wilhelm Germann	† 27.10.1918
Emil Wahl	† 30.10.1918		



Links die Todesanzeige für den Gefreiten Emil Heinz und rechts die Ehrentafel des FC Mittelbollenbach für seine gefallenen Mitglieder. 12 Namen stehen auf der Tafel und 12 Gewehrpatronen stehen symbolisch vor der Tafel. Seitlich der Tafel steht je eine Granate.



Feldpostkarte des Landsturmmannes Karl Heinz vom 7.11.1917 an seinen Vater. Er gehörte dem Landsturm-Infanterie-Ersatzbataillon Weilburg an.



Feldpostbrief des Uffz. Bender an seinen Neffen Karl Heinz in der 9. Kompanie, III. Batl., Infanterie-Regiment 53. Die Karte trägt das Datum vom 1. April 1918 und den Stempelvermerk „Zurück“. Handschriftlich ist vermerkt: „Gefallen auf dem Feld der Ehre“. Die Karte hat Karl Heinz nicht mehr erreicht. Er ist am 27. März 1918 gefallen.

11. Die Zeit von 1919 – 1933

Der Krieg war zu Ende, jedoch hatte die Gemeinde unter den Folgen der Kriegszeit schwer zu leiden. Sie hatte Schulden und die Einnahmen flossen nur spärlich. Um die Finanzen aufzubessern beschloss der Gemeinderat, Land zu verkaufen. Sie bot die während der Kriegszeit gerodeten Flächen im Distrikt „Altheck“ zum Verkauf an. So war es ihr möglich, 1919 25 Grundstücke zu veräußern. Verkauft wurde ausschließlich an Mittelbollenbacher Bürger, wobei eine Zahlung in 3 Raten jeweils zu Martini 1920, 1921 und 1922 vereinbart wurde.

Neben den Kriegsbelastungen, hier ist insbesondere auf die Einquartierungen hinzuweisen, (die letzten Soldaten verließen Mittelbollenbach am 26. November 1918) kam es auch auf Grund von Naturkatastrophen zu einer Verschärfung der Versorgungsprobleme.

In der Nacht vom 15. auf den 16. Januar 1918 schwoll der Steinbach so an, dass morgens um halb sechs Uhr Alarm durch den Ortsschütz mit der Schelle ausgelöst wurde.

Im strömenden Regen wurde der Steinbach eingedämmt, um ein Ausufer des Hochwassers zu verhindern. Auch der Bollenbach trat über die Ufer und überschwemmte Gärten und

Wiesen. Die Huwersmühle stand mitten in einem See. Die eingelagerten Kartoffeln in den betroffenen landwirtschaftlichen Anwesen waren durch das Unwetter nass geworden und es bestand die Gefahr der Fäulnis. Um dies zu verhindern, wurden die Kartoffeln zum Sonderpreis von 7 Mark/Zentner an Bedürftige abgegeben. Damit die Ernte 1919 rechtzeitig eingefahren werden konnte benötigten die Landwirte zusätzliche Erntehelfer. Deshalb stellte die Gemeinde an die Schulbehörde den Antrag auf zusätzliche Schulferien, damit die Schulkinder bei der Ernte helfen könnten. Diesem Antrag wurde jedoch aus grundsätzlichen Erwägungen nicht entsprochen. Die Lehrer erhielten jedoch die Erlaubnis, in dringenden Fällen Schüler zur Hilfe in der Landwirtschaft vom Unterricht zu befreien.

Erste Wahlen nach dem Krieg fanden am 19. Januar 1919 statt. Drei Parteien stellten sich zur Wahl, wobei das Zentrum 94 Stimmen, die SPD 89 Stimmen und die Demokraten 57 Stimmen erhielten.

Am 1. März 1919 wurde eine Viehzählung durchgeführt, die nach Meinung von Gemeinderatsmitgliedern ein erfreuliches Ergebnis hatte. Gezählt wurden: 6 Pferde, 192 Stück Rindvieh, 179 Schafe, 21 Schweine, 95 Ziegen, 26 Kaninchen, 18 Gänse, 12 Enten, 379 Hühner. Im gleichen Jahr erhielten die Landwirte für Kartoffeln 10 Mark/Zentner und für Obst 45 Mark/Zentner.

Der Winter 1919 stellte sich bereits im Oktober ein. Am 27. gab es den ersten Schnee und 2 Tage später lagen 20 cm Neuschnee bei einer Temperatur von 0°. Da die Gemeinde kein Brennmaterial zur Verfügung stellen konnte, fiel der Schulunterricht bis zum 31. Januar 1920 aus. Die ersten Anzeichen der Inflation, als Vorläufer der Weltwirtschaftskrise machten sich 1920 bereits bemerkbar. Der Preis für einen Zentner Kartoffeln war auf 25 Mark und für einen Zentner Obst auf 80 bis 100 Mark gestiegen.

Ein Ereignis das von der Bevölkerung mit großer Freude aufgenommen wurde, war die Nachricht von der Heimkehr der beiden letzten Soldaten, Johann Mecking und Lehrer Wingerzahn, aus französischer Gefangenschaft.

Bereits 1922/23 mussten für Lebensmittel und Heizmaterial bezahlt werden:

1 Zentner Kartoffeln:	500 bis 1.000 Mark
1 Brot:	16,30 Mark
1 Pfund Weißmehl:	1.400 Mark
1 Liter Milch:	11 Mark
1 Meter Holz:	300 bis 400 Mark

Der rasche Fortschritt der Inflation kam am rasanten Verfall der Mark gegenüber dem Dollar zum Ausdruck:

Anfang Juli 1924 1 Dollar = 200.000 Mark

Ende Juli 1924: 1 Dollar = 1 Mio. Mark

November 1924: 1 Dollar = 4 Mio. Mark

Durch große und frühe Kälte im Herbst und Winter 1922 wurde die herrschende Not noch verschärft. Hunger war der ständige Begleiter von Mensch und Vieh. Betroffen hiervon waren insbesondere die Kinder. Die Unterernährung, die sich in körperlicher Schwäche und Krankheit ausdrückte, waren an der Tagesordnung. Diese Kinder aus Mittel- und Kirchenbollenbach erhielten zusätzliches Essen durch die Quäkerspeise. Dieses Essen wurde im neu errichteten Solbad in Kirchenbollenbach gekocht und an die Kinder verteilt. Else Metzger und Marlene Müller berichteten, dass sich dieses Solbad in der „Breckkaul“ befand, heute Kefersheimerstr. 28. Im Solbad hatten kranke Kinder die Möglichkeit zu baden. Hierzu wurde in einem Wasserbecken das Badewasser mit Heilssole angereichert. Zum Solbad gehörte auch ein teilüberdachter Liegeplatz mit Liegestühlen wo sich die Kinder nach dem Bad ausruhen konnten. Dieser Liegeplatz befand sich dort, wo heute das Wohnhaus Marlene Müller steht.

Wie dramatisch der Gesundheitszustand der Schulkinder war, belegt eine Untersuchung durch den Schularzt vom 7. Juli 1924. Es wurde festgestellt, dass 58 % der Mädchen und 52 % der Jungen krank waren. Empfohlen wurden Kuren im Solbad in Kirchenbollenbach. Da dort die Kapazität nicht ausreichend war, sollten die Kinder auch nach Bad Kreuznach zu Kur gehen.

Schulkinder aus Mittel- und Kirchenbollenbach um 1930 nach dem Besuch des Solbades vor der Liegehalle bei Freiübungen. 1936/37 waren die Solbäder als Wannensäler im Schulhaus in Kirchenbollenbach eingerichtet.



Es kann aber auch über positive Ereignisse berichtet werden. So wurde am 26. August 1926 versuchsweise der Kraftpostverkehr nach Mittel-/Kirchenbollenbach eingeführt. Abgestimmt auf den Zugverkehr auf der Nahstrecke fuhr morgens und abends ein Bus von Fischbach–Weierbach über Nah-/Mittelbollenbach nach Kirchenbollenbach. Die Freude über dieses Verkehrsangebot währte nicht lange. Bereits am 1. Oktober wurde der Fahrverkehr wieder eingestellt, da die Nutzung nicht sehr groß war und die Gemeinden nicht bereit waren und wohl auch nicht konnten, einen Zuschuss zu den Betriebskosten zu gewähren.

1925 wurde beschlossen, zu Ehren der Gefallenen des 1. Weltkrieges ein Denkmal zu errichten. Als Standort wurde ein Teil des Schulgrundstückes bestimmt. Der Entwurf stammte von Steinmetzmeister Adam Grimm aus Kirchenbollenbach, der auch den Auftrag zur Ausführung in Odenwälder Granit zum Preis von 1.600.- Mark erhielt. Nach kurzer Bauzeit konnte das Ehrenmal am 21. August 1927 eingeweiht werden.

Das Bereitstellen von Wohnraum verursachte der Gemeinde große Probleme, da der zur Verfügung stehende Wohnraum bei weitem nicht ausreichte, um allen Einwohnern eine einigermaßen zufrieden stellende Unterkunft zu bieten. Deshalb fasste am 4. Januar 1927 der Gemeinderat den Grundsatzbeschluss, zur Linderung der Wohnungsnot ein 4-Familienhaus zu bauen. Diese grundsätzliche Bereitschaft war an die Forderung geknüpft, dass der Kreis der Gemeinde eine Hauszinssteuerhypothek in Höhe von 12.000,00 Mark zusichert. Da offensichtlich diese Zusicherung von Seiten des Kreises nicht gegeben wurde, wurde auch das Bauvorhaben nicht verwirklicht. Die Bemühungen des Gemeinderates gingen nun dahin, Hilfe bei der Schaffung privaten Wohnraumes zu geben. Dies geschah z.B. dadurch, dass diejenigen, die noch enger zusammen rückten, um Bedürftige aufzunehmen, Heizmaterial zu günstigen Preisen erhielten

Auszug aus dem Beschlussvorschlag zur Gemeinderatssitzung vom 27.1.1927:

Beseitigung der Wohnungsnot.
Nach eingehender Beratung beschließt die Gemeindevertretung einstimmig, grundsätzlich den Neubau eines Vierfamilienhauses ins Auge zu fassen, sofern der Kreis der Gemeinde eine Hauszinshypothek im Betrage von 12.000 Mark zusichert.

Beseitigung der Wohnungsnot.
Nach eingehender Beratung beschließt die Gemeindevertretung einstimmig, grundsätzlich den Neubau eines Vierfamilienhauses ins Auge zu fassen, sofern der Kreis der Gemeinde eine Hauszinshypothek im Betrage von 12.000 Mark zusichert.



Die Gemeinde Mittelbollenbach ihren gefallenen Söhnen 1914 – 1918

Das Ehrenmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges an seinem Ursprungsstandort neben der Schule. Das Schulhaus steht auf der rechten Seite.

Jede Mahlkarte darf nur für eine Getreideart ausgestellt werden.

Ordnungsnummer Abschnitt 1.

Mahlkarte Nr. (Laufende Nummer)

Gültig für die Zeit vom 16. Juni 1920 bis 15. August 1920.

(Dieser Abschnitt ist vom Müller aufzubewahren und spätestens am zweiten Tage, nachdem eine Seite des Mahlbuches beschrieben ist mit einer Durchschrift dieser Mahlkarte dem Bürgermeisteramt einzureichen)

in h.-Nr.

ist berechtigt, für Personen

Zentner Pfund Roggen-Weizen

bei der Mühle

in

verarbeiten zu lassen. Die Anlieferung u. Verarbeitung des Mahlgutes u. Abholung der Mahlerzeugnisse muß spätestens am letzten Tage der obigen Gültigkeitsdauer erfolgen.

1. Juni 1920

Der Bürgermeister
Herz.

..... des Mahlbuches.

..... den 1920

Laut Nachwiegen erhalten bzw. eingeliefert:

..... Str. Weizen	Die Verarbeitung ergab:
..... Str. Roggen Str. Roggenmehl
..... Str. Str. Weizenmehl
..... Str. Weizen-Roggen Str. Kleie
bleiben zu vermahlen. Str. Abfall

..... (Unterschrift des Müllers.)

..... Unterschrift des Müllers.

..... Unterschrift des Einlieferers.

Um die Brotversorgung sicherzustellen, wurden für Roggen und Weizen Mahlkarten eingeführt, die der Kontrolle „des Mahlgutes und Mahlerzeugnisses“ dienten. Es konnte nur mit gültiger Mahlkarte gemahlen werden und sowohl die Getreidemenge, als auch die erzielte Mehlmenge musste der Müller bescheinigen. Die abgebildete Mahlkarte war für die Zeit vom 16. Juni bis 15. August 1920 gültig und wurde vom Amt Sien in Weierbach ausgestellt.

12. Die Zeit von 1933 bis 1945 und der 2. Weltkrieg

Natürlich wurde auch Mittelbollenbach durch den Nationalsozialismus vereinnahmt. Doch wie wirkte sich die nationalsozialistische Ideologie während dieser Zeit auf die Menschen und das tägliche Leben im Ort aus?

Wie in allen Teilen Deutschlands, so wurde der Nationalsozialismus auch hier als Garant für den Aufbruch in eine neue und bessere Zeit gesehen und die NSDAP mit den Unterorganisationen SS, SA, HJ, BdM, NS - Frauenschaft, NSBO, DAF, NS-Hago, KdF und Bauernschaft waren auch in Mittelbollenbach vertreten. Die nur spärlich vorhandenen Schriftquellen machen deutlich, wie schnell die NSDAP Einfluss auf das Dorfleben nahm. Über die Gemeindeverwaltung, Schule und Vereine wurde das gesamte dörfliche Leben kontrolliert und im Sinne der Partei gesteuert. Dass Parteifunktionäre in dem einen oder anderen Fall Druck auf Andersdenkende ausgeübt haben, was sich nachteilig in ihrer Berufsausübung bemerkbar machte, ist mündlich überliefert. Es sind jedoch keine Ereignisse bekannt, bei denen auf Veranlassung der Partei, Personen verhaftet, vor Gericht gestellt, verurteilt und eingesperrt, misshandelt oder denunziert worden wären.

Hinweise, ob man sich mit der Judenverfolgung oder den Auswirkungen der Nürnberger Rassengesetze auseinander gesetzt hat und inwieweit diese Vorgänge den Tagesablauf beeinflusst haben, gibt es nicht. Man kann jedoch davon ausgehen, dass durch die Reden im Rundfunk, durch die Veröffentlichungen im „Völkischen Beobachter“ und „Stürmer“, die Absichten des Nationalsozialismus zumindest dem politisch Interessierten bekannt sein mussten.

Macht man die Arbeit des Gemeinderates zum Gradmesser für die dörfliche Entwicklung und Gestaltung, so gewinnt man den Eindruck, dass ab 1933 die Entscheidungen auf anderer Ebene gefällt wurden. Verdeutlicht wird dies daran, dass der Gemeinderat bis September 1937 nur noch zu 3 Sitzungen jährlich zusammen kam und ab diesem Zeitpunkt jegliche Sitzungsnachweise fehlen. Oft bestand die Tagesordnung nur aus einem Beratungspunkt, wobei hauptsächlich Satzungen und Landverkäufe beschlossen wurden. So wurde am 24.03.1936 eine Satzung über Hand- und Spanndienste erlassen, wonach alle Gemeindesteuerpflichtige, außer Kranke, Ortsarme und Arbeitsunfähige, zum Handdienst verpflichtet sind. Spanndienste leisten Besitzer von Pferde-, Ochsen- und Kuhfuhrwerke. Diese Gespannhalter sind vom Handdienst befreit. In begründeten Fällen war auch eine Ablösung, zu folgenden Beträgen, möglich:

Handdienst:	3 RM/Tag	2 Pferdegespanne:	10 RM/Tag
1 Pferdegespann:	5 RM/Tag	Kühe-/Ochsengespanne:	8 RM/Tag

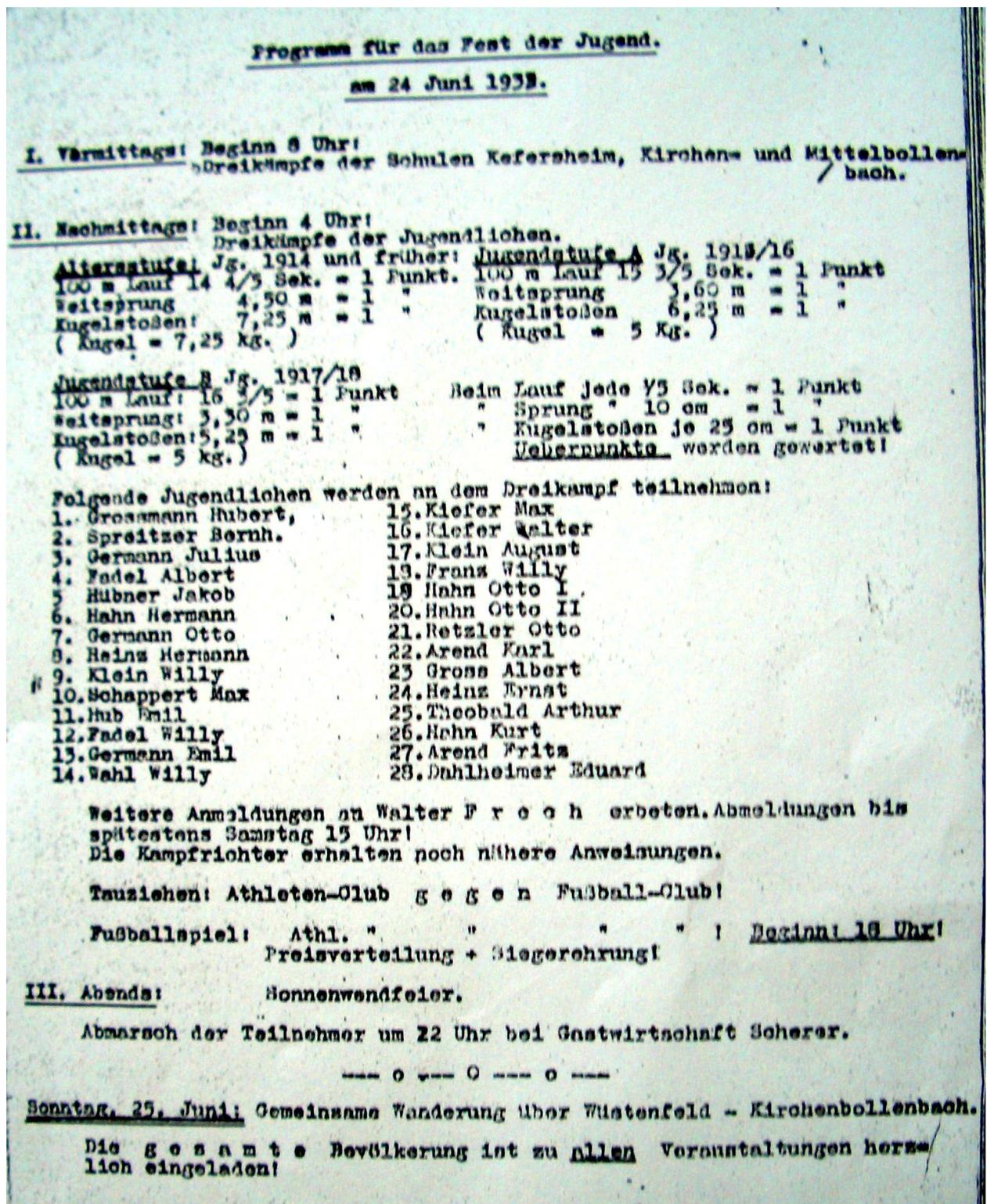
Den letzten protokollierten Beschluss fasste der Gemeinderat am 17. August 1937. Auf der Tagesordnung stand die Vergabe der Bauarbeiten für das Kelter- und Spritzenhaus Auf der

Schanz. Mit den Bauarbeiten wurde die Firma Karl Retzler, Mittelbollenbach beauftragt und das Baumaterial soll bei der Fa. A. und O. Hornung in Fischbach-Weierbach bezogen werden. Es bleibt offen, ob diese Gemeindevorstandssitzung die letzte Sitzung während der Zeit des Nationalsozialismus war, da ab 1937 bis zum Ende des Krieges 1945, keine Protokolle oder Sitzungsniederschriften vorliegen. Offensichtlich lag nun die Entscheidungsbefugnis bei der Partei.

Allerdings ist auch die Arbeit der NSDAP- Ortsgruppe und ihrer Gliederungen nur spärlich dokumentiert. Erhalten sind eine Abschrift des ersten Jahresberichtes der NSDAP – Ortsgruppe vom 31.12.1933 und je ein Programm für das Fest der Jugend am 24.Juni 1933, für das Erntedankfest am 1.10.1933 und für das Maifest 1934. Dazu kommen noch einige Bilder von Maifeiern und der Ortsgruppe des Bundes deutscher Mädel.

Im dem Jahresbericht der NSDAP - Ortsgruppe vom 31.12.1933 ist zu lesen, dass die Bewegung aus einem „Häuflein Getreuer besteht, die sich trotz Anfeindungen und Schmähungen unter Hakenkreuzfahnen versammelten“. Am 12. Februar 1933 wurde ein „Deutscher Abend“ durch die Partei veranstaltet, der wie es heißt, „ein voller Erfolg war“. Bei den Wahlen am 5. März zum Reichstag und Landtag war für die NSDAP an Wählerstimmen eine „Zunahme zu verzeichnen“, wie es wenig begeistert formuliert ist. Die Mehrheit der Stimmen war jedoch bei den anderen Parteien von Zentrum, SPD und DP.

Am 21. März 1933 fand die 1. Sitzung des neu gewählten Reichstages statt. Die Feierlichkeiten aus der Garnisonskirche in Potsdam wurden, so wird berichtet, „ begeistert am Radio verfolgt“ und abends um 8 Uhr versammelten sich alle Einwohner auf Veranlassung der Partei am Kriegerdenkmal an der Schule. Das ganze Dorf war mit großen und kleinen Hakenkreuzfahnen geschmückt. Am Kriegerdenkmal hielt Pfarrer Schneider eine Rede. Anschließend zogen alle in einem „unendlichen Fahnen- und Flaggenmeer“ unter Klängen des MV „Germania“ zum „Hubekopf“ in Kirchenbollenbach. Hier sprach Pfarrer Drees zu den versammelten Menschen. Während des Zuges nach Kirchenbollenbach „wurden links und rechts des Tales mächtige Höhenfeuer entzündet und die Flammen loderten in den dunklen Abendhimmel“. Am 20.April wurde in einer schlichten Feier Führers Geburtstag gedacht und an der Schule ein Baum gepflanzt. Der Jahresbericht endet mit dem Satz: „In der Hoffnung, dass die beginnende Epoche sich zum Segen auswirken werde, wurde der Tag beendet“. Heute wissen wir, dass sich diese Hoffnung nicht erfüllt hat.

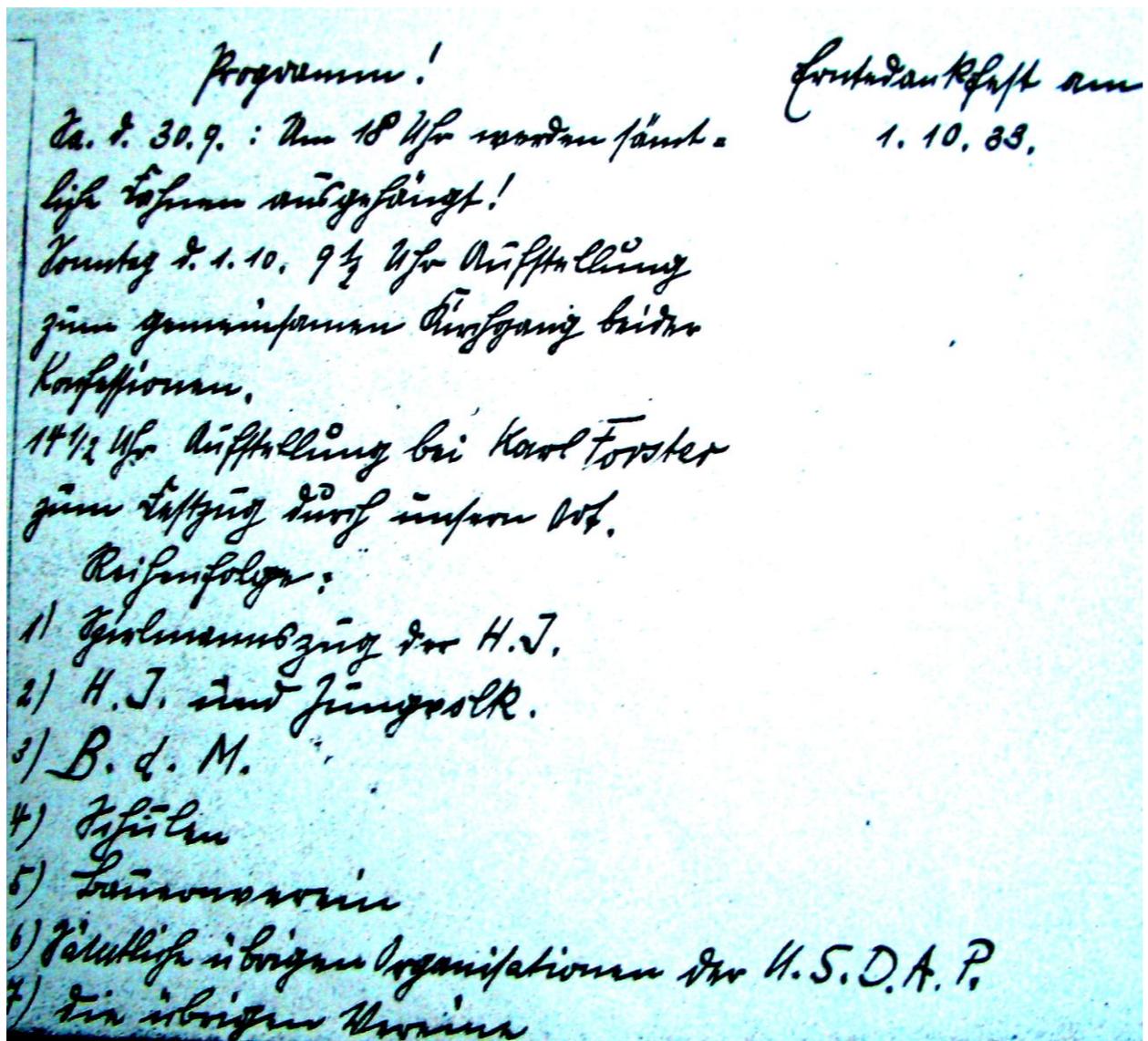


Programm zum Fest der Jugend am 24. Juni 1933

Wie sehr die „Bewegung“ in kurzer Zeit über die Schulen Einfluss auf die Jugend nahm, zeigt das Fest der Jugend am 24. Juni 1933. Das bisherige Schulsportfest wurde zum „Fest der Jugend“ umbenannt, auf den 24. Juni eines jeden Jahres terminiert und mit einer Sonnwendfeier verbunden. Sportliche Wettkämpfe tagsüber und das Abbrennen eines Sonnwendfeuers trafen natürlich ganz sicher den Geschmack der Jugendlichen.

In gleicher Weise wie das Schulsportfest wurde auch das Erntedankfest am 1. Oktober 1933 durch die NSDAP vereinnahmt. Bereits am 30. September wurde das Dorf mit Fahnen geschmückt. Am nachfolgenden 1. Oktober einem Sonntag, erfolgte die Aufstellung zu einem gemeinsamen Kirchgang beider Konfessionen nach Kirchenbollenbach.

Für nachmittags, ab 14:30 Uhr war ein Festzug durch das Dorf vorgesehen, der sich am Haus Karl Forster, heute Mittelbollenbacher Straße 79, aufstellte. Aus der Zusammensetzung des Zuges ist auch hier eindeutig die Dominanz der NSDAP ersichtlich.



Programm für das Erntedankfest am 1.10 1933.

Samstag den 30.9.: Um 18.00 Uhr werden sämtliche Fahnen ausgehängt.

Sonntag den 1.10. 9 1/2 Uhr Aufstellung zum gemeinsamen Kirchgang beider Konfessionen .

14 1/2 Uhr Aufstellung bei Karl Forster zum Festzug durch unser Dorf. (Heute Mittelbollenb.str. 79)
Reihenfolge: 1. Spielmannszug der HJ, 2. HJ und Jungvolk, 3. BdM (Bund deutscher Mädel), 4. Schulen, 5. Bauernverein, 6. Sämtliche übrigen Organisationen der NSDAP, 7. Die übrigen Vereine.

*Der große Erfolg wurde auf dem
Schulhof. Lieder, Gedichte und Reden
wurden freudig und mit Eifer
ausgeführt.*

N.S. Gemeinschaft 'Kraft durch Freude' Mittelbollenbach.
Betr. Maibaumsetzen am 30. April 1934.

Schulen und Organisationen wollen ab 19 Uhr abmarschbereit sein. Es wird marschiert in 3 er Kolonnen. Der Kopf des Zuges steht vor dem Hause des Schreiners Jakob Gemmel, die Schulen und Organisationen schließen sich auf der Straße nach dem Schulhaus an.

Reihenfolge des Zuges :

- 1.) S S.
- 2.) Evangl. Schule.
- 3.) Kath. Schule.
- 4.) Maibaum-Gruppe. 3 HJ. 3 B.d.M. 3 S.A., alle in Uniform.
- 5.) Spielmannszug HJ.
- 6.) Musik-Kapelle.
- 7.) H J .
- 8.) B.d.M.
- 9.) P.O. Leitung, NSDAP, Opferring.
- 10.) Gesangverein.
- 11.) N.S. Frauenschaft.
- 12.) N.S.B.O. und D.A.F.
- 13.) N.S. Hajo.
- 14.) Bauernschaft.
- 15.) Kriegsbeschädigte und Invaliden.
- 16.) Kriegerverein.
- 17.) Uebrige Ortsvereine.
- 18.) Nichtorganisierte Volksgenossen.

S.A. macht Ordnungsdienst und ist für Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich.

Programm während und nach dem Setzen des Maibaumes:

Der Baum wird sofort nach Eintreffen des Zuges vor dem Hause unseres Stützpunktleiters Pg. Karl Henn von der H J . gesetzt, währenddessen spiel der Spielmannszug der HJ. und die Musik-Kapelle.

- 1.) Spielmannszug HJ.
- 2.) Musik-Verein. (Marsch.)
- 3.) Begrüßung. (Keimbürg.)
- 4.) Ansprache. (Pg. Otto Heinz.)
- 5.) Kath. Schule, Gedicht: Dem Maibaum betr.
- 6.) Evangl. Schule, Lied: Der Mai ist gekommen.
- 7.) B.d.M. ; Gedichte.
- 8.) Reigen, B.d.M.
- 9.) Gesangverein.
- 10.) Gemeinschaftliches Lied : Wenn wir schreiten Seit an Seit.
- 11.) Evangl. Schule; Gedicht Frühling-Hoffnung.
- 12.) Kath. Schule; Gedicht Frühlingsglaube.
- 13.) Gesangverein.
- 14.) Musikverein. (Marsch.)
- 15.) 1. Strophe Horst-Wessel-Lied.

Sämtliche Mitwirkende wollen sich nach dem Setzen des Maibaumes bereit halten, damit die Feier in ebiger Anordnung ohne Verzögerung durchgeführt werden kann.

Beim Umzug durch den Ort werden folgende Lieder gesungen:
Wenn wir marschieren, ziehn wir zum deutschen Tor hinaus,
O Deutschland, hoch in Ehren,
Wir traben in die Weite,
Wilde Gesellen, vom Sturmwind durchweht, u. s. w.

Der Ortswart K.d.F.
Rich. Jul. Keimbürg.

Das Programm zum Maibaumsetzen am 30. April 1934. Organisatorin war die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ (K.d.F.). Interessant ist, dass sich am Ende des Zuges „Nichtorganisierte Volksgenossen“ aufstellen konnten.



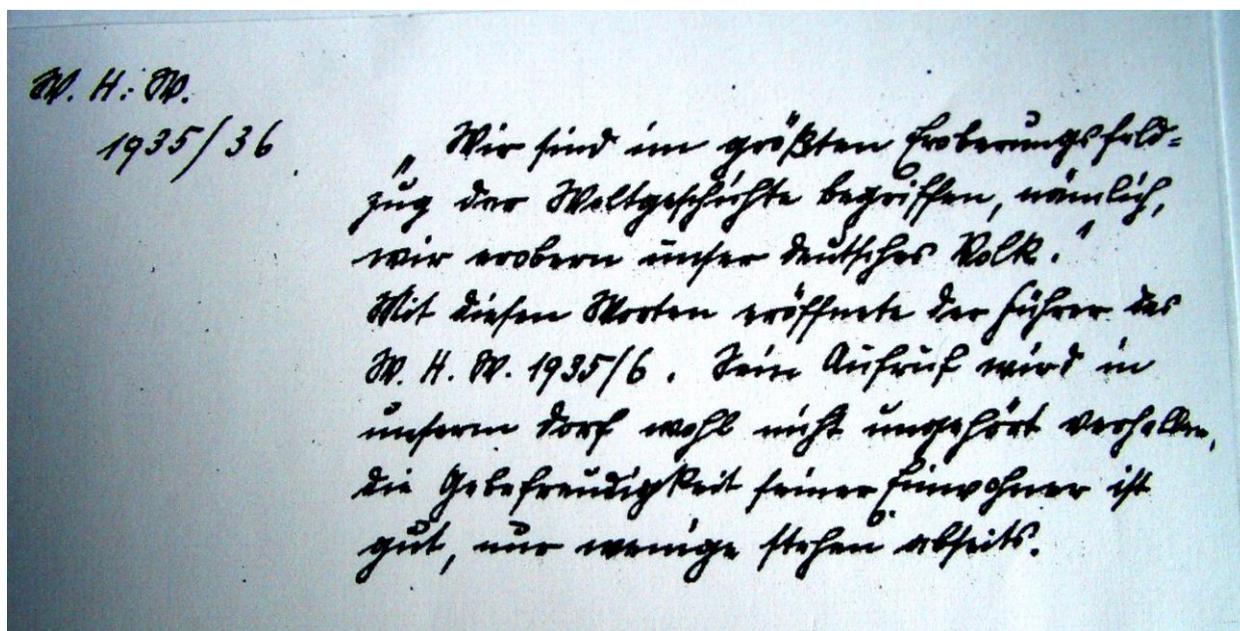
Maifeiern in der Ortsmitte.

Oben: Um 1934/35.
Blick in Richtung Schanz.
Am rechten Bildrand ist
„Henne Schmidt“ zu sehen, die
um 1960 abgerissen wurde.
Heute Haus Bender, Auf der Schanz 2.

Unten: 1939. Im Hintergrund das
damalige Gasthaus Anton Scherer
(Heute Treffpunkt) und rechts das
Haus von Friedrich Schneider.
(Heute Gerd Schneider)



Anlässlich der Eröffnung des Winterhilfswerkes 1935/36 durch Adolf Hitler ist in der Schulchronik eine handschriftliche Notiz zu finden die auf die Eröffnungsrede Bezug nimmt und auf die Stimmung unter der Bevölkerung eingeht,



Der Text lautet:

W.H.W. 1935/36 = Winterhilfswerk 1935/36

„Wir sind im größten Eroberungsfeldzug der Weltgeschichte begriffen, nämlich wir erobern unser deutsches Volk“. Mit diesen Worten eröffnete der Führer das W.H.W. 1935/36. Sein Aufruf wird in unserem Dorf wohl nicht ungehört verhallen, die Geberfreudigkeit ist gut, nur wenige stehen abseits.

Die 1. Maifeier des Jahres 1936 stand unter dem Motto „Freut euch des Lebens“. Hierzu wird festgestellt, „dass sich die Menschen in Mittelbollenbach mit Recht freuen können, mit Rückblick auf das vergangene Jahr“.. Es heißt dann weiter: „Den größten Meckerern muss dann diese Erkenntnis kommen“. Diese Aussage erlaubt den Schluss, dass nicht alle Einwohner „gleich geschaltet“ waren.

Wenn auch, wie aufgezeigt, alle dörflichen Veranstaltungen, wie Heldengedenktage, 1. Mai, Schulsportfeste und Erntedankfest fest in der Hand der NSDAP waren, gelang es der Partei nicht, eine umfassende Zustimmung zum Gedankengut der Nationalsozialisten zu erreichen. Dies drückt sich auch darin aus, dass die Mitgliedschaft Mittelbollenbacher Bürger/-innen in der NSDAP unterdurchschnittlich war. Eine vermutlich nach dem Krieg erstellte Liste der Parteimitglieder, nennt 53 Namen. Bei rd. 700 Einwohnern zeugt dies nicht gerade von einer überwältigenden NSDAP- Anhängerschaft in Mittelbollenbach.

Aus der Schulchronik erfahren wir auch, dass die Jugendlichen in den Jugendorganisationen der Partei tätig sind, so dass am 27.4. 1936: „alle Knaben des Ortes zu 100 % im Jungvolk und die Mädchen zu 97 % im Bund deutscher Mädels sind“.

In einigen Passagen der Schulchronik zeigt die Wortwahl, dass die nationalsozialistische Propaganda ihre Spuren hinterlassen hat. Im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen 1936 in Berlin ist davon die Rede, dass „die jüdische Gräueltat“ nicht verhindern konnte, dass Hunderttausende Deutschland besucht haben. Auch die Einführung der zweijährigen Wehrpflicht am 24. August 1936 und der Reichsparteitag der Ehre vom 8. bis 14. September 1936 waren der äußere Anlass zu nachfolgender Feststellung: „Die Rüstungen des Bolschewismus und die Wühlarbeit des Weltjudentums mussten die Staatsführung zu erhöhter Wachsamkeit mahnen“. Als Folge der beschlossenen Aufrüstung kam es am 23. und 24. September zur ersten Einquartierung durch Soldaten der III. Bat. des Inf.-Regimentes 115, der noch viele folgen sollten.

Aus Anlass des Anschlusses Österreichs an Deutschland am 12. März 1938 wurde auch in unserem Dorf gefeiert. Abends zog ein Fackelzug zum Jugendheim. Dort wurde von dem Stützpunktleiter Gerhards eine Rede gehalten, die mit „Begeisterung“ aufgenommen wurde. Die Abstimmung über den Anschluss Österreichs am 10. April 1938 brachte in Mittelbollenbach eine 100%-ige Zustimmung. Vermerkt ist, dass alle 414 Stimmberechtigten gewählt und mit Ja gestimmt haben. Bereits um 13:00 Uhr wurde verkündet: „Alle haben gewählt“.

Es sollte allerdings nicht mehr lange dauern und es war Krieg. Dem Chronisten, 1939 geboren, sind noch einige Ereignisse aus den Kriegsjahren 1943-45 in Erinnerung, wie die Einquartierungen der auf dem Truppenübungsplatz Baumholder übenden Soldaten. Untergebracht waren sie in der Scheune und im Wohnhaus. Da es an Matratzen und Decken fehlte, wurden die Schlaflager aus Heu und Stroh hergerichtet. Auch die Nächte mit Nachbarn und Soldaten in unserem zusätzlich abgestützten Gewölbekeller, zum Schutz vor Fliegerangriffen, sind nicht vergessen. Von Luftangriffen blieb Mittelbollenbach jedoch verschont.

Während des Krieges wurden Kriegsgefangene und verschleppte Männer und Frauen bei deutschen Familien als Arbeitskräfte eingesetzt. Da mein Vater bereits 1941 im Kriegslazarett in Brest-Litowsk gestorben war, wurden uns zur Unterstützung in der Landwirtschaft durch die Parteileitung eine junge Ukrainerin, Marussa und Charles, ein französischer Kriegsgefangener, als Arbeitskräfte zugeteilt. Diese Hilfe durch Kriegsgefangene gab es auch bei anderen Mittelbollenbacher Landwirten. Die Kriegsgefangenen waren im katholischen Jugendheim im Kreißtel zentral untergebracht und wurden dort von Angehörigen des Volkssturmes bewacht.

Marussa, die Brot backen konnte, hat an Backtagen meinem Bruder und mir je eine Puppe aus Brotteig gebacken. Sie wurde eines Tages überraschend abgeholt, was nicht ohne heftigsten Widerstand ablief, weil sie unbedingt bleiben wollte. Meine Mutter und Frauen

aus der Nachbarschaft konnten trotz energischem Einsatz für Marussa den Abtransport nicht verhindern, da der uniformierte Parteibeauftragte die Pistole zog und die Anwesenden bedrohte. Nach dem Ende des Krieges kehrte Charles nach Frankreich zurück. Bis in die 1970er Jahre gab es noch den einen oder anderen Kontakt zwischen ehemaligen französischen Kriegsgefangenen und ihren deutschen Familien.

Auch die Bomberstaffeln der Alliierten, die zu ihren Zielgebieten über das Bollenbachtal flogen, haben sich im Gedächtnis eingepägt, ebenso wie die weißen Explosionswölkchen der zur Flugabwehr eingesetzten Munition der Flakgeschütze. Dazu gehört natürlich auch der Abschuss eines englischen Bombers, der in Kreßtel abstürzte.

Während der Kriegsjahre wurde auf dem Truppenübungsplatz Baumholder eine streng geheime Militäraktion durchgeführt. Im August 1943 wurden in einem Sammellager an der Ostsee bei Greifswald Soldaten aus den unterschiedlichsten Wehrmachtseinheiten zusammengezogen. Diese jungen Soldaten kamen nach und nach unter größter Geheimhaltung nach Peenemünde zur Einheit 836 (MOT) Dort wurden sie an der V 2 ausgebildet, ihre Aufgabe war es, diese Waffe einsatzbereit zu machen. Eine Übungsschießstelle war in der Tucheler Heide (Westpreußen, heute Polen). Auch in Wieselbach, Truppenübungsplatz Baumholder, wurde eine Übungsstelle eingerichtet. Die Übungsrakete war im Wieselbacher Maschinenschuppen, der in Richtung Ehlenbach stand, untergebracht. Im März 1944 kamen diese Raketeneinheiten nach Wieselbach. Zum ersten Einsatz wurde die Raketenmannschaft im September 1944 nach Reinsfeld bei Hermeskeil verlegt. Am 12. März 1945 kam die Einheit zum zweiten Einsatzort nach Niederelbert bei Montabaur/Westerwald. Da das Kriegsende bevorstand, wurden die V2-Spezialeinheiten aufgelöst und vorhandene Raketen und technisches Gerät vernichtet. Was hat nun dies alles mit Mittelbollenbach zu tun? Fünf dieser jungen Raketenspezialisten haben sich in Mittel- und Kirchenbollenbach verheiratet. Für Willi Altmann, Walter Bogen, Günter Henkel, Paul Keller und Otto Lezius wurde das Bollenbachtal zur zweiten Heimat, in der sie sich wohl gefühlt haben und noch heute, wie Günter Henkel, wohl fühlen. Von ihm und von dem leider bereits verstorbenen Willi Altmann stammen die Informationen über die V2.

In den letzten Kriegsjahren wurde an mehreren Stellen mit dem Bau von Bunkern begonnen, um sicheren und ausreichenden Schutz vor Luftangriffen zu haben. Allerdings wurden diese Bunker nie fertig gestellt. Fünf dieser angefangenen Bunkerstollen sind heute noch sichtbar. Am unteren Ende des Sportplatzes, hangseitig des Bollenbaches, ist der zugemauerte Bunkereingang noch zu erkennen. Ein zweiter ist in der Steingartenstrasse, im Fels vor Haus Nr. 9 (Heinz). Der Dritte war hinter dem Haus Heinz Theobald, Mittelbollenbacherstrasse 64. Der Vierte befindet sich hinter dem Haus Hoffmann, Mittelbollenbacherstrasse 74 und der Fünfte gegenüber dem Haus Ernst Keimburg,

Mittelbollenbacherstrasse 84. Der Bau von Panzersperren in der durch Mittelbollenbach führenden Reichsstrasse 270 war eine Maßnahme um das Vordringen der Alliierten zu verhindern oder zumindest zu erschweren. Eine solche Panzersperre wurde unweit des Hauses Forster, Mittelbollenbacherstrasse 79, angelegt. Anneliese Wahl war gemeinsam mit ihrer Schulkameradin Maria Gemmel am Bau der Panzersperre eingesetzt.

Gegen Ende des Krieges lagen im Bollenbachtal viele deutsche Soldaten. Kampfhandlungen fanden nicht statt, jedoch wurden die Truppen von Flugzeugen aus beschossen. Die Patronenhülsen fielen laut scheppernd auf die Dächer und sprangen von dort auf den Boden. Da sie aus Messing waren, glänzten sie in der Sonne, was für uns Kinder ein faszinierender Anblick war. Wir wollten gleich losrennen um die Hülsen einzusammeln, woran wir jedoch von den Soldaten gehindert wurden. Am 19. März 1945 kamen die Amerikaner und damit war bei uns der Krieg zu Ende. Im Ort und in der angrenzenden Gemarkung hatten die deutschen Soldaten Panzer, Geschütze, Fahrzeuge, Motorräder, Pferde, Waffen, Munition jeglicher Art, Ausrüstung und Verpflegung zurückgelassen. Für uns Kinder gab es in diesen Hinterlassenschaften viel zu entdecken und unsere Möglichkeiten zum Spielen kannten keine Grenzen. Es dauerte einige Zeit, bis eine gewisse Normalität eingeleitet war, was von uns Kindern natürlich sehr bedauert wurde.

Dieser schlimme Krieg hat auch unserem Dorf vielfachen Tod, große Not, Elend und Verzweiflung gebracht. Denjenigen, die nicht mehr zurückkamen, hat die Gemeinde auf dem Friedhof ein Ehrenmal gesetzt. Wenn man die Namen der gefallenen und vermissten Soldaten auf den Tafeln liest, stellt man fest, dass fast keine Mittelbollenbacher Familie von diesem schrecklichen Krieg verschont geblieben ist.

Nachbetrachtungen:

Unser Nachbar, der am 15.08.1943 im Alter von 20 Jahre gefallene Julius Schneider, hat die Stationen seiner letzten Reise aus Russland in den Heimaturlaub dokumentiert:

Am 18. Juni 1943, 7 Uhr, fort von der Einheit mit Transport zum Bahnhof. Um 11:20 Uhr Zug von Dumichow nach Orel. Ankunft in Orel um 15 Uhr. Am 19.6.1943, 10 Uhr Abfahrt in Orel nach Bryansk. Ankunft in Bryansk 14 Uhr. Abfahrt in Bryansk nach Brest am Bug: 17:45 Uhr. Ankunft in Brest-Litowsk am 20. 6.1943 um 5:30 Uhr. Abfahrt von Brest nach Frankfurt: 21.6.1943, 10.15. Uhr. In seinen Notizen hat er auch vermerkt, dass die Fahrt anstrengend war, Ungeziefer ihnen zu schaffen machte und sie mehrmals entlaust werden mussten. Julius Schneider war 2 Wochen auf Heimaturlaub. Als er zurück zur Front musste, Anfang Juli 1943, sagte er zu meiner Mutter Emilie: „Dies war mein letzter Heimaturlaub. Die nächsten Kämpfe werde ich nicht lebend überstehen“. Nur 6 Wochen später ist er gefallen.

Noch eine Episode zum Schmunzeln: Als am hellen Tag Angriffe auf das Depot Nahbollenbach und den Bahnhof Fischbach – Weierbach geflogen wurden, flogen die angreifenden Flugzeuge über Mittelbollenbach. Als Kinder beobachteten wir die Flugzeuge und plötzlich rief mein 4-jähriger Bruder Herbert: „Modder, Modder, guck emol, unner dem Fliescher hänge Klicker“. Das Flugzeug hatte die Bomben ausgeklinkt.

Liste der Mittelbollenbacher Kriegstoten und Vermissten des 2. Weltkrieges

Philipp Fadel	† 31.03.1941	Jakob Moosmann	† 25.08.1941
Julius Germann	† 20.09.1941	Otto Heinz	† 20.12.1941
Max Kiefer	† 14.02.1942	Anton Huwer	† 06.04.1942
Hermann Huwer	† 14.05.1942	Walter Heinz	† 19.06.1942
Willi Heinz	† 30.07.1942	Otto Germann	† 10.08.1942
Albert Drexler	† 16.10.1942	Edwin Fadel	† 27.10.1942
Alfred Spreng	03.01.1943 (vermisst)	Erich Gemmel	† 16.01.1943
Albert Grossmann	† 24.01.1943	Werner Wahl	† 03.02.1943
Robert Forster	† 25.07.1943	Willi Mecking	† 03.08.1943
Julius Schneider	† 15.08.1943	Ernst Heinz	† 15.08.1943
Albert Gross	† 21.09.1943	Ernst Kessler	† 05.10.1943
Günter Hub	† 12.01.1944	Hubert Grossmann	† 12.02.1944
Otto Dahlheimer	01.03.1944 (vermisst)	Hubert Gemmel	† 01.06.1944
Hermann Kullmann	† 18.07.1944	Erich Arend	† 01.08.1944
Paul Arend	† 05.08.1944	Emil Conrad	† 18.11.1944
Ernst Werle	† 06.08.1944	Reinhold Drexler	† 12.08.1944
Kurt Horbach	24.08.1944 (vermisst)	Julius Hub	† 26.08.1944
Bernhard Dries	† 14.09.1944	Hubert Kullmann	† 28.09.1944
Heini Arend	† 02.10.1944	Willi Franz	† 28.10.1944
Hermann Grossmann	† 11.11.1944	Artur Theobald	† 20.11.1944
Willi Arend	† 19.12.1944	Hermann Gerken	† 07.01.1945
Artur Grossmann	07.01.1945 (vermisst)	Georg Schmidt	11.01.1945 (vermisst)
Josef Höhn	Jan. 1945 (vermisst)	Alfons Huwer	01.02.1945 (vermisst)
Wilhelm Germann	† 04.02.1945	Erhard Mayenfels	† 08.02.1945
Willi Huwer	10.02.1945 (vermisst)	Albert Schäfer	Febr. 1945 (vermisst)
Otto Schneider	05.03.1945	Karl Henn	† 05.03.1945
Willi Lach	† 15.03.1945	Edmund Edinger	† 19.04.1945
Clemens Ziegel	† 11.09.1946	Adolf Paul	† 21.10.1946
Erich Ziegel	† 04.04.1947	Hans Decker	† 12.05.1947

Paul Bottler, geb. am 17. März 1928 in Mülheim/ Mosel, wurde am 18. März 1945 von einem deutschen Panzer Auf der Schanz überfahren und starb an den erlittenen Verletzungen noch an der Unfallstelle. Er wurde nur 17 Jahre alt.

Die beiden jüngsten Gefallenen sind Günter Hub und Hermann Kullmann, die beide nur 18 Jahre alt wurden. Adolf Paul mit 42 Jahren und Otto Heinz mit 41 Jahren waren die ältesten Soldaten die gefallen bzw. im Lazarett verstorben sind.

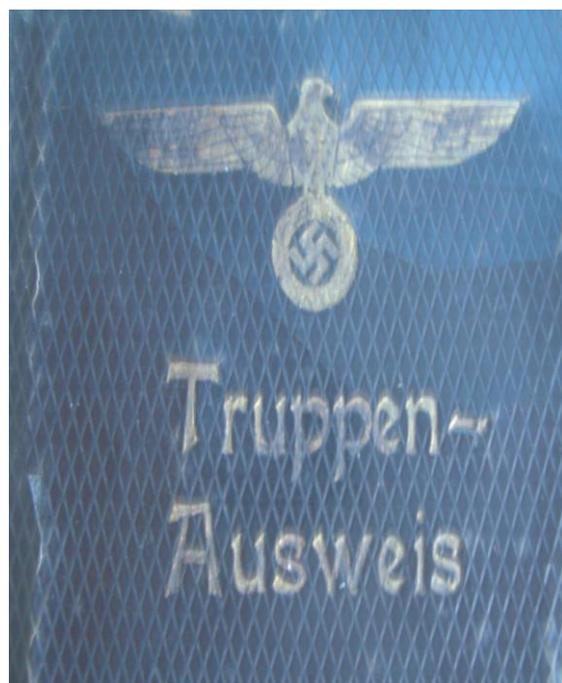
Das Ehrenmal für die Toten beider Weltkriege auf dem Friedhof.



Bild- und Dokumentenauswahl für die Zeit von 1933 – 1945

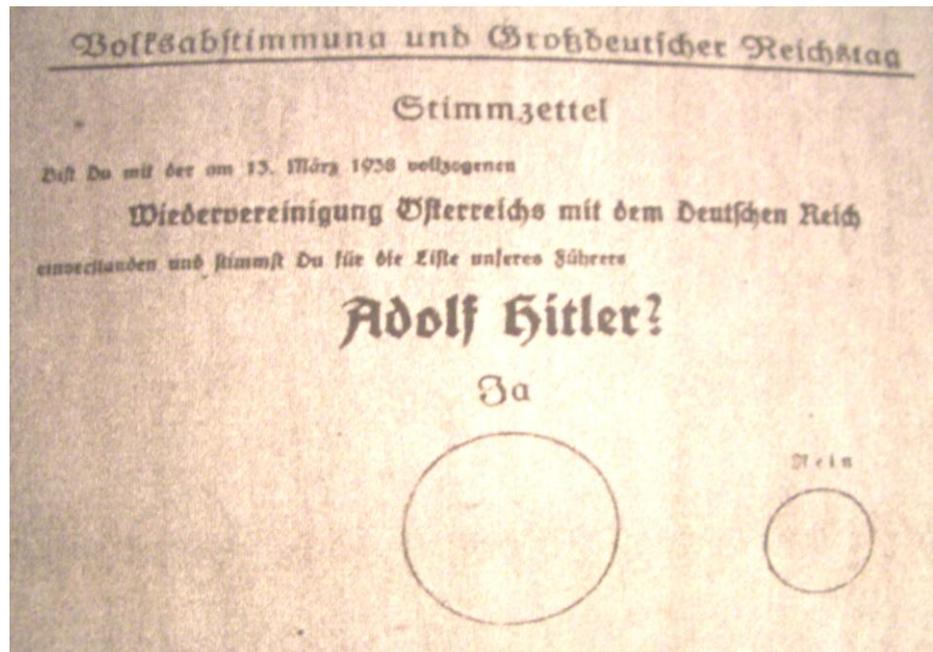


Landhelfer-Brief von 1933. Jugendliche Arbeitslose wurden durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung für mindestens 6 Monate als Landhelfer in die Landwirtschaft vermittelt. Als Arbeitsnachweis wurde der Landhelfer-Brief ausgestellt, der auch ein Arbeitszeugnis war mit der Benotung von Führung und Eignung.



Links die Einbandseite eines Soldbuches und rechts die Einbandseite eines Truppenausweises, die den Soldaten der kämpfenden Truppe ausgestellt wurden. Beide datieren aus dem Jahre 1941.

Stimmzettel für die Volksabstimmung über den bereits vollzogenen Anschluss Österreichs und für den Großdeutschen Reichstag vom 13. März 1938. Die Beeinflussung des Wählers ist offensichtlich, wie die Größe der Kreise für die Ja- und Neinstimme zeigt.

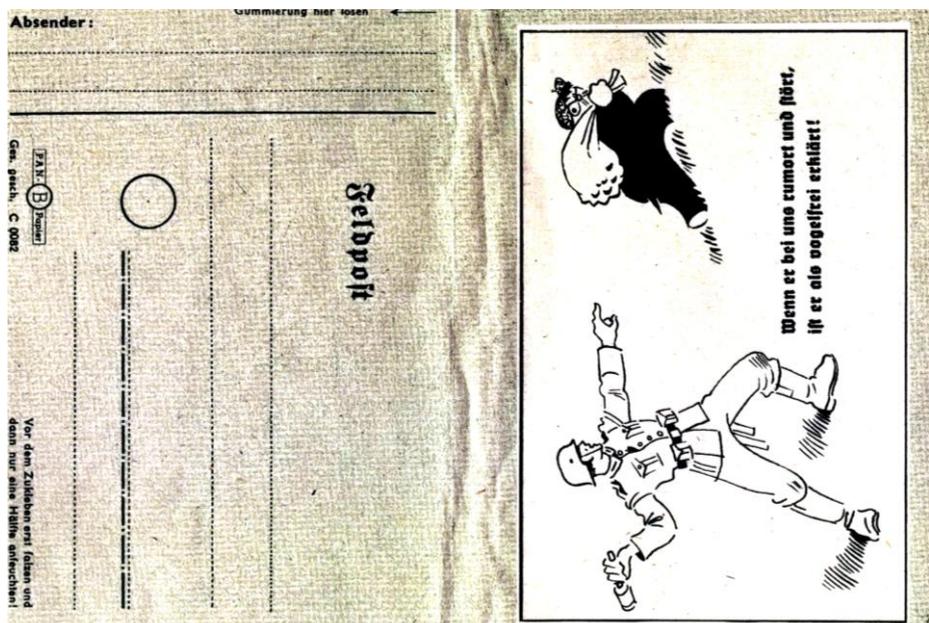


Feldpostpäckchen von 1943.

Größe 175 x 95 x 35 mm. Diese Päckchen gab es in unterschiedlichen Größen und wurden dazu benutzt, den Soldaten Lebensmittel, Rauchwaren usw. zu schicken. Zur Verfügung gestellt von **Elke und Alfred Schacht**.



Feldpostbrief mit Propagandabild auf der Rückseite. Der, eine Handgranate werfende Soldat, rechtfertigt dies mit der vorgegebenen Parole: „Wenn er bei uns rumort und stört, wird er für vogelfrei erklärt“.





Das Grab meines Vaters, Uffz. Otto Heinz, der in Brest-Litowsk am 23.12.1941 beerdigt wurde.
Aufnahme vom Januar 1942



Zwei Soldatengräber auf unserem Friedhof zur Erinnerung an Uffz. Albert Großmann und Erhard Mayenfels. Im Sockel des Grabkreuzes von Albert Großmann steht: Zum Andenken! Major Hermann Gerken *13.11.1908, gefallen 7.1.1945. Hermann Gerken war der Schwager von Albert Großmann.



Nach der Musterung in Oberstein stellen sich dem Fotografen, von links: Manda Lukas geb. Schneider, Erna Prinz geb. Fadel, Ella Henkel geb. Mayenfels, Sigrid Fadel geb. Hahn, Gertrud Gemmel, Lotte Hub, Else Kurz. Rechts: Ernst Heinz bei seinem letzten Urlaub im Juli 1943. Gefallen am 15.8.1943. Aufgenommen vor dem Gasthaus Anton Scherer. Im Fenster: Sigrid Fadel. Der Keller war als Luftschutzraum für 25 Personen ausgewiesen.



Marschierende Soldaten 1941 in der Ortsmitte. Links vor dem Gasthaus Walter Hub, mit dem Musikverein in der Einmündung Steingartenstrasse. Rechts vor dem Gasthaus Anton Scherer.

Dienststelle der
Feldpost-Nr. L.33771
L.G.P.A. Posen

O.U. *2. August* 1941.

An die
Gendarmeriestation
..... *Mittelbollenbach*

Betr.: Überwachung der Erntehilfeurlauber.

Die Dienststelle obiger Feldpostnummer ersucht den
Ernteeinsatz des Soldaten *Hilf. Otto Heinz z. H. Mittelbollenbach*
während der Dauer seines Urlaubs zu überwachen und bei Arbeitsmen-
gel im eigenen Betrieb denselben anderen Betrieben zur Erntehilfe
zuzuweisen.

Es wird gebeten, dem Soldaten *Hilf. Otto Heinz*
nachstehende Arbeitsbescheinigung auszustellen.



Reyer
Hauptmann u. Komp.-Chef.

(hier abtrennen)

(Datum)

(zuständiger Gendarmerieposten)

Arbeitsbescheinigung I

Dem Soldaten *Otto Heinz* wird bescheinigt, daß er
während seines gesamtenurlaubes vom *4.8.* bis *16.8.* 1941.
in seinem ~~elterlichen~~-landwirtschaftl. Betrieb, ~~im landwirtschaftl.~~
~~Betrieb des~~
(Name u. Wohnungsangabe des fremden Betriebes)
gearbeitet hat.

Die Größe des Besitztums einschl. gepachteten Land beläuft
sich auf *5 7/8* ha. Ackerland. *3/4* ha. Wiese. *2* ha. Wald.

Tag des Eintreffens des Ernteurlaubers. *3.8.* 1941

Tag der Abfahrt des Ernteurlaubers. *16.8.* 1941

Fischer, Michael von Gunt.
(Unterschrift des Gendarmeriepostens)

Arbeitsbescheinigung über den Erntehilfeurlaub meines Vaters Otto Heinz vom 4.8. bis 16.8.1941.
Es war sein letzter Besuch zu Hause.

noch IV. Aktiver			
Zugehörigkeit zu Dienststellen des Heeres			
von	bis	Dienststelle (Truppenteil usw.)	Stammrollen-Nr. Ranglisten-Nr.
23.6.16	18.6.18	Kgl. Art. 12. R. 67	
3.7.10	31.10.41	2./L.B. Batl. 5/XIII	438
1.7.41	20.12.41	Lu. Bau-Stamm-Abt. 9	43

Wehrdienst oder der Luftwaffe (auch im Kriege)			
von	bis	Dienststelle (Truppenteil usw.)	Stammrollen-Nr. Ranglisten-Nr.
		Uffz. Heinz ist am 20.12.1941 um 9.50 Uhr im Kriegslazarett Brest-Litowsk an Fleckfieber (Kreislaufschwäche) gestorben. Er wurde im Heldenfriedhof bei der russischen Soborkirche in Brest am 23.12.41 begraben.	

Seite aus dem Wehrpass von Uffz. Otto Heinz, der an beiden Weltkriegen teilnahm. Der Eintrag auf der rechten Seite lautet: Uffz. Heinz ist am 20.12.1941 um 9.50 Uhr im Kriegslazarett Brest-Litowsk an Fleckfieber (Kreislaufschwäche) gestorben. Er wurde im Heldenfriedhof bei der russischen Soborkirche in Brest am 23.12.41 begraben.

Idar-Oberstein 2, 26. Oktober 1944
Fernruf: Kreisleitung 4151

Frau
Else Dries
geb. Arend,
Mittelbollenbach.

DER KREISLEITER
des Kreises Birkenfeld-Baumholder

Sehr geehrte Frau Dries !

Zu dem Heldentode Ihres Mannes, der für Volk und Vaterland sein Leben gab, spreche ich Ihnen die aufrichtige Anteilnahme der Bewegung des Kreises Birkenfeld-Baumholder aus.

Heil Hitler !



Beileidschreiben des Kreisleiters Herbert Wild an Frau Else Dries (Großmutter von Bernd Kretschmar) zum Tod ihres Mannes, Uffz. Bernhard Dries.

2./Wehrkr.R.O.B.Lehrgang XII

Wiesbaden, den 20.12.1944.

Folgende Wertgegenstände wurden am 19.12.1944 auf der Schreibstube im Seitengefach des Schreibtisches vom O.Gefr. Schütz vorgefunden: Nach Aussagen des Uffz. Schäfer gehören diese Sachen dem verstorbenen Uffz. Dries, Bernhard.

- 1.) 1 E.K. I
- 2.) 1 Inf.Sturmabzeichen
- 3.) 1 Spange E.K. II und Winterschlacht im Osten
- 4.) 1 Zigarettentui
- 5.) 1 Notizbuch mit 8 Bildern
- 6.) 1 Toilettentasche

Inhalt:

1 Uffz. Trottel, 1 Pfeife, 3 Käme, 1 Tube Zahnpaste, 1 Zahnbürste, 1 Handwaschbürste, 1 Rasierapparat, 1 Rasierseife, Rasierpinsel und 1 Seigenschale.

Zeuge:
Schäfer
Unteroffizier.

Zeuge:
Mehllin
O.Feldwebel.

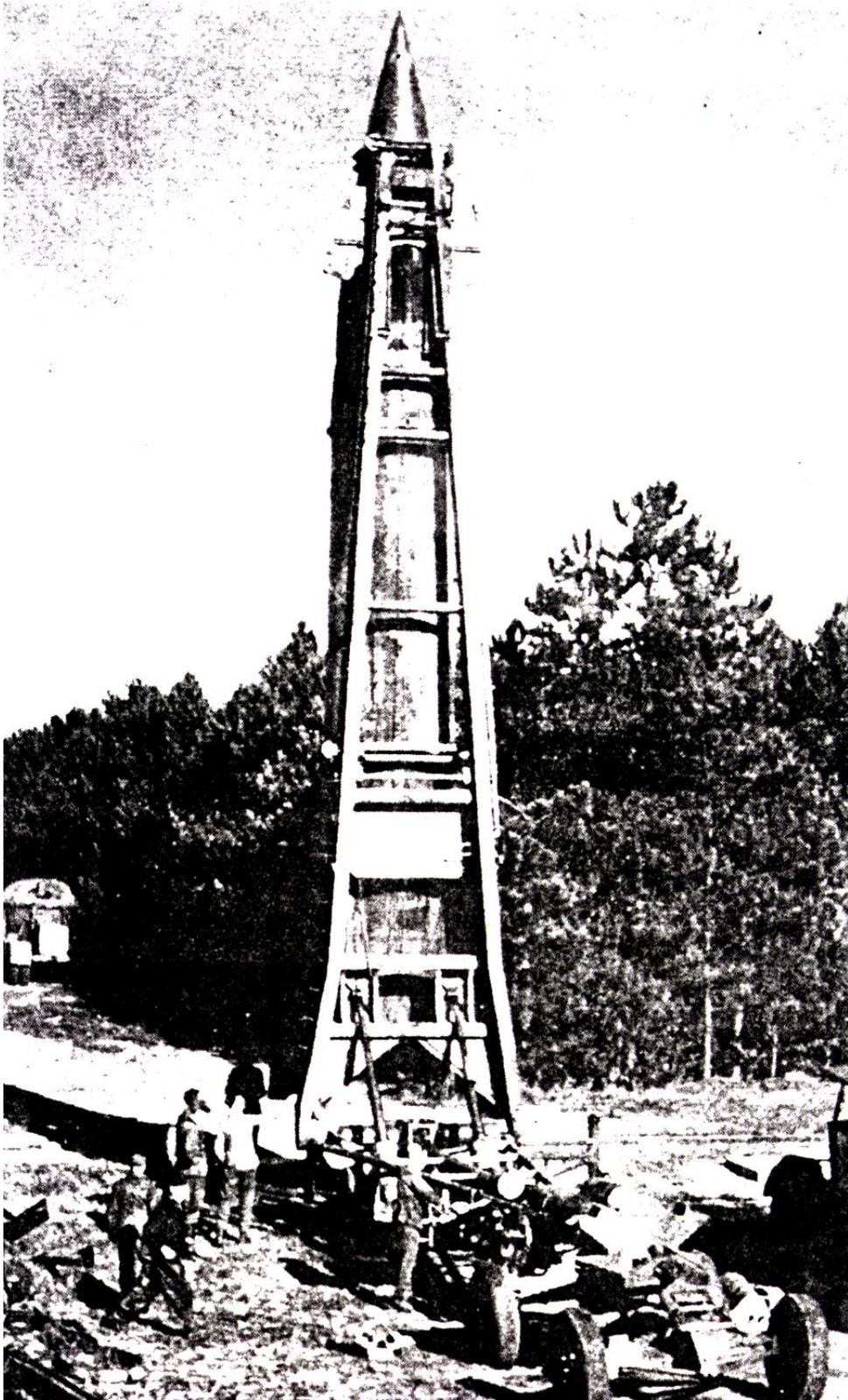
F.d.R.
Fadel
Hauptfeldwebel.

Auflistung der Wertgegenstände aus dem Spind des gefallenen Unteroffiziers Bernhard Dries.



I Angaben zur Person	
Familienname H a h n	Geburtsdatum 1.6.
Vornamen Sigrid Elvira	1926
Geburtsort und Kreis Kirchenbollenbach/Birkenfeld	
Eigenhändige Unterschrift (Ausgeschriebener Vor- und Familienname in Tinte) <i>Sigrid Hahn</i>	
Der Vollzug der eigenhändigen Unterschrift der Pflichtausweis-Inhaberin wird durch den beigedruckten Dienststempel bescheinigt 19.5.43. Datum Unterschrift <i>Sigrid Hahn</i>	
II Reichsarbeitsdienst-Entscheid	
1. "Heranziehung" voraussichtlich Frühjahr 1944 Datum: 19.5.43. Unterschrift des Meldungsleiters <i>Sigrid Hahn</i>	
2. "Zurückstellung" bis zu Musterung 1944 Datum: 19.4.44. Unterschrift des Meldungsleiters <i>Sigrid Hahn</i>	
3. "Heranziehung" voraussichtlich Herbst 1944 Datum: 7.8.44. Unterschrift des Meldungsleiters <i>Sigrid Hahn</i>	

Deckblatt einer Broschüre zur Kriegsweihnacht 1942 der 1. Battr. 245 in der Friedrich Schneider Dienst tat und Reichsarbeitsdienst-Pflichtausweis von Sigrid Hahn verh. Fadel.



Abschussvorbereitung einer V2.

Günter Henkel, einer der „Wieselbacher“, erklärte zu diesem Bild:
„Die Arbeit unserer Gruppe an der V2 sah genau so aus. Es war eine schwere und anspruchsvolle Tätigkeit. Meine Hauptarbeit bestand darin, an der Raketenspitze Kabel und Leitungen für die Elektronik zu verlegen“.

A b s c h r i f t !

Jahresbericht der Ortsgruppe der N.S.D.A.P. Mittelbollenbach. 31.12.1933.

Von einem Häuflein Getreuer, die sich trotz Anfeindungen und Schmähungen unentwegt zur Hakenkreuzfahne bekannten, wurde der hiesige Stützpunkt der NSDAP gegründet. Ihnen ist der Fortschritt und die Entwicklung des Nationalsozialismus in unserm Orte zu verdanken. Nicht müßig-gehend und nicht rastend erkannten die Weigen, dass noch viele zur Bewegung als Mitglieder zu werben sind und noch ungeheure Arbeit zu leisten ist. Es ging nun nach Konstituierung des Vorstandes bzw. der Amtswalter, die vom Ortsgruppenleiter/Nahbollenbach vereidigt wurden zur Aktivität, zum weiteren Ausbau der Bewegung über. Als Auftakt hierfür fand am 12. Februar ein "Deutscher Abend" statt. Zu einem vollen Erfolg gestaltete sich dieser Abend, trotzdem die gegnerischen Bewegungen noch stark in Front standen und die Hetze in übertriebenem Masse losgelassen war. Ein gross aufgezo- genes Programm und ein vollbesetztes Haus liessen die Anhänger der Bewe- gung aufatmen und eine Entspannung der Gegenseite erwarten. Der nun ein- setzende Wahlkampf am 5. März liess alles andere als eine nationalsozi- alistische Einstellung unserer Bürgerschaft erkennen und die bislang ge- hegten Hoffnungen abschwächen. Emsig wurde die Zur Verfügung stehende Zeit bis zur Wahl ausgenutzt und es wurde immer wieder für den National- sozialismus geworben. Es kam die Wahl am 5. März zu den Parlamenten des Reiches und Landtags und es war eine Zunahme zur NSDAP im unsern Ort zu verzeichnen. Während bei den Gemeindewahlen die Gegner, zu denen bekannt- lich alle übrigen Parteien gehörten - 3 an der Zahl -, in der Mehrheit blieben. Um eine Erfahrung reicher geworden, sah man der Zukunft entgegen. Hier galt es nun, die Feierlichkeiten anlässlich des Zusammentritts des neugewählten Reichstages am 21. März unter Führung des am 30. Januar be- rufenen Volkskanzlers und Führers der NSDAP Adolf Hitler vorzubereiten. Alle Einzelheiten wurden von der Reichsregierung bekannt gegeben und von unserer Ortsgruppe organisiert; wie im ganzen Reich, so auch in unserm Dorf läuteten die Glocken den 21. März, den Frühling Deutschlands ein. Alle Rundfunkgeräte standen zur Verfügung und bei jedem Apparat war eine stattliche Zahl von Hörern, die den Uebertragungen der Feierlichkeiten aus Potsdam lauschten. Für uns war der Ausklang am Abend von Wichtigkeit. Wie zuvor bekannt gegeben, versammelten sich um 8 Uhr abends sämtliche Einwohner am Kriegerdenkmal. Gross und Klein erschien, ernst und doch fröhlich zum feierlichen Abschluss dieses wichtigen Tages. Ueber und über geschmückt mit Hakenkreuzfähnchen und bunten Fakeln waren auch die Kleinsten zur Stelle. Inzwischen traf die Einwohnerschaft von Kirchenbollenbach mit Musik bei uns ein. Am Eingang des Denkmals hatten 2 grosse Hakenkreuz- fahnen Aufstellung gefunden. Nach einem kurzen Gedenken der Gefallenen wurde in einer Rede die Bedeutung des Tages geschildert. Ein Prolog be- endete die Feier und nun setzte sich der Massenzug, während auf den Höhen rechts und links mächtige Feuer abbrannten, nach Kirchenbollenbach in Be- wegung. Die Musik setzte zum Marsch an und durch die Strassen wogte ein unendliches Fahnen- und Flaggenmeer. Auf einer Höhe angelangt, ergriff hier ein Redner das Wort beim Scheine des Feuers und sprach zu den ange- sammelten Massen. Das Deutschlandlied bildete den Abschluss des Tages des erwachenden Deutschland. Hoffend, dass sich eine Einheit gebildet hat, wurde die neue Epoche begonnen. Es folgte eine schlichte Feier am 20. April dem Geburtstag unseres Führers, wobei zu Ehren des Kanzlers im Hofe des Schulhauses ein Baum gepflanzt wurde. Hierauf war wiederum von Wichtig- keit der Tag der deutschen Arbeit am 1. Mai. Ein gemeinschaftlicher Kirch- gang am Morgen leitete die Feier ein. Am Nachmittag fand unter Beteili- gung der gesamten Einwohner eine Versammlung statt, umrahmt von Musikvor- trägen, anschlüssend eine Volksbelustigung, wo sich alle Schaffenden zu- sammenfanden. In einer Rundfunkrede verkündete der Führer den nationalso- zialistischen Vierjahresplan und die Richtlinien des Aufbauprogramms. In der Hoffnung, dass die beginnende Epoche sich zum Segen auswirken werde, wurde der Tag beendet.

(Abschrift: Lehrer Mühlsiepe)

Der Schriftführer:
gez. Otto Heinz



Bund deutscher Mädel, Gruppe Mittelbollenbach, um 1937/38 und Otto Heinz als Soldat 1941 in Metz



Der Bunkerbau gegen Ende des Krieges

Zum Schutz gegen Luftangriffe wurde der Bau von Bunkern angeordnet. Links der heute noch sichtbare Eingangsstollen des angefangenen Bunkers gegenüber dem Haus Keimburg, Mittelbollenbacherstrasse 84. Rechts ist der Bunker am Haus Heinz, Steingartenstrasse 9, zu sehen. Der Bunkereingang ist heute mit Steinen zugesetzt und überwachsen. Das Mädchen auf der Straße ist Roswitha Lukas, verh. Forster, an ihrem ersten Schultag 1959. Sie wohnt heute in Rückweiler.

13. Die Nachkriegszeit bis 1950

Mit dem Einzug der Amerikaner in Mittelbollenbach am 19. März 1945 war der Krieg bei uns beendet. Die Bewältigung der Alltagsprobleme zur Sicherung der eigenen und der Existenz der Familie stand nun im Mittelpunkt aller Bemühungen. Hinzu kam, dass man sich auch Sorgen darüber machte, wie sich die Besatzungssoldaten verhalten würden, da deren Vorgehen schwer einzuschätzen war. Im Rückblick ist festzustellen, dass sie sich sehr human verhalten haben. Natürlich wurden alle Häuser und insbesondere die von ehemaligen Parteimitgliedern durchsucht. Die Amerikaner verfügten bereits unmittelbar nach ihrem Eintreffen über eine Liste der Mitglieder der NSDAP. Von meiner Mutter weiß ich, dass ein amerikanischer Offizier unser Haus nach Nazigegegenständen durchsuchen lies, wie Fahnen, Bildern und Büchern. Gefunden wurde jedoch nichts. Bevor er ging, fragte er nach der Pistole meines Vaters. Meine Mutter, die die Pistole aufbewahrt hatte, übergab sie an den Offizier und die Hausdurchsuchung war damit beendet.

Den Besatzern begegnete man mit Misstrauen. Erinnern kann ich mich, dass im Zuge der Einquartierungen in unseren Hof ein großes Militärfahrzeug parkte. Für uns Kinder ein großes Erlebnis. Der Fahrer dieses Fahrzeuges zog unsere Aufmerksamkeit auf sich. Es war das erste Mal dass wir einen Menschen mit dunkler Hautfarbe sahen und jemand rief: „Gucke mol, der ess jo schwarz“. Der Fahrer stieg auf die Ladefläche des LKW und konnte nun bequem durch das Fenster in unsere Küche sehen. Kurz darauf hielt er ein Ei, vermutlich ein Gipsei in der Hand. In Ermangelung von Englischkenntnissen dauerte es eine Weile bis klar war, dass er Eier wollte, die damals sehr rar waren. Meine Mutter reichte ihm einige durch das Küchenfenster. Als Dank warf er anschließend Schokolade, Kaugummi, Kakao und Kaffeepulver in die Küche und wir Kinder wollten uns auf diese Köstlichkeiten stürzen. Eine der in der Küche anwesenden Frauen mahnte jedoch zur Vorsicht und gab ganz im Sinne der NS-Propaganda zu bedenken, dass die Geschenke vergiftet sein könnten. Nach kurzer Überlegung wurde der Vorschlag gemacht, in die Milch für die Katzen etwas Kakaopulver zu mischen. Der Vorschlag wurde sofort umgesetzt und da die Katzen ihre Malzeit unbeschadet überstanden hatten, wurden die Süßigkeiten zum Verzehr freigegeben. Dieses Erlebnis hatte zur Folge, dass damit auch ein großer Teil des Misstrauens und der Vorbehalte gegenüber den Amerikanern abgebaut war.

Eine weitere Kindheitserinnerung aus dieser Zeit soll noch erwähnt werden: Die amerikanischen Soldaten waren bestens versorgt. So standen in unserem Hof mehrere wasserdichte Kisten voll gepackt mit Zigaretten Marke „Lucky Strike“. Diese Zigarettenkisten übten natürlich einen großen Reiz auf uns Kinder aus. Wie es genau anfang, ist nicht mehr ganz klar. Jedenfalls kamen wir Kinder aus der Schleip auf die Idee, Zigaretten aus den

Kisten zu entnehmen. Jeder nahm sich eine Stange, in der 10 Päckchen mit 20 Zigaretten pro Päckchen waren. Reglementiert wurde nun, dass jeder täglich ein Päckchen rauchen musste. Die Raucherecke war hinter unserer Scheune an der Heuauffahrt und die Kippen wurden in den Fugen des Bimssteinmauerwerkes ausgedrückt. Wir haben mehrmals Zigaretten aus den Kisten entnommen, wobei dies ganz sicher den amerikanischen Soldaten aufgefallen ist. Einmal war ich besonders mutig und habe 3 Stangen genommen und habe diese im Hühnerstall, in einem als Eierlege dienenden Strohsack versteckt. Irgendwann musste das Ganze auffliegen: Meinem Bruder Herbert, der morgens schon einige Zigaretten geraucht hatte, wurde es nach dem Mittagessen schlecht und die Ursachenforschung führte schnell zum Ende unseres Raucherlebens. Zur Stammbesetzung der Rauchergruppe gehörten Klaus und Gerald Wahl, Günter Tasch, Herbert und Dieter Heinz. Ab und zu waren auch Mädchen dabei. Die Tagesration von 20 Zigaretten pro Raucher wurde in der Regel weggepafft, wobei bedacht werden muss, dass der Älteste 10 und der Jüngste 6 Jahre alt war. Erwähnt werden sollte noch, dass amerikanische Zigaretten eine harte Währung darstellten.

Von den Kindheitserinnerungen weg zu den Bemühungen der Menschen, Weichen für eine gesellschaftliche Neuordnung und Verbesserung der Lebensumstände zu stellen.

Ein Anfang war die 1. Sitzung des Gemeinderates am 30. Dezember 1946. Bürgermeister war damals Albert Hahn und in den Gemeinderat waren gewählt: Philipp Hub, Jakob Gemmel, Otto Grossmann, Johann Werle und Jakob Kiefer. Viel zu beraten gab es allerdings noch nicht. Der einzige wichtige Tagesordnungspunkt war die ausreichende Versorgung mit Brennholz das in den Haushalten wohl zur Neige ging. Die Gemeinde beschloss deshalb, Brennholz auf dem Wege der Selbstwerbung „zum Preis von 4.50 Mark/Festmeter“ abzugeben.

Mit dem Jahre 1947 kehrte offensichtlich wieder ein Stück Normalität in die Arbeit des Gemeinderates ein. Ab 1947 wurden wieder Einnahmen und Ausgaben im ordentlichen Gemeindehaushaltsplan ausgewiesen. Für 1947 wurden folgende Einnahmen und Ausgaben in den Haushaltsplan eingestellt:

Einnahmen:	37.991,43 Mark
Ausgaben:	39.491.43 Mark

Ausweislich dieser Zahlen begann der Start in die neue Zeit mit einer Haushaltsunterdeckung.

Die Wasserversorgung hatte in den Vorkriegs- und Kriegsjahren Not gelitten und die Versorgung von Kirchen-/Mittel-/Nahbollenbach mit ausreichendem Trinkwasser war gefährdet. Notwendig war eine Reinigung der Leitung bis zum Hochbehälter

Kirchenbollenbach, an der sich die Gemeinde Mittelbollenbach anteilmäßig auf der Basis des Kostenanschlages, von 25.000 Mark beteiligen musste. Durch die Trockenheit des Jahres 1947 gingen die Quellschüttungen stark zurück, was die Trinkwasserversorgung zusätzlich beeinträchtigte. Ortsbürgermeister Jakob Kiefer und das Gemeinderatsmitglied Theo Hub wurden beauftragt, mit den zum Wasserverband gehörenden Gemeinden Kirchen-/Nahbollenbach Verhandlungen aufzunehmen. Ziel war, die herrschende Wassernot zu beseitigen.

Zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln standen nur die recht mäßigen landwirtschaftlichen Erträge zur Verfügung. Um zu erreichen, dass nach Möglichkeit niemand Hunger leiden musste, wurde ein Ernteausschuss gewählt, der die Verteilung und Preisgestaltung der Ernteerträge regelte. Dem Ernteausschuss gehörten als Vertreter der landwirtschaftlichen Erzeuger Albert Drexler, Hermann Hub und Alois Huwer und von der Verbraucherseite Fritz Hub an. Der Ausschuss war um seinen Auftrag und seine Arbeit ganz sicher nicht zu beneiden.

Die geringen Erträge wurden noch zusätzlich durch Schädlinge beeinträchtigt. So war die Kartoffelernte durch den Kartoffelkäfer gefährdet. Mit Unterstützung der Schulkinder wurden die Kartoffelfelder Strauch für Strauch abgesucht und die Käfer und Larven von dem Kartoffelkraut abgestreift und eingesammelt. Diese Methode war jedoch wenig effektiv, da nicht alle Käfer gefunden wurden und letztlich die Käferlarven nur schwerlich eingesammelt werden konnten. Um hier wirkungsvoll vorzubeugen, half nur ein großflächiges Bestäuben der Kartoffelfelder. Hierzu hatte die Gemeinde für 1.000 Mark Kalkarsenat gekauft und an die Landwirte verteilt. Dieses Mittel führte zu Fraßermüdung bei Larven und Raupen und damit zum Aussterben des Kartoffelkäfers.

Auch mit anderen Bürgeranliegen musste sich der Gemeinderat befassen. Da in den Jahren 1948/49 Bauplätze noch Mangelware waren und ein Bauinteressent einen Bauplatz suchte, beabsichtigte die Gemeinde den Platz am „Neuen Weg“ gegenüber den Haus Forster als Bauplatz zu verkaufen. Die Kreisverwaltung lehnte jedoch eine Genehmigung für ein Bauvorhaben an dieser Stelle ab. Ein Thema, das heute genau so aktuell ist wie 1949, bereitete dem Gemeinderat Sorgen da festgestellt wurde, dass die hohen Fürsorgelasten die Aufstellung eines ausgeglichenen Haushaltes nicht erlauben

Die Möglichkeit des Haushaltsausgleiches durch die Erhöhung von Steuern und Abgaben lehnte der Gemeinderat mit dem Hinweis ab, „dass die landwirtschaftlichen Betriebe auf Grund der topografischen Bedingungen nur einen Ertrag, weit unter dem Landesdurchschnitt erwirtschaften können und auch der weitaus größte Teil der Arbeiter nur einen geringen Verdienst hat, so dass in beiden Fällen die Lebenshaltungskosten kaum gedeckt werden können“.

In der Verpachtung der Sommerschafwiese sah die Gemeinde wie schon in früheren Zeiten eine Einnahmequelle. Beschlossen wurde für das Jahr 1947 die Sommerschafwiese dem Schäfer, Kreis Rockenhausen Philipp Kühn aus Höringen, zum Preise von 800 Mark zu verpachten. In Erinnerung ist, dass der Auftrieb der Schafe durch den Ort für die Kinder ein Großereignis war.

Zur Sicherstellung der Brennholzversorgung wurde im Habichtsberg Kiefernholz eingeschlagen. Da Brennholz nicht unbegrenzt zur Verfügung stand, erhielt jede Familie nur 1 m³. Sie musste damit sparsam umgehen, damit im Winter wenigstens ein Zimmer geheizt werden konnte. Diese Brennholzknappheit veranlasste den Gemeinderat sich wieder mit den Raff- und Leserechten in der Winterhauch zu befassen. In der Gemeinderatssitzung, vom 3.3.1950 war auch *Revierförster* Jakoby vom Forstamt Winterhauch anwesend. Es sollte erreicht werden, die gegenseitigen Streitigkeiten endgültig zu beenden. Um dies zu erreichen, standen 2 Vorschläge zur Diskussion:

1. Vorschlag: Die Berechtigung, die wir auf dem Oldenburger Bann für Raffen und Lesen von Holz haben, auf unserem Bann zu tauschen, die Holzstangen an den Zufahrtswegen dienstags und freitags einzulegen und jede Familie erhält 1 m³ Holz.
2. Vorschlag: Auf die Berechtigung zu verzichten und dafür das „Obere Nesselwäldchen“ zu beanspruchen.

Bis zum Januar 1951 war noch keine Einigung erzielt, so dass die Akten des Holznutzungsrechtes dem Landrat vorgelegt wurden. Als Ergebnis wurde eine Kommission gebildet, die mit der Forstverwaltung Winterhauch in Verhandlungen treten soll. Welches Ergebnis erzielt wurde ist nicht überliefert.

Die Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen bereitete der Gemeinde weiterhin große Probleme. Dem Bau eines Flüchtlingshauses stand man positiv gegenüber und beschloss, das Gelände des alten Friedhofes in der Steingartenstraße zu bebauen. Letztlich wurde diese Absicht dann doch nicht verwirklicht und 1952 wurde das Gelände an private Bauinteressenten verkauft.

Durch die Währungsreform 1948 und den beginnenden Wiederaufbau Deutschlands nahm die Wirtschaft in allen Bereichen einen ungeahnten Aufschwung. Bis es jedoch in Mittelbollenbach soweit war, vergingen noch einige Jahre. Noch hatte die Bevölkerung schwer an den Lasten durch die **französische Besatzung** zu tragen. Einquartierungen und Beschlagnahmungen von Lebensmitteln, Wohnungseinrichtungen, Geschirr, Wäsche und Kleidern forderten große Opfer. Bedingt durch die noch geringen Erwerbsmöglichkeiten, die eingeschränkte landwirtschaftliche Produktion und schließlich das Hungerjahr 1947, wurden die Grenzen der Belastbarkeit bei vielen Familien überschritten. Das Vorgehen der Besatzer

war oft rücksichtslos, was zu großen Schäden am Gemeinde- und Privatvermögen führte. Es war an der Tagesordnung, dass Wiesen und bestellten Felder durch Panzer und Militärfahrzeuge kreuz und quer durchfahren wurden. Futter- und Ernteauffälle waren die Folgen. Der Zustand der Strassen und Wege war oft so schlecht, dass sie nicht mehr mit den Fuhrwerken befahren werden konnten. Dies alles beeinträchtigte das Bemühen der noch vorhandenen Landwirte, die Versorgung mit Lebensmitteln sicherzustellen. Neben dem Mangel an Essen und Trinken fehlte es auch an einer ausreichenden medizinischen Versorgung und insbesondere an Medikamenten. Der Tausch- und Schwarzhandel blühte, wovon jedoch nur eine kleine Minderheit profitierte. Die recht kargen Böden wurden bis in den letzten Winkel der Gemarkung bestellt. Vorhandene Bilder aus dieser Zeit dokumentieren, dass die landwirtschaftliche Nutzung bis auf die Höhe des Malbergs- und Ebertskopfes ausgedehnt war. Diejenigen, die über kein landwirtschaftlich nutzbares Land verfügten, pachteten von der Gemeinde Land zum Anlegen von Nutzgärten, die in den steilen Hängen der kleinen Seitentäler des Bollenbaches lagen.

Auch Gemeindeeinrichtungen, wie das Schulgebäude, wurden infolge der Nutzung durch die Besetzungssoldaten in Mitleidenschaft gezogen. Der mit seiner Familie in der Schule wohnende Lehrer Albert Haßdenteufel konnte erst im November 1952 feststellen, dass **„die Gebäudeschäden des Krieges und der Nachkriegszeit, hervorgerufen durch die Besetzung, zum größten Teil behoben sind. Es bleibt noch viel für die Zukunft übrig, da auch die Einrichtung und Lehr- und Lernmittel ergänzt werden müssen“**.

Auch mit der Ausstattung und Einrichtung der Schule gingen die Besetzungssoldaten nicht zimperlich um, wie man allenthalben feststellen konnte.

Einen Bruchteil dieser Besatzungsleistungen ist der nachfolgenden Dokumentation zu entnehmen. Sie erlaubt einen kleinen Einblick in Abgabeleistungen der Bevölkerung für die Zeit von 1945 bis 1948.

Mit Schreiben vom 5.12.1945 wies der Amtsbürgermeister darauf hin, dass Besatzungstruppen ohne Berechtigung willkürlich Lebensmittel eintrieben. Im weiteren Verlauf des Schreibens werden Verhaltensregeln mitgeteilt. Allerdings wird zum Schluss nicht versäumt darauf hinzuweisen, „dass wir den Krieg bedingungslos verloren haben und Gewaltanwendungen gegen die Besatzer zu unterbleiben haben“





Rot umrandet: Die von den Alliierten eingerichtete Französische Besatzungszone, zu der wir bis zur Gründung des Landes Rheinland-Pfalz, am 30. August 1946, gehörten.

Fahrbereitschaft

Idar-Oberstein, den 6. Juni 1945

An den Herrn Ortsbürgermeister Fadel

in Mittelbollenbach

Ich bitte Sie, die dort sichergestellten ⁸ Schreibmaschinen dem Überbringer dieses - Herrn Kapaun - gegen Quittung auszuhandigen. Herr Kapaun ist von mir beauftragt, die Maschinen bei mir abzuliefern.



M. Fadel

Kapaun Robert

Abgeliefert an die Militärregierung.

April 1945.	Teller	Messer	Gabel	Löffel
Juli "	1.	Bettuch		
August "	1.	Strehsack		
16. 9. "	1.	Suppenschüssel	1.	Bierglas
11. 11. "	1.	Küchenmesser		
16.11. "	1.	Sessel		
8. 12. "	1.	Nachtischlampe		
12.3. 1946.	1.	Bettuch		
7. 2. "	1.	Kuchenblatt	1.	Schüssel

Anlage 1

Abgabelisten aus den Jahren 1945/46. Aufgelistet sind 8 Schreibmaschinen, sowie Einrichtungsgegenstände und Geschirr.

Der Amtsbürgermeister
Abtlg. III

Weierbach, den 12.10.1945.

Herrn
Ortsbürgermeister

in Mittelbollenbach

Für das russische Kommando in Idar-Oberstein hat Ihre Gemeinde
am kommenden Dienstag, dem 16. Oktober 1945

50 Eier

zu liefern.

Die Eier werden zu diesem angegebenen Termin von einem Herrn
des Russenkommandos abgeholt. Sie wollen dafür sorgen, daß die
Lieferung vollzählig und pünktlich erfolgt.

i. A. Köllersmann

*100 11.10.45 Gef. Eiern 50 Eier am 16.10.45
11.10.45*

Der Landrat
Kreislandwirtschaftsamt

Birkenfeld, den 10. 8. 45.

An den
Herrn Ortsbürgermeister

in Mittelbollenbach

hat Ihre Ortschaft **Auf Anordnung der franz. Militärregierung**

10 Stück Kaninchen

aufzubringen. Die Ablieferung wollen Sie bis Samstag 12 Uhr
bei der Metzgerei Molter in Idar vornehmen.

Zwei Abgabeaufforderungen.

Oben: Liefern von 50 Eiern an das russische Kommando in Idar-Oberstein. Unten: Liefern von 10 Kaninchen an die französische Militärregierung.

Ortsbürgermeister

Mittelbollenbach, den 10. Dezember 1945

An

das Bürgermeisteramt

W e i e r b a c h

Folgende Gegenstände werden von der Gemeinde Mittelbollenbach abgeliefert:

1 Tablette	2 Nachttischlampen
3 kleine Messer	1 elektr. Heizaparat
3 Käser für 6 Weine	4 Kaffelöffel
5 kleine Fruchtschalen	1 Sessel
1 große Fruchtschale	1 Bohnerbesen
1 Salzfaß	3 Läkörgläser
5 Messer	3 Toilettenservietten
5 Wassergläser	1 Butterdose
1 lange Platte	1 Steppdecke
3 Kaffetassen	1 Bettuch
3 Untertassen	1 Teekanne
3 Handtücher	5 Gabeln
1 Waschbrett	1 Zuckerdose
1 Waschmaschine	2 Gläser f. Weine
8 Servietten	1 Kuchenschaufel
1 Bettvorlage	3 tiefe Teller
5 Kaffeschalen	4 Stühle
4 Gläser	1 Küchenherd
7 flache Teller	1 Chaiselong
1 Hackmesser	6 Löffel
3 Wolldecken	2 Kopfkissenbezüge
3 Leintücher	1 Bettvorleger
3 Kaffetassen	
3 Untertassen	

Ortsbürgermeister.

Abgabeliste vom 12.12.1945 über abgeliefertes Geschirr, Wäsche und Möbel. Bei der Aufforderung zur Abgabe der Gegenstände erging grundsätzlich der Hinweis, dass die Gegenstände sich in einem guten Zustand befinden müssen und vollzählig abzuliefern sind.

Der Amtsbürgermeister
Abt. Bes. Amt

Weierbach, den 7.-11.1945

An
den Herrn Ortsbürgermeister
in *Mittelbollenbach*.....

Ein sehr!

Für die französischen Besatzungstruppen in Fischbach hat Ihre Gemeinde

...⁵... Hühner (lebend) evtl. auch Hähne
...⁴... Kaninchen (lebend)
...¹...kg Gemüse (Möhren und ~~KAMM~~ Weißkohl)
~~1~~kg Apfel

zu liefern. Die Sachen sind am Samstagmorgen, den 10.11.45 9 Uhr bei der Küche in der Schule in Fischbach abzuliefern. Der Termin ist unbedingt einzuhalten. Ebenfalls wollen Sie für vollzählige Lieferung sorgen, da sonst Unannehmlichkeiten unvermeidbar sind.

i. d. Höllnermann

An 10/11 im Tiffelberg

Der Amtsbürgermeister
Abt. III

Weierbach, den 31. 10. 1945.

Herrn
Ortsbürgermeister
in *Mittelbollenbach*.....

Auf Anordnung der Militärregierung hat Ihre Gemeinde

.....¹⁶..... Hühner, lebend (keine Zwerghühner)
.....²⁵⁰..... Eier

zu liefern.

Die Hühner wie auch die Eier sind am Freitag, dem 2. November 1945 bis spätestens 9 Uhr auf der Sammelstelle *P. Paul Kändler, Mittelbollenbach*.....

..... abzuliefern. Sie selbst sind mir dafür verantwortlich, daß die Sachen vollzählig und pünktlich abgeliefert werden, da sonst härteste Strafen zu erwarten sind.

i. d. Höllnermann

Zwei weitere Aufforderungen von 1945 über die Abgabe von Hühnern, Kaninchen und Eiern mit dem Hinweis „vollzählig und pünktlich zu liefern, um härteste Strafen zu vermeiden“. Es liegt eine Zusammenstellung vor in der aufgelistet ist, dass 14 Familien im Zeitraum von März bis August 1945 921 Eier abliefern mussten. Dies bedeutete für die Betroffenen eine große Einschränkung der eigenen Versorgung.

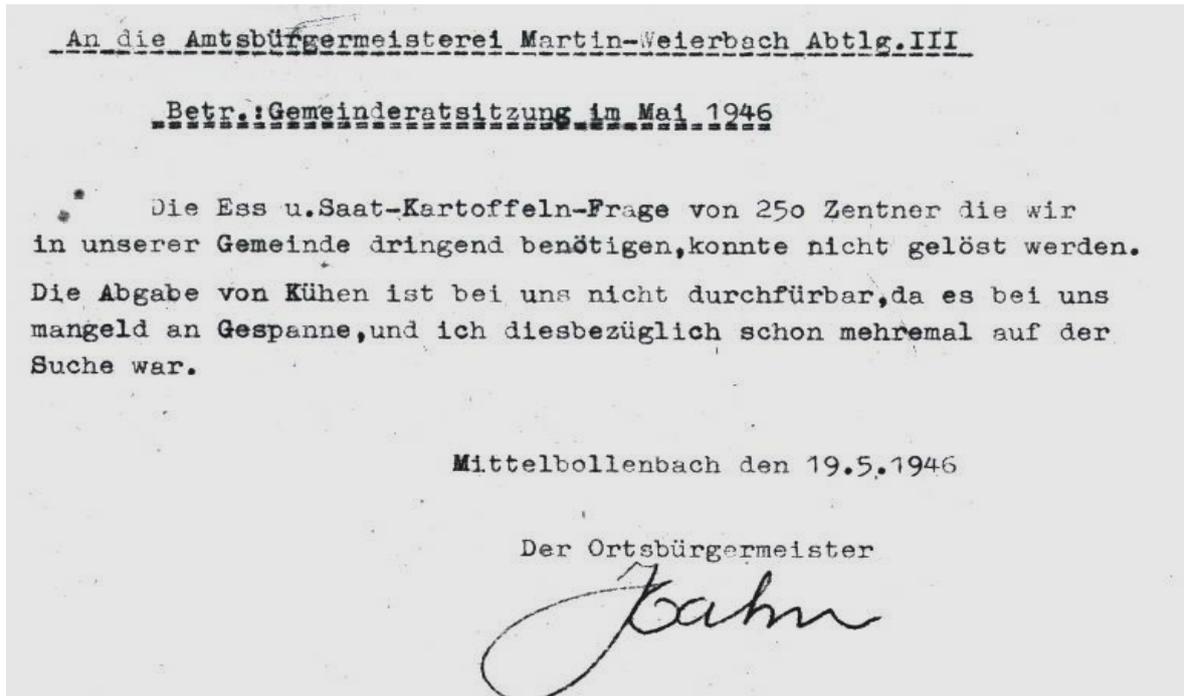
Liste

Über alle Gegenstände die von der Gemeinde Mittelbollenbach
Besatzungstruppen geliefert wurden.

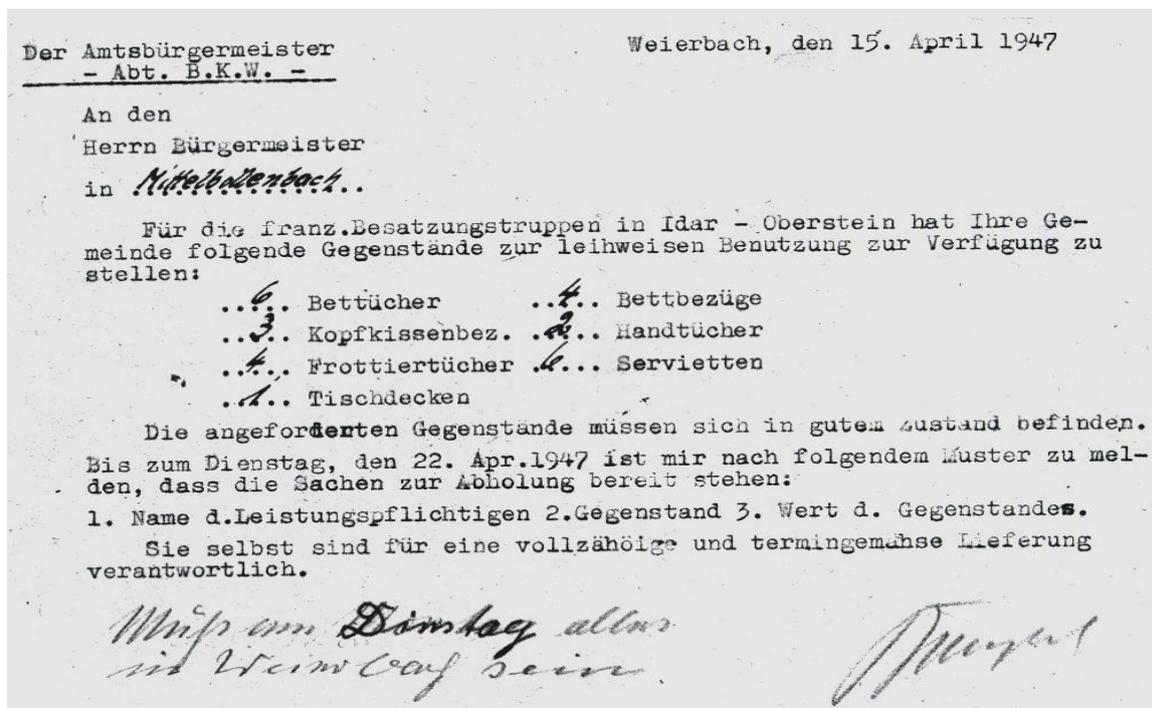
Matratzenteile	Stück	39
Betttücher	"	68
Bettbezüge	"	69
Plümo		636
Kissen		44
Kissenbezüge	"	44
Kinderbetten	2	
Bezüge	1	
Betttücher	2	
Handtücher	10	
Servietten	20	15
Tischdecken	3	
Wolldecken	35	
Strohsäcke	10	
Wannenteppiche	2	
Zeltbahnen	26	
Bettvorlagen	2	
Steppdecke	1	
Bettgestelle	3	
Sprungfedermatratze	3	
Matratzenteile		
Chaiselong	2	
Küchenherd	1 Stück	
elektr. Heizgerät	1 Stück	
Bohnerbesen	1 Stück	
Sessel	3	
Uhle	4	8 4
Schreibtischsessel	1 Stück	
Tische	1	
Schränke	1	
Teile Porzellan		300
" Glaswaren		50
Bestecke	130	
Kaffelöffel	30	
Waschbrett	1 Stück	
Waschmaschine	1 Stück	
Nachtischlampen	2 Stück	
Radio	2	

Anlage 6

Aus dieser Liste vom Oktober 1946 ist ersichtlich, welche Gegenstände bis zu diesem Zeitpunkt von Mittelbollenbacher Bürgern abgeliefert werden mussten.



Die Mitteilung von Bürgermeister Albert Hahn vom Mai 1946 über „die Ess- und Saatkartoffelfrage“ bedeutet, dass die geforderten 250 Zentner Kartoffeln nicht geliefert werden können. Hier sah sich die Gemeinde mit einer maßlosen Forderung seitens der Besatzungstruppen konfrontiert. Es ist anzunehmen, dass zu dieser Jahreszeit in allen Kellern die geforderte Kartoffelmenge nicht mehr eingelagert war. Ebenso hätte die Abgabe von Kühen die Landwirtschaft zum Erliegen gebracht.



Aufforderung vom 15.4.1947 zur „leihweisen“ Abgabe von Bettwäsche an die französischen Besatzungstruppen. Eine leihweise Abgabe bedeutete, dass die Gegenstände, falls sie überhaupt zurückkamen, nicht mehr benutzbar waren.

<u>Q u a r t i e r - L i s t e</u>				
Nr.	Vor- u. Zuname.	Offiz.	Betten	Zimmer
79	Otto Hahn	2	2	1
	Offiziersküche und für 20 Offiziere gekocht und ein Speisezimmer			
86	Jakob Messer	1	1	1
90	Johann Schmell	1	1	1
91	Wtw. Karl Forster	1	1	1
96	Wtw. Karl Hornung	1	1	1
68	Otto Merscher	1	1	1
67	Karl Decker	2	2	1
102	August Ritter	1	1	1
103	Jakob Schneider	1	1	1
	Friedrich Schneider	2	2	1
66	Frau Helene Kleist	1 Schreibstube	14 Mann	
57	Walter Hub	1	1	1
		Saal	50 Mann	1 Zimmer 30 M
35	Hermann Heinz	2	2	1
37	Fritz Hub	1 Arzt	1	1
53	Karl Arend	Revierärztl. 4	2	2
52	Karl Lotzmann	1	1	1
50	Johann Kessler	1	1	1
39	Karl Mayenfels	1	1	1
42	Albert Hahn	1	1	1
9	Walter Bock	1	1	1
	Hermann Schuch	2	2	1
66	Anton Scherer	Saal	80 Mann (130qm) Esszimmer (50qm) Küche gekocht für 25 Offiz.	
60	Hermann Tasch	2	2	2
64	Wtw. Ott Heinz	2	2	2
62	Joseph Wahl	2	2	1
61	Peter Schneider	1	1	1
12	Helmut Pontius	2	2	1
38	Lehrer Wald	1	1	1
38	Schulhaus	Schulsäle	80 Mann und 1 Schreibstube	
10	Wtw. Jakob Schulz	2	2	2
		Offiziersküche und 11 Mann in der Scheune		
11	Jakob Franz		Scheune 30 Mann	
35	Johann Großmann	2	2	1
		in der Scheune 30 Mann		
13	Johann Verle	1	1	1 Speisezim
		in der Scheune 30 Mann		

Bis Mitte der 1950-er Jahre wurden Einquartierungen, insbesondere von französischen Truppen verfügt. Aus der Liste von 1948 geht hervor, welche Räumlichkeiten und Schlafstätten zur Verfügung zu stellen und wie viel Soldaten unterzubringen waren. Bei dieser Einquartierung waren 350 Mann zu versorgen.

Mittelbollenbach, den 6. Juni 1947

An den

Herrn Amtsbürgermeister
in Weierbach.

Betr.: Kindergarten.

Bis 1945 bestand in hiesiger Gemeinde ein Dauerkindergarten.
Jetzt besteht keiner, da der Raum jetzt als Wohnung vergeben ist.
An Einrichtungsgegenständen sind noch vorhanden und sind in Aufbe-
wahrung der Gemeinde:

- 1 Regal
- 1 Garderobeständer
- 3 Schränke
- 10 Tische
- 23 Stühle
- 13 Liegebette
- 8 Bänke
- 1 Ofen, leihweise an die Schule in Kirchenbollenbach

Ein Bedürfnis zur Einrichtung eines Kindergartens besteht nicht.

Ortsbürgermeister.

**Verzeichnis der Gegenstände im Kindergarten
der Gemeinde Mittelbollenbach.**

- 14 Blechteller
- 11 Porzellanteller
- 5 kleine Porzellanschüsseln
- 1 Spülschüssel
- 1 Suppenlöffel
- 1 Schaumlöffel
- 1 Bratpfanne

Im Rahmen der Erfassung von Gegenständen aus NS Organisationen gem. Gesetz Nr. 52 waren auch die Einrichtungen des NS Kindergartens „Auf der Schanz“ zu erfassen. Diese sind in den beiden Listen aufgeführt.



Ein Bild aus der unmittelbaren Nachkriegszeit.

Ein amerikanischer Panzer in der Mittelbollenbacherstrasse auf Höhe des Hauses Keimburg, Mittelbollenbacherstrasse 84 in Fahrtrichtung Kirchenbollenbach. Wie zu sehen ist, nimmt der Panzer die gesamte Straßenbreite ein. Es war an der Tagesordnung, dass damals alle Militärfahrzeuge durch Mittel – und Kirchenbollenbach in Richtung Truppenübungsplatz fuhren. Oft bestand die Fahrtroute darin, dass Militärfahrzeuge aus Richtung Wüstenfeld/Malberg, vom Truppenübungsplatz, kommend über die Schanz, durch die Ortsmitte in Richtung Kirchenbollenbach fuhren, um dann durch Kirchenbollenbach wieder auf den Truppenübungsplatz zu fahren. Natürlich wurde auch in umgekehrter Richtung gefahren. Nur selten war ein Panzer unterwegs, die Regel waren Panzerkolonnen. Für den in damaliger Zeit noch recht spärlichen PKW-Verkehr war es ratsam, rechtzeitig diesen Ungetümen auszuweichen. Da die Straßen und Wege für solche Belastungen nicht ausgebaut waren, blieben Fahrbahnschäden nicht aus. Die Beseitigung solcher Schäden dauerte Monate. Die damals noch zahlreichen landwirtschaftlichen Kuh- und Pferdefuhrwerke hatten beim Befahren dieser zerstörten Strassen und Wege erhebliche Schwierigkeiten, da das Zugvieh über Gebühr beansprucht wurde und auch der Verschleiß der Fuhrwerke erheblich war. Für den Bürgermeister und die Gemeindevertretung bedeuteten die Schadensregulierungen in der Regel einen riesigen Arbeitsaufwand, bis die Zusage zur Schadensbehebung erreicht war.

14. Die Zeit von 1950 bis heute

Der dörfliche Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung war letztlich der Garant dafür, dass die schwierige Zeit überwunden werden konnte. Die Bevölkerung war in „Selbstversorger“ und „Normalverbraucher“ eingeteilt. Selbstversorger waren die Familien, die Landwirtschaft betrieben und damit ihre eigene Versorgung sicherstellen konnten. Als Normalverbraucher waren die eingestuft, die diese Möglichkeit nicht hatten und auf die Unterstützung durch die Landwirte angewiesen waren. Die gegenseitige Hilfe war damals sehr ausgeprägt und niemand musste über Gebühr Hunger leiden.

Ein kritischer Punkt war es, eine funktionierende Gemeindeverwaltung zu bestellen. Auf Grund der Erfahrungen aus der Vergangenheit war nämlich die Bereitschaft, kommunale Verantwortung zu übernehmen, nicht sehr ausgeprägt. Letztlich waren doch Männer bereit sich an die Spitze der Gemeinde zu stellen, damit der kommunale Neuanfang zum Erfolg wird. Hierzu gehörten Philipp Hub sen., Jakob Gemmel, Otto Großmann, Johann Werle und Jakob Kiefer, als Mitglieder des ersten Gemeinderates 1946, sowie die damaligen Bürgermeister Johann Huwer, Albert Hahn, Jakob Kiefer und insbesondere Hermann Hub. Ihnen ist es zu verdanken, dass rechtzeitig die Weichen für eine bessere Zukunft und positive Entwicklung unseres Dorfes gestellt haben.

Wie diese Entwicklung bis heute in das Jahr 2010 verlaufen ist, ist in den nachfolgenden Einzelabschnitten, beginnend mit 15. Wasserversorgung, beschrieben.

Zunächst will ich jedoch noch auf ein, für unser Dorf bedeutendes Ereignis, nämlich die Eingemeindung in die Stadt Idar-Oberstein, eingehen.

1968 wurde im Landtag ein Gesetz zur Verwaltungsvereinfachung in Rheinland-Pfalz beschlossen und der Entwurf sah in § 22 vor, die Gemeinden Mittelbollenbach und Kirchenbollenbach aufzulösen und eine neue Gemeinde zu bilden. In der Sitzung am 5. August 1968 stimmte der Gemeinderat den Formulierungen des § 22 zu.

Auf Initiative des damaligen Oberbürgermeisters der Stadt Idar-Oberstein Dr. Wilfried Wittmann wurde von Seiten der Stadt mit Schreiben vom 13. September 1968, Kontakt mit den 3 Bollenbachtalgemeinden Nahbollenbach, Mittelbollenbach und Kirchenbollenbach aufgenommen, mit dem Ziel der Eingemeindung. Bereits am 24. September 1968 kam Oberbürgermeister Dr. Wittmann mit Vertretern von Stadtrat und Verwaltung zu einem 1. Gesprächstermin mit den Bürgermeistern Paul Radler, Nahbollenbach, Ernst Keimburg, Mittelbollenbach und Willi Helfenstein, Kirchenbollenbach zusammen. Vereinbart wurde eine Sitzung aller drei Gemeinderäte mit Stadtratsvertretern, die am 01. Oktober 1968 im Saal der Gastwirtschaft Hub in Mittelbollenbach stattfand. Die Ratsmitglieder diskutierten das Für und Wider eines Anschlusses an die Stadt Idar-Oberstein. Um letztlich eine fundierte Grundlage für weitergehende Beschlüsse zu erhalten, wurde ein Arbeitsausschuss gebildet, dem die 3

Ortsbürgermeister und von jeder Gemeinde 4 Ratsmitglieder angehörten. Dieser Arbeitsausschuss erarbeitete einen Auseinandersetzungsvertrag auf dessen Grundlage vom Gemeinderat und Stadtrat am 11.10.1968 einstimmig die Eingemeindung beschlossen wurde. Ein wesentlicher Bestandteil des Auseinandersetzungsvertrages war die Bildung eines Ortsbeirates und die Wahl eines Ortsvorstehers.

Dann trat ein Ereignis ein, das die freiwillig beschlossene Zugehörigkeit zur Stadt Idar-Oberstein in Frage stellte. Von Seiten der Verbandsgemeinde Weierbach, zu der wir bis dahin gehörten, wurde am 10. April 1970 Verfassungsklage gegen den § 8 des Landesgesetzes, der die Eingemeindung regelte, erhoben. Am 8. Juli 1970 erging ein VGH-Urteil, wonach die freiwillige Eingemeindung in die Stadt Idar-Oberstein, soweit es Mittelbollenbach und die übrigen 4 Nahestadtteile betrifft, der Landesverfassung widerspricht. Das Urteil stieß bei der Mehrheit der betroffenen Bevölkerung auf Unverständnis und es kam klar zum Ausdruck, dass die Ausgliederung aus der Stadt rückgängig gemacht werden muss. Am 6. September 1970 wurde eine Bürgerbefragung durchgeführt, in der über eine nochmalige Eingliederung in die Stadt abgestimmt wurde. In allen 5 Nahegemeinden gab es hierfür eine große Zustimmung, wobei bei uns 531 Ja-Stimmen und 49 Nein -Stimmen gezählt wurden, was einer Zustimmung von 91,55 % entsprach. Diese Abstimmung hatte große Signalwirkung in Richtung Mainz und der Gesetzgeber änderte den beanstandeten § 8 im Landesgesetz, so dass die Wiedereingliederung in die Stadt Idar-Oberstein im Oktober 1970 erfolgte. Der Auseinandersetzungsvertrag trat wieder in Kraft und Ortsbeirat und Ortsvorsteher wurden wieder in ihre Funktionen eingesetzt.

Das alte Ortsschild hat ausgedient und Oberbürgermeister Dr. Wilfried Wittman und Bürgermeister Ernst Keimburg bekräftigen per Handschlag die Eingemeindung.





Das neue Ortsschild an der Huwersmühle

Oberbürgermeister Dr. Wilfried Wittmann und Ortsbürgermeister Ernst Keimburg nach dem Austausch des Ortsschildes anlässlich der Eingemeindung in die Stadt im Juni 1969. Auf dem Bild sind zu sehen von links: Stadtbaurat Paulus, Josef Weingarten Weierbach, Frau Ensch, Mitglied des Stadtrates, im Hintergrund mit Hut Herr Jacobi, Leiter des Liegenschaftsamtes der Stadt, MdL Paul Landsmann, (CDU) Oberbürgermeister Dr. Wilfried Wittmann, Albert Hahn, Änne Pittroff, Mitglied des Gemeinderates, Bürgermeister Ernst Keimburg und Alois Gemmel, 1. Beigeordneter.

Stimmzettel

für die Bürgerbefragung am 6. Sept. 1970

1705 für

113 Nein

2 Eingekreuzt

580

Kirchenbollenbach

Stimmen Sie einer Auflösung Ihrer Gemeinde und der Eingliederung in die Stadt Idar-Oberstein zu?

JA	531
NEIN	49

Der Stimmzettel zur Bürgerbefragung über den nochmaligen Anschluss an die Stadt. Handschriftlich ist das Abstimmungsergebnis von Kirchenbollenbach vermerkt.



Der erste Ortsbeirat nach seiner Wahl am 18. Oktober 1969, mit Stadtratsmitgliedern und Vertretern der Verwaltung.

- 1. Reihe:** Hans Köpke, SR/CDU, Nahbollenbach, Alois Gemmel, OBR, Oberbürgermeister Dr. Wilfried Wittmann. Dieter Heinz, SR und Ortsvorsteher, Walter Hahn OBR, Hermann Hahn OBR.
2. Reihe: Otto Ernst Dreher, SR/FDP, Werner Ziegel, OBR, Georg Müller, OBR, Hermann Hub, OBR und Bürgermeister von 1950-1960, August Ritter, OBR, Leitender Büro-Beamter Echl,
3. Reihe: Horst Fuhr, OBR, Klaus Arend, OBR, Erhard Klein, OBR, Georg Forster, OBR, Erwin Korb, Beigeordneter und später Oberbürgermeister.
Letzte Reihe: Willi Helfenstein und Theo Hub, Stadtverwaltung, Werner Bender, SR/SPD, Fritz Hub, OBR, Willi Altmann, OBR, Wendelin Weber, SR/CDU.

Erläuterung: Namensnennung von links. Sitzverteilung: SPD: 7 Sitze, CDU: 6 Sitze, WG Wild/Bermann: 2 Sitze. (SR = Stadtratsmitglied, OBR = Ortsbeiratsmitglied)

Dem Stadtvorstand gehörten 1969 an:

Dr. Wilfried Wittmann, Oberbürgermeister, SPD
 Erwin Korb, Beigeordneter und ab 23.3.1970 1. Bürgermeister, SPD
 Hans Haspel, Bürgermeister, SPD
 Paul Landsmann, ehrenamtlicher Beigeordneter, CDU

Auseinandersetzungsvertrag

Die Stadt Idar-Oberstein
- vertreten durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Wilfried Wittmann -

und

Die Gemeinde Mittelbollenbach
- vertreten durch Herrn Bürgermeister Ernst Keimburg -

schließen aus Anlaß der Eingliederung der Gemeinde Mittelbollenbach in die Stadt Idar-Oberstein gemäß Beschluß des Stadtrates von Idar-Oberstein vom 4. Juni 1969 und des Gemeinderates von Mittelbollenbach vom 4. Juni 1969 folgenden Vertrag:

§ 4 - Rechtsnachfolge

Die Gemeinde ist durch § 8 des 5. Landesgesetzes über die Verwaltungsvereinfachung im Lande Rheinland-Pfalz vom 14. 2. 1969 (GVBl. S. 62) aufgelöst und in das Gebiet der Stadt Idar-Oberstein eingegliedert worden.

Die Stadt Idar-Oberstein ist Rechtsnachfolgerin der aufgelösten Gemeinde.

Die Verwaltung der aufgelösten Gemeinde geht mit der Rechtskraft der Neugliederungsmaßnahme auf die Stadtverwaltung Idar-Oberstein über.

Die erste Seite des
zwischen der Stadt Idar-Oberstein und der Gemeinde Mittelbollenbach am 4. Juni 1969
geschlossenen Auseinandersetzungsvertrages.

Betr.: Mittelbollenbach;		Stufenplan der örtlichen Projekte 1970 - 1974		
Akt-Ziffer-Öffentlich	Nr. Sitzung	Sitzungsdatum	Seite von bis	Anlagen
66 - 1 Ö	2. OBR-M/Ortsbeirat	6.10.1969	1 - 3	

Erläuterung: Nach Rücksprache mit dem Ortsvorsteher Heina wurde folgender Stufenplan ausgearbeitet:

I. Planung:

1. Aufstellung eines Bebauungsplanes "Kurzanbach" zwischen Mittel- und Kirchenbollenbach.

Die Aufstellung eines Bebauungsplanes in d. a. Hauptort soll im Jahre 1970 in Angriff genommen werden. Herr Dipl.-Ing. Wilkens ist über die Angelegenheit informiert und hat die vorläufige Erledigung zugesagt. Die Mittel werden aus dem Etat für allgemeine Planung im Stadtgebiet entnommen.

II. Hochbau:

1. Gemeinschaftshaus (Treffpunkt).

Für den Etat 1970/1971 soll die Restrenovierung des Gemeinschaftshauses (Treffpunkt) vorgesehen werden. Nach Angabe des Ing. Hub entstehen Kosten von insgesamt 90.000,- DM. Es ist vorgesehen, die Arbeiten in zwei Abschnitten, und zwar auf 1970 und 1971 je zur Hälfte auszuführen.

2. Gemeindegerechtes Haus "Auf der Schanz".

Der im Auseinandersetzungsvertrag vorgesehene Umbau des gemeindegerechten Hauses "Auf der Schanz" ist für 1970 vorgesehen.

3. Grundschule Mittelbollenbach.

Die Grundschule im Ortsteil Mittelbollenbach bedarf im Jahre 1970 einer Renovierung. In erster Linie handelt es sich hierbei um Anstreicherarbeiten in den Lehrkassen. Herr Amtmann Krause vom Schulamt hat bereits an Ort und Stelle die erforderlichen Maßnahmen fest gestellt.

Der vor ca. 5 Jahren eingebaute Öltank mußte auf seine Dichtheit untersucht werden und evtl. mit einer Kunststoffbeschichtung gesichert werden.

Kindergarten Mittel- und Kirchenbollenbach.

Da für beide Ortsteile noch kein Kinderhort zur Verfügung steht, wird der Vorschlag akzeptiert, einen gemeinsamen Kindergarten einzurichten. Bis zum Freiwerden der Schulgebäude Kirchen- und Mittelbollenbach nach Fertigstellung der geplanten Hauptschule muß eine geeignete Übergangslösung gefunden werden.

Dieter HEINZ
Ortsvorsteher

Idar-Oberstein, 09.06.1989

Herren Mitglieder des Ortsbeirates Mittelbollenbach

1. Heinz, Dieter, Steingartenstraße 9
2. Aitmann, Willi, Mittelbollenbacher Str. 92
3. Klein, Erhard, Mittelbollenbacher Str. 75
4. Backes, Reinhold, Im Schützenrech 4
5. Schilling, Bernd, Auf der Schanz 14
6. Beyer, Herbert, Mittelbollenbacher Str. 65
7. Klein, Werner, Steingartenstraße 3
8. Mattes, Raymond, Mittelbollenbacher Str. 30
9. Burgsdorf, Heinz, Lichtenfelder Str. 28
10. Schreiner, Helmut, Kurzenbach 6
11. Keimburg, Ernst, Mittelbollenbacher Str. 84
12. Gilden, Hermann, Am Steinbach 4
13. Schneider, Ernst, Lichtenfelder Str. 40
14. Spreng, Günter, Mittelbollenbacher Str. 6
15. Ziegel, Ewald, Mittelbollenbacher Str. 11

E I N L A D U N G

zu einer internen abschließenden Zusammenkunft des Ortsbeirates
Mittelbollenbach am Sonntag, 25. Juni 1989, 11.00 Uhr,
Sportheim Mittelbollenbach

Sehr geehrte Herren,

zur o.a. Zusammenkunft lade ich Sie herzlich ein.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Dieter HEINZ

Mit Beschluss des Stadtrates wurden die Ortsbeiräte zum Ende der Legislaturperiode 1985-1989 abgeschafft. Oben die Einladung der Ortsbeiratsmitglieder zur letzten Sitzung am 25. Juni 1989

15. Wasserversorgung

Ein erster schriftlicher Hinweis auf die Wasserversorgung in Mittelbollenbach ist auf den 5. März 1868 datiert:

.... „dass eine große Anzahl von Einwohnern ohne Wasserbrunnen versehen sind und auch nicht die Gelegenheit haben, sich einen Wasserbrunnen zu bauen und dass unten im Ort der Boden ganz sumpfig und schlechtes Wasser zusetzt, das nicht zu verbrauchen ist“.

Daraufhin hat die Gemeinde mit Beschluss vom 6. März.1868 von Karl Veeck, Hufschmied zu Mittelbollenbach, „einen Brunnen für 112 Thaler“ gekauft. Dieser Brunnen befand sich auf dem Grundstück Günter Bender, Auf der Schanz 3, im Hof zwischen Wohnhaus und Straße. Im Jahre 1958 hat die Familie Bender den Brunnen von der Gemeinde zurückgekauft, die über Gelände stehenden Brunnenteile abgebrochen und abgedeckt. Karl Henn war der Großvater von Günter Bender und deshalb wurde der Brunnen als „Henne-Brunnen“ bezeichnet.

In alten Flurkarten ist in der Nähe zur bebauten Ortslage der Steinbachsbrunnen, ca. 70 m oberhalb des Hauses Wilhelm Kirsch, Am Steinbach 11, eingetragen. Auch die angrenzende Flurbezeichnung, „Im Bornrech“, weist auf diesen Brunnen hin. Von diesem Brunnen führte eine Leitung bis zum Weiherdamm, wo sich ein Laufbrunnen befand. Auf dem Grundstück des ehemaligen Feuerwehrhauses war ein Brandweiher angelegt, der bachabwärts durch einen Damm, den Weiherdamm, begrenzt war.

Noch heute ist das „Brünnchen“ in der „Borwies“ vorhanden, hangseitig etwa in der Mitte des Sportplatzes auf der gegenüberliegenden Bachseite gelegen. Bis in die 1950er Jahre hinein wurde dort bei Wasserknappheit mit Eimern und Milchkanen Wasser geholt. Auch hier weist die Bezeichnung „Borwies“ auf das Brünnchen hin.

Am 4. November 1908 fasste die Gemeinde den Beschluss, gemeinsam mit Nah- und Kirchenbollenbach eine Gruppenwasserversorgung zu bauen. Nach Planung und Genehmigung wurde am 13. Juli 1910 der Auftrag zum Bau der Wasserleitung an die Fa. Oltsch u. Co., Zweibrücken, vergeben.

Ein erstes Konzept sah vor, dass auch die damals noch existierenden Gemeinden Wieselbach, Ehlenbach und Ilgesheim an die Gruppenwasserversorgung angeschlossen werden sollten. Hierzu war geplant, ca. 1,2 km nordöstlich des Quellgebietes eine Pumpstation zu errichten. Von dort sollte das Wasser auf 532 müNN gefördert werden. Diese Höhe entspricht dem Niveau der Römerstraße. Von dort war die Verteilung nach Wieselbach, Ehlenbach und Ilgesheim vorgesehen. Es ist nicht bekannt, warum dieses Versorgungskonzept nicht verwirklicht wurde.

Der Bau der zentralen Wasserversorgung wurde dann durch die 3 Bollenbachtalgemeinden Kirchenbollenbach, Mittelbollenbach und Nahbollenbach in den Jahren 1910/11

durchgeführt. Hierfür wurden in Westerbollenbach, im Distrikt Roggenborndell, eine Sicker Galerie angelegt und Quellen geschürft. Das Wasser wurde dann über eine Zuleitung nach Kirchenbollenbach, Mittelbollenbach und weiter nach Nahbollenbach geleitet. Die Quellen lieferten mit $540 \text{ m}^3/24 \text{ h}$ ausreichend Wasser zur Versorgung der 3 Gemeinden. Für jede Gemeinde wurde ein Hochbehälter gebaut, von wo aus über das neue Leitungsnetz in die Häuser verteilt wurde. Unser Hochbehälter stand unmittelbar am Haus Herbert Fuchs, Auf der Schanz 26. In einer Satzung wurde der Wasserpreis festgelegt. Bei einem Verbrauch bis 30 m^3 waren 10 Mark und für jeden weiteren m^3 Verbrauch 20 Pfennige zu zahlen. Damit hatten die 3 Bollenbachtalgemeinden die Trinkwasserversorgung für ihre Bewohner gesichert. Wie so oft bei Baumaßnahmen kam es auch hier zu Streitigkeiten zwischen Auftraggeber und bauausführender Firma Oltsch, Zweibrücken. Es wurde bemängelt, dass Wasserleitungshausanschlüsse nicht ordnungsgemäß ausgeführt wurden. Daraufhin wurde die hinterlegte Kautionshöhe von 10.000 Mark nicht freigegeben. Dagegen klagte diese und es entwickelte sich ein Rechtsstreit, der erst am 3. Januar 1918 mit einem Schiedsspruch beendet wurde.

Seit 1938 gehörte das Quellgebiet zum Truppenübungsplatz Baumholder. Durch die militärische Nutzung des Truppenübungsplatzes kam es in der Folgezeit immer wieder zu Störungen in der Wasserversorgung. Starke Verschmutzungen führten dazu, dass das Wasser zeitweise nicht genießbar war und auch zu einem Rückgang der Quellschüttungen führte. Deshalb wurden Überlegungen angestellt eigene Wasservorkommen u.a. „Im Brenkel“ zu erschließen. Alternativ wurde auch ein Anschluss an die amerikanische Wasserversorgung in Nahbollenbach ins Auge gefasst.

Dringender Handlungsbedarf war dann jedoch erforderlich, als das Bundesverteidigungsministerium der Gemeinde am 21.09.1961 mitteilte, dass die Wassergewinnungsanlagen Westerbollenbach nicht mehr geduldet wird. Unter Bürgermeister Ernst Keimburg fasste der Gemeinderat Anfang der 1960er Jahre den weitsichtigen Beschluss, sich an die Wasserversorgung der Stadt Idar-Oberstein anzuschließen, die durch den Bau der Steinbachtalsperre über ausreichend Wasser verfügte. Eine Planung wurde erstellt, die ein komplett neues Ortsnetz und den Bau eines neuen Hochbehälters vorsah. Am 24. Mai 1965 wurde die Genehmigung erteilt und es wurde ohne Zögern mit den Bauarbeiten begonnen.

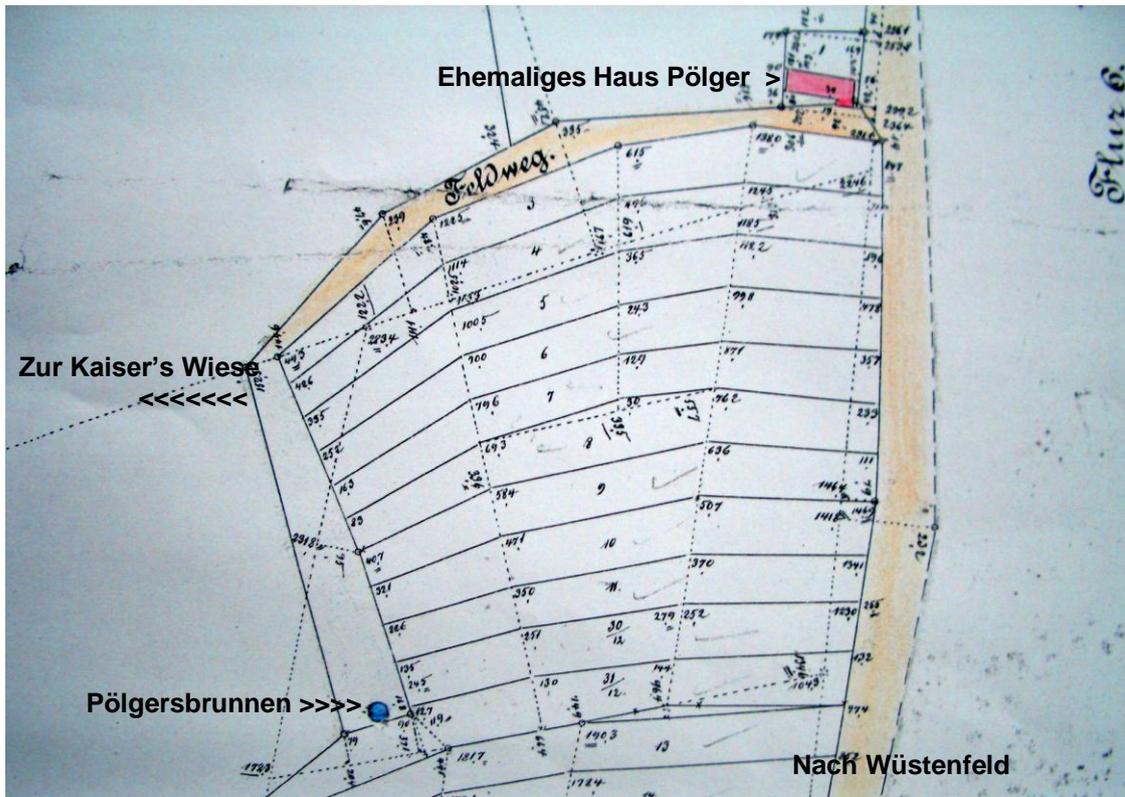
Der neue Hochbehälter mit einem Fassungsvermögen von 300 m^3 wurde ca. 200 m oberhalb des Hauses Fuchs, „Am Stich“, links des Weges gebaut. Der Behälter stand dort auf einer Höhe von rund 365 m üNN und war in der Lage, für ausreichende Druckverhältnisse zu sorgen, da sich zwischenzeitlich die Wohnbebauung in die Hanglagen auszudehnen begann.

Die Einspeisung in den Hochbehälter erfolgt von der Pumpstation Huwersmühle aus. Neben dem neuen Hochbehälter wurde eine neue Versorgungsleitung bis zur Ortsmitte verlegt. Die Investitionskosten betragen rd. 650.000 DM. Diese seit 1970 bestehende Wasserversorgung wird zurzeit, im Rahmen einer Neukonzeption der städtischen Versorgungseinrichtungen grundlegend geändert. Hierzu gehört der Bau eines neuen Hochbehälters mit dazugehörigen Versorgungsleitungen. Der Hochbehälter wurde 2010 fertiggestellt und in Betrieb genommen. Er steht unmittelbar am Freizeitplatz „Winkelhoh“ und hat ein Fassungsvermögen von 2.500 m³. Über diesen Hochbehälter werden Mittelbollenbach, Kirchenbollenbach, Nahbollenbach und Weierbach versorgt.

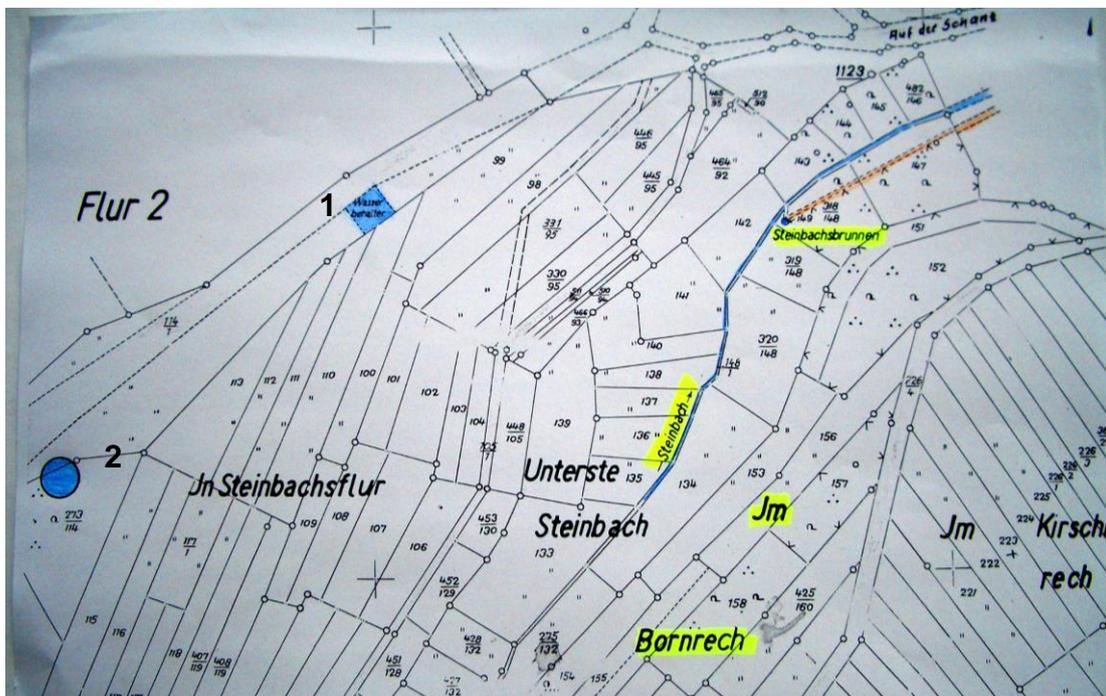
In der nachfolgenden **Dokumentation** sind alte und neue Wasserversorgungsanlagen, soweit bekannt und zugänglich, zusammengestellt.



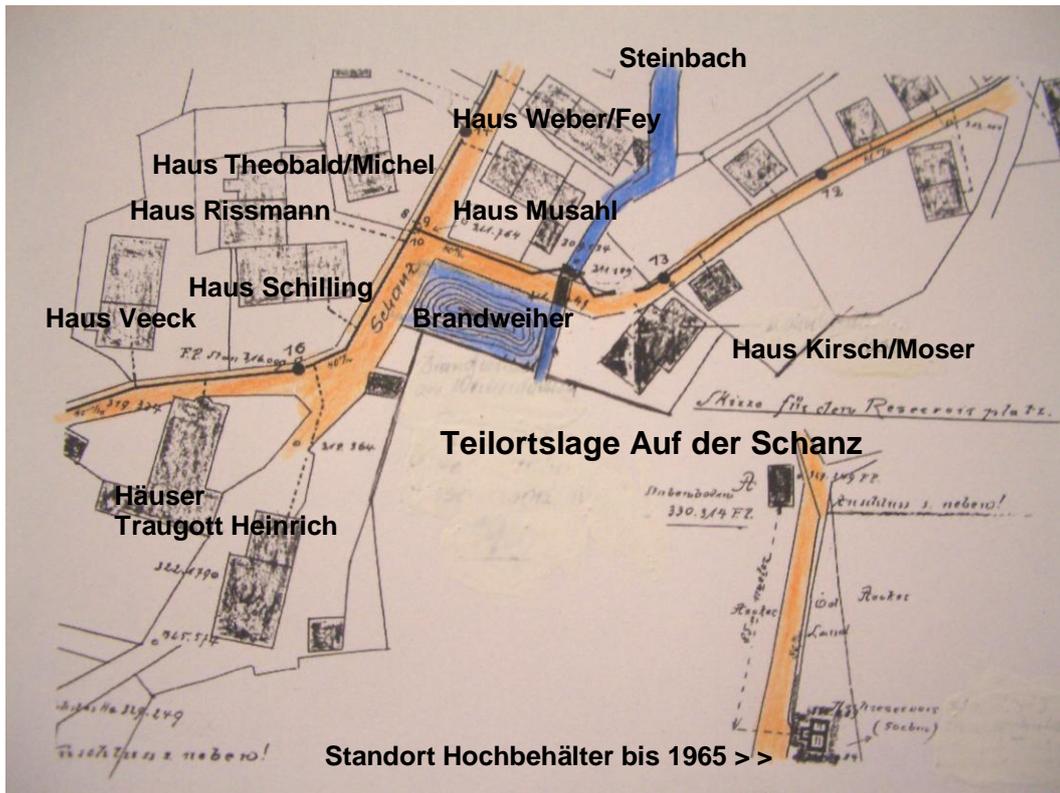
^ Leitung zum Versorgungsgebiet Kirchen-Mittel-Nahbollenbach
Lageplanausschnitt des Quellgebietes „Roggenborndell“ in Westerbollenbach (Trup.üpl.) der ersten Wasserversorgung von 1907- 1910, mit Darstellung der Leitungen. (Blau)



Der Pölgersbrunnen, der heute noch erkennbar ist, versorgte das Haus Pölger, (rot eingezeichnet) mit Wasser. Das Haus stand an der Einmündung des Weges „Im Pfersch“ in den Weg von Mittelbollenbach nach Wüstenfeld. Das Haus wurde 1902 abgerissen.



Der ehemalige Steinbachsbrunnen befand sich ca. 60 m bachaufwärts ab der Brücke am Weierdamm. Das Wasser wurde zu einer Schöpf- und Entnahmestelle am Weierdamm übergeleitet. 1= Standort des ersten Hochbehälters von 1911. (Abgerissen 1965) 2 = Standort des Hochbehälters von 1965, der bis 2010 in Betrieb war.



Alter Lageplan der Wasserversorgung von 1907- 1910.

Teilortslage „Auf der Schanz“, „Weiherdamm“ und „Am Steinbach“ mit Einzeichnung der Wasserleitung, Hydranten und Hausanschlüsse. In Planmitte der Brandweiher, der sich an der Stelle befand, wo heute das ehemalige Feuerwehrhaus und die Kelter stehen. Rechts unten Standort des ersten Hochbehälter, V=50 m3. Er stand dort, wo heute das Haus Herbert Fuchs, Auf der Schanz 26, steht.



.Das „Brünnchen“ befindet sich etwa in Sportplatzmitte, auf der gegenüberliegenden Bachseite. Das Wasser läuft ganzjährig und bei Wasserknappheit diente es zur Versorgung von Mensch und Vieh, da es oft das einzige trinkbare Wasser lieferte. Transportiert wurde das Wasser mit Eimern und Milchkannen.

Mittelbollenbach den 5^{ten} März
1868

Es ist in dem Orte Mittelbollenbach
Lanbau eine große Anzahl
von Hirschkäse die eine
Hirscher Lamm verkauft sind
und auf nicht die Galaxen sind
siehe sich einen Hirscher
Lamm zu einem Heil
unter in dem Ort das Lamm
ganz demüthig und flehentlich
Hirscher gekauft das nicht zu
Verkaufen ist so erlöset
sich jetzt die Galaxen
eine Lamm zu verkaufen
von dem Karl Veck Hof
Schmied zu Mittelbollenbach.
Dieser gemalte Lamm man
den Preis der Gallstüde

Ort Hirscher zu Mittelbollenbach
Lanbau Hirscher man
soll, ein Lamm den Ort.
Kauf mit dem Karl Veck
mit dem Lamm fast für
den Kauf für ein Lamm
und zwei Hirscher dabei man
folgende Bedingungen festgesetzt
dass der Kauf eine Hirscher
Lamm befindet und zwei
Fuß tief der Natur Seite
bis zu dem Gemeindegang
der Gemeinde ist seine Lamm
ist

Mittelbollenbach den 5^{ten} März
1868

Hirscher Gemeindegang
unterstehen
der Gemeindegang
Freiherr Johann Veck
Hirscher Gemeindegang

Auszug aus dem Protokollbuch der Gemeinde
Beschluss des Gemeinderates vom 5. März 1868 den Brunnen des Karl Veck, Hufschmied zu
Mittelbollenbach, zu kaufen. Der Brunnen befand sich im Hof des Hauses Auf der Schanz 3. Es wurde
vereinbart, dass an der unteren Seite des Brunnens ein zwei Fuß breiter Streifen bis zum
Gemeindegang (Auf der Schanz) in das Eigentum der Gemeinde übergeht. Der Kaufpreis betrug 112
Thaler. Der Kauf war notwendig, da der „Brunnen unten im Dorf faules Wasser lieferte“, gem. Vermerk
im Protokollbuch.

Fragebogen

Gruppen
für die Wasserversorgung
der Ortschaften

von Kirchen-, Mittel- und Nahbollenbach sowie
Grünbach, Ronnenberg, sämtlich im
Kreis St. Wendel

Reg.-Bez.: Trier

Provinz: Rheinland.

Vom Gemeindevorstande und vom Entwurfsverfasser anzufüllen.

Sien, den 1907
Der Bürgermeister

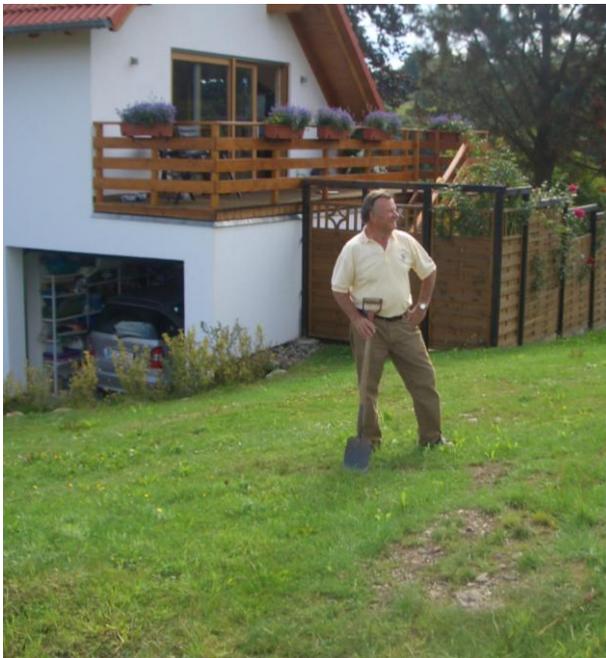
St. Wendel, den Februar 1907
Der Kreisbaumeister

Baumholder, den 1907
Der Bürgermeister

Die erste Seite des Fragebogens zum Wasserversorgungsprojekt 1907 Handschriftlich ist eingetragen: Gruppenwasserversorgung der Ortschaften Kirchen-, Mittel- und Nahbollenbach, sowie Grünbach, Ronnenberg, sämtlich im Kreis St. Wendel. Unterschrieben haben die Bürgermeister von Sien (für die Bollenbachtalgemeinden), Baumholder, für die ehemaligen auf dem Truppenübungsplatz gelegenen Gemeinden Grünbach und Ronnenberg, sowie der Kreisbaumeister in St. Wendel. Andere Überlegungen sahen vor, auch die ehemaligen Gemeinden Wieselbach, Ehlenbach und Ilgesheim anzuschließen. Letztlich wurde die Gruppenwasserversorgung nur für die Bollenbachtalgemeinden realisiert. Die geschätzten Kosten beliefen sich auf 296 000.- Mark. Die Zustimmung des zuständigen Ministeriums in Berlin erfolgte am 28.4.1910.



Besuch des Quellgebietes Westerbollenbach mit Thomas Müller am 14.8.2008. Links die noch vorhandene Brunnenstube von 1910 und rechts der Auslauf der Quellen, an dem noch eine beträchtliche Schüttung festgestellt werden konnte. Die „Westerbollenbacher Hütte“ steht oberhalb der Brunnenstube und dient den Forstbediensteten als Unterkunft.



Technisch vorgeprüft
Koblenz, den 30.10.1964
Wasserwirtschaftsamt
Müller
Regierungsbaumeister

Geprüft:
Mainz, den 6. Okt. 1964
Rheinland-Pfalz
Ministerium
für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten
V - Wasserwirtschaft
Im Auftrage:
Heigmann

Genehmigt
nach § 49 LWG
Koblenz, den 19.6.4
Bezirksregierung Koblenz
als obere Wasserbehörde
Az. 463-147.4
Im Auftrag
Erwin Hub

Rheinland-Pfalz
Gemeinde Mittelbollenbach

Bezirksregierung Koblenz
Dipl.-Ing. Erwin Hub
Bürgermeister

Oben links steht Herbert Fuchs an der Stelle, an der der erste Hochbehälter stand. Im Vordergrund sind noch Betonreste erkennbar. Rechts die Prüf und Genehmigungsvermerke des Wasserversorgungsprojektes von 1963/64.



Von oben nach unten: Hochbehälter „Am Stich“ (links) und Pumpstation „Huwersmühle“ zur Förderung in die Hochbehälter Mittel- und Kirchenbollenbach. (Von 1965 bis 2010 in Betrieb) Verlegung der Pumpleitung zum Hochbehälter Kirchenbollenbach 1965. (Am linken Bildrand die Schule in Kirchenbollenbach) Der neue Hochbehälter Winkelhöh seit 2010 in Betrieb. Unten links der Planer und verantwortliche Bauleiter Dipl.-Ing. Olaf Heinz bei der Begehung des Baugeländes im Oktober 2005. Vor Baubeginn wurde das Baufeld durch den Kampfmittelräumdienst Koblenz nach Munitionsresten aus dem 2. Weltkrieg abgesucht. (Bild unten rechts) Baubeginn war im März 2007. Die Erdarbeiten führte die Fa. Jager, Idar-Oberstein als Subunternehmer für die Fa. Dillig, Simmern/Hunsrück aus.



Alte Wasserleitungen aus unserer Region



Holzwasserleitung mit Muffenverbindung aus Schmiedeeisen, Durchmesser 60 mm. Gefunden 1970 am Buchbrunnen in Kirchenbollenbach. Holzwasserleitungen wurden bis in das 18. Jahrhundert verlegt.



Muffenverbindung einer Holzwasserleitung die aus Nut- und Federbrettern zusammengesetzt ist. In der Mitte der Muffe befand sich eine Kerbe zum Einlegen einer Dichtung. Die Muffe ist mit Stahldraht umwickelt und war mit einem teergetränkten Gewebe umhüllt. Durchmesser 110 mm. (19. Jahrhundert)



2 Wasserleitungsrohre aus Ton. (handgezogen) Wasserleitungen aus Ton gehören zu den ältesten Wasserversorgungsanlagen. Deutlich sind Muffe und Einschubverbindung erkennbar. Durchmesser 40 mm. Alter nicht bestimmt..

16. Kanalisation und Kläranlage

Kanalisation im heutigen Sinne war bis nach dem 2. Weltkrieg kaum vorhanden. Die Ableitung des anfallenden Regenwassers erfolgte über seitlich der Strassen und Wege verlaufenden Gräben und Rinnen in die beiden Vorfluter Bollenbach und Steinbach. Schmutzwasser fiel bis Anfang der 1950er Jahre hauptsächlich als Spül- und Waschwasser an, das in die Straßenrinnen gegossen und so in die Bäche eingeleitet wurde. In den landwirtschaftlichen Anwesen erfolgte die Entsorgung über die Jauchegruben. Das Abwasser aus Wasser-Klosetts, die es nur in wenigen Haushalten gab, wurde ebenfalls, mehr oder weniger geklärt, in die Bäche eingeleitet. Erst mit dem wirtschaftlichen Aufschwung wurden auch sanitäre Einrichtungen, wie Dusche, Bad und WC in den Wohnungen installiert, was eine Erhöhung des Abwasseranfalles zur Folge hatte und den Bau von Abwasserkanälen dringend erforderlich machte. Erste Kanäle wurden Mitte der 1950er Jahre in der Steingartenstraße, Auf der Schanz und In der Gasse verlegt. Die anfallenden Abwässer aus den Haushalten wurden jedoch weiter, in Ermangelung von Hausklärgruben, meistens ungeklärt über die neuen Kanäle in die Bäche und andere Vorflutbereiche eingeleitet. Dies führte mit der Zeit dazu, dass die Wiesen in der Tallage (Mühlwies und Borwies) langsam aber stetig versumpften, und es Probleme mit der landwirtschaftlichen Nutzung gab. In den Bächen floss nur noch eine stinkende graue Brühe, mit katastrophalen Auswirkungen für das Ökosystem.

Mit der partiellen Verlegung von Kanälen in einzelnen Straßenabschnitten war es nun nicht mehr getan und der Gemeinderat beschloss, gemeinsam mit Kirchenbollenbach ein Abwasserkonzept zu erstellen. Am 2. Juni 1962 wurde das Ingenieurbüro Bödecker, Rhens, zu einem Honorar von 13.000,00 DM mit der Planung beauftragt. Am 29.06.1964 erteilte die Bezirksregierung Koblenz die wasserbehördliche Baugenehmigung für Ortsentwässerung und Kläranlage. In den Folgejahren wurden beide Ortslagen kanalisiert, die Kläranlage unterhalb der Huwersmühle gebaut und die Gesamtanlage 1970 in Betrieb genommen. Bei der Kläranlage handelte es sich um eine Tropfkörperanlage der Fa. Schreiber, Hannover-Langenhagen, die für die Reinigung häuslicher Abwasser besonders geeignet war. Es dauerte nicht sehr lange und der Bollenbach mit seinen Nebenbächen führte wieder klares Wasser. Der Fischbesatz, insbesondere Forellen, kam zur Freude der Fischereiberechtigten und auch der Anlieger wieder zurück.

Heute, nach fast 40 Jahren hat sich die Entwässerungssituation wieder entscheidend verändert. Neuste gesetzliche Rahmenbedingungen und strengere Vorschriften haben ein neues Entwässerungskonzept erforderlich gemacht, das seit 2002 umgesetzt wird.

aus der Niederschrift der
Sitzung *Anlage 4*

ung von Mittelbollenbach

Verhandelt zu Mittelbollenbach

am 25. September 1964

In der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung, zu der die Mitglieder nach
vorschriftsmäßiger Einladung in beschlußfähiger Anzahl erschienen waren, kamen
folgende Gegenstände zur Beratung bzw. Beschlußfassung:

Punkt 4.) der Tagesordnung, betr.: Erstellung der
Unterlagen für den Antrag zur wasserrechtlichen
Genehmigung im Zuge der Gesamtkanalisation für die
Gemeinden Kirchen- und Mittelbollenbach. - - - - -

Der Vorsitzende unterrichtet die Gemeindevertretung
davon, daß die Bezirksregierung Koblenz die wasser-
behördliche Baugenehmigung für die Ortsentwässerung
der Gemeinden Kirchen- und Mittelbollenbach mit
Verfügung vom 29. 6. 1964 erteilt hat.

Entsprechend den der Baugenehmigung als Anlage
beigehefteten "Allgemeinen Bedingungen" müssen Er-
laubnisse und Bewilligungen zur Gewässerbenutzung
von der oberen Wasserbehörde erteilt werden.

V. g. u.

gez. Unterschriften

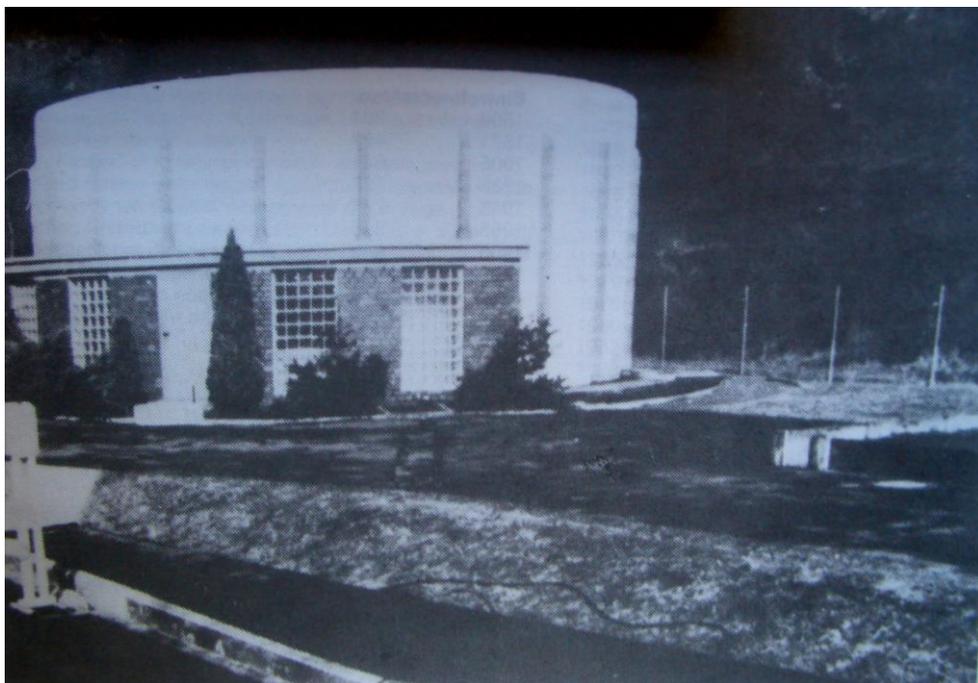
Die Richtigkeit des vorstehenden Auszuges wird
hiermit bescheinigt.

Mittelbollenbach, den 25. Sept. 1964
Die Gemeindeverwaltung:
..... *Ernst Keimburg*

Mitteilung von Bürgermeister Ernst Keimburg an den Gemeinderat über die Genehmigung der
Ortsentwässerung und der Kläranlage vom 25. September 1964



Gelände der Kläranlage bei Baubeginn 1970. Den Bauauftrag hatte die Firma Robert Heidrich aus Nahbollenbach. Der Magirus-LKW gehörte dem Transportunternehmer Paul Kurz aus Kirchenbollenbach, der für die Firma Heidrich den Erdaushubtransport ausführte. Die Laderaube wurde von Heinz Fey aus Kirchenbollenbach gefahren.



Die Kläranlage im Jahr 1972 unmittelbar nach der Fertigstellung. Der Tropfkörper diente der biologischen Reinigung des Abwassers. Nach Fertigstellung des Kanalnetzes und der Kläranlage verbesserte sich die schlechte Wasserqualität zu sehends. Die Fischereipächter konnten wieder Forellen einsetzen, die ganz aus dem Bollenbach und seinen Zuläufen verschwunden waren.



Kanalbau in „Kreßtel“

Kanalbau in Eigenleistung der Anlieger um 1955 in Kreßtel. Blick auf die Baustelle von der Mittelbollenbacherstrasse. Die Grabenherstellung und der Rohrtransport wurden in Handarbeit ausgeführt. Auf der rechten Seite steht das ehemalige Jugendheim.



Kanalisationsarbeiten 2007 in der Mittelbollenbacher- und Steingartenstrasse
Der Beginn der Kanalbauarbeiten im September 2007 in der Steingartenstrasse. Blick zum Haus Werner Klein.

Regenüberlaufbecken
Steingartenstrasse
„Berliner- Verbau“
(Bohlträgerverbau. Der
aufwendige Verbau ist
wegen der schlechten
Bodenverhältnissen
erforderlich.

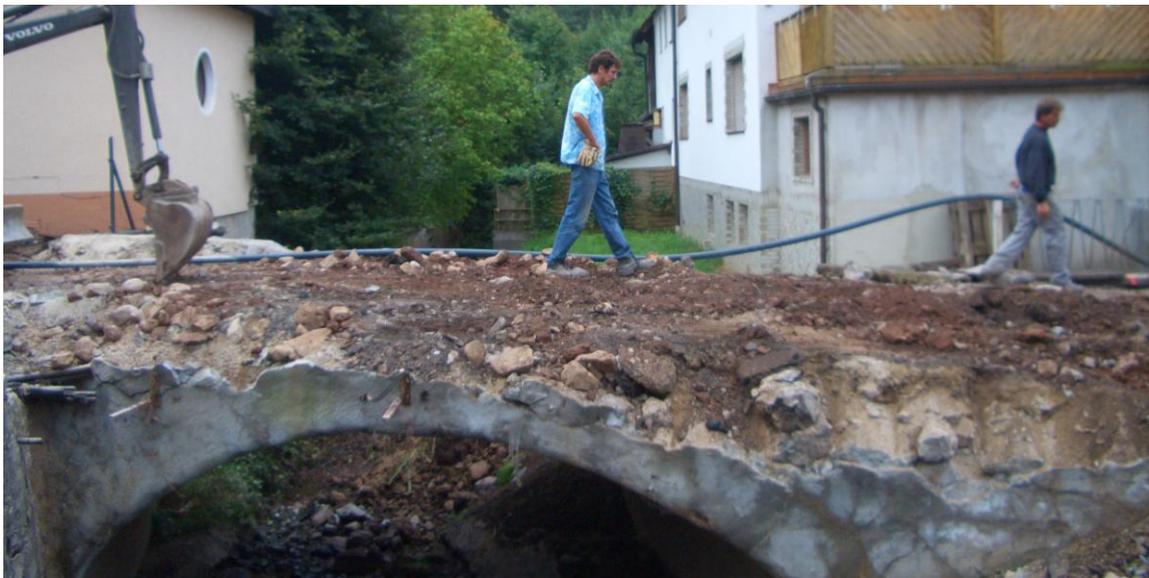


Das Regenüberlaufbecken
Im Bau. Speichervolumen
100 m³.

Die Baustelle in der
engen Kurve am Haus
Hiebel. Am Grabenrand
Marco Schwarz, Inhaber
der Baufirma Schwarz,
Idar-Oberstein und im
Graben James Griffin,
Schachtmeister.



Zusätzlich zum Kanal wurden noch Wasserleitung und Kabel verlegt. Mitarbeiter der Fa. Frank Böcker, Kirschweiler, bei Ummantelungsarbeiten der Wasserleitung.



Die über 250 Jahre alte Gewölbebrücke über den Bollenbach wurde, obwohl nicht einsturzgefährdet, abgerissen. Verwaltung und Stadtrat waren nicht bereit dieses alte Bauwerk zu erhalten.



Sommer 2008.
Ein Brückenelement wird über den First des Hauses Ernst Klein zur Einbaustelle gehoben.



Sommer 2008 auf der Baustelle

Oben: Das Geschehen auf der Baustelle beobachten von der Behelfsbrücke über den Bollenbach aus, von links Olaf Heinz (Planer und Bauleiter), Dieter Heinz, Hans Hiebel und Heinz Thiel und unten passieren zwei fröhliche Wanderinnen die Baustelle: Helga Moser und Ilka Hollmann.

17. Bautätigkeit und Neubaugebiete

Die Zunahme der Bevölkerung führte dazu, dass eine menschenwürdige Unterbringung, trotz intensiverer Nutzung des vorhandenen Wohnraumes, immer beschwerlicher wurde. Die Menschen rückten in ihren Häusern enger zusammen. Zehn bis zwölf Personen und mehr teilten sich Küche und Kammer. Dass nicht für jeden ein Bett, geschweige denn ein Zimmer, zur Verfügung stand, war der Regelfall. In den 1920er Jahren wurden dann mit staatlicher Förderung Wohnhäuser gebaut, um die herrschende Wohnungsnot einzudämmen. Diese Neubauten, die innerhalb der Grenzen der bereits vorhandenen Bebauung errichtet wurden, brachte vielen Menschen zum ersten mal ein eigenes Zuhause.

Die wirtschaftliche Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg löste eine bis dahin nicht gekannte Bautätigkeit aus. Der Bedarf an Bauplätzen wurde unter anderem dadurch kurzfristig gedeckt, dass der alte Friedhof in der „Schleip“ aufgelöst und 3 Bauplätze zur Verfügung gestellt wurden. Die Gemeindevertreter erkannten jedoch, dass die Nachfrage nach Bauplätzen nur durch die Ausweisung von Baugebieten befriedigt werden konnte. Zugleich wurde auch die Bebauung innerhalb der Ortslage mit der Schließung von Baulücken nicht vernachlässigt.

Bereits am 29. April 1953 fasste die Gemeindevertretung unter Bürgermeister Hermann Hub den Beschluss, für das Gemeindegebiet „Auf'm Wasen“ einen Bebauungsplan aufzustellen. Die Bearbeitung des Bebauungsplanes wurde dem Kreisbauamt in Birkenfeld übertragen. Am 8. Januar 1957 wurde der Bebauungsplan durch die Bezirksregierung Koblenz genehmigt. Mit Bebauungsplan und Erschließung konnte die Nachfrage nach Bauplätzen zunächst befriedigt werden.

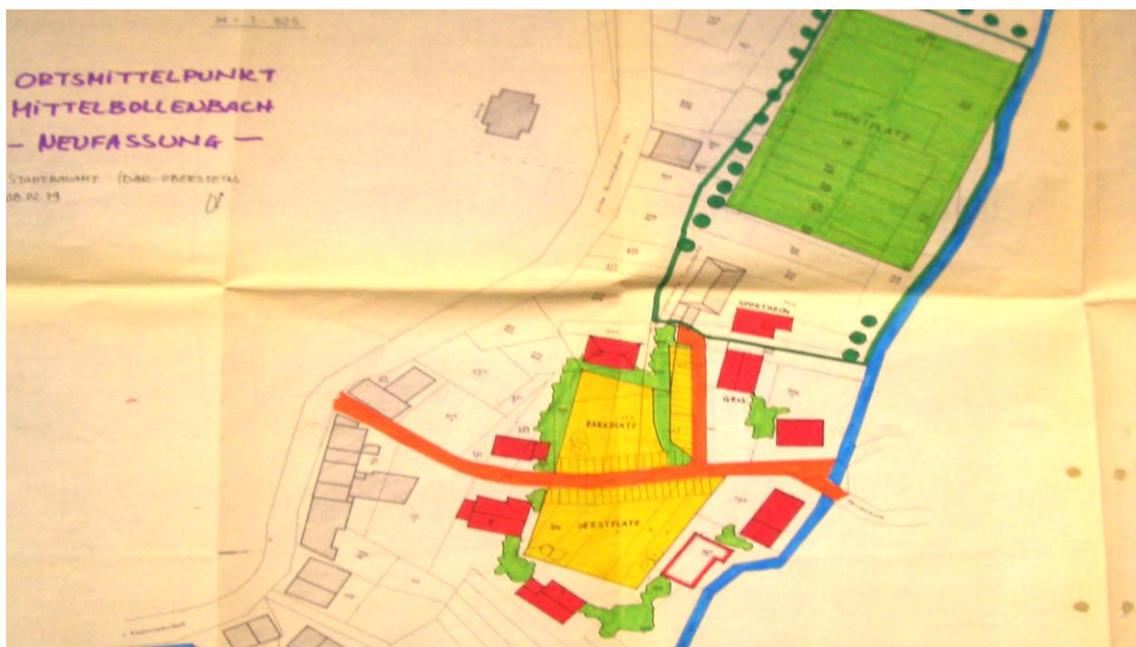
Die weitsichtige Dorfplanung wurde in den 1960er Jahren unter Bürgermeister Ernst Keimburg fortgesetzt und die Ausweisung eines weiteren Baugebietes, das ebenfalls den Namen „Auf'm Wasen“ erhielt, beschlossen. Dieses Gebiet schließt sich westlich/südwestlich an das bereits bebaute Baugebiet „Auf'm Wasen“ an und wurde bei der Huwersmühle an die K 38 und südlich oberhalb der bebauten Ortslage an die Schanz angebunden. In diesem großzügig geplanten Wohngebiet wurden rd. 95 Bauplätze ausgewiesen. Der Bauplatzbedarf für die nächsten 10 bis 15 Jahre war damit abgedeckt.

Waren diese beiden Baugebiete nach West/Südwest in Richtung Nahbollenbach orientiert, hatten sich in den 1970er Jahre der damalige Ortsbeirat und Ortsvorsteher Dieter Heinz das Ziel gesetzt, ein weiteres Baugebiet in Richtung Kirchenbollenbach auszuweisen und den Bebauungsplan „Kurzenbach“ aufzustellen. Mit diesem Bebauungsplan sollte das räumliche Zusammenwachsen beider Stadtteile angestrebt werden. Der Bebauungsplan wurde 1974 rechtskräftig und nach erfolgter Umlegung konnten rd. 110 Bauplätze zur Verfügung gestellt werden.

Eine Arrondierung des Baugebietes „Kurzenbach“ wurde 2003 durch das Baugebiet „Auf dem Stempel“ vorgenommen. Dieses kleine Baugebiet, das sich nach Süden in das Kurzenbachtal hineinzieht, umfasste 10 Bauplätze, die in kurzer Zeit bebaut waren.

Bereits in den 1930er Jahren wurden im Gebiet der Steinbach Wochenendhäuser gebaut. Diese Bautätigkeit setzte sich bis um 1974 fort, wobei bis auf wenige Ausnahmen, keine Baugenehmigungen vorlagen. Im Jahre 1974 erging an alle Besitzer nicht genehmigter Wochenendhäuser eine polizeiliche Verfügung mit der Androhung des Abrisses. Um den Abbruch der vorhandenen Bausubstanz zu vermeiden und um Rechtssicherheit zu schaffen, fasste der damalige Ortsbeirat den Beschluss, den Bebauungsplan „Steinbachsflur“ aufzustellen. Nach langjährigen Verfahren und gegen den Widerstand einer Bürgerinitiative wurde der Bebauungsplan am 16. Februar 1990 rechtskräftig. Es wurde erreicht, dass Rahmen der Vorgaben des Bebauungsplanes Baugenehmigungen beantragt werden konnten. Nicht eingetroffen sind die Befürchtungen der Bürgerinitiative, dass in Steinbachsflur ein unkontrolliertes Feriengebiet entsteht. Wer heute in das Steinbachtal kommt, stellt fest, dass sich seit jener Zeit nichts Wesentliches verändert hat.

Bereits 1962/63 wurde für die „Borwies“ ein Bebauungsplan aufgestellt, um im Zusammenhang mit dem Sportplatzneubau die rechtlichen Voraussetzungen zum Bau einer Sporthalle mit Vereinsheim zu schaffen. 1979 wurde dieser Plan jedoch geändert, um den Bauabsichten der dort angrenzenden Grundstückseigentümern Rechnung zu tragen.

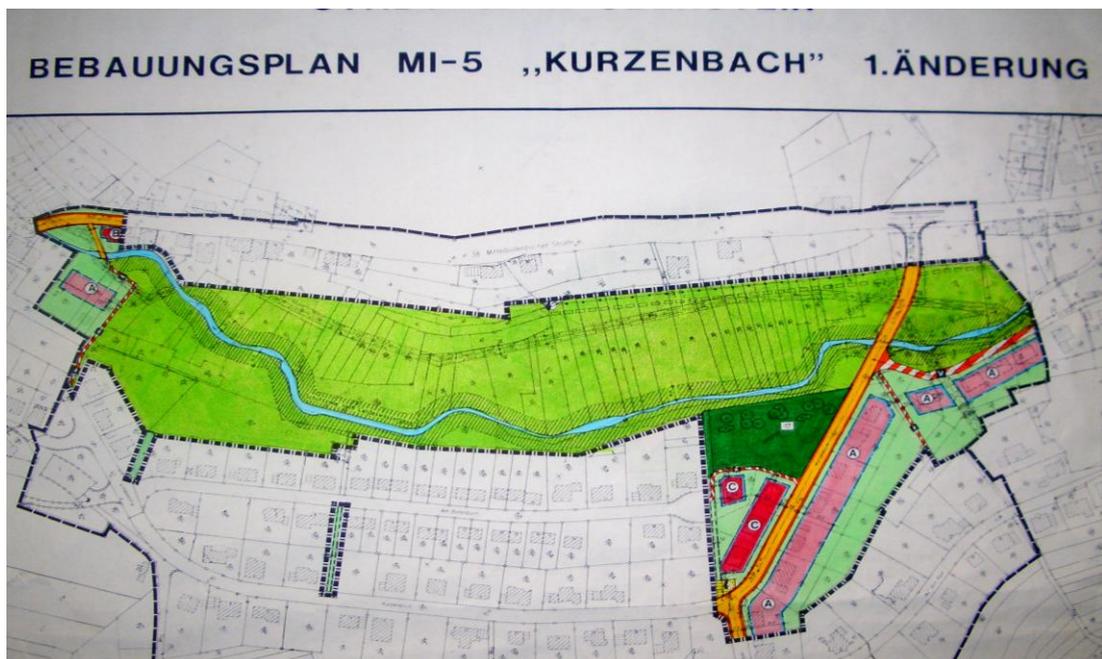


Teilbebauungsplan „Borwies“ 1962/63. Geändert 1979



Bebauungsplan „Mittelbollenbach“.

Der erste von der Gemeinde aufgestellte Bebauungsplan, genehmigt am 08. Januar 1957. Der Plan umfasst die heutige Straße Im Schützenrech. Die Mittelbollenbacherstraße wird noch als Bundesstraße 270 bezeichnet.



Bebauungsplan „Kurzenbach“

Durch die Planänderung 1985 wurde die Forderung der Landespflege erfüllt, die Talauie zwischen Mittelbollenbacherstraße und dem Bollenbach, von einer Bebauung frei zu halten.



Der Bebauungsplan „Sondergebiet/Wochenendhausgebiet Steinbachsflur“ wurde am 16. Februar 1990 rechtskräftig.

Heimlich, still und leise wird's ein Feriengebiet!

Nachdem sich der Stadtrat bereits am gestrigen Abend mit der Zuverlässigkeit der Bürgerinitiative „Im Steinbachsflur“ Mittelbollenbach befaßte, steht dies auch für die morgige Sitzung des Mittelbollenbacher Ortsbeirates an. Um ihr Anliegen, das auch schon mehrfach in der NZ aufgezeigt wurde, noch einmal deutlich zu machen, schrieb die Bürgerinitiative einen Offenen Brief an Oberbürgermeister Korb. In dem Schriftstück, mit den Namen von Christel Retzler, Berthold Huwer, Helmut Franzmann, Hermann Schuch und Kurt Hahn, heißt es:

„Als Anlage übersenden wir Ihnen die Unterlagen der Bürgerinitiative „Im Steinbachsflur“.

Wie allgemein bekannt, ist der Stadtteil Mittelbollenbach im Südwesten von der Instandsetzungs- und Wartungsstelle für militärische Fahrzeuge (bekannt als ehem. Benzinlager) begrenzt. Während der Sommermonate laufen dort unausgesetzt starke Ventilatoren, deren Lärmpegel einschränkt, dieses Gebiet als Wandergebiet zu nutzen. Im Süden und Osten verläuft die Grenze des Truppenübungsplatzes Baumholder, wobei die Geräusche durch militärische Übungen (Panzer, Düsenjäger, Hubschrauber, Schießübungen) zu einer ständigen Lärmbelastung führen. Außerdem sind durch die Nähe des Truppenübungsplatzes die Wandermöglichkeiten besonders stark eingeengt, so daß die Bevölkerung weitgehend auf ortsnahe Gebiete zum Wandern und Spaziergehen angewiesen ist.

Leserbriefe

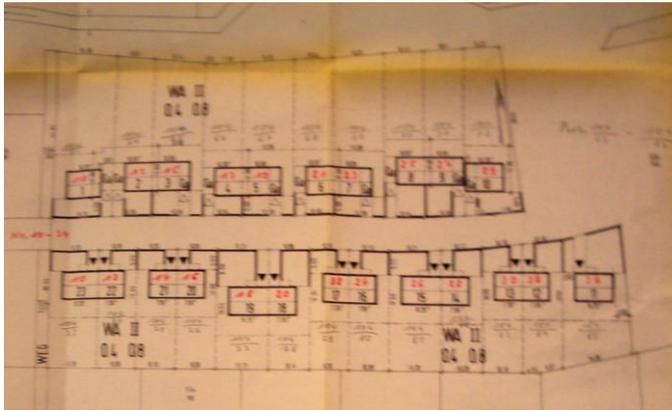
die hier veröffentlicht sind, stellen die Meinung des Einsenders dar. Wegen Anzahl und Umfang der Einsendungen behält sich die Redaktion in jedem Falle das Recht der summarischen Kürzung vor.

Gemeinschaft für „Steinbachsflur“

In Mittelbollenbach hat sich eine „Interessengemeinschaft für eine vernünftige Bebauung des Gebietes Steinbachsflur“ gebildet. Im Hinblick auf die für Mittwoch, 12. August, in den „Treffpunkt“ in Mittelbollenbach angesetzte Bürgerversammlung wegen des Bebauungsplanes „Steinbachsflur“ verfaßte diese Interessengemeinschaft nachstehenden Brief an die NZ, der von Hermann Hahn, Manfred Heinz, Otto-Wilhelm Hub, Walter Hub, Hermann Mayerfels und Günter Spreng unterzeichnet ist und in dem es heißt:

In der von uns gegründeten Interessengemeinschaft haben sich Bürger zusammengefunden aus unserer Stadt, die ihr Grundstücke in dem Gebiet „Steinbachsflur“ intensiver nutzen wollen. D. h. wir wollen dort die Möglichkeit haben, nach Feierabend und auch an Wochenende Entspannung und Erholung zu suchen. Nicht jeder hat die Möglichkeit, dies in seiner Wohnung oder an seinem Wohnort zu tun. Wir sind ausnahmslos Bürger, die in die tägliche Berufsarbeit voll eingespannt sind. Es ist für uns ein ganz legales Anliegen, daß wir unsere Grundstücke im Rahmen der bereits seit 1972 diskutierte Bebauung des Wochenendgebietes „Steinbachsflur“ nutzen können.

Zwei Presseberichte, in denen Gegner und Befürworter sich zu Wort meldeten.



gff Groupe MAISON FAMILIALE

CEFA FAMILIENHEIM
WONNUNGSUNTERNEHMEN GmbH
65 MAINZ ERTHALSTRASSE 1

BAUVORHABEN. NEUBAU VON 23 HAUSERN
MODELL. CAMERICA Typ V.VI und VII

STADT/GEMEINDE	IOAR, OBERSTEIM
BAUGEBIET	Stadtteil Mittelbollenbach
STRASSE	Am Bollenbach
ANZAHL DER WOHNUMGEN	23
ANZAHL DER GARAGEN	23
ANZAHL DER PARKPLATZE	23

23

DATUM	05.09.80	ING. SA INGENIERIE ROHD PARIS BET 24 AVENUE DE LA REPUBLIQUE 9-300 VINCENNES R.C. PARIS 8 778 147 291
MTSB	1:500	
GEZ.	D. DETE	
GEA GEPR.		

DER BAUHERR	DIE PLANUNG
<i>[Signature]</i>	BALDUR SIMON ARCHITECT A&S M&S FRICKEN <i>[Signature]</i>

Die Gefa-Häuser.

Der Bebauungsplan „Kurzenbach“ wurde in einem Teilbereich „Am Bollenbach“ im Jahre 1980 geändert. Die „Groupe Maison Familiale“ aus Forbach/Frankreich, errichtete dort 23 Häuser. Dieser Bereich „Am Bollenbach“ wurde etwas intensiver bebaut,



Der Bebauungsplan „Auf'm Stempel“ aus dem Jahre 2003 ist mit 10 Bauplätzen der letzte Bebauungsplan in Mittelbollenbach.

18. Gemeindeeinrichtungen

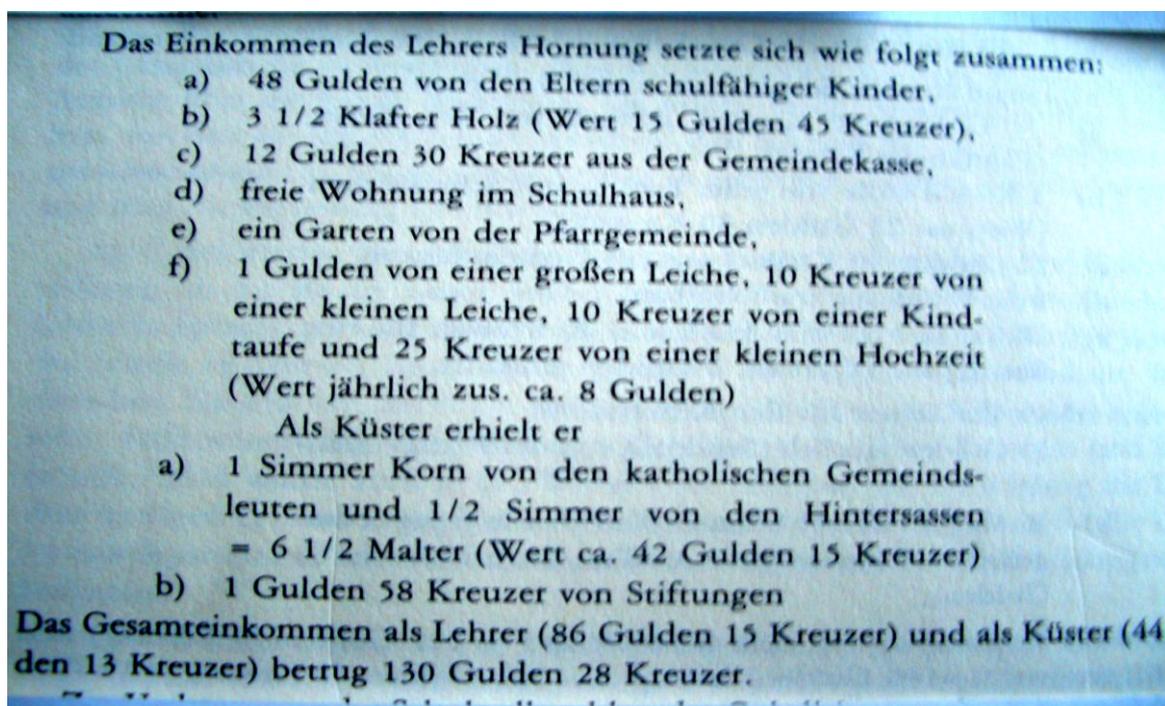
18.1 Schulen

Der erste Unterricht in der Mittelbollenbacher Schule fand am 23. Oktober 1912 in der evangelischen Klasse statt. Bis zu diesem Zeitpunkt gingen die Kinder in Kirchenbollenbach zur Schule. Erste Hinweise auf eine Schule in Kirchenbollenbach stammen aus dem Jahre 1662, in welchem eine einklassige evangelische Schule erwähnt wird. Für das Jahr 1708 ist der erste katholische Schulunterricht belegt. Bis in das 18. Jahrhundert hinein war Schule hauptsächlich eine Angelegenheit der Kirche. Dies bedeutete, dass alle Kinder aus den zum Kirchspiel gehörenden Dörfern die gleiche Schule besuchen mussten, wobei sich das Schulhaus in der Regel am Standort der Kirche/Pfarrei befand. Dies war der Grund, warum die Mittelbollenbacher Kinder bis 1912/13 in Kirchenbollenbach zur Schule gingen. Es sei noch erwähnt, dass ursprünglich neben Mittel- und Kirchenbollenbach auch die Gemeinde Dickesbach und die nicht mehr existierenden Gemeinden Ehlenbach, Kefersheim, Wieselbach, Wickenhof und Zaubach zum Schulstandort Kirchenbollenbach gehörten. Im Laufe der Zeit ließen diese Gemeinden jedoch nichts unversucht, aus dem Schulverband auszuscheiden und eigene Schulen einzurichten. In der Chronik von Kirchenbollenbach hat **Artur Gemmel** in Abschnitt IV. „Geschichte der Schule“ diese Entwicklung im Wesentlichen beschrieben, so dass nachfolgend die Schulgeschichte bis zum Bau unserer Schule, auf dieser Grundlage auszugsweise wiedergegeben wird. Die Quellen hierfür sind die Protokollbücher der Gemeinde, die Chronik der Verbandsgemeinde Weierbach von **Alfred Merz** und die Schulchroniken.

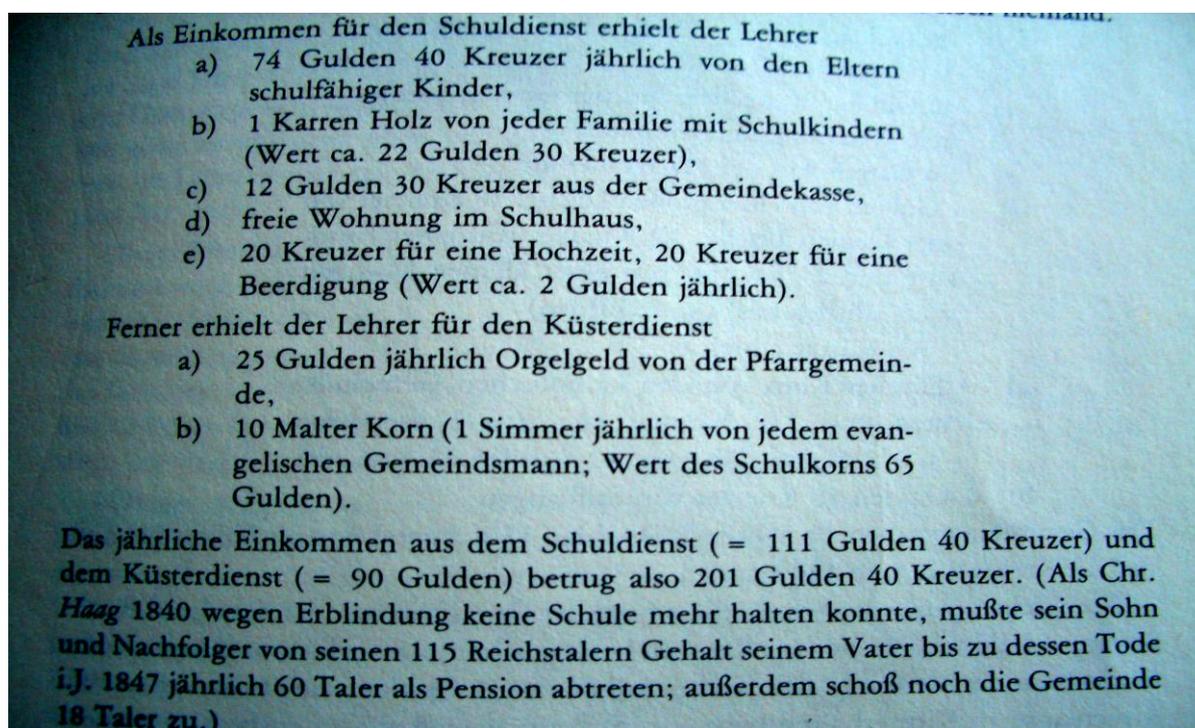
Rechts: Auszug aus den Bestimmungen der Merxheimer Schulordnung von 1787, die so oder ähnlich, (nach **Artur Gemmel**) auch bei uns Gültigkeit hatte, da Merxheim und Kirchenbollenbach und somit die Schule, zur gleichen Herrschaft gehörten. (Salm-Kyrburg)

1. Schulpflicht bestand für alle Kinder vom vollendeten 6. bis ins 14. Lebensjahr.
2. Schulfächer waren Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen.
3. Die Kinder sollten, wie dies bereits zahlreiche benachbarte Landschulen erprobt hätten, in drei Klassen eingeteilt werden.
4. Die erste, aus den älteren Kindern bestehende Klasse, sollte von Michaeli (29. Sept.) bis Ostern morgens von 7 bis halb 10 Uhr und nachmittags von 12 bis 1 Uhr Schule haben, im Sommer dagegennur von 12 bis 1 Uhr. Für die zur 2. und 3. Klasse gehörigen jüngeren Kinder war die Unterrichtszeit im Winter von halb 10 bis 11 Uhr und nachmittags von halb 2 bis 3 Uhr festgesetzt; im Sommer dagegen hatten sie nur morgens von 7 bis 9 Uhr Schule. Man erkennt leicht, daß bei der Festlegung der Unterrichtszeit auf die Mithilfe der Kinder im elterlichen bäuerlichen Betrieb Rücksicht genommen wurde.
5. Die Eltern hatten während der Erntezeit im Juli und August 4 Wochen ihre Kinder ganz zur Verfügung; desgleichen war im Herbst für die Dauer der Weinlese keine Schule. Außerdem gab es Ferien: a) 14 Tage an Ostern, b) von Pfingstsonntag bis nächstfolgenden Montag, c) vom Tag vor Weihnachten bis zum Tag nach Neujahr. Vor den Osterferien fand ein Schulfexamen statt.
6. Als Schulgeld hatten die Eltern von jedem Kind 30 Kreuzer für das Winter- und 15 Kreuzer für das Sommerhalbjahr zu bezahlen (in Kbb. anscheinend 32 und 16 Kreuzer).
7. Unentschuldigtes Fehlen mußte der Lehrer dem Pfarrer melden und dieser hierfür 4 Kreuzer Strafe durch die weltliche Behörde einziehen lassen.
8. Der Lehrer war dem ihm vorgesetzten Pfarrer Ehrerbietung und Gehorsam schuldig.
9. Der Pfarrer hatte die Pflicht, die Schule zu beaufsichtigen und für ihr Gedeihen Sorge zu tragen. (Im allgemeinen sollte der Pfarrer ein- bis zweimal wöchentlich die Schule besuchen)

Zwei Beispiele der Lehrerbesoldung für die Jahre 1811 und 1812



Lehrer Peter Hornung unterrichtete seit dem 28.11.1811 60 Kinder an der katholischen Schule. Damals war es üblich, dass die Bezahlung des Lehrpersonals nicht nur in Geld, sondern auch in Naturalien erfolgte. Die 130 Gulden 28 Kreuzer/Jahr entsprechen rd. 160 €



Lehrer Christian Haag war seit dem 29. November 1812 an der evangelischen Schule und unterrichtete 40 Kinder. Auch hier bestand die Vergütung in Geld und Naturalien und betrug 201 Gulden 40 Kreuzer/Jahr, rd. 250 €.

Die Arbeitsbedingungen der Lehrer und die Unterbringung der Schulklassen war mehr als mangelhaft. Ein Bericht von 1812 des Maire Caesar aus Fischbach an den Unterpräfekten macht die unzumutbaren Unterrichtsverhältnisse deutlich. Er weist darauf hin,

„ dass in allen Mairien der Brauch herrscht, die Schule heute bei dem einen und morgen bei dem anderen Einwohner abzuhalten“. Um hier Abhilfe zu schaffen wird vorgeschlagen, „einen Teil der Hirtenhäuser für den Schulunterricht abzutreten“.

Da seit 1662 Schulhäuser in Kirchenbollenbach nachgewiesen sind, dürften diese Schulverhältnisse bei uns nicht zugetroffen haben. Allerdings bereitete die Unterhaltung der Schulgebäude den Gemeinden große finanzielle Sorgen. In der Chronik der Verbandsgemeinde Weierbach hat Alfred Merz zwei Beispiele aus dem Jahre 1816 aufgeführt, in denen Probleme der Schule und die Sorgen und Nöte der Gemeinden beschrieben sind.

Einleitend schreibt er: „ Das Jahr 1816 brachte Kirchenbollenbach große Geldsorgen“.

Das Haus der lutherischen Schule war baufällig und zu klein. Es wurde erwogen, ein neues Schulhaus zu bauen. Doch hierfür hatten die Gemeinden kein Geld. Da bot sich ein Ausweg an. Ein Haus wurde zum Kauf angeboten. Die Gemeinde griff zu und erwarb es für das Kirchspiel für 880 Franc (411 Gulden). Die notwendigen Reparaturen und Umbauten ergaben Unkosten in Höhe von 1.014 Franc. Das war kostengünstiger als ein Schulhausneubau. Zum Preise von 200 Franken konnte das alte Schulhaus noch verkauft werden.

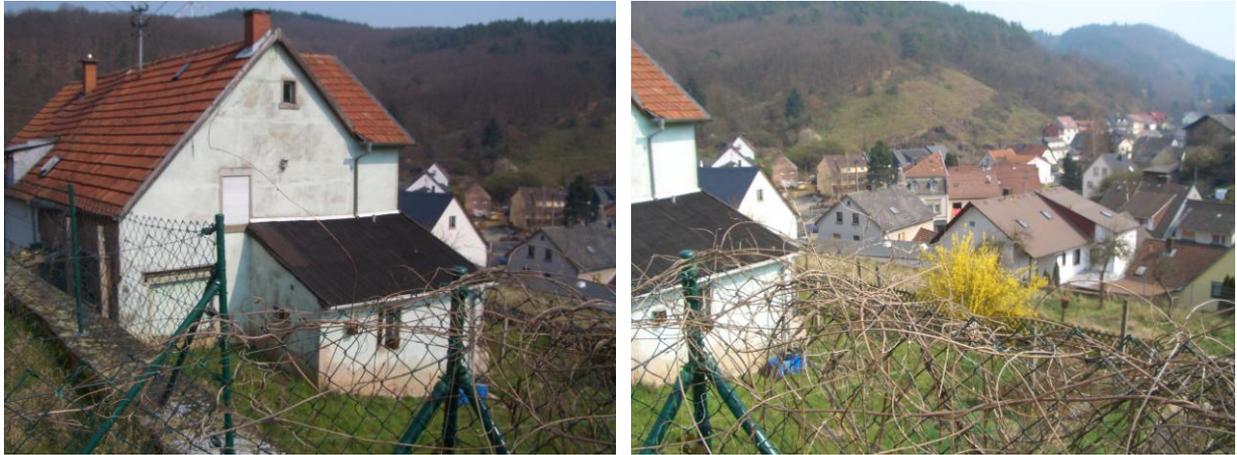
Auch das katholische Schulhaus musste dringend repariert werden, um einigermaßen vertretbare Unterrichtsbedingungen zu schaffen. Die notwendigen Reparaturarbeiten wurden aufgelistet und Reparaturkosten in Höhe von 538 Franken ermittelt. Die Kosten wurden, wohl der Schülerzahl entsprechend, auf die zum Schulverband gehörenden Gemeinden umgelegt.

Verteilung der veranschlagten Kosten für die Reparatur des katholischen Schulhauses 1816:

Kirchenbollenbach	-	Basis 24	159,00	Franc
Mittelbollenbach	-	Basis 16	106,80	Franc
Kefersheim	-	Basis 21	139,22	Franc
Dickesbach	-	Basis 4	26,52	Franc
Zaubach	-	Basis 16	<u>106,80</u>	<u>Franc</u>
			<u>538,34</u>	<u>Franc</u>

Erst mit dem Schulhausneubau in Mittelbollenbach und mit der Aufnahme des Unterrichtes 1912/13 trat eine nachhaltige Verbesserung der Schulsituation ein.

Die ehemaligen Schulhausstandorte in Kirchenbollenbach wurden, soweit sie bekannt sind, nachfolgend dokumentiert.



Standort des ersten katholischen Schulhauses, erbaut 1719

Das erste katholische Schulhaus stand hinter der heutigen evangelischen Kirche in Richtung Dorf, dort, wo heute das Haus Am Kirchberg 4, heutige Eigentümer Fam. Udubor, steht. Vorbesitzerin war Familie Kurt Grammes. Das linke Bild zeigt die Rückseite des Hauses von der evangelischen Kirche her gesehen und rechts ein Blick von der Vorderseite auf Kirchenbollenbach.



Standort des ersten evangelischen Schulhauses, erbaut 1662.

Das erste evangelische Schulhaus stand in Nachbarschaft der Katholischen Schule auf dem Grundstück, auf dem heute das Wohnhaus von Roland und Bärbel Schmill, Am Kirchberg 3, steht. Die heutige Bausubstanz von der Straße Am Kirchberg aus gesehen und der Eingangsbereich.



Katholisches Schulhaus von 1770 (Ehemaliges Pfarrhaus)

Links die Gastwirtschaft zur Post von Franz Braun um 1900. Das Haus war ehemals katholisches Pfarrhaus und seit 1770 Schulhaus mit Backhaus. Heute ist es wieder eine Gastwirtschaft im Eigentum von Sylvia und Winfried Schöpfer. (2008)



Standort des evangelischen Schulhauses von 1816

Vor dem Haus Peter Kielburger, Im Brühl 4, stand auf der Freifläche **(X)** zur Straße ein Haus, das um 1812 von der Gemeinde gekauft und zu einem Schulhaus für die evangelischen Kinder umgebaut wurde. In dem Schulhaus wurde Unterricht bis zum Schulhausneubau 1838 gehalten. In der Schulchronik steht, dass das Haus zwischen „dem Judenhaus und dem Haus von Philipp Rhein steht“. Das Judenhaus ist das heutige Haus Erhard Becker (im Hintergrund) und das von Philipp Rhein das heutige Haus Martin Kullmann.



Ehemaliges evangelisches Schulhaus von 1838

Das ehemalige Schulhaus, Kirchenbollenbacherstraße 8, ist heute ein Wohnhaus. Eigentümerin ist Evelyn Rust. Der Eingang zur Schule war dort, wo sich heute das mittlere Fenster im Erdgeschoß befindet. Das Haus wurde 2009 renoviert.



Ehemaliges katholisches Schulhaus von 1846.

Das Gebäude, Kirchenbollenbacherstraße 15, wurde zu einem Wohnhaus umgebaut. Aufnahme 2008.

1926/27 wurde durch die Gemeinde Kirchenbollenbach ein neues Schulhaus gebaut, in dem sowohl die evangelischen, wie auch die katholischen Kinder in getrennten Klassen unterrichtet wurden. Heute befindet sich in diesem Gebäude nach Modernisierung und Erweiterung die Residenz – Pro - Seniore, eine Einrichtung zur Seniorenbetreuung und Altenpflege.

Schulhausneubau in Mittelbollenbach

Bis Anfang 1900 hatte sich nichts an den desolaten Schulverhältnissen, insbesondere was die Schulhäuser betraf, geändert. Schließlich hat die Königlich-Preußische Regierung im Jahre 1907 ein Gutachten über einen Schulhausneubau mit 4 Sälen in Kirchenbollenbach vom zuständigen Kreisbauamt St. Wendel angefordert. Dieses Gutachten führte offensichtlich dazu, dass der Gemeinderat Mittelbollenbach am 9. November 1908 beschloss, aus dem Schulverband Kirchenbollenbach auszuscheiden und eine eigene Schule zu bauen. In jenem Jahr gingen insgesamt 281 Kinder, 148 evangelische und 135 katholische, in die Schule nach Kirchenbollenbach. Aus Mittelbollenbach 130 Schüler, 66 katholische und 64 evangelische. Da die Schülerzahl aus Mittelbollenbach etwa der Hälfte der Gesamtschülerzahl entsprach, hielt der Gemeinderat Mittelbollenbach die Forderung nach einer eigenen Schule für gerechtfertigt und beschloss den Austritt aus dem Schulverband.

Der Wert der Grundstücke und Gebäude wurde mit 9.350 Mark ermittelt und war die Grundlage für die Aufteilung der Besitzanteile an die zum Schulverband gehörenden Gemeinden. Gemäß Schülerzahl erhielt Kirchenbollenbach 6/12, Mittelbollenbach 5/12 und Zaubach 1/12. Alle Einrichtungsgegenstände wie Schulmöbel und Lernmaterial wurden zwischen den beiden neuen Schulträgern aufgeteilt. Nach Zahlung des Mittelbollenbach zustehenden 5/12-Anteiles wurde im Gegenzug das Anteilsrecht an dem Schulverband Kirchenbollenbach abgetreten. Nachdem die finanzielle und rechtliche Auseinandersetzung abgewickelt war, wurde am 31. Dezember 1909 im Bürgermeisteramt Sien der Auflösungsbeschluss unterzeichnet und Mittelbollenbach konnte eine eigene Schule bauen. (Dieser Beschluss wurde zunächst aufgehoben und später wieder in Kraft gesetzt. Die Gründe hierfür sind nicht bekannt) Damit führten die seit 1780 laufenden Bemühungen eine eigene Schule zu bauen nach fast 130 Jahren endlich zum Erfolg.

Am 19. Oktober 1910 beschloss dann der Gemeinderat den Schulhausneubau. Als erstes suchte die Gemeinde nach geeigneten Baugrundstücken und schließlich entschied man sich für das Grundstück des heutigen Schulstandortes, das damals am Ortsrand in Richtung Nahbollenbach lag, da es eine Bebauung entlang der Mittelbollenbacherstrasse bis zur Huwersmühle noch nicht gab. Mit der Planung wurde der Kreisbaumeister in St. Wendel beauftragt. Da die Kinder nach Konfessionen getrennt in eigenen Schulsälen unterrichtet werden sollten, wurde vom Gemeinderat die Forderung beschlossen, dass das neue

Schulhaus getrennte Eingänge für die evangelischen und katholischen Kinder haben muss. Nach Abschluss der Planung, nach erteilter Baugenehmigung und nach Sicherstellung der Finanzierung, wurde unverzüglich mit dem Schulhausneubau begonnen. Bereits am 23. Oktober 1912 wurde der erste Unterricht in der evangelischen Klasse von Lehrer Ernst Schulz gehalten, der vom Ortsschulinspektor Pfarrer Kottenhahn eingeführt wurde. Der Unterricht in der katholischen Klasse konnte erst am 4. Januar 1913 beginnen.

Neben den beiden Klassenräumen wurden auch zwei Lehrerwohnungen gebaut. Die ursprüngliche Planung sah beidseitig der Schule einen späteren Anbau für weiteres Lehrpersonal vor, der jedoch nicht verwirklicht wurde. Ein etwas abseits auf dem Schulhof stehendes, nicht beheizbares Toilettenhäuschen komplettierte die neue schulische Einrichtung. Bis der Schulunterricht in Mittelbollenbach aufgenommen werden konnte, gingen die Kinder weiterhin in Kirchenbollenbach zur Schule.

Die Bauausführung

Durch das Kreisbauamt St. Wendel wurde das Bauvorhaben betreut und zügig umgesetzt. Mit Beschluss vom 14. Mai 1911 wurde die Bauunternehmung Gebr. Theis aus Bundenbach mit der Bauausführung beauftragt. Diese Beauftragung war mit Auflagen verbunden, die im Einzelnen wie folgt aussahen:

- Bei der Übertragung von Arbeiten an andere Handwerker sind vorzugsweise Mittelbollenbacher Handwerker zu berücksichtigen.
- Es muss Kirner Sand geliefert werden.
- Falls die vorgeschriebenen Bruchsteine aus Kirchenbollenbach nicht brauchbar sind, ist als Ersatzmaterial Sandstein zu liefern
-
- Die Entscheidung, ob das Dach eine Schiefer- oder Ziegeleindeckung erhält, behält sich der Gemeinderat vor.
- Es ist eine Kautions von 5 % der Auftragssumme zu hinterlegen.

- Die Lieferung von Kalk und Zement wird zu gleichen Teilen an die Firmen A. Gerber und Albert und Otto Hornung in Weierbach übertragen. (Die Firma Gerber existiert heute als Franz Ferdinand Gerber, Weierbacherstrasse 7, Baustoffe GmbH, Eisengroßhandel, während die Firma Albert und Otto Hornung seit Mitte der 1980er Jahre nicht mehr existiert).

Am 3. Juli 1911, morgens 6 Uhr, war es dann soweit, dass mit den Bauarbeiten begonnen werden konnte. Den ersten Harkenschlag vollzog der Maurer Philipp Hub aus Mittelbollenbach. Einen Monat später, am 3. August, wurde der erste Eckstein an der Westecke des Gebäudes gesetzt. Die Arbeiten schritten rasch voran, so dass bereits am 16. Oktober 1911 Richtfest gefeiert werden konnte. Neben Handwerkern und Unternehmern nahmen von Seiten der Gemeinde teil: Ortsvorsteher Reichard und die Gemeinderatsmitglieder Philipp Decker II,

Jakob Groß, Friedrich Heinz, Johann Heinz und Hub. An Essen und Trinken wurde offensichtlich nicht gespart, denn es wurden 50 Pfund Spießbraten gegessen und 372 l Bier getrunken wurden. Bereits am 23. Oktober 1912 wurde durch Los die Zuordnung der Schulsäle an die beiden Konfessionen ermittelt, wobei der zur Straße nach Norden liegende Schulsaal den evangelischen Kindern und der rückwärtige, nach Süden liegende Saal, den katholischen Kindern, zugewiesen wurde. Zum ordnungsgemäßen Schulbetrieb gehörte natürlich auch ein Schulvorstand, dem folgende Mitglieder angehörten:

Katholische Schule:

Pfarrer Brungs

Jakob Forster, Ackerer

Johann Großmann, Ackerer

Herr Herz, Bürgermeister

Evangelische Schule:

Pfarrer Kottenhahn

Jakob Germann, Gipsler

Karl Heinz, Wirt

K. Reichard, Ortsvorsteher

Unterricht in der neuen Schule bis 1945

Bereits 1913 stellte Lehrer Schulz den Antrag, einen Turnplatz anzulegen, der jedoch vom Gemeinderat ohne Begründung abgelehnt wurde. 1914 wurde zur Verbesserung des schulischen Angebotes angeregt, eine Fortbildungsschule einzurichten. Auch dieser Vorschlag fand nicht die Zustimmung des Gemeinderates. Begründet wurde dies damit, dass Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, weiterführende Schulen in Idar-Oberstein zu besuchen, woran sich bis heute nichts Grundlegendes geändert hat. Eine Verbesserung der Unterrichtsbedingungen brachte der 13. März 1913. An diesem Morgen brannte um 8 Uhr zum ersten Mal elektrisches Licht im neuen Schulhaus.

In den Kriegsjahren 1914 bis 1918 wurden die älteren Schülerinnen und Schüler oft vom Unterricht befreit, um in den kleinen, bäuerlichen Betrieben zu helfen. Da fast alle männlichen Arbeitskräfte „im Dienste des Vaterlandes“ standen und die Arbeit zu Hause nur von Frauen erledigt wurde, war diese Hilfe für die Versorgung des Dorfes von existentieller Bedeutung. Aus Mangel an Heizmaterial war in den Wintermonaten Unterrichtsausfall an der Tagesordnung. Allerdings mussten die Kinder jeden Morgen in die nicht geheizte Schule kommen um Hausaufgaben entgegen zu nehmen, die sie am folgenden Tag vorzulesen hatten. Lehrer Wingertzahn, der erst 1920 aus französischer Gefangenschaft zurückkehrte, nahm umgehend seinen Dienst an die katholische Schule wieder auf, so dass im Schulbetrieb weitestgehend wieder Normalität einkehrte.

Eine Einrichtung besonderer Art wurde am 5.3.1915 in Betrieb genommen. Im Keller der Schule hatte die Gemeinde ein Schulbad eingerichtet, das großen Zuspruch erfuhr.

Die Ausstattung der Schule mit Lehr- und Lernmittel stellte die Gemeinde vor große Probleme. Bereits 1922 machte sich die Inflation bemerkbar. Ein Heft kostete 100 bis 120 Mark und eine Schultafel 400 bis 500 Mark. Die Folge davon ist eine schlechte Versorgung der Kinder mit Lernmitteln, „was ein rapides Absinken des Bildungsniveaus zur Folge hatte“, wie ein Lehrer feststellte. Auch um die Gesundheit der Kinder stand es nicht zum Besten. Am 4. Dezember 1926 fand durch Dr. Theisinger eine Untersuchung der Schulkinder statt. Das Ergebnis war sehr traurig. Tuberkulose und Unterernährung, als Nachwirkungen des Krieges und großer wirtschaftlicher Not, verbunden mit schlechten Wohnverhältnissen, haben verstärkt dieses Krankheitsbild hervorgerufen. Insbesondere waren hiervon die Mädchen betroffen. Auch die hygienischen Verhältnisse in der Schule und der Bedürfnisanstalt werden in diesem Zusammenhang kritisiert. Um gegenzusteuern, blieb die Gemeinde nicht untätig. Die besonders betroffenen Schulkinder, zeitweise waren 58 % der Mädchen und 52 % der Jungen erkrankt, erhielten eine zusätzliche Verpflegung und konnten sich im Solbad in Kirchenbollenbach erholen. Die Bemühungen das Bildungsangebot zu verbessern kam darin zum Ausdruck, dass am 15. November 1926 eine ländliche Fortbildungsschule eingerichtet wurde, die 8 Schüler besuchten.

Im Jahre 1927 gab es dann für den Schulbetrieb eine weitere Verbesserung. In die Schule wurde eine Zentralheizung eingebaut, die damals noch mit Koks betrieben wurde. Das 1915 eingerichtete Schulbad, das zeitweise als Hühnerstall genutzt wurde, wurde wieder hergerichtet und stand Schulkindern regelmäßig einmal in der Woche zur Verfügung. Zusätzlich war die Nutzung durch Erwachsene freitags und samstags gegen Bezahlung möglich. Mit Unterbrechungen war das Schulbad bis 1976 geöffnet.

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 hatte natürlich auch Auswirkungen auf den Schulbetrieb. Trotz der Vereinbarungen gemäß Artikel 23 des Reichskonkordats zwischen dem Vatikan und der Reichsregierung „die Beibehaltung der katholischen Bekenntnisschule“ zu gewährleisten, wurde im Dezember 1938 die evangelische und katholische Schule zu einer Volksschule zusammengelegt. Durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz wurde verfügt, dass alle Kruzifixe zu entfernen sind, wovon auch die katholische Schule betroffen war. Die Einflussnahme des Nationalsozialismus war auch im Schulbetrieb zu spüren. Insbesondere wurden Schulsportveranstaltungen politisch instrumentalisiert. So wurde zum Beispiel das jährliche Schulsportfest in „Fest der Jugend“ umbenannt und durch die Ortsgruppe der NSDAP organisiert. Auch das Erntedankfest, die Feier zum 1. Mai oder Sammelaktionen für das Winterhilfswerk unterstanden der NSDAP und es war selbstverständlich, dass die Schulkinder bei diesen Veranstaltungen mitwirkten. Gegen Ende des Krieges, von August 1944 bis Oktober 1945, fiel der gesamte Schulunterricht aus. Da auch während des Krieges der Schulbesuch aus den unterschiedlichsten Gründen nicht

immer regelmäßig erfolgen konnte, gab es Schuljahrgänge, die auf insgesamt nur 6 oder 7 Schuljahre kamen.

Schulentwicklung ab 1945 bis 2009

Bei Wiederaufnahme des Unterrichtes im Oktober 1945 wurde auch wieder die Bekenntnisschule eingeführt, was damals auch dem Elternwillen entsprach. Bis zum Ende des Schuljahres 1957 war die evangelische Schule einklassig. Ab dem folgenden Schuljahr wurde sie zweiklassig geführt. In der katholischen Schule wurde die Zweiklassigkeit 1961 eingeführt. In den folgenden Jahren war das Schulsystem einem dauernden Wandel unterworfen. Unter dem Stichwort Mittelpunktschulen wurde eine Verbesserung des Unterrichtes angestrebt. Vor diesem Hintergrund wurde 1964 von den Gemeinderäten von Mittelbollenbach und Kirchenbollenbach beschlossen, beide Schulen zusammenzulegen und unter Beibehaltung der Bekenntnisschule den Schulverband Bollenbachtal zu gründen

Bereits 1961 hatte die Gemeindevertretung Mittelbollenbach unter Bürgermeister Ernst Keimburg beschlossen, die Schule um 2 Klassenräume, eine Pausenhalle, Toilettenräume und die erforderlichen Nebenräume, zu erweitern. Planung und Bauausführung wurden zügig umgesetzt, so dass bereits im Dezember 1962 die Schulhauserweiterung eingeweiht werden konnte. Ein weiterer bedeutender Schritt zur Verbesserung des Unterrichtsangebotes war die Einführung der Simultanschule. Am 21. Mai 1967 stimmten die Eltern über die Einführung der Simultanschule ab. Es kam zu einem eindeutigen Votum: Über 95 % der evangelischen und 73 % der katholischen Eltern stimmten für die christliche Gemeinschaftsschule. Nun war es möglich, mit Beginn des Schuljahres 1967/68 für jeden Jahrgang eine Klasse einzurichten. Unterrichtet wurde weiter in beiden Schulen, wobei das 1., 2., 5., 6. und 7. Schuljahr in Mittelbollenbach und die übrigen Schuljahre, einschließlich eines neunten Schuljahres, in Kirchenbollenbach unterrichtet wurden. Die Leitung der Schule wurde Rektor Rudolf Metzger und Konrektor Jakob Bläsius übertragen. Zeitlich später wurde der Unterrichtsbetrieb dann so geregelt, dass die Grundschüler in Mittelbollenbach und die Hauptschüler in Kirchenbollenbach unterrichtet wurden.

Im Jahr 1981 wurde der Unterricht in der neuen Hauptschule „Auf der Bein“, in Weierbach, aufgenommen. Zum Schulbesuch wurden Schulbusse eingesetzt. Die Grundschulkinder blieben in Mittelbollenbach, da in diesem Schulhaus die besseren räumlichen Voraussetzungen gegeben waren.

Nach dieser Neuorganisation des Schulbetriebes setzten auch gleich Bestrebungen ein, eine Zusammenlegung der Grundschulen herbei zu führen. Dies hatte zur Folge, dass die Grundschule Bollenbachtal in Mittelbollenbach gefährdet war.

Was war geschehen?

Im Zusammenhang mit der Aufnahme des Unterrichtes „Auf der Bein“ für die Hauptschüler sollten die Grundschüler nach Nahbollenbach zur Schule gehen. Man war damals von Seiten der Schulbehörde der Meinung, dass in den vorhandenen Schulgebäuden in Mittel- und Kirchenbollenbach kein ordnungsgemäßer Unterricht gewährleistet sei. Die Bezirksregierung Koblenz schreibt hierzu in einem Aktenvermerk vom November 1979:

„Beide Schulgebäude sind von der Substanz und der Bauunterhaltung für die Aufnahme einer Grundschule nicht geeignet. Die Bausubstanz ist in Grundriss und Gliederung überaltert und entspricht nicht den heutigen Schulbaurichtlinien. Auch der Nachkriegsanbau in Mittelbollenbach ist wegen seiner zwangsmäßigen Ausrichtung nach Südosten und den bereits vorhandenen Bauschäden nicht vollwertig. Beide Schulen sind in der Ortslage eingeklemt und bieten nicht den nötigen Freiraum für sportliche Aktivitäten in unmittelbarer Nähe der Schulgebäude“. (Auszug aus dem Aktenvermerk)

Nachdem die Absichten der Schulbehörde bekannt wurden und man von Seiten des Schulträgers gegen eine Verlagerung des Schulunterrichtes nach Nahbollenbach anfänglich keine Einwände hatte, wurde in unseren beiden Stadtteilen der Ruf nach dem Erhalt der Grundschule immer lauter. Unterstützt durch Eltern, Schulleitung und Lehrerschaft, sowie mit Unterstützung von Ortsvorsteher, Ortsbeirat und kommunaler Vertreter wurde, der Erhalt der Grundschule gefordert. Mit Schreiben vom 01.02.1980 wurde diese Forderung dem Kultusministerium in Mainz und der Bezirksregierung in Koblenz mitgeteilt.

Viele Gespräche waren zu führen und viel Überzeugungsarbeit in den nachfolgenden Monaten zu leisten, bis am 25. Juli 1980 von der Bezirksregierung die Umwandlung der Volksschule Bollenbachtal in eine Grundschule verfügt wurde.

Der Erhalt der Schule war gesichert und im Jahre 1987 konnte der 75. Geburtstag der Mittelbollenbacher Schule in einem festlichen Rahmen im Saal Treffpunkt gefeiert werden.

Nachtrag;

Während der Niederschrift wurde sang- und klanglos das Ende des Schulstandortes im Bollenbachtal in den zuständigen Gremien beschlossen und eine mehr als 350 Jahre alte Schultradition einfach beendet.

Es muss ernsthaft bezweifelt werden, dass die Entscheidung des Stadtrates unsere Grundschule aufzulösen und die Grundschul Kinder im Schulzentrum „Auf der Bein“ zu unterrichten, die richtige Schulpolitik ist. Eine wohnortnahe Unterrichtung von Grundschulkindern in einem überschaubaren Schulumfeld ist sinnvoller und effektiver, wie die

Unterrichtung in großen, anonymen Schulzentren mit unweigerlich auftretenden sozialen Spannungen und den daraus resultierenden Verhaltensdefizite der Kinder. Eine Schulpolitik, die sich ausschließlich an den Kosten orientiert ist grundsätzlich falsch. Die in Stadtrat und Ausschüsse gewählten Vertreter aus Mittel – und Kirchenbollenbach müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, dass sie sich nicht oder nur halbherzig für den Erhalt der Grundschule eingesetzt und kritiklos den Vorschlägen von Schulbehörden und Verwaltung zugestimmt haben. 2009 wurde am Standort der ehemaligen Kläranlage ein so genanntes „Grünes Klassenzimmer“ im Zuge der Geländerekultivierung angelegt. Nach Fertigstellung der Arbeiten wurde mit den Schulkindern und Vertretern von Verwaltung und Selbstverwaltung noch ein Bild gemacht und in der Zeitung veröffentlicht. Ein paar Tage später kommt dann die Mitteilung, dass die Grundschule Bollenbachtal aufgelöst wird. Ein Vorgang der bei vielen Bürgerinnen und Bürgern aus Mittel- und Kirchenbollenbach Unverständnis ausgelöst hat. Die hierfür Verantwortlichen können nur hoffen, dass sich dieses Schulkonzept nicht zum Nachteil der Schulkinder entwickelt.

Zur Erinnerung an einen langen und erfolgreichen Schulunterricht, werden zum Abschluss die Kinder der letzten 4 Klassen mit dem Kollegium (Bild), Mitarbeiter und Elternbeirat der Grundschule vorgestellt.

Schulleitung: Gisela Oehm, Rektorin.

Frau Oehm ist seit 1972 an unserer Schule und hat damit 38 Jahre Kinder aus Mittel – Kirchenbollenbach unterrichtet. Sie ist damit die Pädagogin, die länger als jede andere Lehrerin an der Schule Mittelbollenbach unterrichtet hat.

Kollegium: Christine Henkel, Anna Legge, Ute Lootze, Kristin Wild, Ilse Köster, Julia Hauptenthal.

Personal: Silke Borchers (Sekretärin), Wilfried Clerf (Hausmeister), Karina Gilcher (Reinigung)

Klassen: 4 Klassen mit 70 Schülerinnen und Schülern.

Schulelternbeirat: Silvia Kullmann, Silke Damde, Bernd Grill



Das Kollegium und die Kinder, die als letzte die Grundschule vor der Auflösung 2010 besuchten.
(Die Reihenfolge der Namen von links)

- Obere Reihe: Frau Legge, Elisa Sohni, Sophie Kiefer, Julian Molter, Luca Damde, Larissa Braun, Niklas Martin, Maxim Schneider, Frau Wild
2. Reihe: Frau Oehm, Frau Henkel, Theresa Grun, Annika Retzler, Sarah Klein, Robin Böttcher, Savanna Ensch, Lea Rabenstein, Jonas Martin, Laura Wenz, Leon Streiß, Laura Krammes, Maximilian Zimmer, Jonathan Wenz.
3. Reihe: Hannah Sagave, Julius Weber, Janik Spreng, Tim Schneider, Tim Stützel, Lorenz Hub, Lukas Jung, Michel Grill, Elias Queiser, Paul Sagave, Sophie Hennig, Sophia Runk, Vivienne Braun, Maja Grazdanaw, Cindy Klein, Hannah Gemmel, Frau Lootze
4. Reihe: Lukas Catrein, Leonie Damde, Cedric Bohsung, Leon Lotzmann, Jessica Wolf, Anne Weber, Larissa Rhode, Oliver Maas, Vanessa Conrady, Kristin Arndt, Juliana Garrick, Maike Preuß, Lasslo Hanz, Niklas Schwarz
5. Reihe: Elena Hoffmann, Jennifer Dörre, Nele Rhode, Tom Eisenschneider, Niklas Hoffmann, Julien Schmidt, Franziska Jany, Leon Braukmann, Muriel Bohsung, Nils Schüßler, Leon Zimmer, Aaron Forster, Selina Bamberg



Richtfest unserer Schule am 16.Oktober 1911

Im aufgeschlagenen Dachstuhl haben sich zum Fototermin die Zimmerleute und die Maurer versammelt.

Von den Personen vor der Schule sind bekannt: (auf dem Steinhaufen von links) Jakob Scherer und Philipp Decker (Gemeinderatsmitglieder) Bauunternehmer Theis aus Bundenbach. Jakob Reichard (Ortsvorsteher), Jakob Groß und Friedrich Heinz Gemeinderatsmitglieder, Jakob Hahn (Ortsdiener). Peter Hub (mit Hund). Am Richtpfahl: Bauleiter Merscher. Jakob Zöllner (mit Bart). Auf dem Pferd: Lorenz Becker aus Kirchenbollenbach. Auf dem Fuhrwerk: sitzt Albert Drexler aus Mittelbollenbach. Bei den vier Personen vor dem Eingang handelt es sich vermutlich um Lehrpersonal.

Albert Drexler hat die Bruchsteine mit dem Pferdefuhrwerk vom Steinbruch in Kirchenbollenbach zur Schulhausbaustelle transportiert. Der Steinbruch befand sich an der Strasse von Kirchenbollenbach in Richtung Truppenübungsplatz, rechts vor der Einfahrt in das Tal Richtung Westerbollenbach.

Auf dem Schild (Firmenschild) steht: Bauunternehmen Gebr.Theis

Zahl der Schulkinder steigt laufend:

Schulraumnot im aufstrebenden Mittelbollenbach

Doch die Mittel der Gemeinde sind begrenzt

Zwei Säle durch Aufstockung des Schulhauses

Mittelbollenbach. Mit dem in den letzten Jahren in der Gemeinde festzustellenden enormen Bevölkerungszuwachs, der nicht zuletzt aus der überaus starken Bautätigkeit und den damit verbundenen Zuwanderungen resultiert, rückte auch das Problem Schulraumnot in den Vordergrund, das schon in aller nächster Zeit eine allseits befriedigende Lösung erfordert. Das im Jahre 1912 erbaute Schulhaus — bis dahin hatte die Gemeinde dem Schulverband Kirchenbollenbach angehört — mit seinen zwei Sälen, zwei Lehrerdienstwohnungen und der später eingerichteten Schuldiennerwohnung ist den heutigen Anforderungen nicht mehr gewachsen.

Ausschnitt aus einem Zeitungsbericht über die Schulverhältnisse in Mittelbollenbach von 1959
Mitte der 1950er Jahre wurde deutlich, dass durch die Zunahme von Bevölkerung und Schulkinder die vorhandenen 2 Schulräume nicht mehr ausreichen. Um die notwendigen Unterrichtsräume zur Verfügung stellen zu können, wurden zwei Varianten durch das Kreisbauamt Birkenfeld untersucht. Die eine Variante sah den Anbau von 2 neuen Klassenräumen vor, die zweite Variante die Umwandlung der Lehrerdienstwohnungen im 1. und 2. Obergeschoß zu Klassenräumen, mit gleichzeitigem Neubau eines Lehrerdienstgebäudes. Aus Kostengründen wurde der zweiten Variante zu gestimmt. Vor dem Hintergrund der Förderfähigkeit und der Höhe der Bezuschussung wurde das Bauvorhaben 1960/61 nochmals ausgiebig im Gemeinderat unter Beteiligung der Schulbehörde besprochen. Letztlich kam man zu dem Ergebnis, dass die Schaffung neuer Klassenräume durch einen Anbau die für die Zukunft beste Lösung darstellt.

Mittelbollenbach erweitert die Schule

Der Gemeinderat billigte den Planentwurf für das zweistöckige Nebengebäude / Grundstück für Schulwald

Mittelbollenbach. In der Stelngartenschenke war die Gemeindevertretung zu einer Sitzung einberufen. Bürgermeister Keimburg legte die Planentwürfe für die Erweiterung der Volksschule vor. Durch die Erweiterung werden zwei zusätzliche Klassenräume gewonnen. Vorgeschen ist ein zweistöckiges Nebengebäude neben der jetzigen Schule, in der sich auch zwei Unterrichtsräume befinden.

Im Erdgeschoß des Anbaues ist ein Klassenraum von 66 Quadratmetern und in Gruppenraum von 35 Quadratmetern Fläche vorgesehen. Außerdem befinden sich dort eine Treppenhalle, ein Lehrerzimmer und ein Lehrmittelzimmer. Das erste Stockwerk sieht ebenfalls einen Klassenraum von 66 Quadratmetern und einen Gruppenraum von 35 Quadratmetern vor. Außerdem soll hier ein Werkraum von 40 Quadratmetern Größe und ein Geräteraum, der 11 Quadratmeter groß ist, geschaffen werden.

Die Verbindung zum alten Schulgebäude

Danach werden die endgültigen Planunterlagen bearbeitet und zur schulaufsichtlichen Genehmigung mit dem Antrag auf Gewährung einer Landesbeihilfe dem Ministerium für Unterricht und Kultus in Mainz vorgelegt. Man hofft, alle vorbereitenden Maßnahmen termingerecht abschließen zu können, um mit dem Bauvorhaben bereits in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres zu beginnen.

Die Gemeindevertretung befaßt sich weiter mit einem Antrag der Lehrer zur Bereitstellung einer Grundstücksparzelle zwecks Anlegung eines Schulwaldes. Die-

mit dem Vorhaben ein voller Erfolg beschieden ist. Der Aktionsausschuß, dem die Vorsitzenden des Verschönerungsvereins, des Obst- und Gartenbauvereins und des Imkervereins sowie sonstige interessierte Bürger der Gemeinde angehören, wird sich mit Einzelheiten seiner Vorschläge und Anregungen an die Bürgerschaft wenden.

Weitere Gemeindeangelegenheiten

Die Aufwandsentschädigung des Ortsbürgermeisters wurde entsprechend den Richtlinien des Ministeriums des Innern

auf den Mindestbetrag, wie er für die Gemeinde Mittelbollenbach vorgesehen ist, festgesetzt.

Die Vorbereitung und Organisation der Volkszählung im Monat Juni wurde noch

Schulhauserweiterung (Zeitungsausschnitt vom Januar 1961)

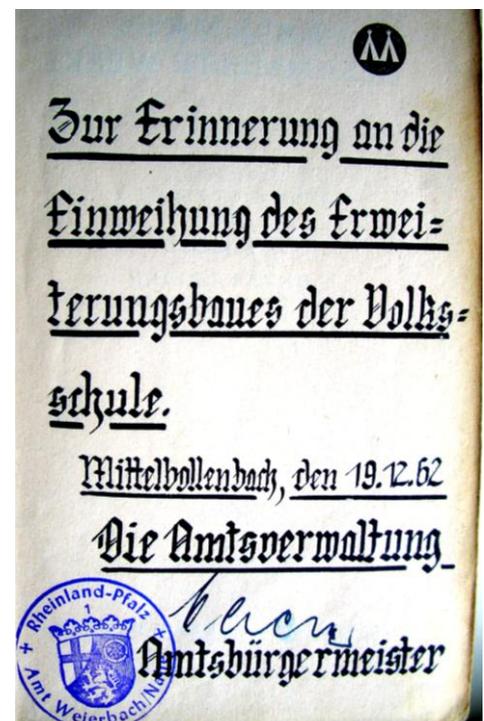
Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Ernst Keimburg stimmte der Gemeinderat der vorgelegten Planung zur Schulhauserweiterung zu. Angebaut wurden 2 Klassenräume mit einer Größe von je 66 m², 2 Gruppenräume mit 35 m² Nutzfläche, sowie eine Pausenhalle, Lehrer- und Lernmittelzimmer und ein Werkstattraum. Die veranschlagten Baukosten beliefen sich auf 231.000.- DM

Mittelbollenbach weihte den neuen Schulbau ein

Mittelbollenbach. Die Einweihung des Erweiterungsbaues der Volksschule erfolgte in einer Feierstunde, zu der Bürgermeister Keimburg als Ehrengäste Kreisoberrechtsrat Dr. Keßler, Amtsbürgermeister Cäsar, Schulrat Simon, Pfarrer Werbter, Pastor Bauerschmitz, die Ingenieure Dr. Koch und Seuring, Gemeindevertretung und Vertreter der am Bau beteiligten Firmen begrüßte. Unter Anleitung ihrer Lehrpersonen hatten die Kinder ein schönes Programm zusammengestellt und dargeboten. Freude und Dankbarkeit über das nunmehr vollendete Werk wurden oftmals ausgesprochen, zumal endlich auch der Schichtunterricht, den man als lästige Begleiterscheinung des Schulraum-mangels bezeichnen konnte, aufhört.

Zeitungsausschnitt vom Dezember 1962

Am 19. Dezember 1962 konnten die neuen Unterrichtsräume unter Beteiligung zahlreicher Ehrengäste eingeweiht werden. Die Baukosten für den Erweiterungsbau beliefen sich auf 242 000 DM. Das Land Rheinland-Pfalz gab hierzu einen Zuschuss von 140 000 DM. Mit der Schaffung der neuen Unterrichtsräume war die Schulraumnot auf Dauer beseitigt.



Bürgermeister Ernst Keimburg (links) und Amtsbürgermeister Werner Caesar anlässlich der Einweihung am 19.12.1962. Herr Caesar überreichte ein Buch mit dem abgebildeten Erinnerungseintrag.



Oben links: Ernst Keimburg nimmt den Dank der Schulkinder entgegen. Oben rechts: Kreisrechtsrat Dr. Keßler überreicht als Vertreter des Landrates Dr. Walter Beyer, Herrn Keimburg ein Bild. Unten: Blick in einen der neuen Schulsäle mit Festgästen und Schulkindern.



Darstellung von Schloss und Kirche zu Quedlinburg am Erweiterungsbau von 1962 in Mittelbollenbach und die Wappen der Mitglieder des Schulverbandes in der ehemaligen Schule in Kirchenbollenbach.
(Heute Pro-Seniore-Residenz)

Die Entwürfe und die Ausführung stammen von Grafiker und Maler Karl Heinz Brust aus Kirnsulzbach.

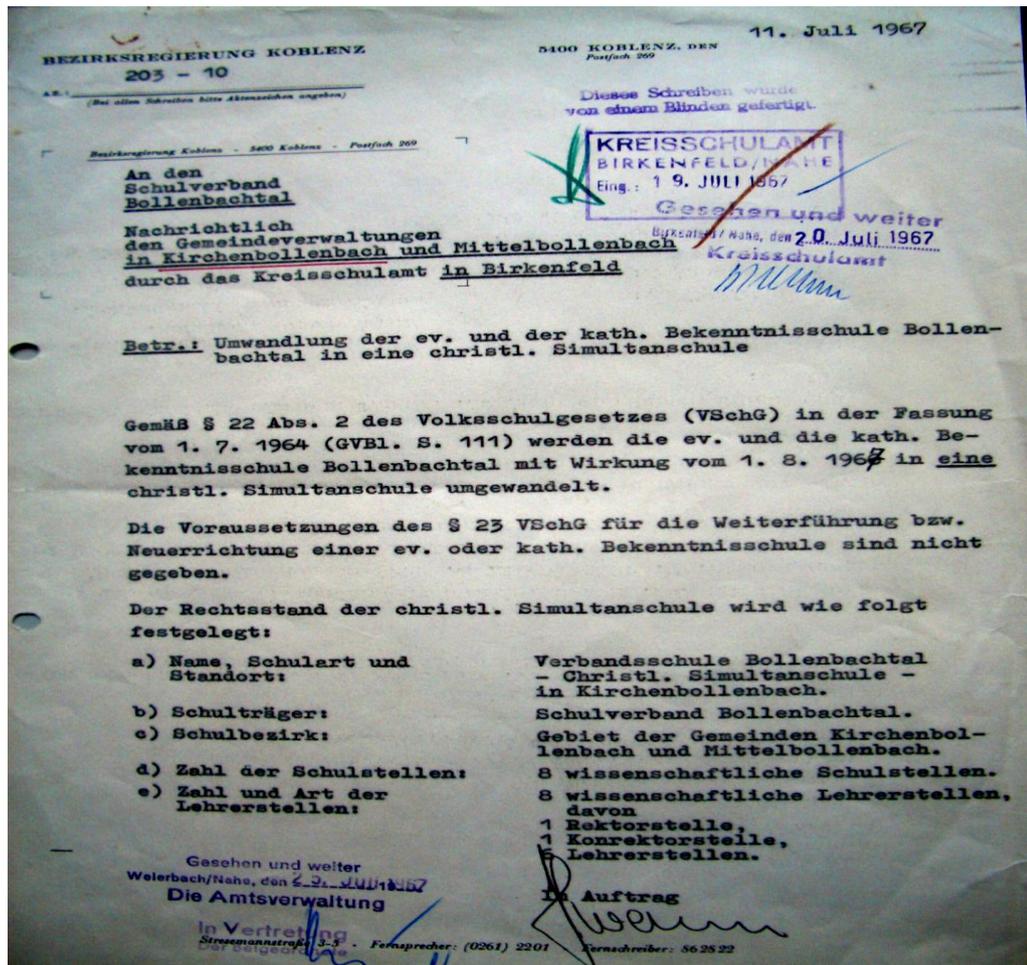


Das Schulgebäude 2010, links die Hofansicht und rechts die Straßenansicht.

Aufstellen des Klettergerüsts auf dem Schulhof im März/April 1998.

Nach Fertigstellung stoßen auf das Werk an, von links: Heiko Fuchs, Reinhold Backes, Frank Scherer, der Schulleiter Berthold Huwer, Michael Dietz, Lehrer Gottfried Kornetzky und Günter Hüster.



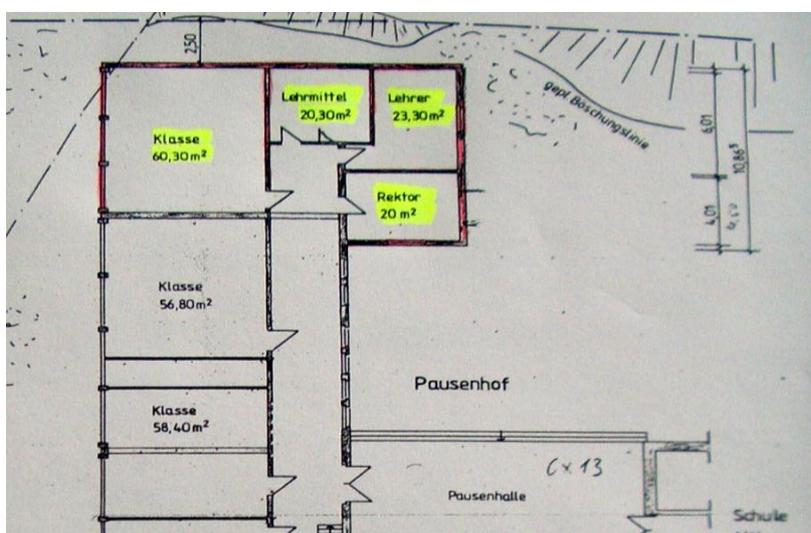


Schreiben der Bezirksregierung Koblenz vom 11. Juli 1967, indem der Umwandlung der Bekenntnisschule in eine Christliche Simultanschule zugestimmt wird.



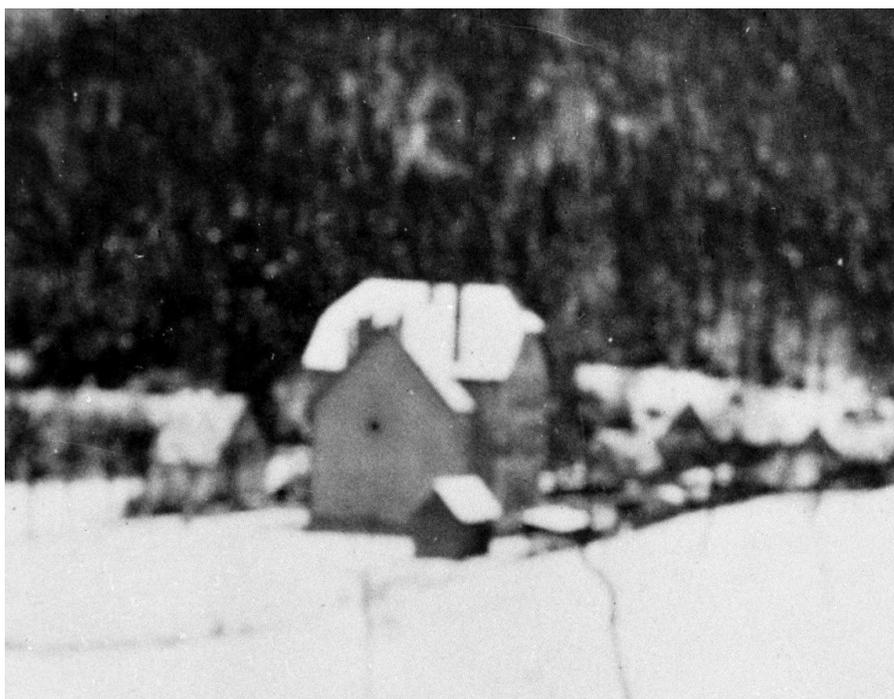
Baustelle der Schulhauserweiterung 1962

Der fertiggestellte Rohbau der Schulhauserweiterung 1962



Plan zur Schulhaus-Erweiterung 1990. Es wurden ein Klassenraum, Rektor-, Lehrer- und Lernmittelzimmer angebaut.

Die Schule um 1930. Das Bild wurde aus Richtung „Schützenreuth“ aufgenommen. In dem kleinen Häuschen vor der Schule befanden sich die Toiletten. Sie bestanden aus einer schwarz gestrichenen Urinalanlage für die Jungen, die die gesamte Breite des Häuschens einnahm. Im Anschluss daran befanden sich beidseitig je 3 Toilettenkabinen. („Plumpsklosetts“). Ein Besuch dieser Toiletten bei Kälte wurde nach Möglichkeit vermieden, da die gesamte Anlage nicht beheizt war. Links der Schule steht das Haus von Albert und Maria Forster.



Zeittafel Schulgeschichte

- 1662 erste einklassige evangelische Schule in Kirchenbollenbach (nach A. Merz)
- 1708 erster Hinweis auf katholischen Schulunterricht in Kirchenbollenbach
- 1712 Georg Römer der erste namentlich bekannte Lehrer
- 1729 scheidet Dickesbach aus dem Schulverband aus.
- 1737 Wieselbach hat eine eigene Schule, auch für die Kindern aus Ehlenbach.
- 1780 Gesuch an den Fürsten von Salm-Kyrburg mit der Bitte, um eine eigene Schule, was jedoch abgelehnt wurde. Man berief sich darauf, dass auch Dickesbach aus dem Schulverband ausscheiden durfte.
- 1801 29 evangel. und 40 katholische Kinder.
- 1802 24 evangelische und 30 katholische Kinder.
- 1809 39 evangelische und 60 katholische Kinder.
- 1812 Verkauf des ev. Schulhauses an den Briefträger Ernst Horbach.
- 1812 Kauf des Hauses „Im Brühl“, zwischen dem Judenhäus und Philipp Rhein als ev. Schulhaus.
- 1815 am 7.3.genehmigte Herzog Ernst zu Sachsen-Coburg-Saalfeld, dass die Bewohner der „Schleip“, (heute Steingartenstraße) soweit sie auf der gegenüberliegenden Seite des Bollenbaches wohnten, von dem Kirchen- und Schulverband Weierbach getrennt und dem Schulverband Kirchen- und Mittelbollenbach zugeteilt werden.
- 1816 20. 11., erste Verordnung über den Schulunterricht, wonach die Fächer Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion, um die Fächer Naturlehre, Moral und Rechtslehre zu erweitern sind, „um hier Grundwissen zu erlangen“. Die Schulpflicht begann nach Vollendung des 6. Lebensjahres und dauerte 7 Jahre. Das Schuljahr begann am 1. Oktober und endete am 1. Juli, wobei täglich 6 Stunden unterrichtet wurde. 3 Stunden vor- und 3 Stunden nachmittags.
- 1824 Im Lehrplan der Sachsen-Coburgischen Regierung sind die Fächer Geografie, Geschichte, Naturkunde und Deutsche Sprache genannt.
- 1908 9.11. Beschluss des Gemeinderates Mittelbollenbach aus dem Schulverband auszuscheiden und eine eigene Schule zu bauen.
- 1909 31.12. Beschluss den Schulverband aufzulösen, damit Mittelbollenbach eine eigene Schule bauen kann.
- 1911 3. Juli, morgens 6.00 Uhr, erster Harkenschlag durch den Maurer Phillip Hub am Schulhausneubau in Mittelbollenbach.
- 1911 16. Oktober Richtfest
- 1912 23. Oktober erster Unterricht in der evangelischen Schulklasse
- 1913 13. März brannte zum ersten mal elektrisches Licht in der Schule
- 1915 5. März Eröffnung des Schulbades
- 1938 Auflösung der Konfessionsschulen und Einführung der Volksschule
- 1962 19. Dezember Einweihung der Schulhauserweiterung
- 1967 21. Mai, positive Elternabstimmung zur Einführung der Simultanschule
- 1981 ab Februar besuchen die Kinder der 5.-9. Kl. die Hauptschule „Auf der Bein“
- 1980 25. Juli Einrichtung der Grundschule Bollenbachtal
- 2010 Auflösung der Grundschule. Damit enden 350 Jahre Schulgeschichte.

18. 2 Gemeindehäuser vor 1900

Wie aus dem vorliegenden Archivmaterial hervorgeht, hatte die Gemeinde in den Jahren vor 1867 zwei Gemeindehäuser, die mit Haus Nr. 3 und 8 im Gebäudeverzeichnis vom 12.9.1913 benannt sind. Das Haus Nr.3 stand dort, wo heute das Wohnhaus von Edwin und Tanja Pick, In der Gass 4 steht und Haus Nr. 8 befand sich vermutlich auf dem Grundstück In der Gass 10, wo heute das Wohnhaus von Sieglinde Messer steht. Die Unterhaltung beider Gebäude bereitete der Gemeinde große Probleme. Berichtet wird, dass die Gefahr besteht, „dass das Haus Nr. 3 bei jedem Windsturm umfallen kann“. Vor diesem Hintergrund beschloss der Gemeinderat den sofortigen Abbruch des Hauses Nr. 3. Das brauchbare Abbruchmaterial soll dann zur Reparatur des Hauses Nr. 8 Verwendung finden und der noch verwertbare Rest versteigert werden. Beschlossen wurde, das Dach mit Ziegeln neu einzudecken, den Backofen umzubauen, zwei neue Zimmer einzubauen und „die Küche soll zum Stall kommen“. Die Arbeiten wurden dem Maurermeister Buchen aus Weierbach, auf der Grundlage seines Angebotes übertragen. An Arbeitslohn hatte er angeboten: 24 Groschen pro Mann und Tag ohne Kost und 15 Groschen wenn die Beköstigung übernommen wird.

Nach Beendigung der Reparatur- und Umbauarbeiten wurde das Haus an den Rottenarbeiter Jakob Weis vermietet. Mit dem Verhalten des Mieters war die Gemeinde jedoch äußerst unzufrieden, so dass am 6. November 1876 das Mietverhältnis gekündigt wurde. Der Mieter Weis wurde aufgefordert auszuziehen, was dieser jedoch ablehnte. Der Kündigungsgrund lag wohl darin, dass die Gemeinde dort den Schaf- und den Schweinehirten unterbringen wollte. Modern gesprochen meldete sie „Eigenbedarf“ an. Der Mieter Weis weigerte sich jedoch weiterhin die Wohnung zu räumen, so dass die Gemeinde den „Polizeiagenten“ einschaltete was jedoch auch nicht weiter half. Schließlich wurde Bürgermeister Ebentheurer in Sien ermächtigt, „aus dem Gemeindehaus die Entfernung des Weis auf gerichtlichem Wege zu veranlassen“, was dann auch geschehen ist, so dass dort der Schaf- und der Schweinehirt einziehen konnten.

Ohne Stempel und Gebühren
war auch 1913 nichts amtlich.
(Im Lagerbuch)



I. Gebäude				
Lau- fende Nr.	Bezeichnung des Gebäudes	Lage (Flurabteilung)	Kataster- Bezeichnung	
			Flur	Nro.
1	Wohnhaus (Hirtenhaus) mit Hofraum und Hausgarten, Scheune und Stall	Im Dorf	3	53
2	Spritzenremise und Kelterhaus	Im Dorf	3	66
3	Brunnen	Unterst Steinbach	3	149
4	Steinerne Brücke	im Oberdorf über den Steinbach		
5	"	zu Schleib über den Bollenbach		
6	Steg	im unteren Dorf über den Steinbach		
7	"	im Brühl über den Bollenbach		
8	Centrale Wasserleitung			
9	Durchlässe	an der Trift nach dem Steinbach		
10	"	zu Obersteinbachsweg		

Lagerbuch der Gemeinde vom 12.9.1913

Nr. 1: Wohnhaus (Hirtenhaus) mit Hofraum und Hausgarten, Scheune und Stall, Im Dorf, heute In der Gass 3, Haus Pick. Nr. 2: Spritzenremise (= Schuppen für die Feuerspritze von 1890) und Kelterhaus, Im Dorf, vermutlich am ehemaligen Gemeindehaus Nr. 8, heute In der Gass 10. Nr.3: Brunnen, Unterst Steinbach.(Steinbachsbrunnen) Nr. 4/5: Steinerne Brücken im Oberdorf über den Steinbach. In Schleib über den Bollenbach. (Steingartenstrasse) Nr.6/7: Steg im unteren Dorf über den Steinbach und im Brühl über den Bollenbach. Nr.8: Centrale Wasserleitung. Nr.9/10: Durchlässe an der Trift nach dem Flur Steinbach und in Obersteinbachsweg. Der Steg über den Steinbach im unteren Dorf befand sich etwa dort, wo heute die Steinbachverrohrung beginnt.

Vorstand zu Mittelbollenbach den 2^{ten} Juni
1868

Maurermeister Buchen >>>

Vortrag des Vorsitzenden
Unser Gemeindehaus Nr. 8
ist in einem baufälligen
Zustand und muss das Dach-
werk neu mit Ziegeln gedeckt
werden. Zu diesem Zweck
sollen die Verhandlungen
gemacht werden mit dem
Maurermeister Buchen
aus Weierbach und zugleich
das Gemeindevorstand als über
eine Fristung verabredet
und fest gestellt das aus dem
Mittelraum 18 Fuß Länge ein
Zehner soll gemacht werden
und vor an der Zehner steht
der Altar Tisch zu einem Platz
von vierundzwanzig Quadrat
Fußung fort das Herab
soll ein Zimmer von Breite 8 Fuß
ferner eine Treppe von Breite
17 Fuß und drei Stufen ein Zimmer
von Breite 8 Fuß das soll der

Auszug aus dem Protokollbuch. Text: Verhandelt zu Mittelbollenbach den 2. Juni 1868.
Die ersten 5 Zeilen lauten: „Vortrag des Vorsitzenden. Unser Gemeindehaus Nr. 8 ist in einem baufälligen
Zustand und muss das Dachwerk neu mit Ziegeln gedeckt werden“. Weiterhin wurde beschlossen,
Umbauarbeiten durchzuführen und dass deshalb der Maurermeister Buchen aus Weierbach anwesend
war.

18.3 Friedhöfe

Bis zum Jahre 1878 existierte ein Kirchhofverband mit Kirchenbollenbach, so dass bis dahin die Bestattungen auf dem Friedhof an der evangelischen Kirche in Kirchenbollenbach vorgenommen wurden. Offensichtlich auf Antrag der zum Kirchhofverband gehörenden Gemeinden verfügt die königliche Regierung zu Trier am 17. August 1878 die Auflösung des Verbandes. Dadurch war es der Gemeinde möglich, in Mittelbollenbach einen eigenen Friedhof anzulegen. Hierfür gab es ausreichende Unterstützung der Bürger, da diese Klage darüber führten, „dass der Weg nach Kirchenbollenbach, insbesondere im Winter bei Eis und Schnee, sehr beschwerlich ist und dass ein eigener Friedhof große Vorteile hätte“.

Am 20. November 1878 beschloss dann der Gemeinderat einen „Kirchhof im Distrikt Weidendell“ anzulegen. Die Zustimmung zum Friedhofsanlegung machte die königlichen Regierung zu Trier davon abhängig, dass eine Belegung nicht getrennt nach Konfessionen erfolgen soll. Am 12. August 1879 fasste der Gemeinderat einstimmig den Beschluss, dass „der neue Civilfriedhof nach der Reihe und ohne Unterschied der Confessionen belegt, also eine confessionnelle Trennung desselben nicht stattfinden soll“.

Am 23. April 1880 wurde im Bürgermeisteramt Sien eine Eingabe von mehreren Bürgern behandelt, die behaupteten, dass an dem vorgesehenen Friedhofsplatz Vieh verscharrt worden sei und somit das Land nicht geeignet ist. Die Angelegenheit wurde dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz vorgelegt und dieser entschied, „einen anderen geeigneten Platz in Vorschlag zu bringen“, was zunächst nicht erfolgte. Nachdem bereits Vorbereitungen zur Anlegung des neuen Friedhofes getroffen waren, wurde dann doch ein Antrag eingebracht, den neuen Friedhof im Distrikt „Kreßtel“ anzulegen. In der Gemeinderatsitzung vom 10. Juli 1880 führte die Abstimmung zu einem Patt, so dass der anwesende Bürgermeister Ebentheurer den Ausschlag gab und sich „nach reiflicher Prüfung und in Kenntnis der Örtlichkeit für den Standort Distrikt „Weidendell“ entschied. Die Gegner des Platzes „Weidendell“ gaben jedoch nicht auf und wiesen nochmals darauf hin, „dass dort Vieh verscharrt sei“. Offensichtlich kam es doch zu einer Einigung, denn der Friedhof wurde bis 1882 in der „Weidendell“ angelegt. Zur Finanzierung des neuen Friedhofes, verkaufte die Gemeinde in „Distrikt Krännelsheck“ Ackerland an Mittelbollenbacher Bürger.

Der Antrag, auf dem Friedhof ein Kreuz aufzustellen, wurde aus Geldmangel abgelehnt. Als Reaktion hierauf hat der Ackerer Jakob Koch ein „Steinernes Cruzifix auf dem Gemeindebegräbnisplatz“ aufgestellt, mit der Inschrift: „Gewidmet von den Katholiken Mittelbollenbach“. Dagegen haben die protestantischen Einwohner eine Eingabe an die königliche Regierung zu Trier eingereicht, in welcher sie um die Entfernung des „Cruzifixes“ bitten. Letztlich entschied der Gemeinderat, dass das Kreuz samt Inschrift stehen bleiben

kann, wenn die Namen der unter dem Kreuz Ruhenden mit angegeben werden. Der Stifter des „Cruzifixes“, Jakob Koch, sagte dies zu.

Auf der Tagesordnung einer Gemeinderatssitzung am 4.11.1905 stand die Erweiterung des Friedhofes und ein entsprechender Erweiterungsbeschluss wurde gefasst. Nach nochmaliger Beratung am 13. Februar 1906 kam man zu dem Ergebnis, auf eine Erweiterung zu verzichten und einen neuen Friedhof anzulegen. Der jetzige Friedhofstandort wurde ausgewählt und der Bürgermeister beauftragt, die notwendigen Grundstücke zu kaufen. Doch diese Absicht blieb nicht ohne Widerspruch.

Am 02. Juni 1906 trafen sich Mittelbollenbacher Bürger zu einer Besprechung „in Sachen des neu anzulegenden Friedhofes“. Anwesend waren nur evangelischen Bürger. Diese unterzeichneten ein Bittgesuch an das Bürgermeisteramt Sien, in welchem gefordert wurde, „dass der Gemeinderatsbeschluss, den Friedhof in der Schleip zu erweitern, umgesetzt und auf die Neuanlegung verzichtet wird, da die Gefahr bestehe, dass der religiöse Frieden, der seit Jahren herrschte, durch das Aufstellen eines Kreuzes, das von katholischer Seite ganz sicher vorgenommen wird, erheblich gestört wird und auf dem alten Friedhof die Eltern und Verwandten in Frieden ruhen“. Ein weiteres Argument war, dass der alte Friedhof geschützt liegt, von allen Seiten gegen den Nordwind abgeschirmt ist und auch im Winter zu erreichen ist. Das neue Friedhofsgelände sei dagegen im Winter nicht erreichbar, „da der Weg stets mit Schnee und Eis bedeckt ist“. Für den Fall, dass dem Bittgesuch nicht stattgegeben wird und der Gemeinderat bei seinem Beschluss bleibt, „sind die Unterzeichneten geneigt, ihren eigenen Friedhof anzulegen“. Dieses „gehorsamste Bittgesuch“ ist von 48 evangelischen Männern unterschrieben. Wie wir wissen, wurde der neue Friedhof für alle Mittelbollenbacher angelegt und auch der religiöse Frieden wurde nicht nachhaltig gestört.

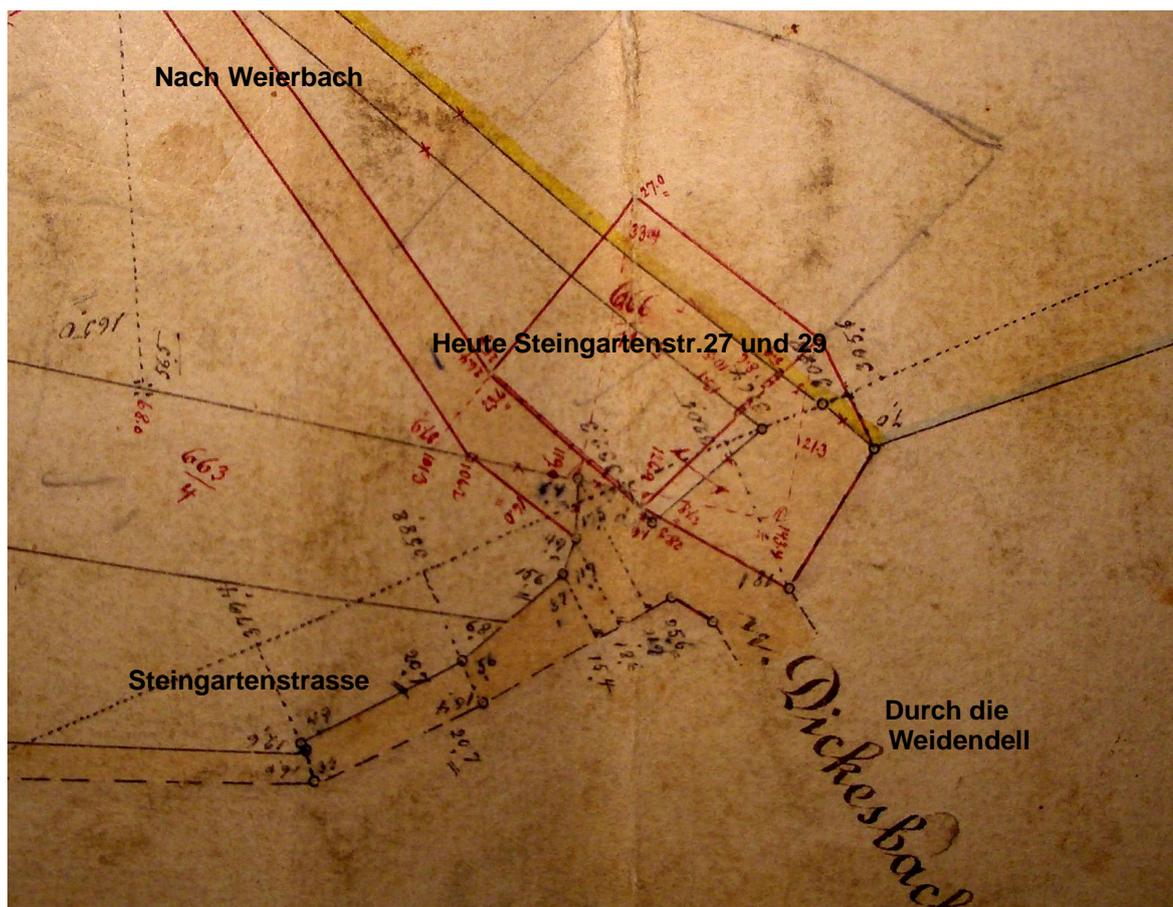
1906
Mittelbollenbach am 4. Juni

*Gehorsamste Bittgesuch
der Unterzeichneten*

Oben: „Gehorsamst Bittgesuch der Unterzeichneten“ vom 4. Juni 1906. Im Text heißt es unter anderem: Die ev. Bürger kamen in einer Besprechung am 2. Juni einstimmig zu dem Beschluss, Herrn Bürgermeister zu veranlassen,dass der alte Friedhof in der „Schleip“ gem. Beschluss erweitert wird, auf einen neuen Friedhof zu verzichten und zwar aus folgenden Gründen“....

*Unterschiedliche evangelische Bürger
aus dem Mittelbollenbach sind in
einer Besprechung am Donnerstag
am 2. Juni einstimmig zu dem Beschluss
gekommen den Herrn Bürgermeister
zu veranlassen in Sachen des neu
anzulegenden Friedhofes auf die
Erweiterung des alten Friedhofes
verzichten und auf einen neuen
Friedhof zu verzichten und zwar aus
folgenden Gründen*

Die Belegungsfläche des neuen Friedhofes reichte bis 1965. Die Gemeindevertretung beschloss im gleichen Jahr eine Erweiterung, die bis in die heutige Zeit ausreichend Grabstellen ausweist. Am 6. Mai 1954 beriet der Gemeinderat über den Bau einer Leichenhalle und stellte fest: „In der Erkenntnis der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit, dem Bau einer Leichenhalle näher zu treten“. Es wurde eine Kommission gebildet, der Bürgermeister Hermann Hub, 1. Beigeordneter Walter Huwer und die Ratsmitglieder Willi Fadel, Fritz Hub und Jakob Neu angehörten. Im Juni des gleichen Jahres wurde Bauingenieur Ernst Keimburg mit der Planung beauftragt. Bereits im August wurde mit den Bauarbeiten begonnen und die Maurerarbeiten führte das Ratsmitglied Jakob Neu für die Fa. Ranly, Oberstein, im Tagelohn aus, wobei auch freiwillige Helfer im Einsatz waren. Das Holz für die Zimmerarbeiten will die Gemeinde einschlagen, wenn die Möglichkeit besteht „das frische Holz gegen gelagertes Holz bei Zimmermeister Schmell zu tauschen“. Bereits Ende 1956 konnte die Leichenhalle genutzt werden, die in den 1970er Jahren um Toilettenräume erweitert wurde.



Lage des alten Friedhofes in der Steingartenstrasse. Katastervermessung von 1907.



Der Friedhof um 1955 mit Blick zur Ortsmitte und Steingartenstrasse.



Der Friedhof 2009

Links neuer Teil mit Urnengräberfeld und rechts Blick über den alten Friedhof.

Unten: Links die Friedhofshalle und rechts der alte Friedhofseingang mit Blick zum Ehrenmal. Tor und Pfeiler wurden vom alten Friedhof (In der Schleip) nach hier versetzt.



18.4 Feld- und Waldhüter, Tag- und Nachtwächter und Polizeiagenten

Die Feld- und Waldhüter, Tag- und Nachtwächter und die Polizeiagenten, die in einer Gemeinde beschäftigt wurden, hatten ein verantwortungsvolles Amt auszufüllen. Zu Ihren Aufgaben gehörte es,

- dass die Feld- und Waldhüter Diebstähle von Feld- und Waldfrüchten zu verhindern oder festgestellte Diebstähle zur Anzeige zu bringen,
- widerrechtliche Nutzung des Gemeindebannes durch nicht Nutzungsberechtigte, z.B. das Hüten von Schafen oder Rindvieh durch Tiere aus Nachbargemeinden zu unterbinden,
- dass der Nachtwächter die Nachtruhe zu gewährleisten und bei Brandgefahr Alarm zu geben,
- und dass der Polizeiagent für Recht und Ordnung in der Gemeinde zu sorgen hatte.

Nicht immer wurden die den gewählten Personen übertragenen Pflichten zur Zufriedenheit der Gemeinde ausgeführt. Oft wurde geklagt, „dass der Gewählte nicht den nötigen Respekt hat, die Leute gegen ihn lästern, er die Dienstzeit nicht einhält, eine große Lauheit an den Tag legt, aber das vereinbarte Gehalt in den Säckel steckt“.

Aufschlussreich ist auch ein Bericht des Bürgermeisteramtes Sien aus dem Jahre 1815. Daraus geht hervor, dass dort, wo kein „Schütz“ tätig ist, „die Diebstähle von Feldfrüchten geringer ausfallen“. Offensichtlich haben einige der Feld- und Waldhüter das ihnen übertragene Amt missverstanden. Dass es zu solchen Übergriffen auch in Mittelbollenbach kam, ist nicht belegt, so dass wir davon ausgehen können, dass der Gemeinderat zumindest in dieser Hinsicht nicht klagen konnte. Soweit es die Quellenlage erlaubte, war der erste namentlich bekannte Feld- und Waldhüter Mathias Wahl, der sein Amt bis Januar 1854 ausübte. Ihm folgte Heinrich Nicklas, in der gleichen Funktion. Er erhielt für diese Tätigkeit ein Jahresgehalt von 50 Thalern, das sowohl bar als auch in Naturalien bezahlt wurde.

Der Einstellungsvertrag vom 18. Januar 1854 sah folgende Regelung vor:

Jährliches Gehalt	50 Thaler
Davon wurden abgezogen für:	
3 Morgen Ackerland von der Gemeinde zum Pachtpreis von	6 Thaler
¼ Morgen Wiese von der Gemeinde zum Pachtpreis von	3 Thaler
Hausmiete	4 Thaler
Landbaukosten	<u>6 Thaler</u>
Barauszahlung	31 Thaler

Bereits am 10. Juli 1854 folgte Peter Retzler im Amt des Tag- und Nachtwächter und Polizeiagenten. Das jährliche Gehalt betrug 7 ½ Scheffel Korn und ¼ Morgen Ackerland zur

Bewirtschaftung. Die Kündigungsfrist betrug 4 Wochen, „falls er seine Pflicht nicht erfüllt oder sich sonst etwas zu Schulden kommen lässt“.

Die Aufgaben hat der Gemeinderat wie folgt festgelegt:

„Es wird demselben hierbei insbesondere zur Pflicht gemacht, jeder Störung der öffentlichen Ruhe thätig entgegen zu wirken, Vergehen und Verbrechen festzuhalten, die Verbrecher festzunehmen und der nächsten Polizeibehörde zuzuführen; auch auf Verhütung von Brandschäden ein wachsames Auge zu richten. Ferner an die vom Ortsvorsteher bezeichneten Stellen im Sommer von 11 bis 3 Uhr und im Winter von 10 bis 5 Uhr alle Stunde durch die Nachtpfeife anzugeben. Und endlich, dass er alle die ihm auferlegten Pflichten tun und gewissenhaft erfüllen wie ihn der vor dem Königlichen Friedensgerichte zu leistenden Eid dies auferlegt.“

Nicht immer waren für die Feldhüterstelle Bewerber vorhanden. Auch das Angebot, dass neben Gehalt auch Dienstkleidung zur Verfügung gestellt wird, machte die Stelle offensichtlich nicht attraktiver. So suchte man 1893 vergebens nach einer geeigneten Person, so dass am 11. Dezember 1893 Johannes Nickweiler aus Kirchenbollenbach mit dem Amt beauftragt wurde, „da er dieses Amt auch in Kirchenbollenbach ausübt“.

Zu den Aufgaben des Feldhüters gehörten auch die Bekanntmachungen mit der Dorfschelle. Entgegen der üblichen Praxis beschloss der Gemeinderat 1891 den Feldhüter Jacob Reichardt nicht mehr mit dem „Ausschellen zu beauftragen, sondern dass reihum die Bekanntmachungen mit der Schelle ausgeführt werden sollen“. Ein Grund hierfür wird nicht genannt und ab 1900 erfolgten die Bekanntmachungen wieder durch den „Schütz mit der Dorfschelle und es wird nicht mehr reihum geschellt“.

Nachfolgend sind die namentlich bekannten Feld- und Waldhüter, Polizeiagenten, Tag- und Nachtwächter und Ortsdiener aufgelistet.

Name	Funktion	Jahr
Mathias Wahl	Feld- und Waldhüter	Bis Januar 1854
Heinrich Nicklas	Feld- und Waldhüter	Ab Januar 1854
Peter Retzler	Tag- und Nachtwächter Polizeiagent	Vom 10. Juli 1854 bis 1867
Wahl	Feldhüter	1857
Peter Jakob Heinen	Feldhüter 1868 wurde der P.J. Heinen zusätzlich mit dem Fangen der Maulwürfe im Gemeindebann auf die Dauer von 3 Jahren für 8 Thaler pro Jahr beauftragt.	1867-1874
Georg Hahn	Gemeindehirt, als Nachtwächter eingestellt	04. März 1870
Wilhelm Pölger	Feldhüter/Waldhüter 60 Thaler/Jahr	1870
Johann Peter Großmann	Feld- und Waldhüter/Polizeiagent 78 Thaler/Jahr	1874

Heinrich Moosmann	Feld- und Waldhüter, Polizeiagent	1885
Jacob Reichardt	Feld- und Waldhüter, Polizeiagent	Ab 1888
Johannes Nickweiler aus Kirchenbollenbach	Feldhüter	1893
Jakob Großmann Jakob Schneider Jakob Schreiner	Ehrenfeldhüter (sie erhalten keine Vergütung)	1899
Philipp Kiefer	Feld- und Waldhüter, Ortspolizeidiener Ab 29. Februar 1908 Übernahme der Bekanntmachung durch Schellen Vergütung für jede Privat- bekanntmachung: 75 Pfg.	26. April 1900
Hahn	Ortspolizeidiener und Feldhüter	23. März 1911
Karl Henn	Ortspolizeidiener und Feldhüter	13. September 1918
Karl Edinger, Kriegsinvalid	Ortspolizeidiener und Feldhüter	09. August bis 01. Oktober 1920
Karl Wahl	Ortspolizeidiener und Feldhüter Jahresgehalt: 1.200,00 Mark	01. Dezember 1920
Friedrich Kohl	Feld-, Wald- und Polizeidiener 60,00 Mark/Monat	Ab 01. Mai 1928
Walter Bock	Ortsdiener und Feldhüter	Ab 13. November 1949 bis 1952
Josef Dries	Ortsdiener	Bis 30. August 1953
Hermann Schulz	Feldhüter und Ortsdiener	Ab 01. September 1953
Julius Wahl	Ortsdiener und Feldhüter	Ab 01. Oktober 1955 bis 1959
Walter Bock-	Letzter Ortsdiener	1960 bis 1962

Ab 1962 wurde kein Ortsdiener im bisherigen Sinne mehr beschäftigt.

Die Gemeinde ging dazu über, einen Gemeindearbeiter einzustellen, der neben Botengängen auch kleinere handwerkliche Arbeiten und Reparaturen ausführte. Der erste, dem diese Arbeiten übertragen wurden, war Paul Keller.

Nitzung des Gemeinderaths von Mittelbollenbach
 welchen unter dem Vorsitze des Gemeindevorstehers
 Jacob Reichard den 18^{ten} Januar 1854 beigewohnt
 haben: 1^o Jacob Heinz, 2^o Johannes Decker, 3^o Carl
 Friedrich Schneider, 4^o Jacob Großmann, 5^o Georg
 Nickel Heinz, 6^o Jacob Schneider, alle Gemeindevor-
 ordneten zu Mittelbollenbach

XX Vortrag des Vorsitzenden

Der bisherige Feldhüter Mathias Wahl, hat
 in der letzten Zeit durch fortgesetzte Lauheit
 seit im Dienste durch die mehrfachen Felddiebereien
 welche ungesühnt auf dem Banne begangen
 worden sind, durch Nichtbeachtung der an ihn
 erlassenen Warnungen den Beweis gegeben,
 dass er, die einem Feldhüter nöthige Energie,
 wie Diampfbeflybenheit nicht besitzt, daher
 außer Stande ist, diesen Posten ferner zu be-
 kleiden, weshalb der Vorsteher auf seine Ent-
 fernung aus dem Dienste in dem Sinne
 seiner Stelle den Heinrich Nicklas von Mittel-
 bollenbach, vorschlägt.

Auszug aus einer Protokollniederschrift vom 18. Januar 1854

Sitzung des Gemeinderates von Mittelbollenbach welcher unter dem Vorsitze des Gemeindevorstehers
 Jacob Reichard den 18ten Januar 1854 beigewohnt haben: 1. Jacob Heinz, 2. Johannes Decker,
 3. Friedrich Schneider, 4. Jacob Großmann, 5. Georg Nickel Heinz, 6. Jacob Schneider, alle
 Gemeindevorordneten zu Mittelbollenbach. Der Beschlusstext ab xx lautet:

Vortrag des Vorsitzenden

Der bisherige Feldhüter Mathias Wahl, hat in der letzten Zeit durch fortgesetzte Lauheit im Dienste
 durch die mehrfachen Felddiebereien welche ungeahndet auf dem Banne begangen worden sind,
 durch Nichtbeachtung der an ihn erlassenen Warnungen den Beweis gegeben, dass er, die einem
 Feldhüter nöthige Energie und Dienstentschlossenheit nicht besitzt, daher außerstande ist, diesen
 Posten ferner zu bekleiden, weshalb der Vorsteher auf seine Entfernung aus dem Dienste beantragt
 und in seine Stelle den Heinrich Nicklas von Mittelbollenbach, vorschlägt.



Friedrich Kohl („de Kohl Fritz“). Er wohnte In der Gass.5, oberhalb des Stierstalles. Friedrich Kohl war von 1928 bis 1949 Feldhüter und „Schütz“ in Mittelbollenbach. Er hatte einen landwirtschaftlichen Betrieb und zusätzlich konnte man sich bei ihm noch die Haare schneiden lassen. Auch wir bekamen als Kindern von ihm die Haare geschnitten, wobei diese Besuche immer äußerst unangenehm waren, weil er oft darüber Bescheid wusste, ob wir verbotener Weise durch nicht gemähte Wiesen gelaufen waren, mit Steinen Obst von den Bäumen geworfen und Äste abgerissen hatten, unvorsichtiger Weise Feuer gemacht oder Gartenzäune niedergetreten hatten. War man überführt, musste man sich seine Strafpredigt anhören und Besserung geloben.

18.5 Gemeinde – und Schulbücherei

Das Land Rheinland-Pfalz hatte es sich Anfang der 1950er Jahre zum Ziel gesetzt, öffentliche Büchereien flächendeckend im Land einzuführen. Träger dieser Büchereien sollten die jeweiligen Gemeinden sein. Durch das Land wurden Mittel für die Einrichtung der Bücherei und für die Beschaffung der Bücher zur Verfügung gestellt. Für den notwendigen Raum und für den/die Büchereibetreuer/in hatte die Gemeinde Sorge zu tragen.

Am 03. Mai 1952 beschloss der Gemeinderat eine Leihbücherei einzurichten und stellte 200 DM für notwendige Investitionen in den Haushalt ein.

Am 27. November 1953 erhielt die Gemeinde aus Landesmitteln 1.600 DM zum Kauf von Büchern und eines Bücherschranks. Zugleich wurde großer Wert darauf gelegt, dass in der Bücherei ein großes und gutes Jugendbuchangebot vorgehalten wird. Das Mindestalter der Büchereibenutzer wurde auf 12 Jahre festgesetzt. Im Dezember 1953 wurde mit der Buchausleihe begonnen, wobei für diese Tätigkeit die Lehrer Haßdenteufel und Wald gewonnen werden konnten. Anfang 1954 fand dann die offizielle Eröffnung der Bücherei im Rahmen einer kleinen Feierstunde statt, an der auch der Leiter der Landesfachstelle für Büchereiwesen Rheinland-Pfalz Herr Dr. Grosse teilnahm. Die Erstausrüstung der Bücherei umfasste rd. 200 Bücher, wovon 80 Jugendbücher waren und bereits 1955 war die Bücherei auf 420 Bände angewachsen. Der Buchbestand wurde bis in die heutige Zeit ergänzt und aktualisiert. Die ehrenamtliche Verleihtätigkeit wurde nach dem Ausscheiden der Lehrer Haßdenteufel und Wald durch die Lehrerin Jackisch wahrgenommen. Danach waren Ursel Musahl und Christel Retzler in der Bücherei tätig. Seit 2001 wird die Bücherei von Frau Silvia Bugner-Riske verwaltet.

Christel Retzler schreibt über ihre Tätigkeit als „Bücherfrau“ von 1979 – 1996:

Nachdem ich erfahren hatte, es gäbe eine Bücherei in der Schule in Mittelbollenbach, war mein Interesse geweckt, mich über das Bücherangebot zu informieren. Bei meinem ersten Besuch war es doch stockdunkel, als ich vor der Haustür zur Lehrerwohnung stand. Keine Klingel. Keine Lampe. Nichts. Ich betrat das Treppenhaus und rief zaghaft. Schließlich wurde ich gehört und der Lehrer war bass erstaunt, eine Bücherei-Interessierte in mir zu finden. Er schloss einen kleinen separat gelegenen Raum auf. An der rechten Wand stand ein riesiger schwarzer Bücherschrank. Weil die Glühbirne den Raum nur notdürftig erhellte, war es schwierig, die Titel auf den Buchrücken zu lesen.

Als eine Betreuung für die Bücherei gesucht wurde meldete ich mich und so kam ich dazu meiner Liebhaberei zu frönen: der Beschäftigung mit Büchern. Der kleine Raum wurde ein wenig verschönt und ein Kronleuchter erfüllte den Raum mit hellem, einladendem Licht.

Die Hauptsache aber war: Es gab das, mit nichts anderem zu vergleichende junge Publikum der 1.- 4. Schulklassen. Von den Schulkindern wurde die Bücherei weitgehend morgens während der großen Pause besucht. Allmählich fanden sich auch nachmittags vereinzelt Erwachsene ein, die jedoch immer dann ausblieben, wenn das Bücherangebot „abgegrast“ war. Da von mir auch die Bücherei in Nahbollenbach betreut wurde, bestand die Möglichkeit Bücher auszutauschen. Aber auch da gab es fast nur alte Bestände. Geld zum Neueinkauf von Büchern stand selten zur Verfügung. Die Zentralbücherei Koblenz schickte Bücherblocks gemischten Inhalts zum Austausch, aber das alles belebte die Ausleihe nicht richtig, weil die aktuellen Werke, die gerade „in“ waren, sich nie darunter befanden, so dass ich auf die Hauptbücherei der Stadt verweisen musste..

Anmerkungen von **Frau Bugner-Riske** zur Bücherei Mittelbollenbach

Im Jahre 1996 habe ich die Bücherei von Frau Christel Retzler, die sie 17 Jahre geleitet hat, übernommen. Als Schwerpunkt meiner Arbeit entwickelte sich in den folgenden Jahren die Leseförderung der Grundschul Kinder. So findet z.B. regelmäßig für die Erstklässler eine Büchereivorstellung statt. Neu angeschaffte Bücher und der jährliche Leihsatz mit 100 Büchern aus der Landesbibliothek Koblenz werden in der Schule ausgestellt.

Dass fast alle Kinder der Grundschule zu den mehr oder weniger regelmäßigen Lesern zählen, ist ein großer Erfolg. Dagegen ist der Anteil der erwachsenen Leser ganz erheblich zurückgegangen und entspricht nur noch $\frac{1}{4}$ der Leser in den 90er Jahren. Auch eine intensive Werbung in der Presse und per Handzettel brachte keinen Erfolg.

Frau Bugner-Riske bei der
Bücherdurchsicht 2009.



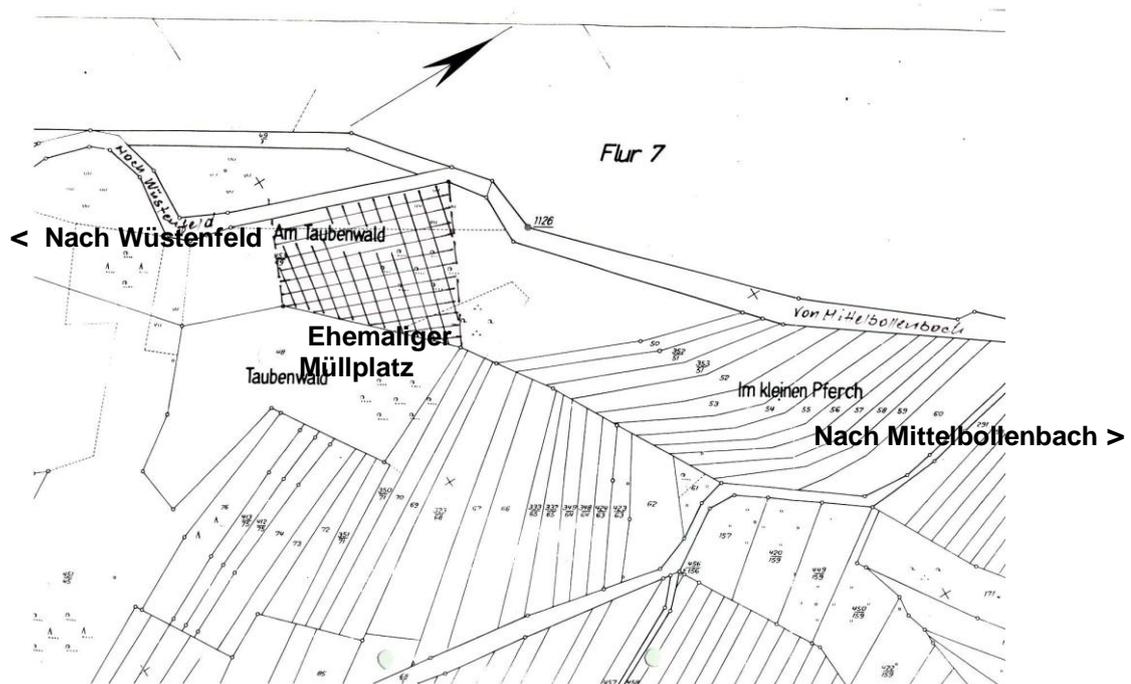
18.6 Müllabfuhr

Vielen sind die wilden Müllablagerungsstellen in unserer Gemarkung noch in Erinnerung. Insbesondere die Bachböschungen (Das Hochwasser nimmt alles mit), der Wald und die Feldraine waren beliebte Ablagerungsstellen. Auch war es üblich Bauschutt in den Feldwegen zu verteilen. Dieses unkontrollierte Ablagern von Müll jeglicher Art in der Gemarkung veranlasste den Gemeinderat, eine Satzung über die Müllbeseitigung zu erlassen. Landschafts- und Umweltschutz waren die Stichworte, mit denen man der unkontrollierten Müllablagerung begegnete. Im März 1956 wurde die am 04. November 1955 beschlossene Müllabfuhrsatzung genehmigt. Sie regelte, dass ab Mai 1956 eingeführt der Müll an jedem ersten Samstagvormittag im Monat abgefahren wird. Als Müllplatz wurde eine Gemeindeparzelle „Im kleinen Pferch“ links des Weges Richtung Wüstenfeld bestimmt.

Mit dem Transportunternehmer Willi Groß aus Mittelbollenbach wurde zur Abfuhr des Mülls Verhandlungen aufgenommen, der ihn dann bis 1966 abfuhr. Der Hilfskräftemangel und die Diskussion um eine „staubfreie Müllabfuhr“, veranlasste die Gemeinde ein anderes Müllabfuhrkonzept zu entwickeln. Es wurde beschlossen, einen Vertrag mit der Stadt Idar-Oberstein abzuschließen unter Einbeziehung der Gemeinde Weierbach und Kirchenbollenbach. Die Abfuhr erfolgt 1 x wöchentlich, wobei die Müllplätze von Mittelbollenbach und Kirchenbollenbach wechselweise für ein Jahr zur Verfügung gestellt wurden. Bis in die 1970er Jahre war die Müllabfuhr in dieser Form geregelt. Durch Landesgesetz wurde 1974 die Müllbeseitigung an die Landkreise übertragen und eine zentrale Mülldeponie für den Kreis Birkenfeld in der Reibertsbach, Gemarkung Reichenbach, eingerichtet. Bis zum heutigen Tag ist diese Mülldeponie in Betrieb, wobei die Abfuhr durch private Entsorgungsunternehmen in Auftrag des Kreises vorgenommen wird.

Abschließend noch ein Blick auf die Gebührenentwicklung:

Am 1. Januar 1963 betrug die Müllabfuhrgebühr 7,60 DM/Haushalt/Jahr. Heute bezahlt ein 3 Personenhaushalt 178,80 €/Jahr.



Die Lage des ehemaligen Müllplatzes Im kleinen Pferch/Taubenwald. (Schraffierte Fläche) Bis 1974 wurde dort der Hausmüll aus Mittelbollenbach und zeitweise auch aus Weierbach und Kirchenbollenbach abgeladen. Der dort deponierte Müll hatte eine andere Qualität als der heutige Hausmüll, da die Mülltrennung wie wir sie heute kennen, noch nicht praktiziert wurde.



Die ehemalige Mülldeponie im Oktober 2009.
Die Deponiefläche links des Weges Richtung Wüstenfeld ist nur noch in Teilbereichen frei von Bewuchs. Ein Schild „Schuttanlagen verboten“ hat jedoch die Veränderungen überlebt.

18.7 Backhäuser

Bis in die 1950er Jahre wurde noch in vielen familieneigenen Backhäusern und in zwei Gemeinschaftsbackhäusern Brot gebacken, so dass der Brotkauf beim Bäcker, zumindest für die Landwirte, die Ausnahme war. Ein gemeindeeigenes Backhaus, wie es in anderen Gemeinden existierte, gab es nicht. Die zwei Gemeinschaftsbackhäuser wurden von mehreren Familien in genossenschaftlicher Form gebaut und betrieben. Das eine Backhaus stand bis 1969/70 auf dem Grundstück Wolfgang Retzler, Mittelbollenbacherstrasse 71, und wurde von 8 Familien aus dem „Rotenberg“ gebaut und betrieben. Das Zweite steht heute noch, wenn auch in umgebaute Form, in Kräßtel im Anschluss an das Wohnhaus Lang, Mittelbollenbacherstr. 96. Es befindet sich im Eigentum von Erika Engbarth, Mittelbollenbacherstr. 91 und wird als Freizeitanlage genutzt. Dieses Backhaus wurde von dem 1933 gegründeten „Backofenverein Kräßtel“, dem 14 Familien angehörten, gebaut und betrieben. Dieser Verein stellte an die Gemeinde im gleichen Jahr den Antrag „um Abgabe eines Platzes hinter dem Weg nach „Kräßtel“ zum Bau eines Backofens.“ Am 3. Februar 1933 stimmte die Gemeinde dem Antrag zu mit der Maßgabe, „dass der Gemeinde keine Kosten entstehen dürfen“. Über den Backbetrieb liegt noch ein Backbuch für die Jahre 1934 bis 1936 vor. Bis Ende der 1950er Jahre wurde dort Brot gebacken. Der Bau und der Betrieb des Backhauses im „Rotenberg“ wurde von 8 „Rotenberger“ Familien organisiert. Diese pachteten am 28. Okt. 1934 von Richard Brettschneider, sen. 30 m² Land zum Bau eines Backofens. Der Pachtvertrag wurde auf 90 Jahre geschlossen und läuft erst im Jahre 2024 aus. Die Pachtdauer hat die Pächter und den Bestand des Backhauses überlebt. Daneben gab es in vielen Häusern eigene Backöfen, in angebaute oder freistehender Bauweise. Die Mehrzahl dieser Backöfen/ Backhäuser wurden abgerissen. Meines Wissens haben zwei Backöfen bis in die heutige Zeit überlebt. Der eine befindet sich am Wohnhaus Ernst Klein/Sabine Schmidt, Steingartenstr. 5, und der zweite wurde vom Wohnhaus Niebergall in den Stierstall versetzt. Beide Öfen sind noch funktionsfähig. Im Backofen von Ernst Klein wurde 1970 letztmalig Brot gebacken, während der Backofen im Stierstall mehrmals im Jahr in Betrieb ist. Natürlich war es auch möglich in der Bäckerei Brot kaufen. Die älteste Bäckerei befand sich bis um 1910 in der damaligen Wirtschaft von Philipp Bender, der Wirt und Bäckermeister war. (Heute Mittelbollenbacherstraße 45) 1914 hat dann Bäckermeister Karl Decker eine Bäckerei gebaut, in der bis heute ohne Unterbrechung gebacken wird. Die Bäckerei befindet sich in der Mittelbollenbacherstrasse 51.



Der Backhausbau in Kreßtel 1933

4 Zimmerleute der Fa. Johann Schmell aus Mittelbollenbach schlagen das Dachgebälk auf. Links das damalige Haus Fehse, heute Horst Lang.

1934 *Einigung*

30. Mai	Selzer + Paul O. Luvd	50 X 20
1. Sonntag	Paul Adolf	25 X "
2.	Hub Ludwig	25 X "
3.	Georg Roos	25 X
4.	Selzer Friedr.	25 X "
5.	Messer Peter	25 X "
6.	Klein Friedr.	25 X "
	Kessler	25 X
	Schmell	25 X "
	Hees	25 X "
	Keimburg	25 X "
	Hahn	25 X
	Hill	25 X "
	Paul Hub	25 X
	Forster Karl	25 X

abgeleitet

Die erste Seite des Backbuches des Backofenvereines Kreßtel vom 30. Mai 1934.

Die aufgeführten Mitglieder sind:

- Paul Wolf
- Hub Ludwig
- Georg Roos
- Selzer Karl
- Messer Peter
- Klein Friederich
- Kessler
- Schmell
- Hees
- Keimburg
- Hahn
- Hill
- Paul Hub
- Forster Karl



Das umgebaute Backhaus Kreßtel und links das renovierte Haus Lang im Jahre 2008.



Das ehemalige Backhaus im „Rotenberg“ um 1967 auf dem Grundstück von Wolfgang Retzler, Mittelbollenbacherstrasse 71.

Pachtvertrag

Mittelbollenbach 28.10.34

Der Eigentümer Richard Brettschneider (sen.)
 verpachtet heute von der Pergalle 112/1 - 99/9
 Flur I hinter dem Berg, den Untergewässern
 auf dem Terrain von 90 Dohr (Neunzig Dohr)
 30 qm Land, zur Errichtung eines Backofens
 und zwar vom 28 Oktober 1934 bis 28 Oktober 2024
 Der Pachtzins beträgt pro Acre 10 RM. (Zehn Mark)
 und ist in einer Kasse für die Dauer der
 Jahre zu zahlen. Wird nach Ablauf der Pacht-
 Jahre, der Pachtvertrag nicht erneuert, so
 geht das Land wieder an den Eigentümer zurück.
 Der Pächter des Landes kann verlangen, dass
 der Backofen abgerissen wird, wenn die Pächter das
 Land voran der Backofen nicht mehr erwerben
 so haben sie das Fortkaufsrecht.

Im Richter

Der Verpächter

Richard Brettschneider sen.

Jakob Hornung
 Wilhelm Fadel
 Philipp Hub jun.
 Peter Motz
 Thury Jakob
 R. Brettschneider jun.
 Frau Jakob Hahn Wwe.

Pachtvertrag des
 Richard Brettschneider sen.
 mit Anwohnern des „Rotenberg“
 über Landverpachtung zum Bau
 eines Backofens vom
 28. Oktober 1934

Unterschrieben ist der Pachtvertrag von den Pächtern:

Jakob Hornung, heute Haus Wolfgang Zwetsch, Mittelbollenbacherstr.	70
Wilhelm Fadel, heute Haus Willi Prinz	66
Philipp Hub jun., heute Haus Manfred Hub,	78
Peter Motz, heute Haus Herbert Beyer,	65
Jakob Kurz, heute Haus Gretel Holler,	61
Richard Brettschneider jun., heute Haus Kl. Ochwat,	67
Frau Jakob Hahn Wwe., heute Haus Horst Hoffmann,	74

Als Verpächter hat Richard Brettschneider sen. unterschrieben

18.8 Gasthaus Treffpunkt

Von 1965 bis 1994 war das Gasthaus Treffpunkt mit Saal, Mittelbollenbacherstr. 49, im Eigentum der Gemeinde/Stadt. Gebaut vor 1900 als Gasthaus „Zur Post“ war es bis Mitte der 1950er Jahre Eigentum des Gastwirtes Anton Scherer und wurde dann an den Gastwirt Johann Koch aus Kirchenbollenbach verkauft. 1965 erwarb die Gemeinde das Anwesen mit der Zielsetzung, den vorhandenen Saal der Schule für den Sportunterricht und den Ortsvereinen für Veranstaltungen unterschiedlichster Art zur Verfügung zu stellen. Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten mit Unterstützung des Landes und des Kreises stand der Saal dann ab Jahre 1966 zur Verfügung.

1994 hat Hermann Heinz das gesamte Anwesen von der Stadt erworben. Durch den neuen Eigentümer wurden neue Toiletten gebaut, eine Kegelbahn eingerichtet und ein Vereinszimmer zur Nutzung durch die Ortsvereine geschaffen. Diese Investitionen wirkten sich positiv auf die Gastwirtschaft Treffpunkt aus. Nach längerer Verpachtungszeit wird der Treffpunkt seit Dezember 2009 wieder von der Eigentümerfamilie betrieben.

An die Stadtverwaltung
- Kulturamt -
z.Hd. Herrn Amtmann Knauth
I D A R - O B E R S T E I N

SCHULE BOLLENBACHTAL
6580 Idar - Oberstein
Kirchenbollenbach

(Auszug)

Betr.: Anbau "Treffpunkt" Mittelbollenbach

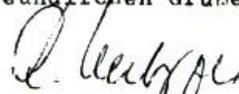
Wir bitten Sie deshalb dringend, das Interesse der Schule an der baldigen Inangriffnahme des Anbaus nachdrücklich zu unterstützen. Wir sind doch wirklich arm dran, wahrscheinlich am ärmsten im gesamten Stadtgebiet. Wenn wir nur an die schönen modernen Turnhallen in Nabollenbach und Weierbach denken, könnten wir neidisch werden. Wer will es uns verargen, daß wir keinerlei Verständnis dafür aufbrächten, wenn die für 1975 geplante Maßnahme etwa dem Rotstift zum Opfer fiele? Verglichen mit den Nachbarobjekten ist es wirklich nur eine bescheidene Sache. Schließlich profitieren die Kinder zweier Stadtteile davon.

Ich bitte Sie nochmals, unsere Nöte an geeigneter Stelle vorzutragen.

Durchschrift

Herrn Ortvorsteher H e i n z
zur Kenntnisnahme

Mit freundlichen Grüßen



Auszug aus einem Schreiben vom 28.11.1974 der Schule Bollenbachtal, (Rektor Rudolf Metzger) an das Kulturamt der Stadt über die Notwendigkeit des Anbaues eines Geräteraumes an den Saal. In Ermangelung eines solchen standen die Sportgeräte im Saal, was zu einer großen Beeinträchtigung des Sportunterrichtes führte. Der Geräteraum wurde gebaut. Die Baukosten beliefen sich auf rd. 150 000 DM.



Der Treffpunkt

Oben Gasthaus zur Post von Jakob Scherer um 1910, in der Mitte Gasthaus von Anton Scherer um 1930. Unten links: 1939 sind Stall und Scheune bereits zu Wohnungen umgebaut. Rechts das heutige Gasthaus „Treffpunkt“ von Hermann Heinz



Zwei zufriedene Gäste an der Theke: Markus Pfeffer und Holger Holler mit Wirt Hermann.



Jeden Dienstag wird etwas für die Gesundheit getan. Eine Gruppe von Turnerfrauen 2008 nach den anstrengenden Turnübungen im „Treffpunkt“ bei entspannender Unterhaltung, von links: Liesel Retzler, Monika Ring (verdeckt), Christel Germann, Ilse Neu und Irmgard Hubertus.



Links die Treffpunktwirtinnen 2009.
Thida Maungsri, genannt „Boo“ (oben)
und Nirobol Sionska, genannt „Yau“.

Innenansicht des Saales 2009.

18.9 Stierstall

„Der vermutlich um 1910 entstandene Stierstall der Gemeinde ist das letzte, relativ ursprünglich erhaltene Zeugnis für die landwirtschaftlichen Gemeinschaftseinrichtungen des Dorfes. Gleichzeitig auch ein im Kreis Birkenfeld selten gewordenes Beispiel dieser landwirtschaftlichen Bauaufgabe.“

Mit dieser Stellungnahmen hat das Landesamt für Denkmalpflege die Denkmalwürdigkeit des Stierstalles begründet und ihn 1993 unter Denkmalschutz gestellt. In jener Zeit war der Stierstall in einem äußerst schlechten Zustand. Geld für eine Renovierung stand nicht zur Verfügung und das Schicksal des Stierstalles schien besiegelt: Der allmähliche Verfall und letztendlich Abbruch. Ein Glücksfall war es jedoch, dass von privater Seite Kaufinteresse gezeigt wurde. Im April 1995 erwarb Günter Retzler das marode Gebäude. Nach umfangreicher Renovierung unter Beachtung des Denkmalschutzes wurde im Obergeschoss, im ehemaligen Heustall, eine Gastwirtschaft eingerichtet, in der Bilder und

Sammlungsstücke einen Einblick in die Dorfgeschichte geben. Das unter Beachtung der Denkmalpflege restaurierte Gebäude ist eine Bereicherung des Dorfbildes.

Doch nun etwas zur Geschichte des Stierstalles und der Stierhaltung. Bis zum Bau 1912 wurde der Gemeindestier „auf der Reihe gehalten“, d.h. der Stier wurde reihum im jährlichen Wechsel bei den Landwirten untergestellt. Diese Art der Stiersversorgung führte zu Streitigkeiten die ihre Ursache darin hatte, dass man sich gegenseitig vorwarf, nicht ordnungsgemäß für den Stier zu sorgen und dass die zur Verfügung gestellten Futtermittel an das eigene Vieh verfüttert würden. In einem Fall wurde von dem Stierhalter Schadenersatz gefordert. Diese Vorkommnisse haben dazu beigetragen, dass im Jahre 1890 eine Stiergenossenschaft gegründet wurde. Die Gemeinde unterstützte die Genossenschaft mit 200 Mark und 25 Zentner Hafer jährlich und man bemühte sich gemeinsam um einen zuverlässigen „Bullenwirth“.

Im Jahre 1910 wurden dann Überlegungen angestellt einen Stierstall zu bauen. Am 23. März 1911 ermächtigte der Gemeinderat Bürgermeister und Ortsvorsteher die Finanzierung des Bauvorhabens in die Wege zu leiten. Die Baukosten wurden mit 5.000 Mark beziffert wobei ein Staatszuschuss von 2.000 Mark erwartet wurde. 1912 wurde der Neubau beschlossen. 1913 war der Stierstall fertig und mit Friedrich Heinz wurde der erste Stierwärter eingestellt. Als Vergütung erhielt er 320 Mark jährlich und war verpflichtet das Heu für den Stier einzubringen. Von der Gemeinde wurde Stroh und 20 Zentner Hafer zur Verfügung gestellt. Der anfallende Dung stand der Gemeinde zu. Der Stierwärter war auch verpflichtet den Gemeindeziegenbock zu versorgen. Als Vergütung erhielt er das von den Ziegenhaltern zu zahlende Deckgeld. Die Bullenhaltung existierte in Mittelbollenbach bis 1971.

Stierstallneubau
Beschluss des
Gemeinderates
vom 8. 6 1912
zum Neubau des
Stierstalles.
Der Beschluss wurde
gefasst, nachdem
feststand, dass
eine Staatsbeihilfe
von 800 Mark
und eine Kreisbeihilfe
von 1200 Mark bewilligt
waren. (Auszug aus dem
Beschlussprotokoll)

2. Stierstallneubau

Das Gemeinderat beauftragt
den Stierstallneubau, wofür
eine Staatsbeihilfe von 800 Mk
und eine Kreisbeihilfe von
1200 Mark bewilligt worden
ist. Der Stierstallneubau wird
geführt.



Am künftigen Schicksal des Mittelbollenbacher Stierstalls aus dem Jahr 1910 scheiden sich die Geister. Während es sich für die Denkmalpflegebehörde um ein schützenswertes Kulturgut handelt, dessen Erhalt und Renovierung nicht nur mit Zuschüssen sondern zunächst mit strengen Auflagen hinsichtlich der zu verwendenden Baumaterialien einhergeht, ist vielen Bürgern und Anwohnern die Wertschätzung der Behörde schleierhaft. Woher die Mittel kommen sollen, um die kostspielige Renovierung und Restaurierung durchzuführen ist völlig offen – und damit auch das Schicksal des Stierstalles. Foto: Greber

Bericht in der Nahezeitung vom 13. 9. 1994 über den Stierstall



Der Stierstall, zur Gaststätte umgebaut, im Oktober 2008



Stierstallgäste im April 2009. Von links: Alexander Zimmermann, Werner Lotzmann, Reinhold Backes, Holger Huwer und Günter Tasch.



Am Stammtisch Juni 2009

An jedem Donnerstagvormittag trifft sich im Stierstall eine Gruppe rüstiger Rentner und Pensionäre zum Frühschoppen. Dem Vernehmen nach verlaufen diese Frühschoppen sehr kurzweilig und in angeregter Stimmung. Stammtischmitglieder von links: Manfred Cullmann, Günter Gemmel, die Wirtin Elfi Retzler, Willi Helfenstein, Günter Kullmann und Werner Ziegel.

18.10 Dorffest

Seit 1980 findet am 30. April im Zusammenhang mit dem Setzen des Maibaumes ein Dorffest statt. Auf Initiative des damaligen Ortsbeirates und Ortsvorsteher Dieter Heinz wurde diese Veranstaltung ins Leben gerufen. An der Gestaltung des Abends sind alle Ortsvereine beteiligt. Der Maibaum wurde bis 1992 von der ehemaligen FFW und seitdem von der IG Weiherdamm ausgesucht und gesetzt. Der Verschönerungsverein ist für die Gestaltung und Ausschmückung des Saales Treffpunkt und der Außenanlagen zuständig. Männergesangverein, Musikfreunde und die Schule bestreiten das Unterhaltungsprogramm mit Gesang, Musik, Spielen und Gedichtvorträgen. Die übrigen Ortsvereine kümmern sich um das leibliche Wohl der Besucher. Spießbraten, Wurst vom Rost, Bier und Wein, sowie alkoholfreie Getränke werden angeboten. Die Organisation des Dorffestes lag bis 2003 in den Händen des ehemaligen Ortsbeirates und der Ortsvereine. Seit 2004 hat die Grundschule Bollenbachtal die Organisation übernommen.



Maibaumtransport zur Ortsmitte 2008
Von links: Reinhold Backes, Dirk Backes, Manfred Schwenk, Hubert Großmann und Hermann Schank.

Mit Posaunen und Gesang beschwingt in den Mai

Nz.
vom
29.4.85

Das Dorffest von Mittelbollenbach bietet viel Unterhaltung

Auch in diesem Jahr veranstaltet Mittelbollenbach ein Dorffest, daß am Dienstag, 30. April stattfindet. Alle Ortsvereine und der Ortsbeirat laden zu dieser Veranstaltung herzlich ein.

Das Fest beginnt um 20.00 Uhr in der Ortsmitte von Mittelbollenbach mit der Setzung des Maibaumes durch die Freiwillige Feuerwehr. Der Männergesangverein Mittelbollenbach trägt Lieder vor und für die musikalische Umrahmung sorgt der Posaunenchor von Mittel- und Kirchenbollenbach.

Im Anschluß an die Veranstaltung in der Ortsmitte kommen dann alle im Saal „Treffpunkt“ zu einer gemütlichen und

unterhaltsamen Runde zusammen. Der weitere Ablauf des Dorffestes ist wie immer ohne Unterhaltungsprogramm vorgesehen da der Abend zum zwanglosen Gespräch mit alten und neuen Bekannten genutzt werden soll.

Für Speisen und Getränke ist im ausreichenden Maße gesorgt. Die Preise hierfür orientieren sich laut Veranstalter an der anfallenden Selbstkosten, da es nicht beabsichtigt sei, in irgendeiner Form Gewinn aus dieser Veranstaltung zu erzielen. Sollte trotzdem ein Überschuß entstehen, wird dieser einem gemeinnützigen Zweck zur Verfügung gestellt.

Dorffest 1985

Ankündigung in der Nahezeitung vom 29.4.1985

Weinstand
Gerdi Korb
Ilka Burghardt
Roswitha Wild
K. H. Hahn
W. Klein
Günter Spreng

Weinstand
Christel Ziegel
Gabi Hoffmann
Doris Hahn
Günter Tasch
Ewald Ziegel
Helmut Schreiner

Weinstand
Marianne Arend
Marlies Hiebel
Doris Heinz
Ursula Konrad
Kl. Arend
Bernd Schilling

Bierstand
Adolf Lukas
Horst Wahl
Paul Werner Huwer
Gerhard Becker
Günter Audri
Hans Günter Audri

Bierstand
Werner Wahl
Klaus Wahl
Otto Hub
Albert Großmann
Hans Hiebel
Manfred Heinz

Bierstand
D. R. K.
Ernst Schneider
Markus Schneider

Spießbratenstand
Otto Großmann
Ernst Klein
Hermann Schank
Jürgen Retzler
Erwin Retzler

zur besonderen Verwendung
Willi Klein 19.30 -
Werner Ziegel 22.00 -

Diensteinteilungsplan für das Dorffest 1985

Ohne die Mitwirkung vieler freiwilliger Helfer ist die Durchführung einer solchen Veranstaltung nicht möglich. Die überwiegende Mehrheit der hier genannten Personen war über viele Jahre beim Dorffest im Einsatz.



Nach dem Schmücken des Maibaumes 2009 beim Chronisten mit v.l. Hubert Großmann, Reinhold Backes, Dieter Heinz, Dirk Backes und Hermann Schank. Kleine Bilder: Erhard Henkel, Hermann Schank und Manfred Schwenk.



Von links: Helmut Schreiner, Doris Heinz, Jürgen Neu, Kurt Mildeberger, der Chronist mit Markus Forster und dahinter Hermann Schank



Oben:
Stellen des Maibaumes
2008. Manfred Schwenk,
(links) beobachtet kritisch
die Arbeit seiner Kollegen
Hermann Schank, Helmut
Schreiner, Dirk Backes,
Reinhold Backes und Kurt
Mildenberger.

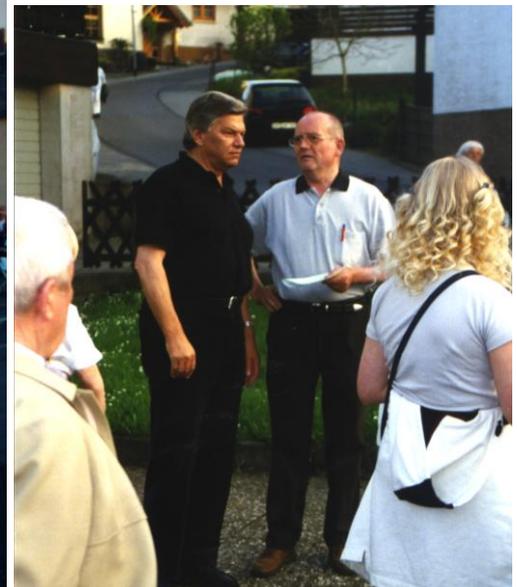
Oben rechts:
Dorffest 2007. Schulkinder
der GS Bollenbachtal
auf dem Weg zur Ortsmitte.
Ganz rechts Luisa Heinz
und Sven Franzmann. Mit
roter Tasche: Jessica Ulrich.



Mitte:
Dorffest 1997. Von links:
Kurt Mildenberger (kniend),
Manfred Schwenk, Niels
Heinz, Erhard Henkel
und Reinhold Backes.

Unten:
Dorffest 1997. Die Musik-
freunde bei ihrem vor dem
Haus Hermann Heinz. Mit
dem Rücken zur Kamera
Dirigent Herbert Beyer.





Ruhepause nach den Aufräumarbeiten am Dorffest 2003. Von links Jürgen Lerner, Günter Tasch, Reinhold Backes, Doris Heinz und Jutta Schreiner.

Mitte links: Dorffest 1997 mit den Festbesuchern in der Ortsmitte.

Mitte rechts: Oberbürgermeister Hans-Jürgen Machwirth mit Moderator Dieter Heinz am Dorffest 2005.

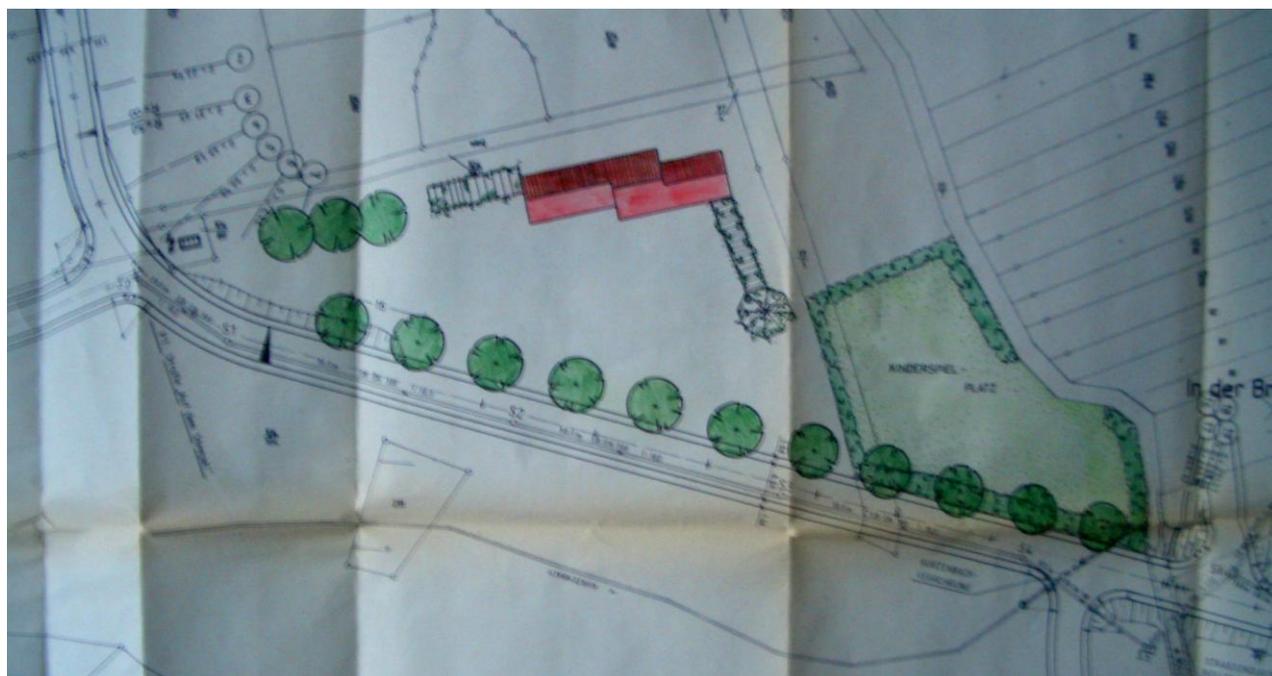
Rechts: Wie er leibt und lebt Reinhold Backes.



18.11 Kindergarten

Von 1938 bis 1944 befand sich im ehemaligen Feuerwehrgerätehaus Am Weierdamm ein Kindergarten, der auf Grund der Kriegereignisse Anfang 1944 geschlossen wurde. Nach dem Krieg bis Ende der 1960er Jahre sah man für einen Kindergarten keinen Bedarf.

Erste Forderungen Kindergartenplätze im Bollenbachtal zu schaffen, wurden um 1969/70 aus Elternkreisen erhoben. Durch die zwischenzeitlich vollzogene Eingemeindung waren nun Stadtrat und Stadtverwaltung in der Verantwortung. Im Rahmen des städtischen Kindergartenbedarfsplanes wurde damals der Kindergarten „Ringstrasse“ in Nahbollenbach gebaut. Die Größe war so ausgelegt, dass auch die Kinder aus Mittelbollenbach und Kirchenbollenbach den Kindergarten besuchen konnten. Hier wurde eine Lösung gefunden, die sich bewährt und bis heute Bestand hat. Unabhängig davon, wurde jedoch immer wieder aus der Elternschaft gefordert, einen eigenen Kindergarten für die Kinder aus Mittel-Kirchenbollenbach zu bauen. Im 1972/73 aufgestellten Bebauungsplan „Kurzenbach“ wurde eine Bedarfsfläche ausgewiesen. Aus verschiedenen Gründen wurde diese Absicht bis heute nicht verwirklicht. Da die Kinderzahl rückläufig ist, war der Neubau eines Kindergartens nicht zu rechtfertigen. Allerdings gab es immer Bestrebungen Kindergartenplätze an Alternativstandorten zu schaffen, wie die Presseauszüge belegen. Auch die Einrichtung eines Kindergartens im Schulgebäude war, für den Fall dass der Schulstandort aufgelöst wird, in der Diskussion.



Kindergartenstandort „Kurzenbach“

Planungsentwurf vom 8. Juni 1983 für den Neubau eines Kindergartens. Der Kinderspielplatz wurde gebaut und die vorgesehene Fläche für den Kindergarten 1991 in eine Fläche zur Wohnbebauung umgewandelt.

Podiumsdiskussion brachte kein konkretes Ergebnis

Einige Kinder müssen noch draußen bleiben

Steht der neue Kindergarten „Kurzenbach“ bis August 1992? – Eltern wollen als Notlösung eine fünfte Gruppe

Die meisten kamen mit Frust und sie gingen in nicht viel besserer Stimmung: Zum Ärger und zur Enttäuschung vieler Eltern bleibt die Kindergartensituation im Bollenbachtal vorerst weiter unbefriedigend. Eine Podiumsdiskussion zu diesem Thema brachte am Mittwochabend in der Nahetalhalle kein konkretes Ergebnis. Nach drei Stunden einigten sich die betroffenen Eltern notgedrungen auf eine eher vage Wunschvorstellung: Sie plädieren für eine fünfte, dem Kindergarten Nahbollenbach zugeordnete Gruppe, die aber nach Mittelbollenbach ausgelagert werden soll.

zukünftig an solchen Vorhaben finanziell beteiligt.

Nur wenn alles optimal läuft, können die Kinder aus Mittel- und Kirchenbollenbach ab August kommenden Jahres den neuen Kindergarten besuchen. Anderenfalls entsteht eine wohl noch schlimmere Notsitua-

wie der Elternausschuß des Kindergartens Nahbollenbach es sieht: Eine Überbelegung der vier dort vorhandenen Gruppen oder die Einrichtung einer fünften Gruppe. Bürgermeister Becker machte sich für die erste Variante stark: Danach würden den vier Gruppen und weiteren Gruppen im Kindergarten Weierbach jeweils zwei Kinder zu-

Bericht in der Nahezeitung vom 21. Juni 1991.(Auszug)

Der Pressebericht verdeutlichen die Bemühungen der Eltern eine Verbesserung der Kindergartensituation herbei zu führen. 1991 war der Kindergarten „Ringstrasse“ in Nahbollenbach, der von den Kindern aus Mittel- und Kirchenbollenbach besucht wird, voll belegt. Der Bericht geht auf die Forderung der Eltern ein, den Kindergarten „Kurzenbach“ zu bauen.

Elterninitiative sieht mehr Vor- als Nachteile

Ziehen die Kinder ins Sportheim?

Neue Übergangslösung im Gespräch: Fünfte Gruppe wird im BSV-Gebäude betreut

-kuk- Die Bemühungen um eine Verbes- er seine Einschätzung nach der Besichti- durch den Bollenbacher SV bei Sportveran

Bericht in der Nahezeitung vom 27. Juni 1991. Bis zum Bau des Kindergartens „Kurzenbach“ wurde die Einrichtung einer fünften Gruppe im BSV-Sportheim „Borwies“ als Übergangslösung diskutiert.



Kindergartenbilder von 1942.

Das obere Bild zeigt eine Gruppe Kinder mit den Betreuerinnen Else Retzler und Liesel Purper in der Ortsmitte. Im Hintergrund das Haus Gerd Schneider, damals noch mit Stall und Scheune. Rechts Kinder mit der Betreuerin Lotte Hub. Der Chronist ist oben mit weißer Mütze und unten links am Bildrand zu sehen.



19. Pflichtfeuerwehr und Freiwillige Feuerwehr

Am 14. Mai 1870 beschloss der Gemeinderat, ... „dass auf Aufforderung des Herrn Bürgermeisters Ebentheurer zu Sien dahin zu wirken ist, dass eine Nachtwache sofort ausgeführt werden soll“. Die Aufgabe des Nachtwächters war es, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, im Brandfalle die schlafenden Bürger zu wecken und auf die Feuergefahr aufmerksam zu machen. Damals eine wichtige Aufgabe, da ein zu spät bemerktes Feuer katastrophale Folgen hatte. Der Gemeinderat beauftragte den Hirten Georg Hahn mit der Nachtwache und dem ausdrücklichen Hinweis, „dass die Nachtwache pünktlich gethan und die Anstellung auf ein Jahr für den Betrag von 27 Thaler und 15 Groschen erfolgt“.

Der Kauf einer Feuerspritze beschäftigte den Gemeinderat im Dezember 1890. Diese Anschaffung wurde dringend vom Director der Provinzial - Feuersocietät empfohlen. Zu den Gesamtkosten in Höhe von 350 Mark gab die Feuerversicherung eine Beihilfe von 170 Mark, so dass der Gemeinderat zustimmte und die fehlenden Mittel im „Budget“ des Jahres 1891 ausgewiesen wurden. Durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz wurde am 30. November 1906 eine Feuer-Polizeiverordnung erlassen, wonach eine Pflichtfeuerwehr eingeführt werden muss. Der Gemeinderat befasste sich mit dieser Angelegenheit und beschloss am 13. August 1907 die Einführung der Pflichtfeuerwehr. Zugleich wurde beschlossen, dem Ortsvorsteher Jakob Scherer das Amt des Brandmeisters zu übertragen, der 1910 von dem dann amtierenden Ortsvorsteher Jakob Reichard abgelöst wurde. Auch die notwendige Ausrüstung mit Feuerleitern, Brandhaken und Löschbesen wurden angeschafft. Die Pflichtfeuerwehr bestand bis zur Gründung der freiwilligen Feuerwehr am 4.11.1950. Angestellter Kroffmann vom Amt Weierbach, Amtswehrführer Rudolf Hahn und Ortsbürgermeister Hermann Hub waren bei der Gründung zugegen. Nach anfänglichem Zögern erklärten sich 21 Bürger des Ortes bereit, in die Feuerwehr einzutreten. Als Wehrführer wurde Georg Müller gewählt. Im Protokollbuch ist vermerkt, dass die erste Wehrübung am Sonntag, dem 12. November 1950, morgens um 8.00 Uhr am Spritzenhaus stattfand. Fünf Jahre nach der Gründung war die Wehr auf 26 Mann angewachsen.

1961 wurde eine neue Tragkraftspritze TS und weiteres Feuerwehrmaterial angeschafft.

Um diese Tragkraftspritze im Brandfall transportieren zu können, wurde von zwei aktiven Feuerwehrkameraden ein Wagen in Eigenleistung gebaut. Im Jahre 1969 wurde die Freiwillige Feuerwehr im Zuge der Eingemeindung als Löschzug in die Freiwillige Feuerwehr der Stadt integriert. Der seit Gründung als Wehr- und Löschzugführer tätige Georg Müller schied 1974, nach 24 Jahren aktivem Feuerwehrdienst, mit Erreichen der Altersgrenze aus. Den Aufbau und die Führung der Freiwilligen Feuerwehr hat er mit Perfektion betrieben und Wehr- und Löschzug auf hohem Ausbildungs- und Leistungsstand gehalten.

Ein Jahr später wurde der Löschzug zur Verbesserung des Brandschutzes mit einem neuen Tragkraftspritzenfahrzeug TSF ausgerüstet. Die Übergabe an den Löschzug erfolgte durch den zuständigen Dezernenten für das Feuerlöschwesen, Bürgermeister Hans Haspel.

Als Nachfolger von Georg Müller wurde Heinz Theobald gewählt. Mit ihm wurde ein seit der seit Gründung aktiver Feuerwehrmann berufen. Neben seiner Aus- und Weiterbildung im Rahmen der Freiwilligen Feuerwehr war er durch seine berufliche Tätigkeit als Brandschutz- und Sicherheitsbeauftragter in einer großen städtischen Firma besonders geeignet. Nachdem Heinz Theobald ebenfalls aus Altersgründen aus dem aktiven Feuerwehrdienst ausschied, wurde mit Edgar Huwer einer der jüngeren Feuerwehrmänner zum Löschzugführer gewählt. 1992 wurde eine Neuorganisation der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Idar-Oberstein durchgeführt, die am 1.1.1993 in Kraft trat. Die Löschzüge Nahbollenbach, Mittelbollenbach und Kirchenbollenbach wurden in der Feuerwache 3 in Nahbollenbach zusammengefasst. Die Mehrzahl der Feuerwehrmänner schied allerdings aus dem aktiven Dienst aus. Mit Dirk Backes und Edgar Huwer verblieben nur zwei im aktiven Dienst. Damit endete nach 42 Jahren die Zeit der Freiwilligen Feuerwehr in Mittelbollenbach.

Auszug aus einem Beschluss des Gemeinderates vom 17. Juni 1876
Einleitend heißt es:
„Da der Kredit von Feuer- und Löscherätschaften übersteigt, soll nachträglich der Betrag von 30 Mark auf den Haushaltstitel 4, Position 13 auf die Gemeindegasse angewiesen werden.“
Unterschieden haben die Gemeinderatsmitglieder Kurz, Schuch, Groß.

*In der Kredit von Feuerlösch
Lüpf garüßthufften übersteigt
soll nachträglich der Betrag
von 30 Mark auf Titel 4.
Position 13 auf die Gemeindegasse
angewiesen werden
Auf Veranlassung der nachfolgenden
nachfolgend soll der Betrag von
30 Mark von der Gemeindegasse
aus der Gemeindegasse
angewiesen werden.
Angewiesen werden
unterschieden
Der Gemeinderat.
Nun wurde Groß*

Versammlung zu Mittelbollenbach am 15/12 1890

Das Gemeinderath von
Mittelbollenbach beschließt und
beschließt Mitgliedern:

Von diesen sind erschienen
a) Der Ortsvorsteher Decker
als Vorsitzender
b) Die Gemeinderathmitglieder

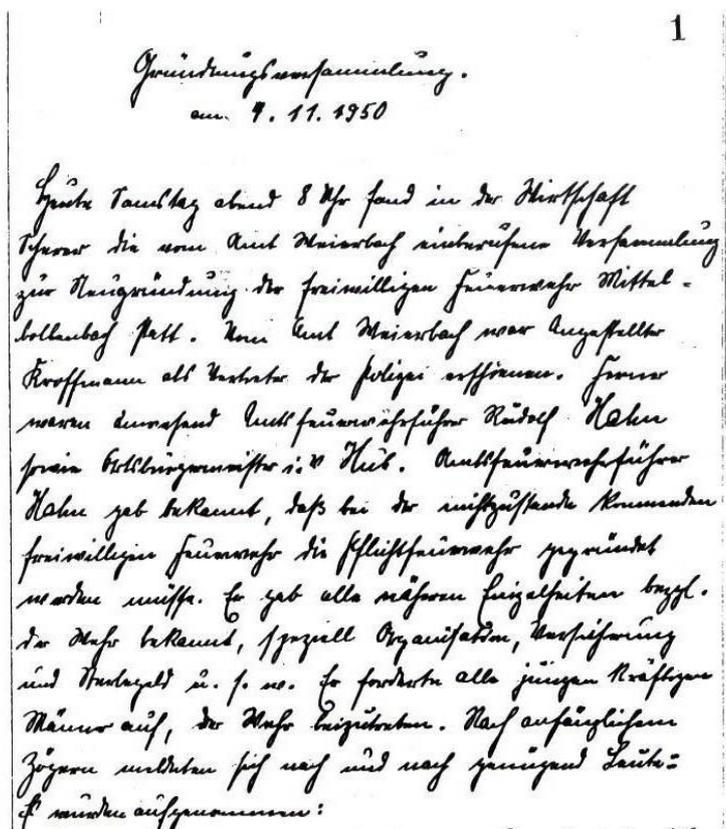
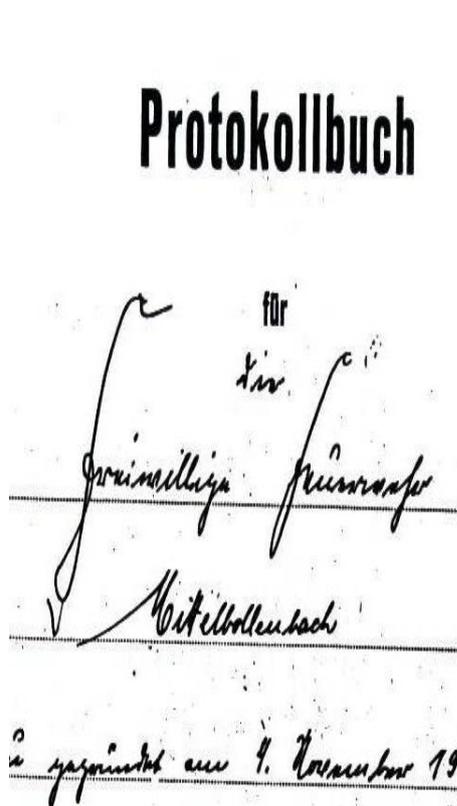
1. Jakob Groß
2. Jakob Briggard
3. Friedrich Gummene
4. Hilbig Lander
5. Hilfulme Pfing

Das Gemeinderath war in
regelmäßiger Weise zu einer
Sitzung auf heute zusammen
berufen worden und in beschließ-
fähiger Anzahl wie hier unten
angegeben ist erschienen.

Dieselben wurden nachfolgender
Gegenstand zur Beschaffung und
Beschaffung geregelt
Beschaffung einer Gemein-
de-Feuerspritze

Nachdem der Vorsitzende dem
Gemeinderath die Beschaffung einer
Gemeinde-Feuerspritze vorgelegt und
erfolgreich mit dem Inhalt gab
daß der Herr Director der Provin-
zial-Feuer-Sozialität der Gemeinde
eine Leihfrist von 120 Mark zu
Zusage habe, beschließt der Gemein-
dath einstimmig daß er diese Lei-
he annimmt, und die Kosten
der Anschaffungskosten der Spritze,
(also 180 Mark) auf das nächstjährige
Landjahr der Gemeinde übernimmt.

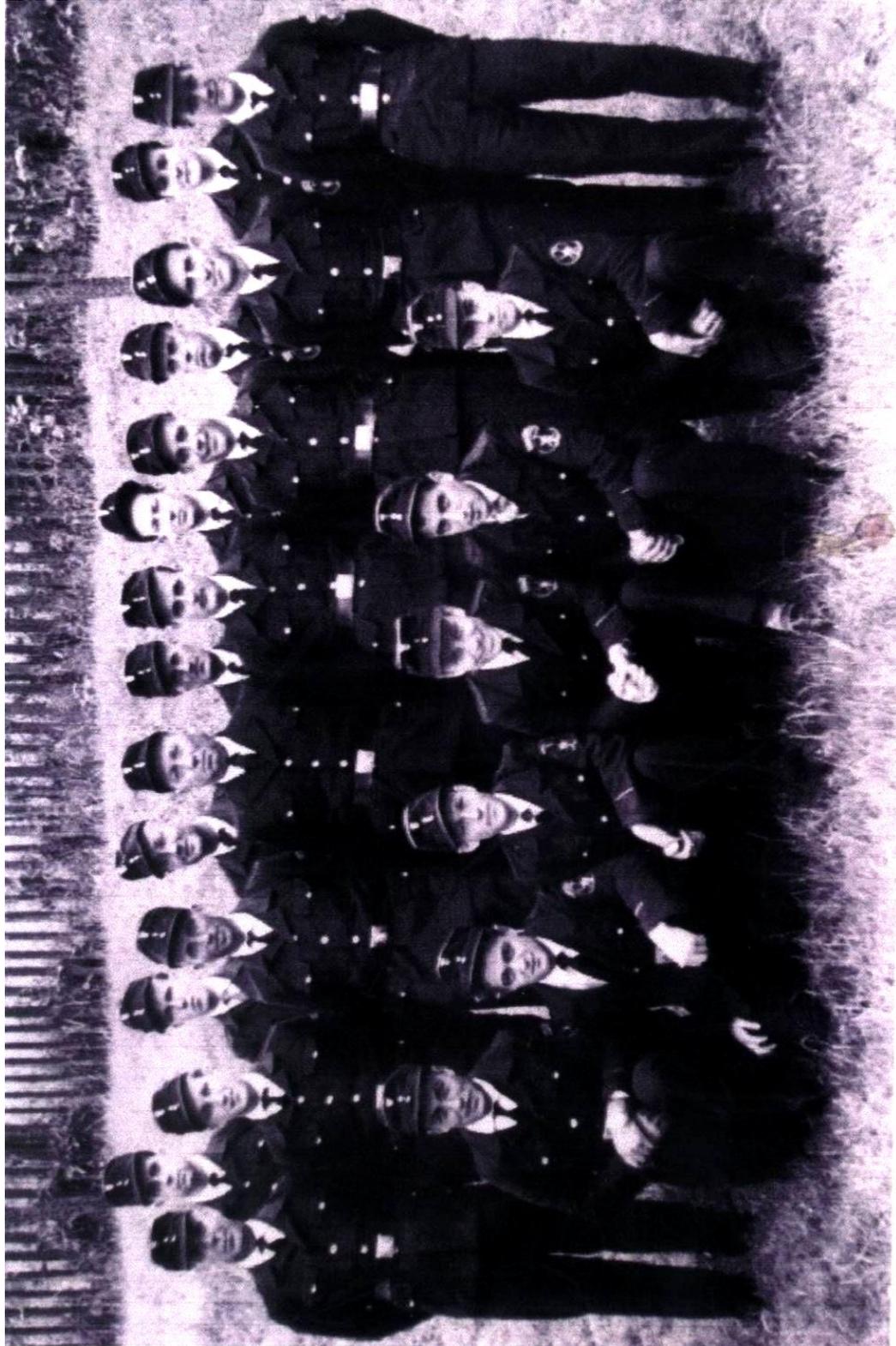
Beschaffung einer Feuerspritze (Im Protokoll unterstrichen) Beschluss des Gemeinderates vom 15.12.1890 über die „Beschaffung einer Feuerspritze“ Diese Feuerspritze ist noch vorhanden und steht auf dem Speicher im ehemaligen Feuerwehrgerätehaus am Weierdamm



Titelblatt und die erste Seite des Protokollbuches der Gründungsversammlung vom 4. November 1950. Der Text auf der ersten Seite des Protokollbuches lautet:

Gründungsversammlung am 4. 11. 1950

Heute Samstagabend 8 Uhr fand in der Wirtschaft Scherer (Heute Treffpunkt) die vom Amt Weierbach einberufene Versammlung zur Neugründung der Freiwilligen Feuerwehr Mittelbollenbach statt. Vom Amt Weierbach war Angestellter Krottmann als Vertreter der Polizei erschienen. Ferner waren anwesend Amtsfeuerwehrführer Rudolf Hahn, sowie Ortsbürgermeister Hub. Amtsfeuerwehrführer Hahn gab bekannt, dass bei der nichtzustande kommenden Freiwilligen Feuerwehr die Pflichtfeuerwehr gegründet werden müsse. Er gab alle näheren Einzelheiten bezügl. der Wehr bekannt, speziell Organisation, Versicherung, Sterbegeld usw. Er forderte alle jungen kräftigen Männer auf, der Wehr beizutreten. Nach anfänglichem Zögern meldeten sich nach und nach genügend Leute. Insgesamt wurden 21 Männer in die Freiwillige Feuerwehr aufgenommen. Die ersten Mitglieder sind namentlich Protokollbuch aufgeführt. Der Amtsfeuerwehrführer Rudolf Hahn stammte aus Nahbollenbach. Ortsbürgermeister Hermann Hub hat das Gründungsprotokoll geschrieben und war lange Jahre Schriftführer.



Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr 1958

Stehend v.l. Paul Huwer, Werner Lotzmann, Heinz Theobald, Walter Hub, Georg „Schorsch“ Müller, Wehrführer, Hermann Backes, Jakob Neu, Hans Melcher, Werner Ziegel, Ernst Hub, Adalbert Huwer, Walter Bock, Willi Klein, Ewald Ziegel und Dieter Herden. Sitzend: Hermann Drexler, Heinz Scherer, Hermann Arend, Eduard Huwer, Kurt Mildenberger und Klaus Gemmel.

Von den abgebildeten Wehrmännern leben heute, zum Zeitpunkt der Überarbeitung der Chronik, 17.04.2016, noch Werner Ziegel, Dieter Herden und Eduard Huwer.



Reinhold Backes bei der Begutachtung der Alten Feuerspritze von 1890



Mitglieder der FFW um 1960 vor dem Feuerwehr-Gerätehaus am Weiherdamm.
 Von links nach rechts: Hermann Backes, Jakob Neu, Paul Huwer (Im weißen Hemd), Hans Melcher
 und Werner Ziegel, der als einziger der Abgebildeten noch lebt. Im Hintergrund ist links der
 Dreschmaschinenschuppen und der Schuppen der Gemeindeviehwaage zu sehen.



Oben:

Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr, Löschzug Mittelbollenbach, 1993 vor dem Feuerwehrgerätehaus am Weiherdamm.

Von links:

Eduard Huwer, Adalbert Huwer, Heinz Theobald, (Löschzugführer) Kai Klein, Edgar Huwer, Dirk Backes, Kurt Mildenberger, Erwin Retzler, Reinhold Backes, Walter Hub, Erhard Henkel, Markus Forster, Georg „Schorsch“ Müller, (langjähriger Wehrführer) Hans Georg Arend, Rüdiger Neumann, Dietmar Mildenberger, Norbert Kulawik, Manfred Schwenk, Klaus Gemmel, Werner Lotzmann, Werner Ziegel, Willi Klein.

Rechts: Ehrung von Löschzugführer Georg Müller anlässlich der Jubiläumsfeier 1975. (Pressebericht in der Nahezeitung)



Der Löschzug Mittelbollenbach feierte am Wochenende sein 25jähriges Bestehen. Im Rahmen eines Kommersabends überreichte Ortsvorsteher Dieter Heinz (unser Bild) dem seit 25 Jahren tätigen Löschzugführer Georg Müller Urkunde und Präsent. Gestern fanden Festzug, Kundgebung, Geräteschau und Vorführungen statt. Es sprachen Horst Schmidt und Willi Gutendorf. Foto: Greber

20. Alte Flurkarten, Flurbezeichnungen, Gemarkungsgrößen und Gemarkungsnutzungen.

Flurnamen und Flurnummern

Flurnamen dienen dazu, damit man sich besser in der Flur – Gemarkung – zurechtfindet. Die Flur, mhd. vluor = Saatfeld, bezeichnet das Land (Bann) um eine Siedlung. (Jakob König, Heimatkundebuch 1967) Flurnamen nehmen Bezug auf vorhandene örtliche Gegebenheiten, auf Nutzungsverhältnisse oder sonstige örtliche Besonderheiten. Es ist bekannt, dass durch Änderungen in der Schreibweise und willkürliches Zusammen- oder Auseinanderziehen, durch Umstellungen und Verdrehungen, der ursprüngliche Sinn nicht immer nachvollziehbar ist. Die Mehrzahl der Flurnamen ist jedoch auch heute noch leicht erklärbar.

Ausweislich der Flurkarte aus dem Jahre 1841 war die Gemarkung Mittelbollenbach in 9 Flure aufgeteilt. Zu jener Zeit stieß die Gemarkung Mittelbollenbach im Bereich der Winterhauch, also in Richtung Westen/Südwesten, an die Gemeinden Oberstein, Mambächel und Wieselbach an. Die südliche Grenze bildet die Gemeinde Kirchenbollenbach, die östliche die Gemeinde Dickesbach und die nördliche die Gemeinde Nahbollenbach. Heute hat Mittelbollenbach nur noch 8 Flure, da 1937 die Flur 9 vollständig an den Truppenübungsplatz Baumholder abgegeben wurde. (Siehe Gemarkungskarte in Abschnitt 5.)

Als Flurnummern und Flurbezeichnungen sind in der Flurkarte von 1841 aufgeführt:

- | | |
|-----------|--|
| Flur I | Der Wald Habigsberg, nördlicher Gemarkungsteil bis zur Gemarkungsgrenze Dickesbach. |
| Flur II | Lichtfelder, wobei diese Flur den gesamten nordwestlichen Gemarkungsbereich von der Grenze zu Dickesbach entlang der Grenze Nahbollenbach bis Altheck umfasst. |
| Flur III | Im Wesentlichen die bebaute Ortslage. |
| Flur IV | Kennelswies , ab bebauter Ortslage bis Gemarkungsgrenze Kirchenbollenbach. |
| Flur V | Ebert , die südöstliche Gemarkung bis zur Gemarkungsgrenze Kirchenbollenbach. |
| Flur VI | Floß, der Gemarkungsbereich zwischen Altheck und Ebert. |
| Flur VII | Altheck, die westliche Gemarkung bis zur Gemarkungsgrenze Nahbollenbach. |
| Flur VIII | Malberg, südlich der Flure V, VI und VII. |
| Flur IX | Winterhauch die südlichste Gemeindeflur. |

Flurbezeichnungen**Flur 1:**

Kreßtel, (heutige Schreibweise). **Greßel** im Weistum des Nahbollenbacher Gerichtsbezirkes von 1482. **Graßthäll**, im Mittelbollenbacher Weistum von 1555. **Kressdell**, in der Flurkarte von 1907.

Habichtsberg, (heutige Schreibweise) **Habigsberg**, Schreibweise in älteren Flurkarten.

Unter'm Berg, In der Weidendell.

Die **Flur 1** erstreckt sich von Kreßtel entlang des Habichtsberges/ Mittelbollenbacherstraße bis zum Haus Holler und dann entlang des Bollenbaches bis zur Steingartenstraße und weiter entlang der Steingartenstraße, unter Einbeziehung des östlichen Gemarkungsbereiches, bis einschließlich Weidendell.

Flur 2:

Auf der Schleip, (heutige Schreibweise) **Auf der Schläb** und **Auf der Schleif**, Schreibweise in älteren Flurkarten.

Auf Winkelhöh und **Hinter'm Wingertsberg**, (heutige Schreibweise) In einer undatierten Karte steht In Winkelhuf. In den Weistümem von 1482 und 1555 werden Teile dieser Gemarkung Am Steinigen Wäldgen bezeichnet. In Vermessungskarten von 1837 heißt ein Teilbereich Schultheißerwald und Mittelbollenbacher Felder.

In der Schleip, An der Schläb und Die Schleipp, sind alte Schreibweisen für den bebauten Teil der Steingartenstrasse, vom Bollenbach bis zum Haus Konradt, der in Richtung Nahbollenbach liegt.

In der Borwies. Die Tallage ab der Steingartenstraße über den Sportplatz bis zum Haus Fadel, beidseitig vom Bollenbach und der Mittelbollenbacherstraße begrenzt.

Hinter Wingert, Gemarkungsbereich ab Haus Fadel, über die Huwersmühle bis zur Gemarkung Nahbollenbach. (Odendellsgraben)

Hinter'm Dorf, Ortslage um die ehemalige Schule.

Auf'm Wasen, Straße Im Schützenrech, von der ehemaligen Schule, bis etwa Lichtenfelderstraße.

In der Nassheck, weiterer Verlauf der Straße Im Schützenrech bis Huwersmühle/Gemarkungsgrenze Nahbollenbach.

Im Schützenrech, die unbebaute Hanglage südlich der Straße Im Schützenrech.

Auf den Lichtenfeldern,(heutige Schreibweise) **Auf den Lichtfeldern** und **Auf den Lichterfeldern**, Schreibweise in alten Katasterunterlagen.

An der Trift, unmittelbarer Bereich des Weges von der Lichtenfelderstraße bis zum alten Hochbehälter.

An Jägersgarten, Gemarkungsteil oberhalb Lichtenfelderstraße.

Unter der Altheck, (heutige Schreibweise) im Weistum von 1555 als **Alte Hecken** bezeichnet. Gemarkung beidseitig des Weges bis zur Briesbach.

Flur 3:

Hinter der Mühle, bezeichnet das Gelände um die Häuser Niebergall/Huwer/Hugo/Mohr/Kirsch. Der Bereich lag, von der Ortsmitte aus gesehen hinter der Mühle Merscher.

In der Kennelwies, von der Gass mit Anfangsbebauung Am Bollenbach/Kurzenbach.

Im Kirschbaumsrech, Friedhof mit angrenzendem Hang, zwischen den Wegen zum Ebert und zur Platte.

In der Kleinkurzenbach, Hanggelände ab Friedhofshalle in Richtung Ebert. Ein Teilbereich liegt auch in der Flur 4.

Auf der Platte, ebener Gemarkungsteil oberhalb Kirschbaumsrech/Kleinkurzenbach.

Auf Steinbachsrech, Fläche die seitlich des Weges zum Ebert, in Richtung Kirchenbollenbach liegt.

Im Bornrech, südliches Hanggelände ab dem Haus Kirsch in Richtung Steinbachtal. In der Flurkarte von 1907 **Im Bornreg** geschrieben. Die Bezeichnung bezieht sich auf den ehemaligen Steinbachsbrunnen.

Unterste Steinbach, Gemarkungsteil ab der Einmündung des Steinbachweges in die Schanz, entlang des Weges bis zum Steinbach.

In Steinbachsflur, Gemarkungsteil ab dem Haus Fuchs, zwischen Steinbachsweg und An der Trift, in Richtung Steinbachtal. (Hanglage nach Westen)

In der Mühlwiese, Gemarkungsteil zwischen der Mittelbollenbacherstraße, Steingartenstraße und dem Bollenbach. Wohnhaus Werner Klein

Flur 4:

In der Kennelwies, Kernbereich des Neubaugebietes Kurzenbach.

In der Breitwies, Tallage Entlang des Bollenbaches vom Dreschplatz bis Kreßtel.

Auf'm Stempel, Bereich des Baugebietes am Anfang zum Kurzenbachtal.

In der Kleinkurzenbach, Gemarkungsteil seitlich des Weges zum Ebert, ab dem Haus Schreiner, in Richtung Kirchenbollenbach gelegen.

In der Kennelwies-Flur, Hanggelände nach Süden hinter der Bebauung entlang der Straße Kurzenbach.

Auf'm Ebert in den Flachsstücker, südlicher Gemarkungsteil in Richtung Ebert, im Anschluss an Kennelwies-Flur.

In der Großkurzenbach, Hanggelände nordwestlich des Weges im Anschluss an die Bebauung.

In der Kurzenbach, die gesamte Tallage bis zur Gemarkungsgrenze Kirchenbollenbach. In einer **Grenzbeschreibung** von 1766 wird der Kurzenbach als **Kurz-Heinersbach** bezeichnet.

Kurzenbachsrech, der restliche, noch bewaldete Gemarkungsbereich im Kurzenbachtal in Richtung Süden.

Flur 5:

An der Kurzenbach, wie Kurzenbachsrech.

Auf'm Ebert, Gemarkungsteil unterhalb des Ebertskopfes.

In Steinbachsrech, der bewaldete Westhang bis zum Bachlauf und in Richtung Süden bis zur Gemarkungsgrenze Kirchenbollenbach.

Erbertskopf, 499.80 müNN, Gemarkungsgrenze nach Süden.

Flur 6:

In den Flachsstücker/Auf den Angewänder, südöstlich des Malbergsweges, vom Alten Hochbehälter bis zum Weg in den Floß.

In Steinbachsflur, Fortsetzung nach Süden von Flur 3.

In der Steinbach, das Steinbachtal in Richtung Süden bis zur Gemarkungsgrenze.

An der Floßheck, die Talmulde vom Steinbachstal nach Südwesten in Richtung Floß.

Im kleinen Pferch, begrenzt vom Malbergsweg und Weg in den Floß, in südöstlicher Richtung. (Ältere Schreibweise Im kleinen Perg)

Im Floß, Gemarkungsteil beiderseits des Weges ab der Talmulde in Richtung Steinbach.

Scheibelswald, Wald im Anschluss an die Wiesen im Floß in Richtung Steinbach.

Taubenwald/Am Taubenwald, Gelände des ehemaligen Müllplatzes und der sich nach Süden anschließende Wald.

Schneidersroth, Wald unterhalb des Malberges.

Krännelsheck, Unterer Nesselwald und Am unteren Nesselwald, Wald östlich des Weges nach Wüstenfeld bis in das Steinbachstal.

Flur 7:

Am Bau, Gemarkungsteil zwischen Althecksweg, Malbergsweg und Pölgersweg, soweit die Fläche landwirtschaftlich genutzt wird.

Altheck, der nordwestliche Gemarkungsteil beiderseits des Weges bis zur Gemarkungsgrenze Nahbollenbach.

Im Pferch, Fläche begrenzt vom Pölgersweg und Malbergsweg in Richtung Südwesten.

Auf Weichselsbruch, Waldgebiet südwestlich Altheck bis zur westlichen Gemarkungsgrenze.

Flur 8:

Malberg, Malbergskopf 595.60 müNN, südwestlicher Gemarkungsbereich in Richtung Truppenübungsplatz/Wüstenfeld.

Auf Brenkel und Brenkels Malberg, südöstlicher Gemarkungsteil im oberen Steinbachstal/Steinbachsborn und weiter in Richtung Westen bis zum Malbergsweg (Funkmast)

Gebrannter Schlag, Wald im Anschluss an Brenkels Malberg, östlich des Malbergsweges, bis zur Grenze des Truppenübungsplatzes.

Anmerkung:

Die an den Truppenübungsplatz Baumholder 1937 abgegebene Flur 9, hatte folgende Gemarkungsbezeichnungen:

Wüstenfelder Schlag, Winterhauch, Baumholder Schlag, Dreispitz, Schiedbuch und Junkerwald.

Auf die Erklärung und Herkunft der Gemarkungsnamen wurde verzichtet und bleibt einer eigenen Untersuchung vorbehalten, mit einer Ausnahme und zwar die Herleitung des Namens „**Auf der Schanz**“.

Vorbehaltlich weiterer Überprüfung gibt es Hinweise, dass lothringische Truppen Mitte/Ende des 16. Jahrhunderts im Zusammenhang mit dem Streit wegen der Winterhauch militärische Anlagen, „**Schanzen**“, gebaut haben. Als Standort ist angegeben „am Ende des Waldes“ (Schneidersroth?). Es ist zu vermuten, dass unser Straßenname sich von diesen Anlagen herleitet.

Stempel zum „Parcellar-Plan“ von 1840 der Flur Nr. 2, Lichtfelder. Aufgenommen vom 11.4.-15.5. 1840 von Kruft und „chartiert“ von Jäger.

**Gemarkungsgröße und Nutzung der Gemarkung.**

Gemäß Erhebung vom 13. August 1981 wurden folgende aktuelle Nutzungen und Größe der Gemarkung Mittelbollenbach festgestellt:

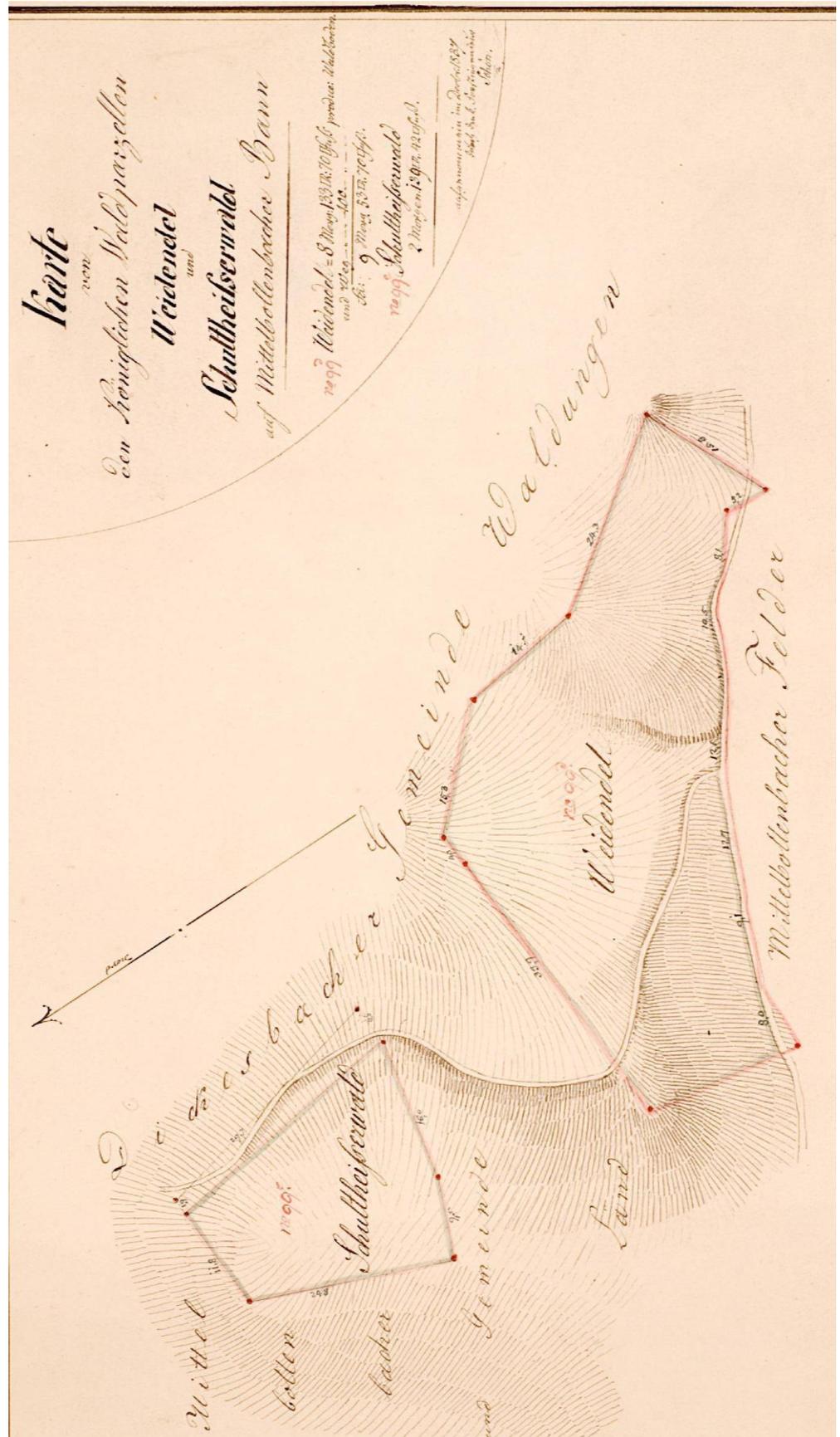
a)	75,6 ha	Ackerland
b)	57,3 ha	Grünland
c)	8,2 ha	Gartenland
d)	174,4 ha	Wald
e)	0,7 ha	Wasserfläche
f)	12,6 ha	Umland und sonstige Flächen
g)	18,4 ha	Hof- und Gebäudeflächen
h)	14,2 ha	Straßen- und Wegefläche
	361,4 ha	Gesamtfläche

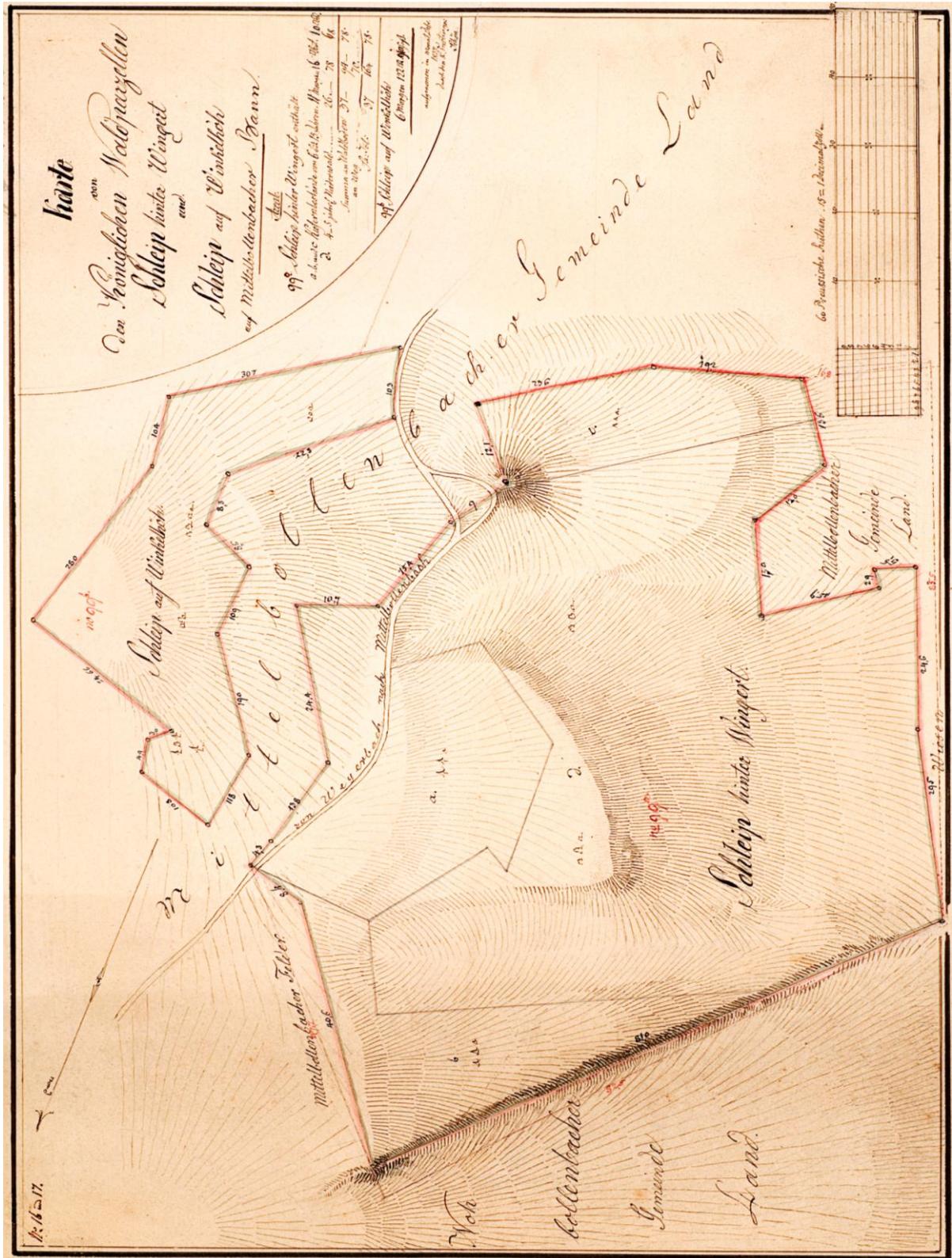


Wüstenfeld

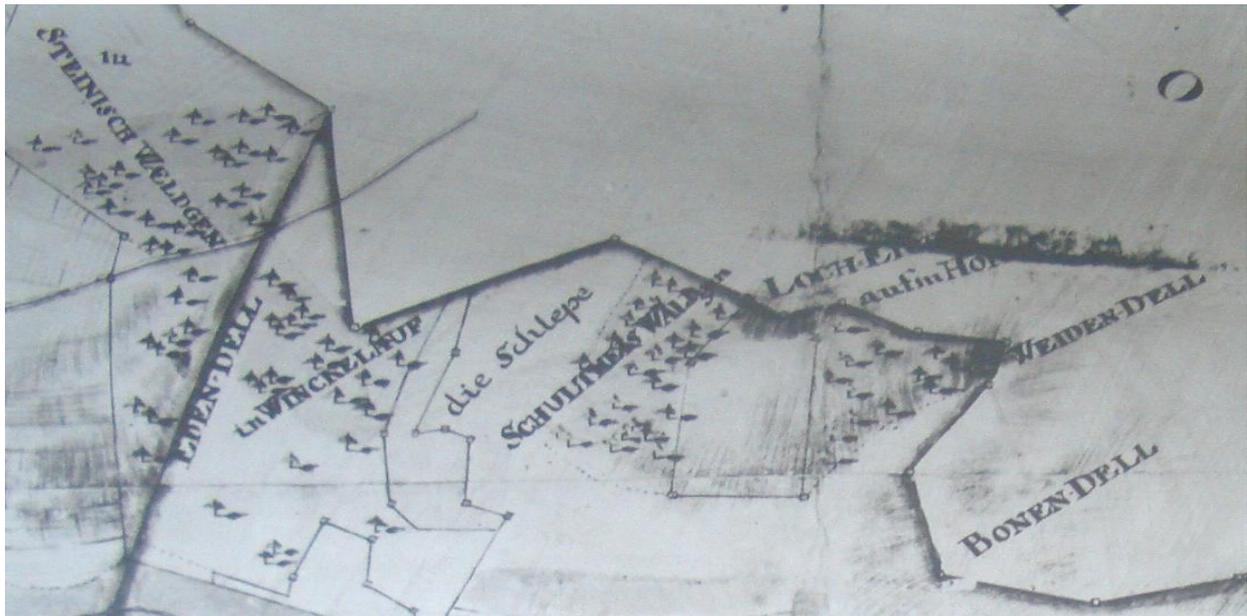
Alte Katasterkarte um 1900 mit Einzeichnung der Siedlung Wüstenfeld. Dort, wo die Gebäude eingezeichnet sind, ist heute ein Tannenwald. Der Weg von Oberstein wird auch heute noch als Wanderweg genutzt und ist auch die Grenze zum Truppenübungsplatz. Die Gemarkungsbezeichnung „Wüstenfelder Schlag“, lag in der Flur 9 und gehörte zu Mittelbollenbach. Die grüne Linie ist die Gemarkungsgrenze zwischen Oberstein, damals noch Fürstenthum Birkenfeld, und Mittelbollenbach. Dort wo die Gemarkungsgrenze auf den Weg trifft, sitzt auf der gegenüberliegenden Seite des Weges der in Abschnitt 6 erwähnte Grenzstein Nr. 85 von 1856. (X)

Karte von 1837 der Königlichen Waldparzellen Weidenel und Schultheißerwald, Mittelbollenbacher Bann. Aufgenommen durch den Forstingenieur Schön im Dezember 1837. Die Flächengröße wurde mit 11 Morgen und 193 Quadratruten ermittelt. Die „Königlichen Waldparzellen“ waren im Eigentum des Königreiches Preußen zur Zeit von König Friedrich Wilhelm III. Wann genau diese Parzellen in das Eigentum der Gemeinde übergingen, war nicht festzustellen, allerdings waren sie um 1865 in Gemeindebesitz.



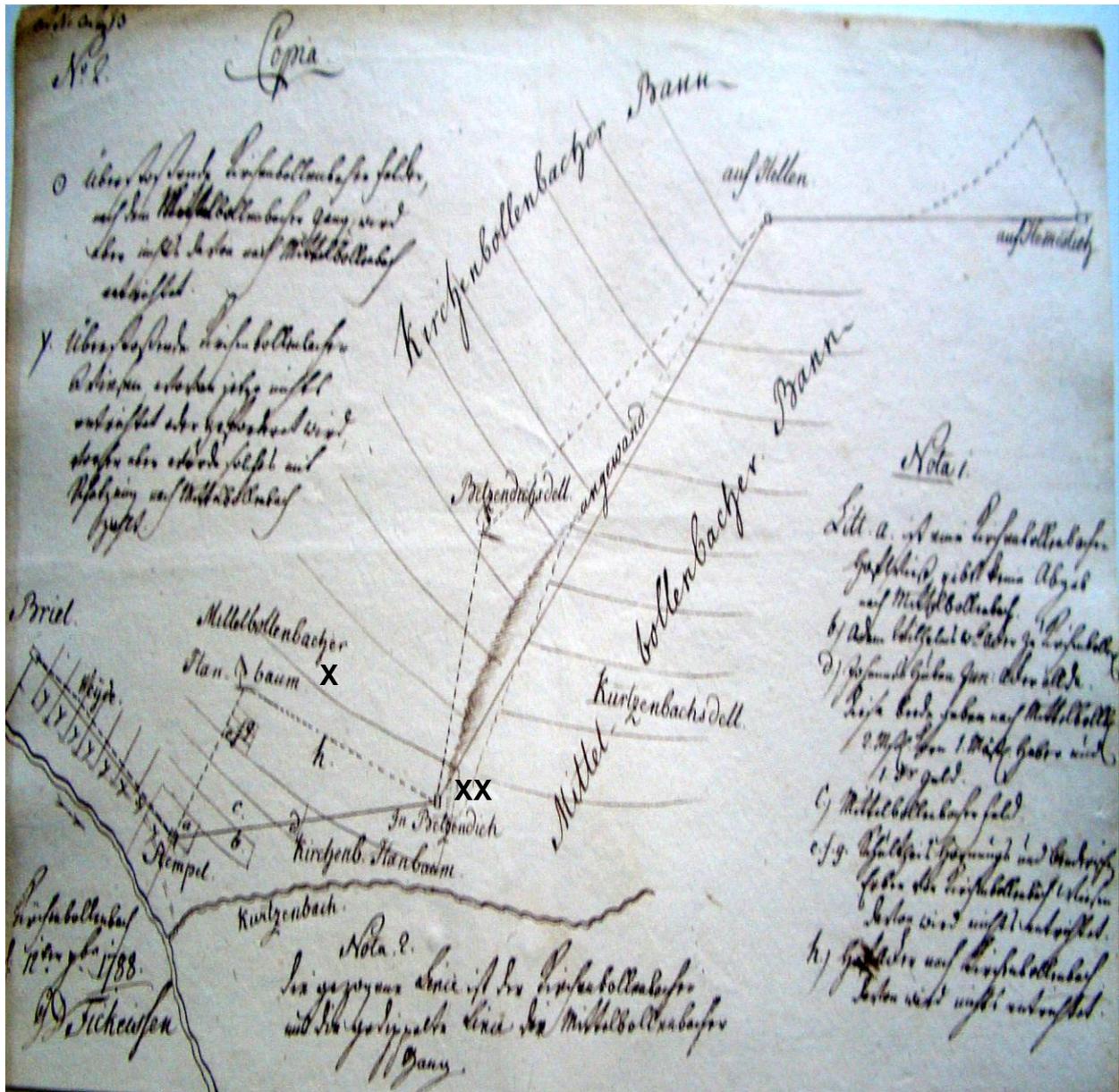


Auf dieser Karte von 1837 sind die Königlichen Waldparzellen Schleip hinter Wingert und Schleip auf Winkelhöf eingezeichnet. Hier ging der Gemeinde der Ertrag von 11 ha Wald verloren, der dem Preussischen König zustand.



Zwei Kartenausschnitte aus einer undatierten Flurkarte

Auf dem oberen Kartenausschnitt ist der nördliche Gemarkungsbereich dargestellt, der mit dem heutigen Kataster nur noch wenig zu tun hat. Links oben ist das „Steinisch Weldgen“ und davor Eden-Dell (heute Ödendell) eingezeichnet. Dies ist so auch im Weistum von 1555 beschrieben. Als nächstes sind von links nach rechts benannt: „In Winkelhuf“, „die Schlepe“, „Schultheis Wald“, „Weiden-Dell“ und „Bonendell“. „In Winkelhuf“ ist wohl die heutige „Winkelhoh“ und liegt weiter rechts. „Schultheis Wald“ ist aus den Flurkarten verschwunden. Die Lage von „Weidendell“ und „Bonendell“ stimmt mit den heutigen Karten nicht überein, da die heutige Bezeichnung genau umgekehrt ist. Die untere Karte zeigt die Bebauung, die sich ausschließlich auf den Ortskern konzentriert. Weder die Huwersmühle, noch eine Bebauung in der Steingartenstraße sind eingetragen. Das Haus „der Bau“ ist bereits vorhanden und auch „Briesbach Born“ ist eingezeichnet.



Vermessungsskizze von 1788 von dem Geometer Fickeisen.

Mit dieser Vermessung wurde ein Grenzstreit in der „Kurzenbach“ zwischen Mittel- und Kirchenbollenbach beigelegt. In der Notiz oben links wird von den „überstoßenden Kirchenbollenbacher Felder auf dem Mittelbollenbacher Hang“ geschrieben, was offensichtlich Anlass des Streites war. In Nota 2 unten heißt es: „die gezogene Linie ist der Kirchenbollenbacher und die gepunktete (punktierete) Linie der Mittelbollenbacher Hang“. An der Stelle X steht der Mittelbollenbacher Planbaum und bei XX der Kirchenbollenbacher Planbaum, die vermutlich der Grenzmarkierung dienen.

21. Die Winterhauch

Ohne Erwähnung der Winterhauch wäre eine Ortschronik nicht vollständig, da die Beziehungen unseres Dorfes zur Winterhauch sehr enger und vielfältiger Natur waren. Diese Verbindungen gehen bis in den Anfang des 13. Jahrhunderts zurück.

Dr. Upmann hat in seiner „Geschichte zur Grafschaft Oberstein, Mainz 1872, die geografische Lage der Winterhauch grob wie folgt eingeordnet: „Hiermit wird ein großer Wald, der zwischen Glan und Nahe lag, bezeichnet“.

Der Abschnitt Winterhauch hat als Grundlage die Dokumentation des Stadtarchivars **Manfred Rauscher**: „Die Winterhauch – ein ewiger Konfliktherd“.

Auf der Grundlage von Dokumenten, Weistümern und Karten, zurückgehend bis auf das Jahr 1221, hat **Herr Rauscher** eine Beschreibung des Winterhauchgebietes vorgenommen. Daraus geht hervor, dass zur damaligen Zeit Mittelbollenbach mit seiner gesamten Gemarkung zur Winterhauch gehörte. Die Nordgrenze der Winterhauch im Bereich der Mittelbollenbacher Gemarkung ist mit der Grenzbeschreibung von 1555 identisch und bildet auch heute noch die Grenze zu Dickesbach und Weierbach. Die Größe der Winterhauch ist dort mit ca. 1350 Hektar angegeben. Durch die Lage von Mittelbollenbach im Gebiet der Winterhauch, waren die Bewohner lange andauernder Konflikte und Streitigkeiten ausgesetzt, Die Mittelbollenbach betreffenden Begebenheiten wurden im Wesentlichen übernommen und durch eigene Recherchen und Bilder ergänzt.

Beginn der Streitigkeiten um die Winterhauch

Die ersten Auseinandersetzungen sind für die Zeit um 1540 aktenkundig.

Wie bereits in Abschnitt 7 erwähnt, war in diese Auseinandersetzungen Hans Jakob II von Eberstein auf Lothringer Seite eingebunden. Er errichtete am 21. Juni 1542 ein Weistum von Mittelbollenbach, in dem ihm sämtliche Rechte der Winterhauch zugesprochen wurden, was zugleich den Eintritt Lothringens in diesen Streit bedeutete. Der Stammsitz der Grafen von Eberstein ist in Baden-Baden und in Gernsbach im nördlichen Schwarzwald. Sie waren auch Herren von Rixingen und Herren von Frauenberg.

1557 wurde dieses Weistum verworfen und der Bezirk von Mittelbollenbach neu abgegangen und festgelegt. 1605 wurde ein neues Weistum errichtet und dem Reichskammergericht in Speyer zur Entscheidung vorgelegt. Am 7. Juli 1607 verwarf das Reichskammergericht die Ansprüche von Eberstein und Lothringen auf die Winterhauch außer der Gemarkung Mittelbollenbach. Aufgrund der Bestimmungen des Westfälischen Friedens kam es 1667 zu einem Vertrag zwischen der Herrschaft Oberstein und Herzog Karl IV. von Lothringen. In diesem Vertrag erklärte, neben anderen Regelungen, Lothringen seinen Verzicht auf die hoheitlichen Rechte von Mittelbollenbach und der Winterhauch.

Ab 1688 bestimmte Christian Karl Reinhard von Leiningen-Heidesheim die Geschicke der Herrschaft Oberstein und somit auch von Mittelbollenbach. Kurtrier war Lehnsherr. Wieder kam es zum Streit mit langwierigen Verhandlungen zwischen Trier und Lothringen/Frankreich. 1778 fand dann der Streit ein vorläufiges Ende, da Frankreich im Austausch gegen grenznähere Gebiete auf die Winterhauch und Mittelbollenbach verzichtete. Die Nutzungsrechte an Mittelbollenbach wurden von Kurtrier an die leiningischen Erbtöchter übertragen. Außerdem wurde den Leiningern die Erlaubnis erteilt, die Winterhauch innerhalb von 9 Jahren verkaufen zu können, jedoch musste der Käufer ein Franzose sein.

Georg Friderich Schott hat in seiner, im Jahre 1780 in Mainz erschienenen Abhandlung mit dem Titel „Diplomatische Nachricht aus der Winterhauch“ die Streitigkeiten um Mittelbollenbach und die Winterhauch beleuchtet.

In § XXXV stellt er im Bezug auf das übertragene Lehen fest, „dass die Herren von Dhun und Oberstein nachherige Grafen von Falkenstein, als die ihnen in Land und Leute gefolgte Grafen von Leiningen- Heidesheim, welche von dem Herzoglichen Haus Lotharingen das tief in der Winterhauch liegende Dorf Mittelbollenbach samt der Jagd auf der Winterhauch zu Lehen tragen“, was im Lehenbrief Herzog Reinhardts von Lothringen von 1432 festgelegt ist. Die Formulierung, „samt der Jagd auf der Winterhauch“, wurde nun unterschiedlich ausgelegt. Die Grafen von Leiningen-Heidesheim, als Nachfolger der Herren von Dhun-Oberstein, beanspruchten nun das Recht in der ganzen Winterhauch zu jagen. Die von Georg Friderich Schott vorgelegte Abhandlung kam zu dem Ergebnis, dass das Jagdrecht „sich nicht weiter als auf den Bann des Lotharingischen Lehendorfes Mittelbollenbach erstreckte, folglich in Ansehung der Wild – und Rheingrällchen Jagdbarkeit von einer, nur besagten Dorfs-Bezirk einschließenden Mit-oder Koppeljagd zu verstehen sey“.

Grenzstreitigkeiten zwischen Kirchenbollenbach (Salm-Kyrburg) und Mittelbollenbach (Kur-Trier bzw. Leiningen)

Waren die Streitigkeiten auf höchster Ebene beigelegt, gab es nun auf Gemeindeebene Auseinandersetzungen zwischen Mittelbollenbach (Kurtrier) und Kirchenbollenbach (Salm-Kyrburg). Die Tatsache, dass Bewohner beider Dörfer Äcker oder Wiesen im Nachbarort hatten, verpflichtete sie zur Entrichtung von Abgaben und Steuern (Zehnten) an die jeweils andere Herrschaft. Die Entrichtung dieser Abgaben wurde insbesondere durch Salm-Kyrburg sabotiert. Es forderte seine Kirchenbollenbacher Untertanen auf, keine Abgaben an die Leiningen zu bezahlen. Die Folge war, dass es zu einem handfesten Streit zwischen Mittelbollenbach und Kirchenbollenbach kam.

Zum weiteren Verlauf des Streites schreibt **Stadtarchivar Rauscher**:

„Die Auseinandersetzungen erreichten ihren Höhepunkt, als es am 25. Juli 1780 an der Grenze zu einem Zusammenstoß kam. Unter Führung des Freiherren von Hunolstein, der als Oberstallmeister in Salm-Kyrburgischen Diensten stand, erschienen plötzlich Salm-Kyrburgische Truppen zusammen mit bewaffneten Bauern und nahmen gegen den anwesenden kurtrierischen Beamten, der von Obersteiner und Nahbollenbacher Untertanen begleitet war, eine drohende Haltung ein. Salm-Kyrburg betrachtete einen Distrikt des Winterhauchwaldes als sein Eigentum, was jedoch nicht den Tatsachen entsprach.

Als bei den Verhandlungen der kurtrierische Beamte den Freiherrn von Hunolstein auf diese Tatsache hinwies, gab ihm dieser zu verstehen, dass er lediglich auf Befehl handeln würde, um das geschlagene Holz seines Herrn abzuholen. Trotz der Proteste des kurtrierischen Beamten gab Hunolstein seinen Truppen den Befehl zum Vorrücken, wobei den kurtrierischen Untertanen angesichts der drohenden Übermacht nichts anderes übrig blieb, als den Rückzug anzutreten. Die Salm-Kyrburger „verluden das gefällte Holz auf ihre mitgebrachten Wagen und führten es in wolligem Triumph und klingendem Spiel ab“.

Kurtrier brachte diese Angelegenheit vor das Reichskammergericht und schickte zum Schutz seines Territoriums nun seinerseits bewaffnete Mannschaften. Es forderte vor Gericht u.a. ein Verbot des nochmaligen Einfalls Kyrburger Truppen, Rückgabe des geraubten Holzes sowie finanzielle Wiedergutmachung für entstandene Schäden. Salm-Kyrburg bestritt in seinem Widerspruch die kurtrierische Landeshoheit über die gesamte Winterhauch und bestand auf seinen angeblichen Besitzrechten in diesem Gebiet. Dabei führte es als Beweis ein Urteil des Reichskammergerichts Wetzlar vom 5. März 1768 an.

Streitigkeiten zwischen beiden Herrschaften sollten erneut ausbrechen, als die Salm-Kyrburgische Gemeinde Wieselbach von Kurtrier beschuldigt wurde, auf Kurtrierer Gemarkung Holz geschlagen zu haben. Diese, auf Mittelbollenbacher Bann begangene Grenzverletzung wurde von Salm-Kyrburg mit dem Bemerken zurück gewiesen, weder fremdes Territorium betreten, noch Holzfrevel begangen oder die Leiningenschen Allodialerben, die ja das Nutzungsrecht in der Winterhauch besaßen, geschädigt zu haben. Es entstand nun ein Streit über den genauen Verlauf der Grenze, welcher auch bei der Heranziehung mehrerer Weistümer und Karten nicht geschlichtet werden konnte und sich lange Zeit hinzog.

Bei einem erneuten Überhau, diesmal begangen von Kirchenbollenbach, schien Salm-Kyrburg sein Fehlverhalten einzugestehen und ließ durch Abgesandte um Entschuldigung bitten. Kirchenbollenbach bat trotzdem um Überlassung des Holzes, allerdings gegen Barzahlung. Bei einer erneuten Begehung der gemeinsamen Grenze durch beide Seiten erklärten die Vertreter Kirchenbollenbachs plötzlich, nicht wirklich übergehauen zu haben. Nach ihrem Sinneswandel befragt, verwiesen sie auf den unklaren Verlauf der Grenze, der

auch den Abgesandten, als sie ihre Entschuldigung vorbrachten, unbekannt war. Aus diesem Grund könnten sie das geschlagene Holz nicht vergüten. Eine von beiden Seiten geplante Grenzberichtigung scheiterte an der Kostenfrage. Die gegenseitigen Vieh- und Zehntpfändungen gingen weiter.

Der Grenzstreit zwischen Salm-Kyrburg auf der einen und Kurtrier, sowie Leiningen auf der anderen Seite, ließ ein weiteres Problem sichtbar werden, das ebenso über einen langen Zeitraum hinweg Unfrieden stiftete und erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts endgültig gelöst wurde. Es handelte sich dabei um die Holz- und Weidegerechtigkeiten, auch Gerechtsame genannt, deren Ausübung immer wieder für böses Blut sorgte und laufend die Gerichte beschäftigte.

Laut Aussage von Obersteiner, Nahbollenbacher und Mittelbollenbacher Untertanen vor den verschiedensten Gerichten hätten die Einwohner dieser drei Dörfer ihre Gerechtigkeiten in der Winterhauch schon vor „urdenklichen“ Zeiten ausüben dürfen.

Diese Gerechtigkeiten (Gerechtsame, Servituten) bestanden

- aus dem Recht der Weide für Pferde, Vieh und Schweine
- aus dem Holzgenuss, d.h. Sammlung von Lager-, Raff- und Leseholz für die Benutzung als Bauholz, Sammlung von Stockholz, dürrem Holz, dürren Bäumen und Ästen für den Winterbrand, sowie Sammlung von Weich- und Weidhölzern

Die Ausübung der Rechtsame schien für die genannten Orte Jahrhunderte lang eine Selbstverständlichkeit gewesen zu sein, bis der bereits erwähnte Hans Jakob II. von Eberstein auftauchte, welcher sich durch die Fälschung eines Weistums zum Herrscher der gesamten Winterhauch erhob“

Der Verkauf der Winterhauch

Am 15. Mai 1809 wurde die Winterhauch von den Leiningern in Paris mit Zustimmung des französischen Senats an 5 private Käufer übertragen. Diese fünf Käufer waren Georg Schmittborn, David Braun, Heinrich Braun, Michael Westermann und Thomas Rechling aus Saarbrücken. Der Kaufpreis betrug 400.000 Frances. Am 9. Dezember 1811 verkauften die Erwerber, mit Ausnahme des David Braun, ihre Anteile an den Kaufmann Johann Leberecht Rausch aus Straßburg und an zwei seiner Geschäftspartner Jakob Dillinger und Johann Müller. Nachdem ein Teil des Kaufpreises bereits bezahlt war, wiesen die Gemeinden Oberstein, Nah- und Mittelbollenbach auf ihre verbürgten Rechte in der Winterhauch hin. Es fehlte nicht der Hinweis, dass diese Rechte gegenüber den Vorbesitzern, den Leiningern, durch Gerichtsurteile bestätigt wurden.

Dieser Hinweis hatte zur Folge, dass die weiteren Kaufpreiszahlungen von Rausch an Schmittborn und von Schmittborn an die Leiningen eingestellt wurden. Dies wiederum veranlasste die Leiningen, Klage beim Königlichen Preußischen Gericht in Trier zu erheben.

Am 15. Mai 1820 fällte das Gericht folgendes Urteil:

„Der erste Käufer Schmittborn und der zweite Käufer Rausch werden autorisiert, den Rest des Kaufpreises von 200.000 Francs nebst Zinsen so lange einzubehalten, bis die leiningischen Verkäufer die von den Gemeinden Oberstein, Nah- und Mittelbollenbach formierten Ansprüche auf die Gerechtsame beseitigt hätten oder deshalb erforderliche Kautions würden gestellt haben.“

Durch die territoriale Neuordnung nach dem Wiener Kongress wurde die Winterhauch geteilt. Nah- und Mittelbollenbach, sowie drei Fünftel der Winterhauch kamen zum Fürstentum Lichtenberg, welches im Besitz des Herzogs von Sachsen-Coburg-Saalfeld war. Die übrigen zwei Fünftel mit Oberstein kamen zum Fürstentum Birkenfeld, Großherzogtum Oldenburg.

Dies bedeutete, dass die Leiningen an 2 Gerichten unterschiedlicher Staaten ihre Klagen einreichen mussten. In der Folgezeit ergingen vor den zuständigen Gerichten Urteile, die immer von der unterlegenen Seite angefochten wurden. Ein vorläufiges Ende fanden die Auseinandersetzungen am 11. Dezember 1829.

Das St. Wendeler Gericht stufte die vorgelegten Dokumente der Leiningen als nicht beweiskräftig genug ein und entschied sich zugunsten Nah- und Mittelbollenbachs. Es gestand den Gemeinden zu, schon vor urdenklichen Zeiten die Dienstbarkeiten erworben zu haben, soweit dies auf den jeweiligen Bännen geschah. Das Gericht gab den Bewohnern die Erlaubnis, jeweils dienstags und freitags ihre Berechtigungen auszuüben, mit der Auflage, die den Wald und die Forstkultur betreffenden Gesetze und Verordnungen strikt einzuhalten.

Die Klage der leiningischen Erbinteressenten wurde kostenpflichtig abgewiesen, das Prozessieren wegen der Ausübung der Gerechtsame fand aber immer noch kein Ende. Die Gemeinden Nah- und Mittelbollenbach hatten 14 Zeugen benannt. Sämtliche Zeugen, die alle fortgeschrittenen Alters waren, bestätigten, dass sowohl ihre Väter als auch ihre Großväter ungestört ihre Berechtigungen in der Winterhauch ausüben durften, ohne von den diensthabenden Forstbeamten irgendwie daran gehindert worden zu sein.

Zwischenzeitlich wurde von den neuen Eigentümern eine Waldbewirtschaftung betrieben, die die Gemeinden Nah- und Mittelbollenbach als Raubbau bezeichneten. Dieser Vorwurf wurde insbesondere gegen den von dem Eigentümer Rausch eingesetzten Verwalter Philipp Roth erhoben. Die Gemeinden Oberstein, Nah- und Mittelbollenbach fürchteten, dass bei der betriebenen Waldwirtschaft ihre Rechte nicht ausgeübt werden konnten.

Nach langem Hin und Her einigte sich die Winterhauchverwaltung mit den betroffenen Gemeinden dahingehend, einige Walddistrikte für die Nutzung durch die berechtigten

Gemeinden freizugeben. Nun kam es zu einem Streit zwischen Oberstein auf der einen Seite und Nah- und Mittelbollenbach auf der anderen. Grund war, dass man gegenseitig die Banngrenzen nicht anerkannte. Eine eindeutige Bestimmung der Banngrenzen auf der Grundlage alter Karten und Lagerbücher brachte kein zufrieden stellendes Ergebnis.

Ob wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend waren oder die dauernden Querelen, der Eigentümer Rausch entschloss sich die Winterhauch zu verkaufen. (Soweit Stadtarchivar Rauscher)

Die Winterhauch im Besitz der Gebrüder Puricelli

Die Familie Puricelli stammte vom Comer See.(Italien) Der Einwanderer Giacomo Antonio Puricelli kam 1750 nach Meisenheim/Glan und war dort als Großhändler für Gewürze, Wein, Öl, Getreide, Tabak und Kohlen tätig. 1791 heiratete sein Nachkomme Carl Anton Puricelli die Tochter von Friedrich Wilhelm Utsch, Besitzer der Rheinböllener Hütte. Übrigens soll dieser Friedrich Wilhelm Utsch der legendäre „Jäger aus Kurpfalz“ sein.1836 übernahmen 3 Brüder Puricelli die Rheinböllener Hütte und erwarben auch die Winterhauch. In welchem Jahr die Winterhauch erworben wurde, ist unbekannt. Am 6. Dezember 1833 wird in einem Schreiben der Bürgermeisterei Sien-Weierbach der Raubbau in der Winterhauch beklagt. Ein Hauptvorwurf war, dass das Laubholz abgeholzt wird und eine Aufforstung mit Nadelholz erfolgt, wodurch sich die Gemeinden in der Ausübung ihrer Rechte massiv beeinträchtigt sahen. Bereits am 17. Januar 1833 wurde das massive Abholzen des Laubwaldes und die Aufforstung mit Nadelholz unter Strafandrohung von der sachsen-coburgischen Regierung verboten. Die prozessualen Auseinandersetzungen schienen kein Ende zu nehmen.

Urteile ergingen, Dekrete wurden erlassen, Widersprüche und Klagen eingereicht, so am 24.12.1846, 8.11.1852, 10.05.1856, 8.06.1858 und 23.10.1861.

Am 11. September 1866 fand unter dem Vorsitz von Bürgermeister Ebentheurer eine Sitzung in Sien statt, an der von Mittelbollenbacher Seite Vorsteher Adam Werle und die Ratsmitglieder Johann Forster, Georg Niklas Heinz und Adam Decker teilnahmen. Auch die Gemeinde Nahbollenbach war durch Vorsteher Friedrich Geiß und Ratsmitglied Karl Müller vertreten. In dieser Sitzung ging es um die Auseinandersetzungen mit den Gebrüder Puricelli. Von Seiten der Nutzungsberechtigten wurden Beschwerden vorgetragen, dass die Forstverwaltung

- Waldwege in unbefugter Weise abgräbt
- die Wege zuwachsen lässt

- gegen einen Nutzungsberechtigten ein Protokoll verhängt hat, weil dieser bei der Ausfahrt aus dem „Gebrannten Schlag“ (= Wald links des Weges in Richtung Wüstenfeld) eine Buche verletzt habe.

Vor diesem Hintergrund beschlossen die Gemeindevertreter:

1. den königlichen Friedensrichter Herrn Fischer zu Grumbach zu ersuchen, einen Ortstermin zu halten, um zu konstatieren „dass die Buche zu nahe am Waldweg steht ... und somit die Abstreifung respektive Verletzung nicht hat vermieden werden können“.
2. „dass gegen die Anpflanzung von Nadelholz, als unbefugte Handlungsweise, nötigenfalls gerichtlich einzuschreiten ist“.

Vorher sollen jedoch durch einen Forsttechniker die Missstände detailliert erfasst werden.

Mit der weiteren Abwicklung wurde der zuständige königliche Oberförster Hornung aus St. Wendel und Bürgermeister Ebentheurer „unter Zusicherung der Erstattung der üblichen Reisekosten und Bewilligung von Diäten“ beauftragt.

Letztlich erhielten Nah- und Mittelbollenbach am 27. Juni 1879 und 20. Oktober 1883 durch das Großherzogliche Obergericht in Birkenfeld die Erlaubnis, „im oldenburgischen Teil der Winterhauch jeweils dienstags und freitags zu ihrem Privatnutzen Holz zu lesen, Laub zu sammeln und in manchen Distrikten sogar ihre Schweine und ihr Vieh weiden zu lassen“.

Den Puricellis wurde jegliche Beeinträchtigung untersagt. Diese waren dazu nicht ohne weiteres bereit. Da auch die Gemeinden bei der Inanspruchnahme der Berechtigungen nicht zimperlich waren, befürchteten die Puricellis enorme Waldschäden und beantragten bei der Birkenfelder Regierung die Festsetzung von Waldtagen und die Ausweisung von bestimmten Distrikten. Dadurch sollte die Kontrolle über die Ausübung der Gerechtsame erleichtert werden.

Nachdem die Regierung die Waldtage auf Dienstag und Freitag festsetzte, forderte Oberstein die Festlegung auf Mittwoch und Samstag. Die Begründung lautete, dass die Kinder an diesen Tagen nachmittags schulfrei hätten und daher zur Arbeit herangezogen werden könnten. Ebenso drängten die Einwohner der preußischen Gemeinden Nah- und Mittelbollenbach auf Verlegung, da sie freitags den Wochenmarkt in Oberstein besuchten bzw. dort ihre Waren verkauften. Die Birkenfeld Regierung blieb jedoch standhaft und setzte die Waldtage auf Grund des Artikels 66 des Gesetzes vom 5. Februar 1873 auf Dienstag und Freitag jeder Woche fest. Die Art der Berechtigungen war genau festgelegt, wobei Zuwiderhandlungen strengstens bestraft wurden. Mit welchem Nachdruck die Mittel- und Nahbollenbacher Gemeindevertreter ihre Rechte in der Winterhauch beanspruchten, geht aus dem Sitzungsprotokoll vom 13. Januar 1875 hervor. Die Gemeindevertreter beschließen, dass Bürgermeister Ebentheurer oder dessen Sohn Karl, Beigeordneter zu Sien, gemeinsam

mit den Ortsvorstehern Karl Reichard, Mittelbollenbach und Jakob Deinert, Nahbollenbach in der Prozessangelegenheit Winterhauch **„eine Reise nach Neunkirchen zu dem Reichstagsabgeordneten Herrn Stumm, Commerzienrath, welcher gegenwärtig in Neunkirchen weilt, zu machen, um eine mündliche Conversation mit Herrn Stumm abzuhalten“**.

In diesem Gespräch sollen die berechtigten Interessen im Privatwald Winterhauch Herrn Stumm auseinandergesetzt werden, **„so dass es Herrn Stumm möglich ist, unsere Sache dem Fürsten Bismarck in Berlin vorzutragen“**. Ob dem Ansinnen Erfolg beschieden war, ist nicht bekannt. Dem weiteren Fortgang der Dinge gemäß, wohl eher nicht.

Ein Ende der Streitigkeiten um die Ausübung der Gerechtsame schien sich im Jahre 1890 abzuzeichnen, als die Puricellis beim Amtsgericht in Oberstein ein Forstablösungsverfahren beantragten. Es muss noch eingefügt werden, dass in der Zwischenzeit das Eigentum an der Winterhauch wechselte, das Gebiet jedoch in Familienbesitz blieb. Im Jahre 1885 ging die Winterhauch infolge Erbschaft von den Gebrüder Puricelli auf Hermann und Eduard Puricelli über, die keine Brüder, jedoch Vettern waren. Dabei erhielt Hermann laut den vorhandenen Unterlagen des hiesigen Katasteramts zwei Drittel und Eduard ein Drittel des gesamten Territoriums. Um die Gebrüder Puricelli zur Kasse zu bitten, beschloss die Gemeindevertretung am 17. März 1888 die Einführung der Einkommensteuer, da dann das Waldgebiet der Gebrüder Puricelli zu den Gemeindelasten herangezogen werden konnte.

Im Zeitraum vom 4. – 14. August 1890 wurden im Amtsgericht Oberstein über 300 Zeugen vernommen. Während der Verhandlung unterbreitete der Vorsitzende einer extra dafür geschaffenen Ablösungskommission einen Vergleichsvorschlag. Damit sollten die bis dahin zwischen den Eigentümern und den drei forstberechtigten Gemeinden schwelenden Streitigkeiten über die Berechtigungen der Gemeinden, mit Ausnahme der Raff- und Leseholzberechtigungen, durch eine angemessene Entschädigung beseitigt werden. Da sie ewiges Prozessieren müde waren, drängten die Puricellis auf eine rasche Beendigung der Angelegenheit und erklärten sich am 16. November 1891 in einem Angebot an die drei Gemeinden bereit, die Forstberechtigungen gegen eine angemessene Entschädigung abzulösen.

Das Eigentum an der Winterhauch wechselte inzwischen erneut, als Eduard Puricellis Anteil nach dessen Tod am 4. Dezember 1893 an seine Tochter Maria überging, die seit 28. Januar 1880 mit dem Freiherrn Dr. Clemens von Schorlemer verheiratet war. Maria Puricelli erwarb ein Jahr später noch die restlichen zwei Drittel der Winterhauch von Hermann Puricelli, dem sie dafür ihre Anteile an der Rheinböller Hütte überließ. Wegen der Ablösung der Forstberechtigungen trat am 27. März 1899 erneut eine Sachverständigenkommission zusammen. Als Gesamtentschädigung für die Ablösung der

Berechtigungen im oldenburgischen Teil der Winterhauch ermittelte sie einen Betrag von insgesamt 297.256 Mark. Dabei entfielen auf

Oberstein: 43.185 Mark

Nahbollenbach: 29.839 Mark

Mittelbollenbach: 214.230 Mark

Oberstein einigte sich rasch mit dem Eigentümer. Dagegen weigerten sich die preußischen Gemeinden Nah- und Mittelbollenbach weiterhin, ihre Gerechtsame auch auf oldenburgischem Gebiet aufzugeben. Diese lehnten auf einer gemeinsamen Gemeinderatssitzung am 24. August 1899 in Sien das Angebot des Schorlemer'schen Forstmeisters Hosius ab, ihre Berechtigungen gegen die Zahlung einer Entschädigung einzutauschen. Auch über die Höhe einer Ablössungssumme ließen sie nicht mit sich reden und beschlossen, erneut den Rechtsweg einzuschlagen. Der Hauptvorwurf, dass hauptsächlich Nadelholz anstelle von Laubholz aufgeforstet wird, war nicht aus der Welt.

Inwieweit ein Ereignis aus dem Jahre 1901 mit diesen Auseinandersetzungen zusammen hängt, lässt sich nur vermuten. Wie der derzeitige Verwalter Herr Udo Jakoby mitteilte, ist in den Betriebsbüchern des Forstes Winterhauch vermerkt, dass im Jahre 1901 die Nadelaufforstungen mehrfach angezündet wurden. Betroffen war hiervon eine 4,40 ha große Waldfläche in Abteilung 80, Gemarkung „Große Eichelsdell“. Da diese Brände mehrfach gelegt wurden, ging die Forstverwaltung dazu über, so genannte Buschpflanzungen vorzunehmen. Dahinter stand die Hoffnung, dass bei nochmaligem Brand die eine oder andere Pflanze das Feuer übersteht. Noch heute, so Herr Jakoby, kann man Spuren dieser Buschpflanzung sehen. Es erübrigt sich zu erwähnen, dass die Brandstifter nicht festgestellt werden konnten. Nach einigen weiteren, allerdings eher nebensächlichen Auseinandersetzungen, beschlossen die beiden Gemeinden auf einer Sitzung am 24. Oktober 1905, ihre eingelegten Rechtsmittel wegen schlechter Erfolgsaussichten zurückzuziehen. Ein Vierteljahr später war es dann so weit. Am 01. Februar 1906 fassten beide Gemeinden den Beschluss, sämtliche Berechtigungen für die Summe von 41.500 Mark abzugeben, wobei sie zusätzlich mit dem Freiherrn von Schorlemer einige Distrikte austauschten. Ein Jahrhunderte alter Streit ging nun zu Ende, der unter den verschiedensten Herrschaften, Staaten und Gemeinden Zwietracht säte, teilweise mit Waffengewalt ausgetragen wurde und die Gerichte beschäftigte. Die Winterhauch war nun endgültig Privatwald.

Heute ist das Verhältnis zwischen der Stadt und der Forstverwaltung Winterhauch entspannt. Der Wald wird zunehmend als Erholungs- und Wandergebiet angesehen. Es ist ein Erlebnis, bei Wanderungen durch die Winterhauch, an den vielen Plätzen mit herrlicher Aussicht in das Nahetal zu verweilen. Für die freundliche Unterstützung durch Herrn Udo Jakoby sage ich

herzlichsten Dank. Von ihm stammt geschichtlich Interessantes und er hat Bilder und Karten zur Bereicherung der Chronik zur Verfügung gestellt.

Ein tragischer Unfall ereignete sich am 19. Mai 1999 unterhalb des Malbergkopfes. Beim Abladen von Betonfertigteilen für die Trafostation des dort errichteten Funkmastes, löste sich eine der Betonplatten aus nicht geklärt Ursache und stürzte auf einen Mitarbeiter. Trotz der ersten Hilfe durch die Arbeitskollegen und trotz schneller Anwesenheit eines Rettungswagens kam für den aus Nordhessen stammenden Verunglückten jede Hilfe zu spät. Er starb noch an der Unfallstelle.

Eine der ersten Protokollniederschriften vom 12. Dezember 1860 über eine Sitzung der Gemeinderäte von Nah- und Mittelbollenbach in dem Winterhaucherprozess. Beide Gemeindevertretungen bemängeln, dass der Advokat- Rechtsanwalt Böcking zu Saarbrücken die zu liefernde Ausarbeitung über den ganzen Stand des Prozesses nicht vorgelegt hat. Es wurde eine Frist bis zum 20. des Monats gesetzt. Falls die Unterlagen bis dahin nicht in ihren Händen sind, sie sich genötigt sehen die Akten zurückzufordern und einem anderen Anwalt zu übergeben.

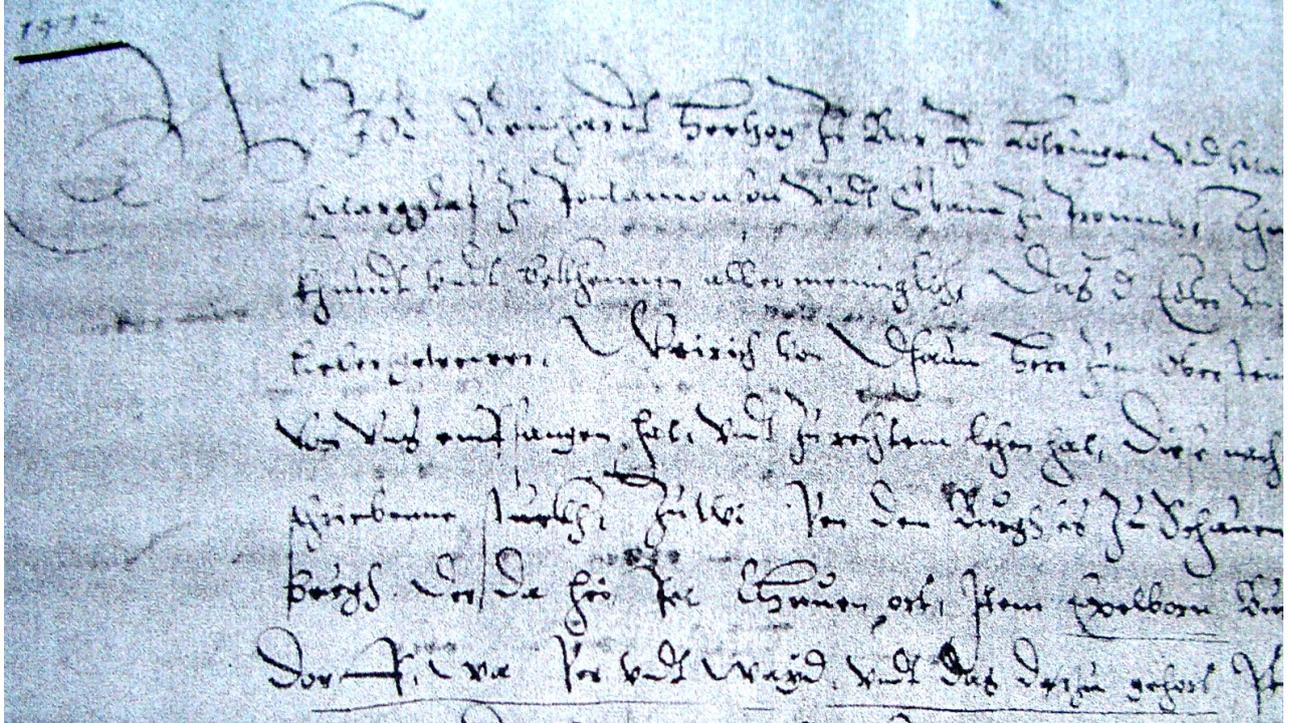
Das folgende Tage haben die Ratskassen der Gemeinden Nah- und Mittelbollenbach zusammen und haben nachfolgende Beschlüsse gefasst

Das die Ratskassen der Mittelbollenbach anvertraut fassen, dass die von dem Herrn Advokat Dr. med. Böcking zu Saarbrücken für den 12ten dieses Monats zu liefernde Ausarbeitung über den ganzen Stand des Prozesses nicht vorgelegt worden. — da diese gegebenen Auftragsaufgabe von Gemeinderäten bei Nichterfüllung werden sollte, so ist die vorerwähnte Ratskassen der Gemeinde Nah- und Mittelbollenbach zu der Forderung veranlasst, dass diese Ausarbeitung nicht bis zum 20ten dieses Monats in ihren Händen sein sollte, für falls diese nicht vorgelegt werden, so werden für den nächsten Tag zu fordern und einem anderen Anwalt zu übergeben

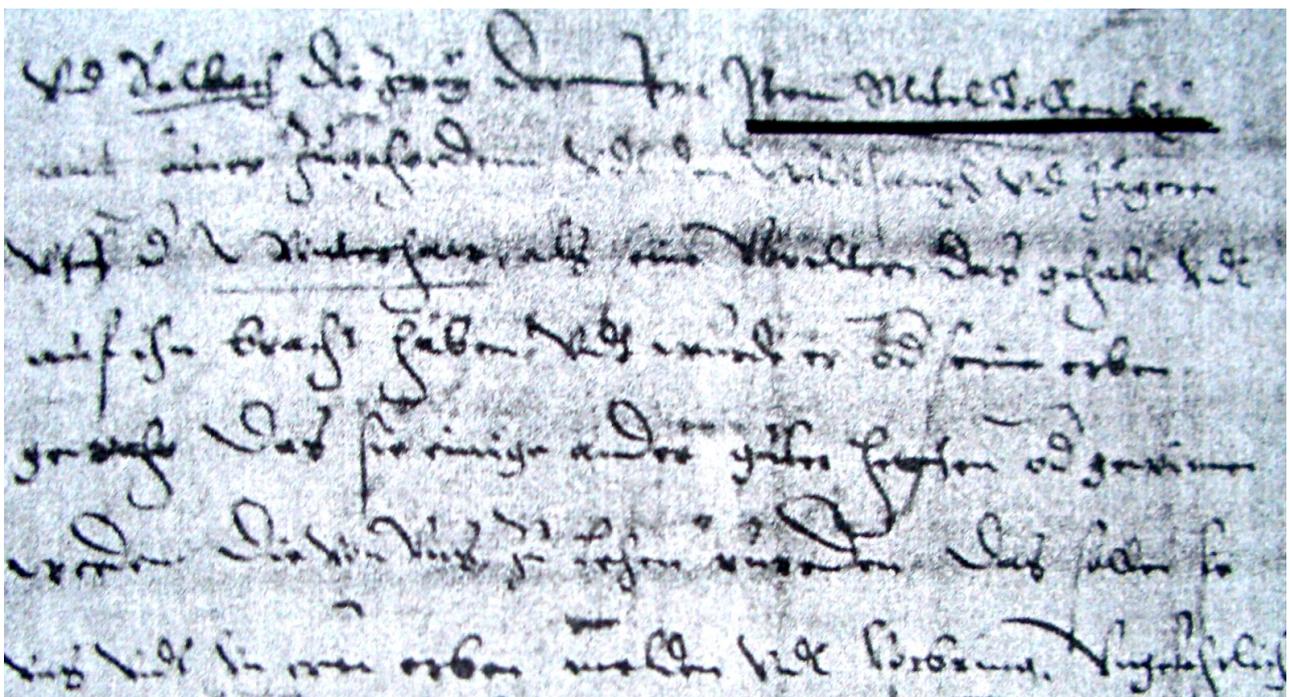
Bitte beifolgende zu Nah- und Mittelbollenbach
 Vom 12. Dezember 1860

Der Gemeinde-Rath
 Gering
 Müller
 Großmann
 Krieger

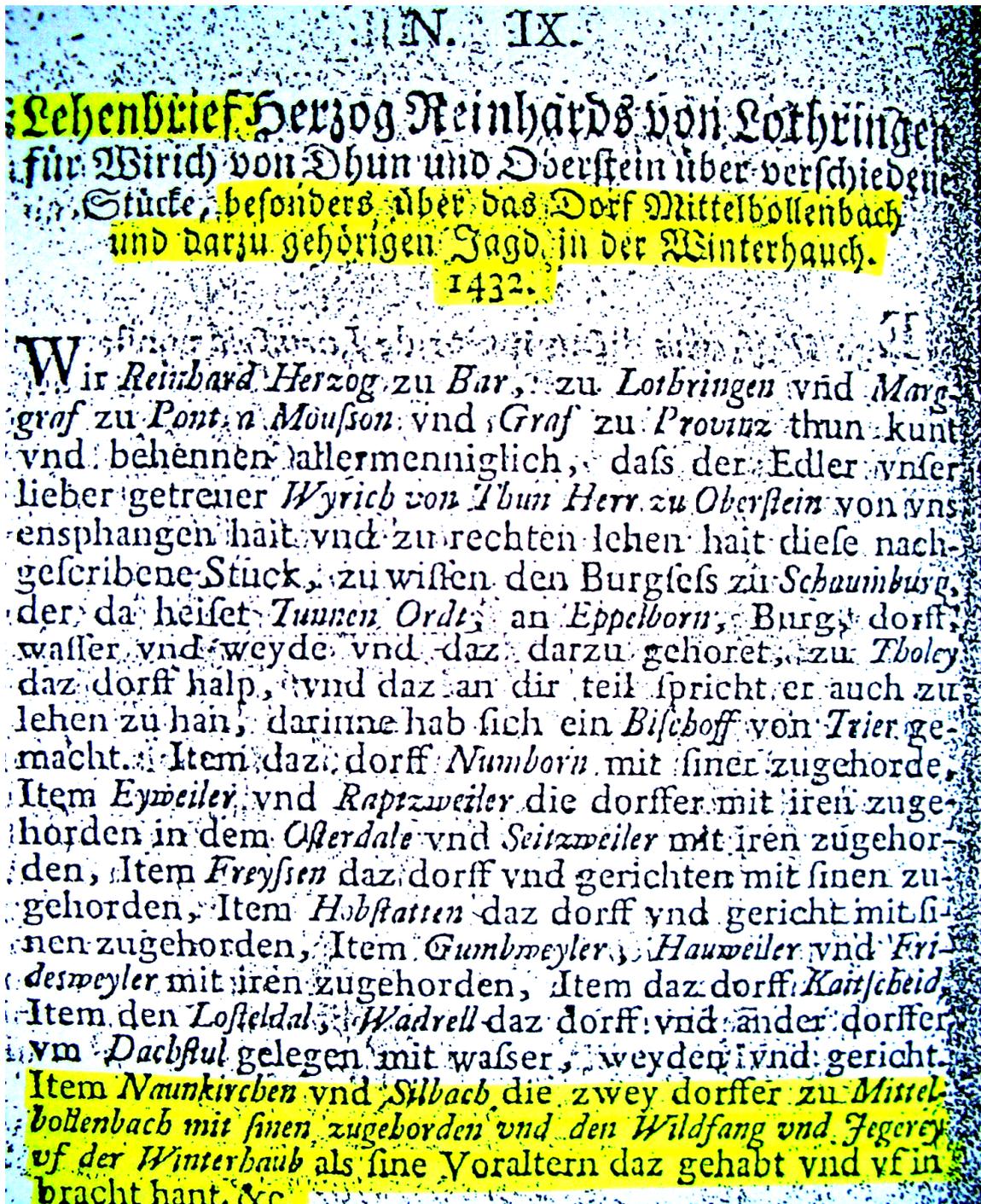
Urkunden, Dokumente und Bilder zur Winterhauch



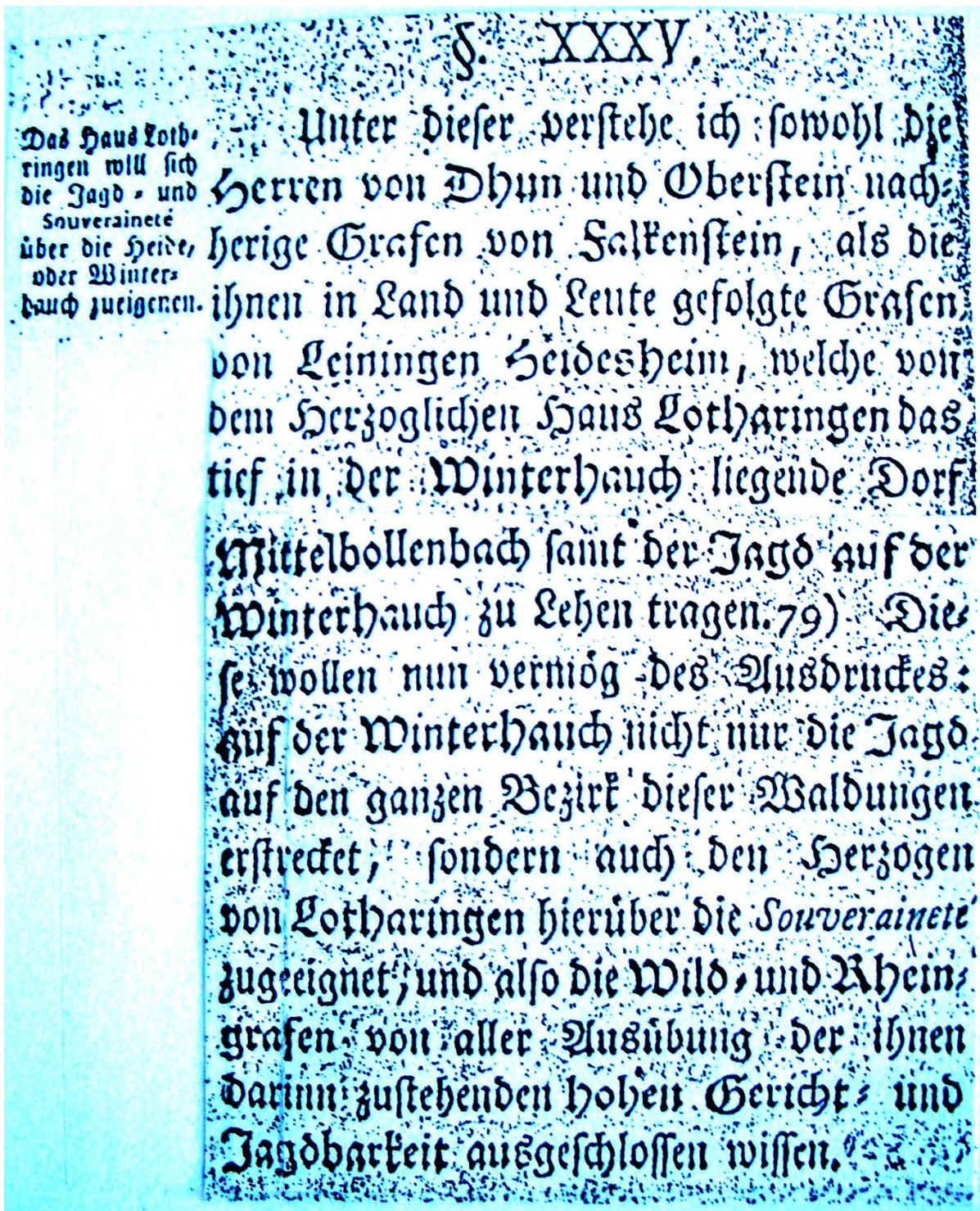
Der Anfang des Lehenbrief von 1432 (Datum oben links unterstrichen) in dem Herzog Reinhard zu Bar zu Lothringen und Markgraf zu Pont a Mousson dem Grafen Wirich von Daun Herr zu Oberstein mehrere Ortschaften, die heute in der Mehrzahl im Saarland liegen, zu Lehen überträgt. Dazu gehört auch Mittelbollenbach mit seinen „Bewohnern und dem Wildfang und Jegerey uf der Winterhauch“.



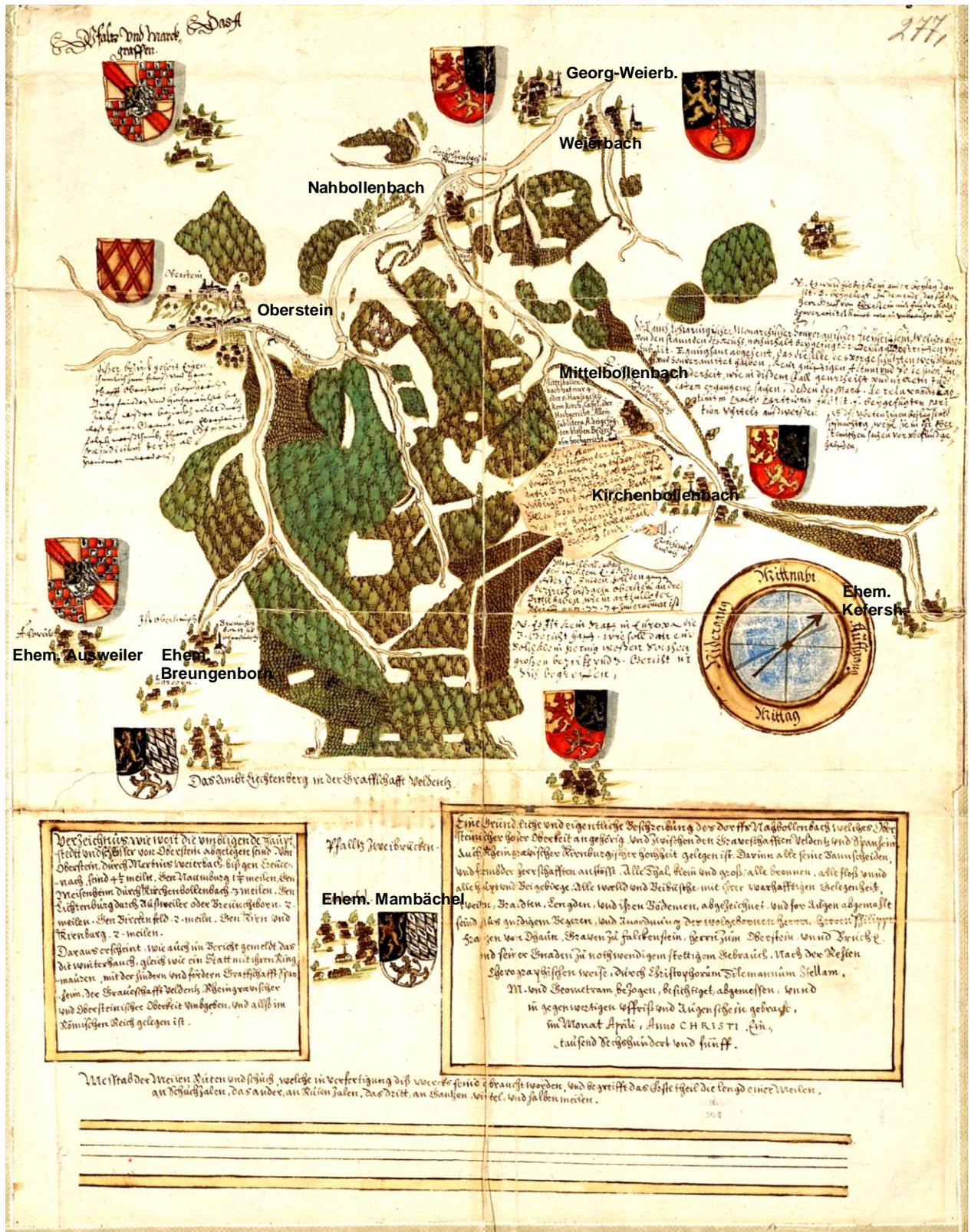
Zweite Seite des Lehenbriefes von 1432 mit der Erwähnung von Mittelbollenbach und den dazugehörigen Rechten in der Winterhauch (Mittelbollenbach unterstrichen).



Aus den Diplomatischen Nachrichten aus der Winterhauch von **Georg Friederich Schott** Mainz 1780
 Auszug aus dem Lehenbrief von 1432. Lehnsherren der „Königlichen Winterhauch“ seit „urdenklichen Zeiten“ waren die Wild- und Rheingrafen, die aus dem Rheingau (Burg Rheinberg) und dem Nahegau (Rheingrafenstein) stammten. Aufgrund dieses Lehenbriefes wurden Versuche unternommen, den Wild- und Rheingrafen das Jagdrecht in der Winterhauch abzusprechen und die gesamte Winterhauch unter lothringische Herrschaft zu stellen, was zu dem nicht enden wollenden Streit führte.



Weiterer Auszug aus den Diplomatischen Nachrichten aus der Winterhauch. In § XXXV fasst **Georg Friederich Schott** die Absicht Lotharingens und seiner Lehensherren zusammen und kommt in der Kommentierung des Lehenbriefes in § XXXVII zu dem Ergebnis, dass die Rechte „Lotharingens sich nicht weiter als auf den Bann und Dorfs - Bezirk des Lotharingischen Lehendorfes Mittelbollenbach erstreckte“.



Der Reichthum wie weit die umliegenden Dörfer
 steht und ob der von Oberstein abgetheilt sind. Von
 Oberstein durch Merthius weiter bis gen Weier-
 bach sind 4 1/2 Meilen. Von Mambach 1 1/2 Meilen. Von
 Mambach durch Kirchenbollenbach 3 Meilen. Von
 Kirchenbollenbach durch Mambach oder Breungenborn 2
 Meilen. Von Breungenborn 2 Meilen. Von Breu-
 genborn 2 Meilen.

Daraus ersieht, wie auch in Bericht gemeldet das
 die Winterhauch gleich wie ein Stadt mit ihren King-
 mauren, mit der Sünden und forden Braffschafft Fran-
 ken, der Brauereiffschafft Weidens, Abengrenzfürer
 und Oberstein über Oberkeit umgeben, und allß im
 Römischen Reich gelegen ist.

Falls Weierbach.

Ehem. Mambächel

Eine Grundtische und eigentliche Beschreibung des dorffs Nahbollenbach welches Ober-
 stein über Oberkeit an gehörig, und zu wissen den Brauereiffschafft Weidens und Francken
 auch Rheingräflicher Rheinburgischer Gemeyne gelegen ist. Darin alle seine Baumstücken,
 und künndt der Brauereiffschafft ansehn. Alle Thal, klein und groß, alle beemmen, alle floss und
 alle künndt der Gebirge, alle weid und Weidstübe mit ihrer warhafftigen Erlegenheit,
 Weiden, Bauden, Bergden, und ihren Bodenness, abgetheilt, und sovil Lügen abgemalt
 sind als andigen Begern, und Anwendung der wolgehorrenen Herrschafft, Herrschafft
 Sozen vor Thaur, Brauen zu falkenstein, Herrschafft Oberstein, und Bruch
 und seiner Erbsden zu notwendigen stetigen Verbrauch, Nach der Kesseln
 Efferzschiffen weise, durch Christofforum Dilemannum Stellam,
 M. und Geometram bezogen, bestiffiget abgemessen, und
 in gegenwertigen Offtß und Lügen sicher gebragt,
 im Monat April, Anno CHRISTI. 1605,
 tausend sechshundert und fünfß.

Meistrad der Meisen Ruten und stüch, welche in Verfertigung die vordorffs brauereiffschafft gebraucht worden, und begriff die das Obste theil die lengd einer Weiden,
 an beschußalen, das ander, an Ruten salen, das drit, an Weiden, und salen meisen.

Karte der Winterhauch aus dem Jahre 1605
 Über Mittelbollenbach heißt es dort, ... „hat nur 4 oder 5 Hausgeseß, kein Kirch, Capel oder Hochgericht“.
 Wenn diese Angaben stimmen, war unser Dorf zu damaliger Zeit eine äußerst kleine Siedlung.

Ausfertigung des Mittelbollenbachs am 13. Januar 1875.

Die Gemeinde-Vertretung von
 Nah- und Mittelbollenbach beauftragt auf
 alle Weise die Herren in dieser
 Angelegenheit.

als die Absicht dieses von Hof-
 bollenbach 2. Bezirk von Oberrhein
 Mittelbollenbach
 & die Gemeindevertretung

Karl Reichard
 Jakob Deinert
 Karl Reichard
 Jakob Deinert

Johann Stumm
 Mittelbollenbach
 Nahbollenbach

Herrn Stumm in Neunkirchen
am 13. Januar 1875
 Auftraggeber von Mittelbollenbach 2.3.
Karl Reichard Nahbollenbach
 von Mittelbollenbach am 13.1.

zu dem Herrn Reichard
in Neunkirchen
am 13. Januar 1875
 nach Neunkirchen
 mit Neunkirchen, um Neunkirchen

Auszüge aus der Sitzungsniederschrift vom 13. Januar 1875, in der beschlossen wurde den „Reichstagsabgeordneten, Herrn Commerzienrat Stumm aufzusuchen, welcher gegenwärtig in Neunkirchen weil“ und ihm „die Berechtigungen im Privatwald Winterhauch auseinander zu setzen“. Nach Neunkirchen sollen Bürgermeister Ebentheurer oder dessen Sohn Karl (Beigeordneter) und die Ortsvorsteher Jakob Deinert, Nahbollenbach und Karl Reichard, Mittelbollenbach, fahren. Dieser Besuch dient dem Zweck, „dass es Herrn Stumm möglich ist unsere Sache seiner Exellenz dem Fürsten Bismarck vorzutragen“. Die zitierten Textpassagen sind in den Protokollauszügen (rechts) unterstrichen. Oben links sind die Namen der anwesenden Ratsmitglieder aus Nah- und Mittelbollenbach aufgelistet. Daß man sich in dieser Angelegenheit an den Reichskanzler wendet, zeugt von großem Selbstbewusstsein beider Gemeinden.

Herrn Stumm in Neunkirchen
am 13. Januar 1875
Karl Reichard Nahbollenbach
am 13. Januar 1875
 nach Neunkirchen
 mit Neunkirchen, um Neunkirchen

Herrn Stumm
 in Neunkirchen
 am 13. Januar 1875
 Karl Reichard
 Jakob Deinert
 Karl Reichard
 Jakob Deinert



Winterhauch 2006

Blick zur Winterhauch von der Steingartenstrasse aus. Die aufgehende Morgensonne scheint auf die verschneiten Bäume in Schneidersroth und auf dem Malbergskopf. Der Name „Winterhauch“ wird in diesem Bild nur allzu deutlich.



Auch das ist die Winterhauch

In südlicher Richtung war die Bewegungsfreiheit durch die militärischen Einrichtungen des Truppenübungsplatzes Baumholder und des Benzinlagers für die Mittelbollenbacher sehr eingeschränkt. Abgebildet sind 3 Schilder mit den Gefahrenhinweisen. Das Schild in der Mitte ist das aktuelle Grenzschild. Links ein Schild aus den 1960er Jahren und rechts ein Warnschild des ehemaligen Benzinlagers.

Der Chronist im Januar 2006 an der Grenze des Truppenübungsplatzes in Wüstenfeld. Die Schilder weisen auf deutsch, französisch und englisch darauf hin, dass es verboten ist den Platz zu betreten, da Lebensgefahr besteht. Unten: Der Grenzstein von 1856 zur Markierung der Grenze zwischen Preußen und Oldenburg.



Auf dem Malbergkopf im Frühjahr 2007. In der Mitte des Bildes die Markierung des höchsten Punktes durch einen Stein.

Hinweisschild auf den Ma(h)lbergkopf, seitlich des Weges nach Wüstenfeld.



„Kaisers Wies“ am Rande der Winterhauch. Der Name ist bereits in einer Karte von Oberstein und Umgebung aus dem Jahre 1605 eingetragen.



Ehemaliges Benzinlager

Das Bild vom September 2008 zeigt, von der Altheck her kommend, die Einfahrt zum ehemaligen Benzinlager (rechts) und den Weg zum Neuweg. (links) Das Benzinlager war seit 1950 ein äußerst streng bewachtes Sperrgebiet. Nach Abzug der Amerikaner war die Lagerung von Treibstoffen für den militärischen Bedarf nicht mehr erforderlich und das Lager wurde aufgegeben. Nach längeren Verhandlungen hat die Stadt schließlich erreicht, dass das Gelände zur Naherholung freigegeben wurde. Auch dieses Gelände gehörte zur Winterhauch.

Rechts: Zeitungsbericht vom 20. Mai 1999 über einen tödlichen Unfall unterhalb des Malbergkopfes.

Tragischer Unfall

Arbeiter tödlich verletzt

IDAR-OBERSTEIN. Ein tragischer Unfall auf dem Malbergkopf in Mittelbollenbach: Beim Aufstellen einer Betonfertigteile-Trafostation für einen Funkmasten wurde gestern morgen ein 51-jähriger Montagearbeiter von einer etwa drei Tonnen schweren Betonplatte erschlagen. Nach Polizeiangaben war der Mann, der aus Nordhessen kam, sofort tot. Geistesgegenwärtig hatten die anderen Arbeiter „in vorbildlicher Weise“, noch versucht, ihrem Kollegen zu helfen. Doch vergeblich.

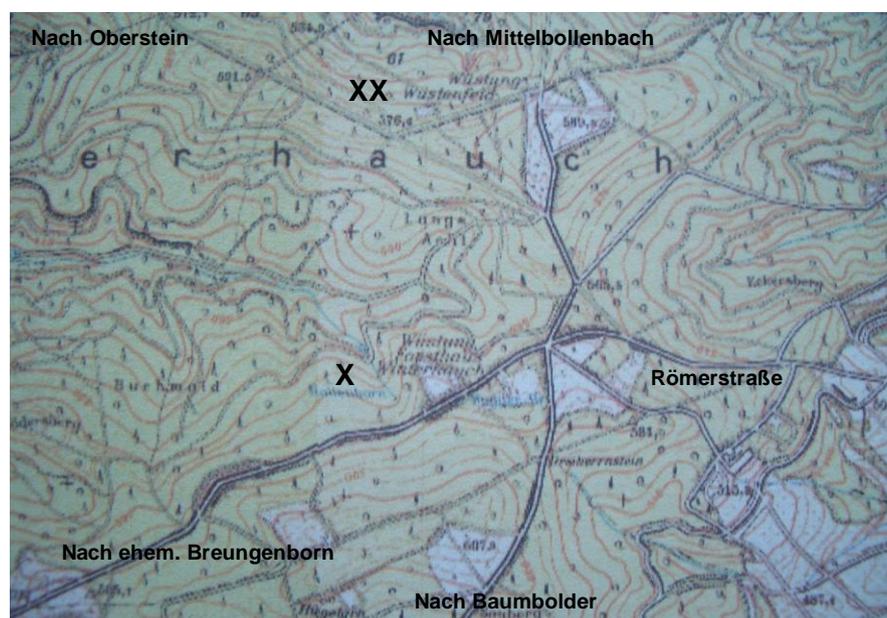
Die Unfallursache ist noch ungeklärt. Nach ersten Ermittlungen ging die Polizei gestern nachmittag davon aus, daß die Gurte am Lkw gelöst waren, bevor die Teile an den Kran befestigt waren. Neben der Kripo ermitteln Berufsgenossenschaft und Gewerbeaufsichtsamt.



Forsthaus Winterhauch-Kaltenborn 1898

Eine Jagdgesellschaft am Forsthaus Winterhauch/Kaltenborn im Jahre 1898. Heute existiert das Forsthaus nicht mehr. Es stand ca. 1 km südlich von Wüstenfeld an der ehemaligen Römerstraße und musste 1937 dem Truppenübungsplatzes Baumholder weichen. Auf der Rückseite des Bildes sind einige der Teilnehmer benannt. Erwähnt sind vier Freiherren der Familie von Schorlemer und die beiden Forstbeamten der Winterhauch Utsch und Worst. Wer zum Neuweg wandert, geht in der letzten Wegkurve vor dem Neuweg an der Erinnerungsstätte für die tödlich verunglückte Freiin Änne von Schorlemer vorbei. Vor diesem Denkmal steht am Weg der Utschenstein, den die Familie von Schorlemer, um die Verdienste des Forstmeisters Utsch zu würdigen, gesetzt hat.

Kartenausschnitt mit Einzeichnung des ehemaligen Forsthauses (X) und ehemals Wüstenfeld(XX)



22. Dreschgesellschaft

Das Dreschen von Getreide war in alter Zeit, in der maschinelle Hilfe noch nicht zur Verfügung stand, eine mühevoll Arbeit. Das zu dreschende Getreide wurde meistens in der Scheunentenne auf Tüchern und Decken verteilt. Mit dem Dreschflegel wurden dann die Getreidekörner aus den Ähren ausgeschlagen. Mehrere Personen schwingen die Dreschflegel im Wechseltakt. Dieses gemeinsame Dreschen setzte sehr viel Geschick und Übung voraus, damit der Takt eingehalten wurde und man sich nicht gegenseitig auf die Dreschflegel schlug. Das gedroschene Getreide wurde dann von der



Spreu getrennt und auf den Hausspeichern gelagert. Roggen (Korn) und Weizen wurden dann nach Bedarf zur Mühle gebracht und gemahlen. Unser Getreide wurde in der „Picke-Mühle“ in Fischbach gemahlen. Der Transport zur Mühle und zurück wurde mit dem Kuhfuhrwerk durchgeführt. Eine große Erleichterung für die Landwirte war es, als der Getreidedrusch maschinell durchgeführt werden konnte. Anfang 1900 wurde die „Nah- und Mittelbollenbacher Dampfdreschgesellschaft“ als Aktiengesellschaft gegründet und nach ausreichender Kapitalbildung, eine Dreschmaschine mit Dampfantrieb, gekauft. Mitte der 1920er Jahre wurde die AG in eine Genossenschaft, mit dem Namen „Dreschgesellschaft Nahbollenbach eGmbH zu Nahbollenbach“ umgewandelt. Von dieser Genossenschaft wurde eine neue Dreschmaschine mit elektrischem Antrieb gekauft. Erworben wurde eine Dreschmaschine der Fa. Hummel und Söhne, Ehrenstein-Ulm a. d. Donau und zwar die **Hummel Nr. 3560, Kraftantrieb 7 KW, Leistung; 30 Zentner/Stunde. Höchstleistung: 40 Zentner/Stunde.** Da die Dreschmaschine in Nahbollenbach untergestellt war, wurde zuerst in Nahbollenbach und anschließend in Mittelbollenbach gedroschen. Der Transport der Dreschmaschine von Nahbollenbach zum Dreschplatz war für uns Kinder ein großes Ereignis. Den Transport hat man, sobald die Dreschmaschine gesichtet wurde, mit Neugier und Interesse bis zum Dreschplatz begleitet. Dreschplatz war der freie Platz vor dem Anwesen Herbert Beyer, Mittelbollenbacherstr. 65. Von der Wahl dieses Platzes als Dreschplatz waren die Anlieger wenig erfreut, da sie zu Recht befürchteten, dass sie während der Dreschzeit in hohem Maße dem Maschinenlärm und Staub und Schmutz ausgesetzt

werden. So musste sich der Gemeinderat bereits am 18.2.1914 mit einer Beschwerde der Anlieger befassen. Als Beratungsergebnis wurde kurz und bündig festgestellt, „dass nach eingehender Beratung die Vertretung zu dem Schlusse kam, dass ein anderer Dreschplatz im Orte nicht zu haben ist“ Bekannt ist, dass der Dreschplatz während der Dauer seiner Benutzung mehrmals Anlass zur Kritik gab, jedoch bis zuletzt, mangels Alternativen genutzt, wurde.

Das Dreschen des Getreides, bei uns „Maschinen“ genannt, wurde durch die Landwirte organisiert. In Abhängigkeit von der Größe der bewirtschafteten landwirtschaftlichen Flächen waren die Landwirte zahlenmäßig in etwa gleich große „Rotten“ eingeteilt. Die Drescharbeiten konnten von den einzelnen Landwirten nur durch gegenseitige Hilfe bewältigt werden. Diese gegenseitige Unterstützung wurde in der Regel innerhalb der Rotte geleistet. Es war Selbstverständlich, dass während der Dreschzeit jeder Landwirt seinen Erntewagen der Allgemeinheit zur Verfügung stellte. Die Erntewagen, die zum Transport des Getreides zum Dreschplatz benötigt wurden, standen im Dorf. Jeder der mit „Maschinen“ an der Reihe war, konnte sich dort die benötigten Wagen abholen. Das zu dreschende Getreide wurde aus den Scheunen zum Dreschplatz transportiert und nach Beendigung des Drusches wurde das Stroh wieder in die Scheunen zurückgebracht. Das Dreschergebnis, Roggen, Weizen, Gerste und Hafer wurde in Säcken auf die Getreidespeicher transportiert, nach Sorten getrennt und zu Haufen aufgeschüttet. Dies war eine sehr schwere und staubige Arbeit, die hungrig und durstig machte und so versteht es sich von selbst, dass es gut und ausreichend zu essen und zu trinken gab. Während der Drescharbeiten herrschte ein großer Fuhrwerksverkehr von und zum Dreschplatz. Der Autoverkehr war damals noch nicht sehr groß. Dennoch waren vom Truppenübungsplatz kommend, insbesondere französische Militärfahrzeuge unterwegs. Vor diesem Hintergrund wurden aus Sicherheitsgründen während der Dreschzeit Hinweisschilder in deutsch und französisch aufgestellt:

Achtung Dreschmaschine – Attention Batteuse

1956 kam es zur Auflösung Dreschgesellschaft. Die Dreschmaschine blieb in Mittelbollenbach und wurde in einem Schuppen neben dem ehemaligen Feuerwehrhaus untergestellt. Anfang der 1960er Jahre hatte die Dreschmaschine endgültig ausgedient. Immer mehr Landwirte stellten den Betrieb ein und die freigewordenen Flächen wurden von den verbliebenen Landwirten genutzt. Auf den nun größeren Bewirtschaftungsflächen kamen Mähdrescher zum Einsatz, was eine weitere große Erleichterung für die Landwirte bedeutete. An den rund 60 Jahre dauernden Einsatz der Dreschmaschine erinnert immer noch der Name „Dreschplatz“, der sich der sich in der dörflichen Umgangssprache erhalten hat.

Actienschchein No. 33.2

der

Nah- und Mittelbollenbacher Dampf-Dreschgesellschaft
über 37 1/2 Mark.

Actien-Inhaber: *Wilhelm Emmesberger*
erwirbt ein solches Aktien von seinem Schwiegervater
Ph. Deinert und behält alle Rechte an sich

	Datum.	Unterschrift des Kassierers als Quittung.
Das 1. Ziel ist gezahlt mit <input type="text"/> Mark		
Das 2. " " " " <input type="text"/> Mark		
Das 3. " " " " <input type="text"/> Mark		
Sa. <input type="text"/> Mark		

Mittelbollenbach, den 18. November 1912

Der Vorstand
der Dampf-Dreschgesellschaft.

Schuch
Juchem

Actienschchein Nr. 33.2 des Wilhelm Emmesberger über 37 1/2 Mark vom 18. November 1912. Emmesberger erwirbt diese Aktie von seinem Schwiegervater Ph. Deinert und die bisherigen Rechte des Deinert treten außer Kraft. Unterschrieben haben die Vorstandsmitglieder Schuch und Juchem.

Hinweisschild, das den Straßenverkehr auf die Dreschmaschine und die Drescharbeiten aufmerksam machte. Ein Schild hing an einem Mast an der Schule und ein zweites im „Rotenberg“ gegenüber dem Haus Manfred Hub, Mittelbollenbacherstrasse 78.



Reichsnährstand

**Kreisbauernschaft
Baumholder**
(Landesbauernschaft Rheinland)



Baumholder (Nahe),
den 27. 11. 1937
Bersprecher: Nr. 163

Gef. Z.:
Im Schriftverkehr stets angeben

An die
Dreschgesellschaft,
Nahbollenbach.

Betr.: Ihr Schreiben vom 13. Nov. 1937
Ihre Amtsbeleidigung in obigem Schreiben will ich über-
sehen, da ich annehme, daß Sie sich über die Schwere der Beschul-
digung der Kreisbauernschaft nicht in klaren sind. Ich wundere mich,
daß Sie ein solches Schreiben nach hier richteten, wo Sie gleichzeitig
einen Antrag auf Bezugsfassung zu Ihrer Reparatur gestellt haben.

Seit Sitter!

Franzmann

**Dreschgesellschaft
Nahbollenbach.**

Nahbollenbach, den 15. November 1944.

Betr.: Schaden durch Fliegerangriff am Dreschschuppen und Maschine.

An die
Amtsbürgermeisterei,
H. Weierbach.

Die Dreschgesellschaft Nahbollenbach meldet die Beschädigung
des Dreschschuppens und der Maschine (Motor) durch Fliegerangriff
vom 11. 10. 1944. Die Höhe des Schadens steht noch nicht fest.

I. A.
Gerber
Rechner

Schreiben der Kreisbauernschaft an die Dreschgesellschaft vom 27.11. 1937 in dem u.a. eine
Amtsbeleidigung erwähnt ist und eine Schadensmeldung an die Amtsbürgermeisterei in Weierbach
über Schäden durch einen Fliegerangriff an der Dreschmaschine und des Dreschschuppens vom
15.11.1944.

Rechnung des Schuh-
machers Paul Huwer
über Reparaturarbeiten
an der Dreschmaschine
vom 1.10.1938.

Rechnung *Q. 24*

von **Paul Huwer** Mittelbollenbach M. Oberstein, Nahe für **Die Dreschgesellschaft** Nahbollenbach

	RM	PL.
10.9. Reparatur für am Bauchwerk erh.	6,	80
	Summe 6 80	
Betrag erhalten am 11. 10. 38		
<i>Paul Huwer</i>		

Die beiden wagen - wohlverstanden: ohne Hund! -
Genau vierhundertfünfzig
Kiloma sieben Pfund.
Und geh'n trotzdem so jugendlich -
beschwingt' daher,
Als wären sie - im höchsten Fall -
nur halb so schwer.
Für sie ist selbst die längste
Wand'ring keine Quoi,
Dann beide geh'n
und wandern auf
Continental.

HUMMEL
 H. HUMMEL SÖHNE
EHRENSTEIN-ULMa.D.
 Tel. Ulm 4024 5044. Tel.-Adr.: Hummel Ehrenstein
 Station Ehrenstein

An die
 Dreschgenossenschaft

Nahbollenbach a.d. Nahe

10/1 Ehrenstein-Ulm a. D., den 27. 8. 1943

Auf Ihr dringendes Telegramm vom 25. ds. Mts. teilen wir Ihnen höflich mit, dass heute die Absendung der bestellten Rollenlager mit Spannbüchsen an Sie erfolgt.

Es handelt sich um eine Extra-Anfertigung, weil die normalen Lager von den Kugellagerfabriken nichtmehr hergestellt werden, und deshalb extra Büchsen für die Ersatzlager angefertigt werden mussten.

Heil Hitler!

H. Hummel Söhne

Schreiben der Fa. Hummel, Ulm, vom 27.8. 1943 über die Absendung von dringend benötigten Ersatzteilen an die Dreschgesellschaft. Wenn man das Absendedatum betrachtet war die Dringlichkeit wohl dadurch gegeben, dass man mitten in den Drescharbeiten war

Reichsnährstand

Landesbauernschaft
 Rheinland
 Verwaltungsamt



Bonn, 16.3.38
 Endenicher Allee 60
 Fernsprecher: S.-Nr. 1631
 Hauptkonten:
 Bank für Landwirtschaft u. G., Bilanz Nr. 1
 Wirt. Girokonto u. Girokassen, Sparkasse Köln
 Kreispostamt Bonn
 Reichsbankkonto Nr. 4378

Ordn.-Z. II G 2-5
 (Bei Rückschl. Betr. anfordern.)

Wichtig!
 Bitte Geschäftszeichen angeben.
 Datum allein genügt nicht.

An Dreschgesellschaft Nah-u. Mittelbollenbach
 die Lohndrescherei

in Nahbollenbach
 Krs. Baumholder

Betrifft: Dreschmaschinenkontrolle Nr. 4/2

In Ausführung der Verordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 26.5.1937 über die Überprüfung von Lohndreschbetrieben wurde Ihre Dreschgarnitur am 8.3.38 durch meinen Beauftragten überprüft. Das Befundergebnis wurde Ihnen ausgehändigt bzw. liegt an.

Auszug aus einer Mitteilung der Landesbauernschaft über die Dreschmaschinenkontrolle Nr. 4/2 vom 8.3-1938. Mängel wurden nicht festgestellt.

I. Rotte		1948	II. Rotte	
Simon Emil			Hunsa Jakob	Witw.
Heins Wilhelm			Germann Jakob	
Hübl Joseph		Fraun	Theobald Philipp	
Recher Philipp			Großmann Johann	
Hunser Friedrich			Gierer Adam	
Masemann August			Gizeln Hermann	
Jauer Bernhard			Fries Joseph	
Hofm Ludwig		Theobald	Fraun Jakob	
Theobald Johann			Heins Otto	
Gierer Anton			Osohl Friedrich	
III. Rotte			4. Rotte	
Groß Jakob			Hunsa Hermann	
Alexander Friedrich			Heins Hermann	
Recher Franz			Hügel Johann	
Mascher Otto		Fraun	Schneider Jakob	
Recher Carl			Hunser Johann	
Geinert Jakob			Reyer Albert	
Wahl Johann			Holler Adolph	
Großmann Hans			Hunsa Hermann	
Hunsa Wilhelm		Fraun	Hunsa Jakob	

Oben:
 Rotteneinteilung für das „Maschinen“
 1948. Eingeteilt waren 38 Landwirte in 4
 Rotten. Die Einteilung in die jeweilige
 Rote erfolgte in etwa nach der Größe
 der bewirtschafteten Fläche. Die größten
 Landwirte sind hier in der 4. Rote.

Rechts:
 Auszug aus dem Genossenschafts-
 verzeichnis von Johann Heinz,
 meinem Großvater, für die Jahre
 1930 – 1933.

Name und Wohnort Heinz Johann
Mittelbollenbach
 Verzeichnis der Genossen Nr. 92

Datum	Zugebuch- nummer	Nähere Bezeichnung	Soll		Haben	
			RM	PF	RM	PF
14.9.30	53	Güpf.			20.-	
1928/29		Einzell. auf Dreie			10.-	
1922/23		„ „ Endwege			10.-	

Heute den <u>12. 9.</u> 19 <u>50</u> <u>40</u> wurde für Herrn <u>10.-</u> <u>Heinrich Otto</u> wohnhaft in <u>16 B. 6</u> folgendes gewogen: <u>gemessen</u> <hr/> von <u>15.40</u> bis <u>18.20</u> Uhr Zeit: <u>2.40</u> - <u>30.20</u> <u>00.40</u> - <u>10.-</u> <u>29.20</u> vorwiegend <u>16.5 M</u> <u>Griff Heinrich</u>	Heute den <u>12. 9.</u> <u>40</u> wurde für Herrn <u>Heinrich Otto</u> wohnhaft in <u>16 B. 6</u> folgendes gewogen: <hr/> von <u>15.40</u> bis <u>18.20</u> Uhr Zeit: <u>2.40</u> vorwiegend <u>16</u> <u>Griff</u>
---	--

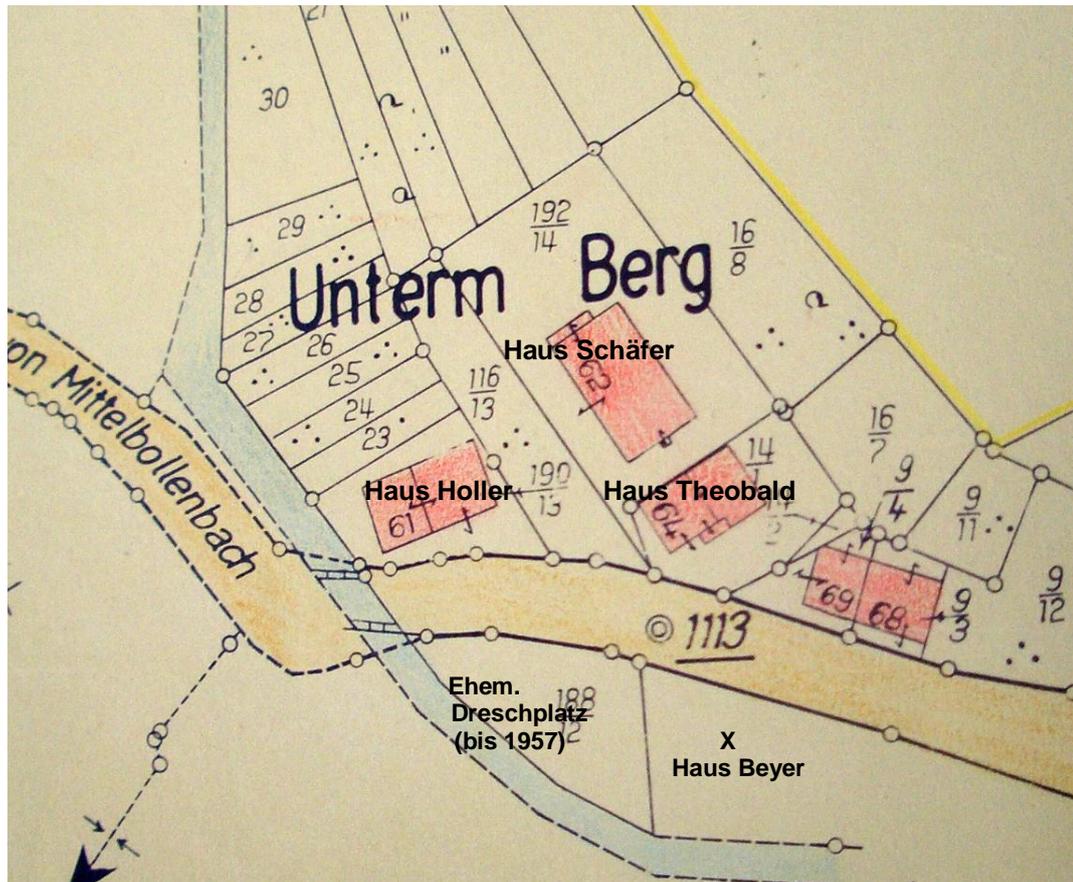
Zeitnachweis über die Dauer unserer Drescharbeiten am 12.9.1950 von 15.40 Uhr bis 18.20 Uhr. Gesamtzeit 2 Stunden, 40 Minuten.

Quittung.

Habe für das ausschellen der General-
 versammlung von der Dreschgesellschaft
 zwei D Mark erhalten.

 Mittelbollenbach,
 den 21 April 1951 Gemeindediener
 i. Richtigkeit bescheinigt.
 Gemmel Jakob Walter Bock

Quittung des Gemeindedieners Walter Bock, über 2 D- Mark für das Ausschellen des Termins der Generalversammlung 1951. Die Richtigkeit wurde von Gemmel Jakob bescheinigt.



Katasterplan des ehemaligen Dreschplatzes, Parzelle Nr.188/12



Der ehemalige Dreschplatz

Die Lage des ehemaligen Dreschplatzes an der Mittelbollenbacherstrasse, direkt rechts hinter der Brücke über den Bollenbach vor dem Haus Herbert Beyer, Mittelbollenbacherstrasse 65.

23. Polsterkerb

Am 22. August 1880 wird zum erstenmal erwähnt, dass in Mittelbollenbach Kirmes gefeiert wird. An diesem Tag wurde im Gemeinderat über ein „Gesuch des Wirthes Karl Reichard dass die hiesige Kirmes 4 Wochen früher gehalten werden sollte“ beraten. Dieses Gesuch wurde mit der Begründung abgelehnt, „dass die Kartoffelernte dann noch nicht beendet sei“. Einige Ratsmitglieder waren der Meinung, die Kirmes abzuschaffen, da sie doch nur Unkosten verursache. Somit steht fest, dass seit 128 Jahren am 3. Sonntag nach Michaelis in Mittelbollenbach „Kerb“ gefeiert wird. Damit ist auch der früheste und der späteste Kirmestermin festgelegt: Der früheste Kirmestermin ist der 13. Oktober und der späteste der 20. Oktober. Kirmesname und Kirmestermin hängen somit ursächlich mit der jährlichen Kartoffelernte zusammen. Da die Kartoffelernte den Abschluss der Erntezeit im Jahresverlauf bedeutete, lag es nahe dies zum Anlass zu nehmen Kirmes zu feiern und von den neuen Kartoffeln Polster zu backen. Dass es früher offensichtlich Brauch war, an der Kirmes Polster zu essen, geht aus der Kirmesrede von 1921 hervor. Diese Kirmesrede wurde von Jakob Gemmel, dem Vater von Klaus Gemmel, gehalten und dort heißt es:

„Dir liewe Leit wisst dir watt; heit kemmt de Polster off die Platt“.

Heute ist dieses Kirmesessen fast in Vergessenheit geraten. Nur noch wenige sind in der Lage dieses Gericht zuzubereiten. Polster, nach überliefertem Rezept zu bereitet, ist ein Genuss. Heute bevorzugt man leichte Küche und ist international ausgerichtet. Die Kirmes hat in letzter Zeit an Attraktivität eingebüßt. Die Gründe hierfür sind vielschichtig und gehen mit der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung einher. Die Ansprüche, die an eine Kirmes gestellt werden, gehen weit darüber hinaus, was eine Dorfgemeinschaft leisten kann. Trotzdem bemühen sich die Ortsvereine seit 2007 wieder um eine Belebung der Kirmes. Unterhaltungsabende mit Musik und Tanz, Kirmesparty und Fassanstich sind erste Ansätze das Interesse der Bevölkerung am Kirmesbesuch zu wecken. Die Kirmeshöhepunkte nach dem Krieg in den 1950er und 1960er Jahren sollten wir jedoch nicht vergessen. Die Kirmes in dieser Zeit war für Kinder und Jugendliche ein nachhaltiges Erlebnis. Karussell und Schiffschaukel, Verlosungsstände und Schießbuden, Spielwaren- und Zuckerwarenstände füllten die Ortsmitte bis in die Seitenstrasse. Die Tanzveranstaltungen in den Wirtschaften Walter Hub und Anton Scherer waren sehr gut besucht und die Kirmesreden an den Sonntagnachmittagen, gehalten von Karl Decker, Julius Klein, Horst Schneider und zum letzten Mal von Günter Tasch, lockten alt und jung in die Ortsmitte. Auch die Schausteller Klaus Roßkof aus Simmertal, Hans Lochner aus Dickesbach und Hummrich aus Simmern haben lange Jahre durch ihren Besuch die Kirmes bereichert.



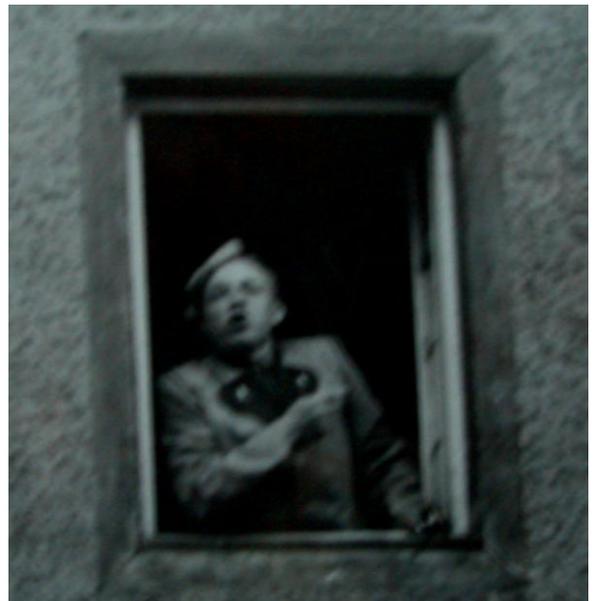
Polsterkerb 1958

Oben auf dem Kirmeswagen vor dem Saal Scherer (heute „Treffpunkt“), von links: Günter Tasch, Gerald Wahl (stehend), davor Karl Heinz Hahn, Erhard Wahl, Klaus Arend, Klaus Gemmel, Berthold Huwer und Herbert Heinz. Unten vor dem Gasthaus „Steingarten“: Günter Tasch, Wirtin Paula Wahl, Herbert Heinz mit Kirmesstrauss und Gerald Wahl.



Polsterkeb 1959/60

In der Dorfmitte stellten sich dem Fotografen von links: Wolfgang Retzler, Günter Spreng, Gerald Wahl, Herbert Heinz und Heini Emmesberger. Im Hintergrund sieht man Verkaufsstände vor dem damaligen Gasthaus Scherer.



Zwei unvergessene Mittelbollenbacher bei der Kirmesrede 1954

Links Horst Schneider am Fenster des Gasthauses Scherer und rechts Bernhard Höhn am Giebfenster des auf der gegenüberliegenden Straßenseite stehenden Hauses Friedrich Schneider.



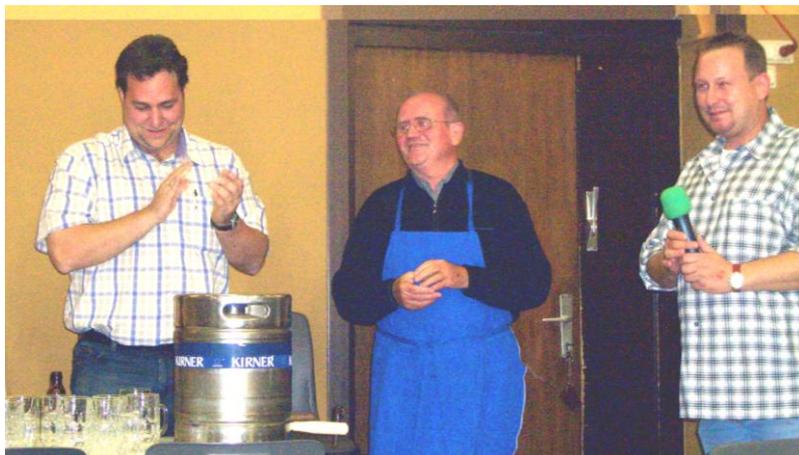
Kirmes in der Ortsmitte um 1952 (oben) und um 1962 (unten).
In der Ortsmitte auf dem Marktplatz steht ein Kettenkarussell des Schaustellers Braun aus Baumholder (oben) und unten ein Karussell im Hof von Marianne Arend, Auf der Schanz 1. Links im Hof von Günter Bender, Auf der Schanz 3 stehen Verkaufsstände. Im Hintergrund ist auf beiden Bildern das Gasthaus Scherer, heute „Treffpunkt“, zu sehen.



Polsterkerb 2005

Der Kirmesplatz an der Steingartenstraße mit Schießbude, Verkaufs- und verlosungsstände und Kettenkarussell. Den Kindern macht das Karussell fahren offensichtlich Spaß. Vorne auf dem Karussell Luisa Heinz.





Der missglückte Fassanstich Kirmes 2007

Tobias Retzler, Dieter Heinz und Dirk Backes bei der Begrüßung der Kirmesgäste im Saal Treffpunkt. Der anschließende Fassanstich durch den Chronisten ging daneben. Der letzte Schlag führte dazu, dass der Zapfhahn abbrach und das meiste Bier anstatt in die Gläser auf den Saalboden lief. Die Kirmesorganisatoren und Gäste nahmen es gelassen hin, wie an den Mienen von Michael Hub, Zippora Schäfer und Cornelia Trum unschwer abzulesen ist.

An der Polsterkerb 2008 ist der Fassanstich geglückt



Ü-30-Party eröffnete Mittelbollenbacher Polsterkerb

Ein paar Gäste mehr hätten sich (von links) Tobias Retzler, Dieter Heinz und Dirk Backes beim Fassanstich auf der Mittelbollenbacher Polsterkerb im Treffpunkt mit den Musikfreunden und dem MGV und beim anschließenden Cocktailabend mit Steffi und Birgit im Stierstall schon gewünscht. Dafür war die Ü-30-Party mit Bob Murawka am Vorabend in der Sporthalle in Kirchenbollenbach mit knapp 400 Gästen sehr gut besucht, freut sich Dieter Heinz. Insgesamt ging die Polsterkerb über fünf Tage und bot den Besuchern auch einen Frühschoppen, Fußballspiele und viele Leckereien. Mit dem – auch gut besuchten – Wellfleischessen ging die Kirmes zu Ende. ■ Foto: Greber

Kirmesdienstag 2008 im Stierstall nach dem Wellfleisessen



Bilder oben von links: Wirtin Elfi Retzler, Klaus Gemmel und Doris Heinz, Otto Hub, Reinhold Backes, „Stierstallhausmeister“ Erich Bock und der Chronist. Auf dem Gruppenbild unten hat sich Wirt Günter dazu gesellt.

Polsterkerb 2010



Auf dem Kirmesplatz stellten sich dem Fotografen von links: Christa Schuhmacher, Jutta Schreiner, Erika Spreng und Ursula Schuhmacher. Rechts: Kinderkarussell des Schaustellers Schröter.



Im „Treffpunkt“ gab es gefüllte Klöße mit Apfelmus, die ausgezeichnet geschmeckt hatten wie von Helmut Schneider, Lothar Fuchs, Annegret Fuchs und Annerose Schneider bestätigt wurde. Serviert wurde das gute Essen von Liane Becker und für die Getränke sorgte unser Wirt Hermann Heinz.

24. Vereine in Mittelbollenbach im Jahre 2009

Die überwiegende Mehrheit aller Mittelbollenbacher ist Mitglied in einem oder mehreren Vereinen. Unsere Ortsvereine bieten im Rahmen ihrer personellen, finanziellen und strukturellen Möglichkeiten unterschiedliche Betätigungen an. Nachfolgend wird jeder Verein in einem Kurzporträt vorgestellt, so dass sich die Informationen über die Vereine nur auf wesentliche Fakten und Ereignisse beziehen. Grundlagen dieser Kurzporträts waren in der Hauptsache die Protokollbücher der einzelnen Vereine, soweit diese zur Verfügung standen. Auszüge aus vorliegenden Jubiläumsschriften und mündliche Mitteilungen waren weitere Quellen. Ganz sicher gibt es aus der Geschichte jedes Vereins noch viel Interessantes zu berichten. Dies sollte jedoch den jeweiligen Vereinchroniken vorbehalten bleiben.

SV Mittelbollenbach /Bollenbacher SV

Am 12. Februar 1910 wurde der SV Mittelbollenbach in der Gastwirtschaft von Karl Heinz, heute Haus Mittelbollenbacherstrasse 45, gegründet. Der Namen des Vereins lautete „Fußballclub Viktoria Mittelbollenbach“.

Ein Fußballplatz stand zur Zeit der Gründung noch nicht zur Verfügung, so dass , wie vor Jahren von Schreinermeister und Mitbegründer Jakob Gemmel zu erfahren war, auf den Dorfwiesen, nach dem diese gemäht waren, gespielt wurde. Die Tore wurden vor jedem Spiel auf- und nach Spielende wieder abgebaut. Bevorzugtes Spielfeld waren die Wiesen „In der Kennelwiese“, dort wo heute die Strasse „Am Bollenbach“ verläuft. Wiesen die in größerer Entfernung vom Dorf lagen, wurden als Ausweichplatz genutzt. Ein solcher Platz waren Wiesen am Oberlauf des „Schnorrenbaches“ und „Auf der Hohen Hecke“, die von den Eigentümern zur Verfügung gestellt wurden.

Aus der Frühzeit des SV Mittelbollenbach liegen keine schriftlichen Aufzeichnungen vor und Nachforschungen brachten kein Ergebnis. Das Vereinsgeschehen bis 1956 erschließt sich somit lediglich aus den Festschriften zum 50sten und 60sten Bestehen. Ab 1956 liegen dann schriftliche Berichte in Form von Protokollbüchern und Niederschriften vor.

Bereits 4 Jahre nach der Gründung, stellten die Ereignisse des 1. Weltkrieges den jungen Verein auf eine harte Probe. Während dieses Krieges kamen Spielbetrieb und Vereinsarbeit völlig zum Erliegen. Diese schlimme Zeit ging auch nicht spurlos am dem noch jungen Fußballverein vorbei: 12 Mitglieder und Spieler bezahlten ihren Einsatz für „Kaiser, Volk und Vaterland“ mit ihrem Leben. Zur Erinnerung an diese Gefallenen hat der Verein eine Gedenktafel mit den Namen der Gefallenen geschaffen.

Nach Kriegsende wurde die Vereinsarbeit und der Spielbetrieb wieder aufgenommen. Da noch kein Sportplatz zur Verfügung stand, hatte der Sportplatzbau erste Priorität in der Vereinsarbeit. Nachdem mit der Gemeinde Einigung über die Anpachtung eines Grundstückes

erzielt war, entstand ab 1923 auf der „Winkelhöh“, überwiegend in Eigenleistung, der erste Sportplatz. In den 1930er Jahren wurde der Sportplatz dann im Rahmen von Beschäftigungsmaßnahmen erweitert und ausgebaut.

1922 kam es dann zu einem Zusammenschluss zwischen dem FC Viktoria Mittelbollenbach und dem Athletenclub Mittelbollenbach zum Sportverein Mittelbollenbach. Diese Verbindung war jedoch nur von kurzer Dauer, da es bereits 1926 wieder zur Trennung kam. Aufgrund der seit 1933 herrschenden politischen Verhältnisse wurde der Zwangszusammenschluss beider Vereine verfügt. Während der Kriegsjahre 1939 bis 1945 musste der Spielbetrieb eingestellt werden, da fast alle aktiven Fußballspieler im Kriegseinsatz waren. 35 von ihnen sind auf den Schlachtfeldern gefallen.

Ein Neuanfang begann unmittelbar nach dem Krieg 1946. Nachdem der Sportplatz „Winkelhöh“ von der dort gelagerten Munition geräumt war, der Sportplatz diente als Sammelplatz für die rund um Mittelbollenbach eingesammelte Munition jeden Kalibers, wurde 1949 mit der Herrichtung und nochmaligen Erweiterung begonnen. Bis zum Jahre 1966 trug der SV Mittelbollenbach seine Fußballspiele auf dem Sportplatz „Winkelhöh“ aus.

Ab 1962 wurde dann mit Unterstützung der Gemeinde der Sportplatzneubau in der Borwies betrieben. Es dauerte bis zum 28. Mai 1966 bis auf dem neuen Sportplatz gespielt werden konnte. Der damalige Bürgermeister Ernst Keimburg übergab die neue Sportplatzanlage an den Sportverein zur Nutzung und Unterhaltung. In den Folgejahren wurde dann in mehreren Bauabschnitten ein Vereinsheim mit Dusch- und Umkleidekabinen errichtet. Die sportliche Entwicklung war von Höhen und Tiefen gekennzeichnet. Zu erwähnen ist, dass dem Verein in den Jahren 1972 – 1974 der Aufstieg von der C-Klasse in die damalige 2. Amateurliga gelang. Ein historisches Datum für den SV Mittelbollenbach war der 29.04.1977. An diesem Tag fassten die Mitglieder des Vereins den Beschluss, mit dem SV Kirchenbollenbach zu fusionieren. 85 % der in der Versammlung anwesenden Mitglieder stimmten der Fusion zu. Die Gründungsversammlung am 28.04.1977 beschloss den neuen Verein Bollenbacher SV zu nennen. Neben Fußball und Tischtennis bietet der Verein für Frauen und Männer aller Altersklassen den Besuch von Gymnastikstunden an. Mit 600 Mitgliedern ist der BSV einer der größeren Vereine im Stadtgebiet und konnte 2010 seinen 100sten Geburtstag feiern. Vorsitzender des Vereins ist zurzeit Helmut Schreiner.

FrV.-Auszahlungsliste
für die Zeit vom 1. September bis 30. September 1932
(Seite 2 bis _____)

F. C. Viktoria
Träger der Arbeit: **Mittelbollenbach/Nahe**

Bezeichnung der Arbeit: Schaffung eines Sportplatzes
Anerkennung: 22. Juni 1932 Dz. 8400 (Su) 44

Summe:	<u>390</u>		
	<input checked="" type="checkbox"/> Förderungsbeitrag:	<u>2. - RM</u>	<u>780. -</u>
ab: Einbehaltung von Beträgen für besondere Gruppen Arbeitsdienstwilliger			
isd. Nr. der Liste			

mithin 182. - RM
wird gebeten.

Es wird bestätigt, daß die in dieser Liste aufgeführten Arbeitsdienstwilligen an den eingetragenen Tagen freiw. Arbeit geleistet haben, und bescheinigt, daß die Beträge in bestimmungsgemäßer Weise verwendet wurden und die Bedingungen der Anerkennung eingehalten worden sind.

Mittelbollenbach den 1. Oktober 1932
F. C. Viktoria
Mittelbollenbach/Nahe
(Unterschrift des Trägers der Arbeit)
Keppler

Die Erweiterung des Sportplatzes Winkelhöh 1932/33 wurde im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gefördert. Kopie der Auszahlungsliste für die Zeit vom 1. bis 30. September 1932. Abgerechnet wurden 390 Tagwerke mit einem Förderungsbetrag von 2 RM/Tag.



Arbeitseinsatz durch Vereinsmitglieder bei der Sportplatzenerweiterung 1932/33. Wie man sieht, war Handarbeit mit Hacke und Schaufel angesagt. Maschinen standen den Männern nicht zur Verfügung.



Eine Jugendmannschaft des SV Mittelbollenbach um 1953 auf der „Winkelhöh“
 Hintere Reihe von l.: Lothar Henn, Manfred Großmann, Horst Trum, Ernst Retzler,
 Gerhard Germann, Jugendleiter August Arend. Mitte: Erhard Klein, Werner Herden, Günter
 Kullmann. Vorne: Arno Hub, Ewald Ziegel, Heinz Theobald.



Die 1. Mannschaft Anfang der 1950er Jahre.
 Hinten, von l.: Julius Retzler, Willi Prinz, Erwin Hub. Mitte: Eduard Huwer, Otto „Pitter“ Hahn, Kurt
 Hahn, Hermann Franz, Werner Geis, Vorne: Erich Hub, Hans Michalski, Paul Bussmann



Sportplatzeinweihung „Borwies“ am 28. Mai 1966.

Von l.: Rainer Mecking, 1. Beigeordneter Alois Gemmel mit Sohn Stefan, Manfred Großmann, Armin Forster, (Kirchenbollenbach), Schiedsrichter Paul Huwer, Assistentin Brigitte Conrad geb. Scherer, Albert Hahn, Jürgen Retzler, Bürgermeister Ernst Keimburg beim Durchschneiden des Bandes, Albert Forster, Willi Fadel, Reinhold Dries, Klaus Gemmel, Hermann Heinz und Günter Retzler.



Das Sportheim in Mittelbollenbach im März 2010

Athletenclub 1902 Mittel- und Kirchenbollenbach

Die Vereinsgeschichte von der Gründung 1902 bis 1972 hat bereits aus Anlass des 70-jährigen Bestehens der unvergessene Jürgen Hub geschrieben, aus der die nachfolgende Kurzfassung übernommen wurde.

Als erster Ringerverein wurde 1902 der AC Kirchenbollenbach gegründet, dem im Jahre 1910 die Gründung des AC Mittelbollenbach folgte. Der AC Kirchenbollenbach stellte 1930 den Sportbetrieb ein. Beim AC Mittelbollenbach wurde der Ringersport, zu dem auch zeitweise Gewichtheben gehörte, weiter betrieben. Die Blütezeit des Vereins waren die Jahre 1920 bis 1939. Am 27. Juni 1920 fand im Mittelbollenbach das Gaufest des Nahe- und Idartales statt. Unter Beteiligung von Ringern, Stemmern und Musterriegen zeigten sie ihr Können. Die Veranstaltung hatte den Charakter einer großen Volksfestes. Im Jahre 1931 gelang der Aufstieg in die Oberliga. In dieser Oberligamannschaft rang Jakob Reinhardt, der 1937, 1938 und 1939 Deutscher Meister in Altersklasse 1 wurde. Einen weiteren Deutschen Meistertitel errang er 1949 in der Alterklasse 2. Durch den 2. Weltkrieg und die schwierige Aufbauphase nach dem Krieg gab es auch beim AC Probleme. Immer schwieriger wurde es, Jugendliche für den Ringersport zu gewinnen. Anfang der 50er Jahre standen nicht mehr genügend Ringer zur Verfügung, so dass keine Ringermannschaft mehr gemeldet werden konnte.

Im Jahre 1956 wurde auf Initiative von Albert Franzmann aus Kirchenbollenbach der Ringersport wieder zum Leben erweckt. In den folgenden Jahren gab es Höhen und Tiefen, doch immer waren ringerbegeisterte Sportler bereit, den Verein zu unterstützen. In der Saison 1969/70 hatte der Verein wieder 14 aktive Ringer zur Verfügung.

Im Jahre 1980 stand ein Zusammenschluss mit dem BSV im Raum. Nach eingehender Beratung und Diskussion entschied sich der Verein weiterhin für die Selbständigkeit.

Im Jahresbericht 1989 wird von einer Talsohle berichtet, in der sich der Verein befindet. Ein Sportbetrieb ist nicht möglich, da nur 3 Ringer zur Verfügung stehen. Um den Ringersport aufrecht zu erhalten, wurde eine Wettkampfgemeinschaft mit dem AC Idar gegründet. Diese bestand bis zum Jahre 2001, in welchem wieder unter ACMKB gerungen wurde und am 20.4.2002 konnte dann das 100-jährige Jubiläum gefeiert werden, das laut Jahresbericht in einem würdigen Rahmen stattfand.

Sehr eng verbunden mit dem ACMKB ist der Name Franzmann, der in keinem Jahresbericht der letzten 50 Jahre fehlt. Dass der Verein über 100 Jahre alt werden konnte, ist wesentlich den Mitgliedern der Familie Franzmann und hier insbesondere Albert Franzmann und seinem Sohn Roland zu verdanken.



Die älteste bekannte Aufnahme einer Ringermannschaft des Athletenclubs

Die Ringermannschaft als Nahemeister 1950/ 51 und Oberligamannschaft 1952. Von links: Walter Theobald, August Zwetsch, Werner Lotzmann, Anton Scherer, Julius Klein, Wilhelm Mohr, Jakob Reinhard, der in den Alters-Klassen 1 und 2 mehrmaliger Deutscher Meister war, Heini Wahl und Betreuer Albert Hahn.



Die Brüder Germann in den 1930er Jahren im Ringerdress und Fußballtrikot vor ihrem Elternhaus, heute Steingartenstraße 5 und 7. (Ernst Klein und Sabine Schmidt) Links die Ringer Jakob und Julius und daneben Fritz und Emil im Fußballtrikot. Jakob und Julius sind auch Mitglieder der Mannschaft von 1931-1933.

Männergesangsverein Mittelbollenbach (MGV)

Der Männergesangsverein Mittelbollenbach wurde am 1. Mai 1926 gegründet. 59 Bürger aus Mittelbollenbach kamen zur Gründungsversammlung in das Gasthaus Karl Heinz.

Die Namen aller 59 Gründungsmitglieder sind in der Vereinschronik niedergeschrieben.

Die Fahnenweihe 1928 war ein erster Höhepunkt in der noch jungen Vereinsgeschichte. Bis 1940 verlief das Vereinsgeschehen in ruhigen Bahnen, um dann kriegsbedingt bis 1949 zum Erliegen zu kommen. Anfang 1949 wurde die Vereinsarbeit und der Chorgesang mit insgesamt 42 Sängern wieder aufgenommen. Das silberne Vereinsjubiläum 1951 wurde im Rahmen eines Sängerefestes begangen, an dem sich rund 1500 Sänger beteiligten.

1967 wurde ein Frauenchor gegründet und seit dieser Zeit nennt sich der Verein „Gemischter Chor im MGV Mittelbollenbach“. Die Folgejahre brachten dem Verein große Erfolge beim regionalen Leistungssingen und machte den Gesangsverein über unseren Heimatbereich hinaus bekannt. Der 50ste Geburtstag wurde vom 16.-18. Juli 1976 unter großer Beteiligung der Bevölkerung und vieler Gastchöre gefeiert. Anlässlich des 60-jährigen Jubiläums wurde durch den Gesangsverein, auf Initiative des damaligen 1. Vorsitzenden Hans Kirsch, eine Bilderausstellung organisiert. Alte Bilder wurden zusammengetragen und auf Schautafeln präsentiert. Im Bildteil dieser Chronik werden Bilder aus der damaligen Ausstellung gezeigt.

Zwei Männer aus den Reihen des MGV müssen herausgestellt werden. Es sind dies Wilhelm Bickler jun. und Wilhelm Fadel jun. Den einen, Wilhelm Bickler jun., kann man als treibende Kraft der Vereinsgründung bezeichnen und der andere, Wilhelm Fadel jun., war wie kein anderer, als Sänger und Vorstandsmitglied dem MGV verbunden.

Wilhelm Bickler ist bereits 1931 verstorben, während Willi Fadel bis ins hohe Alter aktiv im MGV tätig war. Aus dem dörflichen Leben ist unser Gesangsverein nicht wegzudenken. Ob es gilt, eine würdige Feier oder ein fröhliches Fest mit zu gestalten: Unser Gesangsverein stellt sich immer zur Verfügung. Die Vereinsgeschichte leitet zurzeit Lothar Forster.

Ausschnitt aus der 1. Seite des Protokollbuches mit dem Text, dass sich die Mitglieder am „1. Mai 1926 im Gasthaus Heinz zur ersten Versammlung zusammenfanden. In dieser Versammlung wurde der Verein als Männer-Gesangsverein 1926 Mittelbollenbach, Sitz Mittelbollenbach, gegründet“. Die Protokollführung hatte Richard Julius Keimburg.

1. Mai 1926
 im Gasthaus Heinz wird unsere
 Versammlung zusammengeführt.
 In dieser Versammlung wurde der
 Verein als
 Männer-Gesangsverein 1926 Mittelbollenbach
 gegründet.
 Sitz Mittelbollenbach
 Protokollführung

n. Mittelbollenbach. Der M. G. V. Mittelbollenbach veranstaltete gestern das Fest seiner Fahnenweihe. Schon die ganzen Tage vorher stand das Fest im Mittelpunkt der Besprechungen und Vorbereitungen. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Tausende Menschen sind am Samstag und gestern in Mittelbollenbach zusammengeströmt, um an dem Fest teilzunehmen. Am Samstag abend zog ein imposanter Festzug durch den festlich geschmückten Ort zum Festplatz, um den Kommers abzuhalten. Mehrere Ehren-Mitglieder hielt die Begrüßungsansprache. Im Rahmen eines reichhal-



Oben: Ausschnitt aus einem Zeitungsbericht über die Fahnenweihe 1928 in dem es heißt: „Tausende Menschen sind am Samstag und gestern in Mittelbollenbach zusammengeströmt, um an dem Fest teilzunehmen.“, woraus zu schließen ist, dass es eine große Festveranstaltung war. Darunter die Vereinsfahne und die Fahnenschleife der Ehrendamen.



Oben: Der Chor anlässlich des Herbstkonzertes 2009. Dirigentin Antonina Maksimenko und Heinz Weber. Seit 1997 ist Frau Maksimenko für den Chor verantwortlich. Sie hat durch ihre große musikalische Begabung und Ausbildung, verbunden mit vorbildlichem Engagement, den Chor zu einem sehr guten Klangkörper geformt. Heinz Weber als langjähriger Sänger und Vorstandsmitglied, ist als Moderator der Konzerte, die er mit launigen Versen begleitet, mit ein Garant für deren Gelingen. Gesangsprobe im „Treffpunkt“ mit Ruth Hub, Conny Mildenerger, Irmgard Weber, Klaus Gemmel, Christel Germann, Ursel Musahl und Helga Moser. Unten: Gerhard Germann und Werner Ziegel mit Heinz Weber und dem Kassenwart Günter Moser beim Herbstkonzert 2010 im Saal Treffpunkt.

Sängerinnen und Sänger bei Georg Forster anlässlich seines 70sten Geburtstages. Von rechts: Christel Germann, Wilfried Hüster, Hilbert und Anni Hahn, Liesel Retzler, Manfred Hub, Ernst Retzler,, Helmut und Inge Neumann.



Antonina Maksimenko bei einer Chorprobe.



Kaninchenzuchtverein RN 29 Mittelbollenbach

Im Jahre 1956 wurde der heutige Kaninchenzuchtverein RN 29 Mittelbollenbach und Umgebung, als Kaninchen - Zuchtverein Mittelbollenbach, auf betreiben des unvergessenen Hermann Tasch, gegründet. Hermann Tasch stammte aus Oberstein und hatte sich bereits in jungen Jahren erfolgreich mit der Kaninchenzucht befasst. Es gelang ihm, auch andere für die Kaninchenzucht zu gewinnen und einen Verein zu gründen. 14 an der Kaninchenzucht interessierte Männer trafen sich dann im Gasthaus Walter Hub zur Vereinsgründung und Hermann Tasch wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Weitere Vorstandsmitglieder waren:

2. Vorsitzender: August Groß, sen. 1.Schriefführer: Theo Hub, sen., 2. Schriefführer: Reinhold Dries, Tätowierer: Bruno Keuchel, Fell-u. Wollfachwart: Fritz Kalwak.

Auf der Grundlage des von Hermann Tasch eingebrachten Fachwissens, entwickelte sich bis in die heutige Zeit eine beispielhafte Vereins- und Züchterarbeit. Diese gute Arbeit hat dazu geführt, dass sich Kaninchenzüchter aus der näheren Umgebung dem Verein anschlossen, was auch letztlich im geänderten Vereinsnamen seinen Niederschlag fand. Die heutige Vereinsführung hat sich zum Ziel gesetzt, durch überregionale Kaninchenausstellungen, wie Kreis – und Landesschauen, das hohe Zuchtniveau des Vereins zu dokumentieren. Um dies zu verdeutlichen, sei beispielhaft erwähnt, dass bei der lokalen Jungtierschau im August 2008, unter anderen Züchter aus Pirmasens ihre Tiere ausgestellt hatten. Auch die Bereitschaft der Mitglieder über die Vereinsarbeit hinaus Verantwortung zu übernehmen, zeichnet den Verein aus.

Die Vereinsmitglieder Werner Rudolf, Herbert Beyer, Hilde Huwer, Erich Niebergall und Ernst Schneider, waren bzw. sind, im Kreisverband der Kaninchenzüchter tätig und pflegen darüber hinaus gute Kontakte zum Landesverband.

Am 2. und 3. Dezember 2006 feierte der Kaninchenzuchtverein im Saal „Treffpunkt“ seinen 50-sten Geburtstag. Bürgermeister Peter Simon in Vertretung des Oberbürgermeisters, der Landesvorsitzende Josef Groß und der Kreisvorsitzende Bernd Krieger würdigten in ihren Grußworten die Leistungen des Vereins und brachten die Hoffnung zum Ausdruck, dass die Kaninchenzucht dem Bollenbachtal und damit der Region, auch in Zukunft erhalten bleibt.

Vorsitzender seit dem 21.1. 2011 ist Michael Hub.

Kopie der ersten Seite des Protokollbuches der Gründungsversammlung 1956. Aufgelistet sind die Namen der Mitglieder des gewählten Vorstandes. Ebenfalls protokolliert sind die ersten beiden Beschlüsse: Der Verein erhält den Namen „Kaninchen – Zuchtverein Mittelbollenbach“ und: Zur Anschaffung der nötigen Bücher und Utensilien wird zuerst ein Monatsgeld von 0,50 DM, später von 0,35 DM erhoben.

Die in der Gründungsversammlung erfolgte Vorstandswahl ergab folgende Zusammensetzung:

1. Vorsitzender: *Tasch Hermann*
 2. " : *Josef August von*
 1. Schriftführer: *Hub Theo*
 2. " : *Huber Jakob*
 Kassierer: *Hies Reinhold*
 Zuchtbuchführer: *Fuchs Arno*
 Tätovierender: *Reinhold Ramm*
 Fell- u. Wolfshundwart: *Kulow Fritz*

Der Verein erhielt den Namen:
 „Kaninchen-Zuchtverein Mittelbollenbach“

Zur Anschaffung der nötigen Bücher und Utensilien wurde zuerst ein Monatsgeld von 0,50 DM später von 0,35 DM erhoben



Hermann Tasch, 1. Vorsitzender

Von Anfang an dabei. Von links: Der langjährige Vors. Heinz Theobald, Otto Wilhelm Hub, Wirt Walter Hub und Theo Hub, damals Schriftführer. Das Bild wurde anlässlich einer Lokalschau um 1967 im Saal der Wirtschaft Hub aufgenommen.



Zwei Medaillen die Hermann Tasch 1927 und 1934 für Erfolge in der Kaninchenzucht erhielt



Vorder- und Rückseite der Medaille die Hermann Tasch 1927 bei einer Kaninchenausstellung erhielt.
Links ist als Umschrift zu lesen: Für beste Gesamt Leistung
Rechts lautet die Umschrift: Provinzialverband Rheinischer Kaninchen Züchter



Vorder- und Rückseite der Medaille aus dem Jahr 1934. Auf der Vorderseite (links) ist als Umschrift zu lesen: Landesbauernschaft Rheinland Hauptabteilung und Reichsnährstand. Unter dem Adler steht: Blut und Boden. Auf der Rückseite (rechts) steht: Für Leistungen in der Kaninchenzucht.



Lokalschau 2008 Vorsitzender Ernst Schneider bei der Begrüßung der Preisrichter mit Ernst Klein und rechts Kreisvorsitzender Bernd Krieger, der auch als Preisrichter tätig ist.

Obst- und Gartenbauverein

Bereits 1932 gab es einen „Obstbauverein“ in Mittelbollenbach. Damals hat die Gemeinde dem Verein 2 Morgen Land „In der Bonedell“, hinter den Häusern Huwer und Müller, Steingartenstr. 27 und 29, verpachtet. Auf diesen Grundstücken wurden Gärten angelegt und kleine Gartenhäuschen errichtet. Bis in die 1950-er Jahre wurden die Gärten unterhalten. Eine Obstkelter mit Kelterhaus existierte bereits 1885, so dass das „Keltern“ bei uns eine große Tradition hat. Der heutige Kelterbetrieb in der Kelter am Weiherdamm wird durch den Verein organisiert. Da dies noch die einzige Obstkelter im Stadtgebiet, fällt für den Verein zur Obsternte eine Menge Arbeit an. Je nach Ertrag der Obsternte, ist die Kelter in dieser Zeit an den Abenden und Wochenenden ausgelastet. Es ist schon Tradition, dass in jedem Frühjahr durch Vereinsmitglieder Schnittkurse, zum fachgerechten Schnitt der Obstbäume, durchgeführt werden. Vorsitzende des Vereines ist zur Zeit Elfi Retzler.

Die Alte Kelter, beschrieben in Versen von
Max Hub

Die alte Kelter

In Mittelbollenbach, im Tal,
da steht noch eine Kelter,
sie funktioniert noch ganz normal,
obwohl schon etwas älter.

Sie ist ein gutes, altes Stück,
stammt noch aus Opas Zeiten,
doch tauglich immer noch, zum Glück,
um Säfte zu bereiten.

Wenn's herbstlich bunt wird rings im Land
und Äpfel, Birnen reifen,
dann sieht man hier so manche Hand
nach Schlauch und Bürste greifen.

Die Pumpe wird auch inspiziert
von außen und von innen
und was defekt ist, repariert:
das Keltern kann beginnen.

Man kommt von nah und fern hierher
um Viez bei uns zu pressen,
ringsum gibt's keine Kelter mehr,
sie sind passee, vergessen.

Wir sind mit unsrer Kelter froh
und möchten sie erhalten,
doch lange läuft es nicht mehr so:
sie stirbt wohl mit uns Alten.

...wergesam, wie fassend gelbtes,
des fünfzigsten Gemeindekellerbaus,
zur Aufbesserung desfalls
In in dem herbstlichen Lichte ein
Kaffeebrenner aus dem Lichte, wie neu.
gefassen ist, beschliffen fein mit der
Gemeindevollversammlung, mit der
auftragende Königl. Regierung, dass
die noch rückständigen Ausgaben
circa. 94 M. 88 Pfennige, für den
Kellerbau der fünfzigsten Gemeindekeller
mit dem noch vorgesehene Kassen-
bestand auszumachen, ~~an dem~~ mit bezug
anwende können.

Verhandelt zu Mittelbollenbach am 24.11.1885
Beim „hiesigen Gemeindekellerbau“ fehlten im
im „Budget“ 94 Mark und 88 Pfennig. Mit Genehmigung
der königlichen Regierung beschloss der Gemeinderat
dass die Bezahlung „aus dem noch vorgesehenen
Kassenbestand entnommen werden könnte“

Kaufmann
 Kaufmann
 Heinz Kort.
 Lotzmann
 Kiefer
 Jodel
 Heum
 Schmidt
 Hüver

Mittelbollenbach 7. Novemb. 1932

In der fünfzigsten ordnungsmäßig beschaffenen und beschlussfähigen Sitzung wurde folgendes Kaufmannamt beschaffen.

Tagesordnung

1) Antrag des Obstbauvereins auf ein Stück Ödland zur Anpflanzung von Obstbäumen

In Vertretung hat dann Obstbauverein, im Distrikt Schleib, oberhalb dem Alten Friedhof, ein Stück Ödland, zirka zwei Morgen, zur Verfügung gestellt, pachtfrei bis zum Jahre 1935. Von da ab soll die dann tagende Vertretung, nach ihrem Ermessen den jährlichen Pachtpreis festsetzen, nach ihrem Ermessen den jährlichen Pachtpreis festsetzen.

2) In Vertretung hat der Herr Jakob Heider, im Gasthause des Herrn Kaufmann Heider, zum Preise von 50 T überlassen.

3) In Vertretung hat der Herr Jakob Heider, im Gasthause des Herrn Kaufmann Heider, zum Preise von 50 T überlassen.

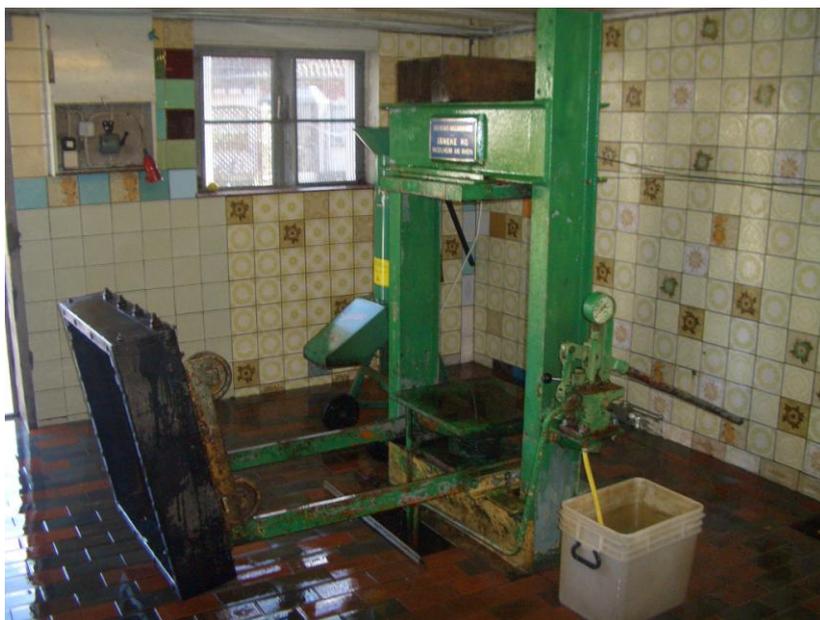
H. g. i. Schmidt Lotzmann
 Heider Heum. Jodel
 Heum Müller

Verhandelt zu Mittelbollenbach am 7. November 1932.
 Der markierte Text lautet:
 Tagesordnung. 1. Antrag des Obstbauvereines auf ein Stück Ödland zur Anpflanzung von Obstbäumen.
 Die Vertretung hat dem Obstbauverein, im Distrikt Schleib, oberhalb dem Alten Friedhof ein Stück Ödland, zirka zwei Morgen, zur Verfügung gestellt, pachtfrei bis zum Jahre 1935. Von da ab soll die dann tagende Vertretung, nach ihrem Ermessen den jährlichen Pachtpreis festsetzen.
 Die Pachtfläche von 2 Morgen entspricht 5.000 m2 und der genannte Distrikt ist die „Bonedell“.



Baumschnittkurs um 1958

Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereines um 1958 bei einem Baumschnittkurs auf dem Grundstück Günter Spreng, Mittelbollenbacherstraße 6. Der Kurs wurde von Herrn Karsten, Kreisverwaltung Birkenfeld, durchgeführt. Auf dem Bild sind zu sehen Von links: Günter Spreng, Julius Mohr, Vorsitzender Jakob Neu, Kurt Emmesberger, Peter Forster, Wilhelm Fadel sen.



Die Kelter und der Kelterraum am 4. Oktober 2008

Die Kelter ist im ehemaligen Feuerwehrgerätehaus (IG Weiherdamm) untergebracht.

Verschönerungsverein

Der Verschönerungsverein wurde am 21. April 1956 im Gasthaus Hub gegründet.

Das Wirken des Verschönerungsvereines ist innerhalb unseres Ortes allenthalben sichtbar. Wie in jedem Verein gibt es auch beim Verschönerungsverein im Verlauf der Vereinsgeschichte Höhen und Tiefen. Dies drückt sich insbesondere darin aus, inwieweit der Verein durch die Mitglieder in die Lage versetzt wird, seine satzungsmäßigen Vorgaben zu erfüllen. Im Jahre 2006 wurde der Verschönerungsverein 50 Jahre alt. In der vom Verein erstellten Festschrift ist die Geschichte des Vereins umfassend in Wort und Bild dargestellt, so dass der interessierte Leser sich dort informieren kann. Die Aufgaben die der Verschönerungsverein sich zur Ortsverschönerung gestellt hat, werden von einer Gruppe rüstiger Bürger/-innen mit viel Tatkraft umgesetzt und man hat jeden Donnerstagnachmittag fest zum Arbeitseinsatz eingeplant. Der Verschönerungsverein unter seinem langjährigen Vorsitzenden Günter Tasch, hat viele kleinere und größere Projekte der Ortsverschönerung umgesetzt. Bei einem Rundgang durch das Dorf sieht man überall das Wirken des Vereins. Die Pflege der zahlreichen Grünflächen, die Unterhaltung der Wanderwege und das Aufstellen von Ruhebänken erfordern die ganze Kraft der Vereinsmitglieder.



„Der harte Kern“ 2007

Auf dem Bild sind die Mitglieder zu sehen, die in den letzten Jahren die Hauptarbeit bei der Dorfverschönerung geleistet haben Vor dem Vereinsheim am Sportplatz stehen: (von rechts nach links) Werner Ziegel, Eduard Huwer, Arnold Hugo, Vors. Günter Tasch, Helmut Fuchs, Günter Gemmel, Ewald Ziegel..



2007 hat der Verschönerungsverein vor dem Haus Bender, Auf der Schanz 3, einen Ahornbaum gepflanzt. Am Setzen des Baumes waren beteiligt:(von links) Eduard Huwer, Vors. Günter Tasch mit Wasserbehälter, Helmut Fuchs, Klaus Arend, Klaus Mai, Ernst Schneider, Werner Ziegel.

Eine der ersten Aktivitäten des neuen Vereins war der Bau eines Brunnens in der Ortsmitte aus weißen Feldsteinen. Bereits kurze Zeit nach dem Bau zeigten sich bauliche Mängel, die notdürftig behoben wurden. Der Bauzustand verschlechterte sich zusehends, eine Sanierung wäre zu teuer gewesen, so dass der Brunnen 1969 abgerissen wurde. Das Wasser für den Brunnen wurde vom Steinbach her zu geleitet. Das Bild zeigt den noch nicht ganz fertig gestellten Brunnen 1955. Im Hintergrund steht das Haus Großmann und rechts das Scheunentor des ehemaligen Haus Henn, heute Bender, Auf der Schanz 3.



Rechts:

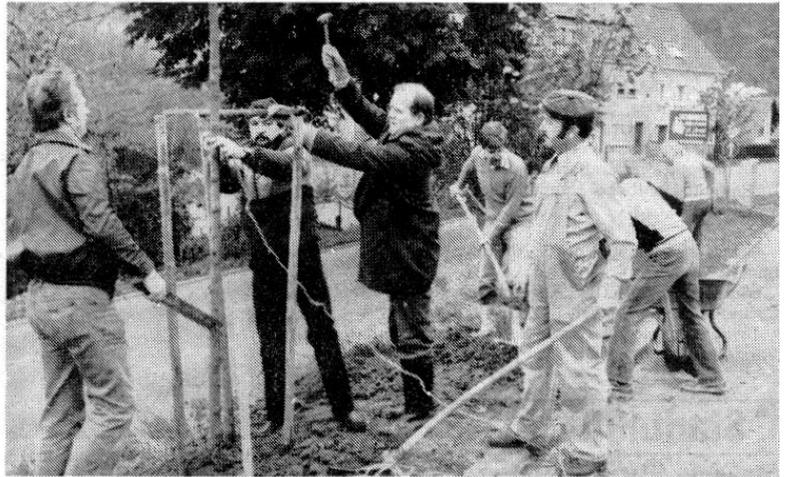
Baumpflanzungen 1984 an der Schule, mit v.l.: Heinz Becker, Werner Klein, Dieter Heinz, Helmut Schreiner und Vorsitzender Günter Tasch.

Mitte:

Abbruch der Wellblechgaragen 2000 an der Ecke Schanz/Steinbach und Neugestaltung des Platzes. Mit den Abbrucharbeiten sind Eduard Huwer, Hans Forster, Günter Tasch und Klaus Heinsohn beschäftigt.

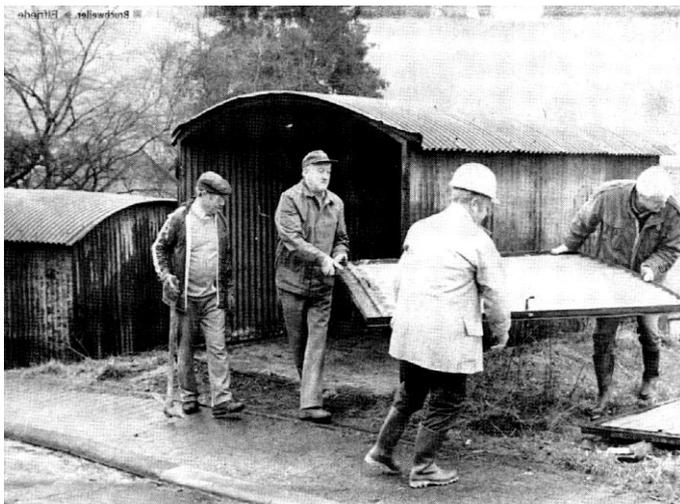
Unten links:

Bei der Gestaltung der Böschung am Friedhof 2006 machen eine Ruhepause: Günter Gemmel, Günter Tasch, Eduard Huwer, Werner und Ewald Ziegel.



Die ersten Winterlinden pflanzten die Mitglieder des Verschönerungsvereins Mittelbollenbach und des Ortsbeirates an der Mittelbollenbacher Straße und an der Straße „Im Schützenrech“. Die Bäume ersetzen ihre „Vorgänger“, die wegen Baumaßnahmen weichen mußten. Die Kosten wurden aus dem Getränkeverkauf anlässlich des Dorffestes und aus Spenden verschiedener Ortsvereine finanziert. Ortsvorsteher Dieter Heinz ruft die Bürger des Stadtteiles auf, sich an der Aktion zu beteiligen und weitere geeignete Standorte für die neuen Räume zu nennen.

Foto: Greber



Sitzgruppe mit Bäumen entsteht anstelle von Wellblechgaragen



Zwei Männer der ersten Stunde:
Der langjährige Vorsitzende Albert Hahn und das aktive Mitglied und Vorsitzender des Obst- und Gartenbauvereines Jakob Neu.



Die Einweihung des Dorfbrunnens im Oktober 1956 durch die Brunnenkönigin Helga Wahl verh. Brauckmann, mit den beiden Prinzessinnen Christel Hub verh. Rottscheid (links) und Marianne Hub verh. Schneider. Am Rednerpult steht der damalige Vorsitzende Albert Hahn. Im Hintergrund sind noch zu sehen Klaus Forster aus Nahbollenbach und Anni Retzler.



Ortsbegehung um 1958 mit Amts- und Kreisverwaltung im Rahmen der Aktion „Unser Dorf soll schöner werden“. Auf der Bollenbachbrücke in der Steingartenstrasse stehen von links: Ortsbürgermeister Ernst Keimburg, Gemeinderatsmitglied Paula Theobald, 1. Kreisdeputierter Rudi Kriegel, Amtsbürgermeister Werner Caesar und Angehörige der Kreisverwaltung.

Interessengemeinschaft Weiherdamm

Die IG Weiherdamm wurde 1993 als Nachfolgeverein der ehemaligen Freiwilligen Feuerwehr gegründet. Die Mehrzahl der damals aktiven Feuerwehrmänner quittierte den Feuerwehrdienst und trat der IG Weiherdamm bei. Hinzu kamen noch die passiven Mitglieder der ehemaligen Feuerwehr. Der Name Weiherdamm kommt daher, weil sich an dieser Stelle ein Brandweiher zu Löschzwecken befand und der Damm des Weihers sich etwa dort befand wo heute die Strasse Am Steinbach verläuft.

Um diesen alten Namen in Erinnerung zu behalten machte der damalige Ortsvorsteher der Versammlung den Vorschlag, den neuen Verein IG Weiherdamm zu benennen.

Die IG Weiherdamm ist mit ihren Mitgliedern aktiv in das Dorfleben eingebunden. Die IG verwaltet und unterhält den Freizeitplatz „Winkelhöh“. Dieser Platz wird von Vereinen und Gruppen aus dem gesamten Stadtgebiet genutzt. Die Nutzungszeiten werden durch Manfred Schwenk koordiniert und die ordnungsgemäße Platzbenutzung kontrolliert. Das Setzen des Mai- und Weihnachtsbaumes hat sich die IG übernommen. Bei den Umweltschutzaktivitäten, wie Bachreinigung und Müllbeseitigung in der Gemarkung, ist die IG an erster Stelle. Die Unterstützung der übrigen Ortsvereine aus den verschiedensten Anlässen ist für die Mitglieder der IG selbstverständlich. Allein die Unterhaltung des ehemaligen Feuerwehrhauses, in dem auch die Kelter untergebracht ist, entlastet durch die Arbeit und den finanziellen Aufwand der IG den Städtischen Haushalt. Neben den vielen freiwilligen Helfern ist Kurt Mildenberger zu nennen, der sich vorbildlich um den Betrieb des Vereinshauses kümmert. Vorsitzender und somit an erster Stelle in die Arbeit des Vereines eingebunden ist Reinhold Backes.

Kurt Mildenberger, März 2010. Er ist die gute Seele der IG Weiherdamm. Als ehemaliger aktiver Feuerwehrmann wurde er in den Vorstand der IG Weiherdamm gewählt und ist für die Betreuung und Verwaltung des, von der Stadt an die IG Weiherdamm übertragenen Gebäudes Am Weiherdamm zuständig.





Bau des ehemaligen Feuerwehrgerätehauses mit Kindergarten und Kelterhandwerker mit Kindern vor dem, sich im Bau befindlichen ehemaligen Feuerwehrhaus Auf der Schanz, in dem sich bis 1944 auch ein Kindergarten befand. Heute wird das Gebäude durch die IG Weiherdamm verwaltet. Das Bild ist 1938 entstanden und zeigt die Dachdecker bei der Arbeit.



Weihnachtsfeier 2006 bei der IG Weiherdamm.
Oben: Petra Forster mit ihren Kindern Aron und Isabell, die mit Lied- und Gedichtvorträgen die Feier gestalteten. Rechts: Vor dem Weihnachtsbaum: Isabell, Nico und Aron Forster und davor Larissa und Nele Rohde.





Spießbratenessen 2009

Als Dank für vielfältigen Arbeitseinsatz hatte die IG Weiherdamm die Helfer zum Spießbratenessen eingeladen. Auf den Bildern sind zu sehen, von oben links nach unten rechts: Walter Ulrich (Kallenfels), Werner Lotzmann, Bernd Schilling. (An der Feuerstelle) Vor der Garage: Ernst Klein, Jürgen Retzler, Kurt Mildenberger. Reinhold Backes und Winfried Kemmer. (Wilzenberg) Stefan Gemmel, Ernst Schneider und Manfred Schwenk. Das Gebäude der IG Weiherdamm. Letztes Bild: Stefan Gemmel, Klaus Brühl, Ernst Schneider und IG-Vorsitzender Reinhold Backes.

Ortsverein des Deutschen Roten Kreuzes Mittelbollenbach

Im Januar 1966 wurde der DRK Ortsverein Mittelbollenbach gegründet und er ist somit einer der jüngeren Vereine in Mittelbollenbach. Die Gründungsinitiative ging von Ernst Schneider aus. Nach einem Erste-Hilfe-Lehrgang, an dem der damalige Kreisbereitschaftsführer des DRK, Albert Streiss, teilnahm, kam es zur Vereinsgründung. In der Vereins-Chronik zum 40-jährigen Bestehen sind die vielfältigen Aktivitäten des DRK Ortsvereins geschildert.

Eine dieser Aktivitäten scheint mir besonders erwähnenswert. Vom 25. Juli 1974 bis zum 10. November 2005 hat der Ortsverein in der Schule in Weierbach 103 Blutspendetermine durchgeführt, an denen 10.558 Blutspender teilnahmen. Dies ist eine beeindruckende Leistung, insbesondere wenn man sich vor Augen hält, wie vielen Menschen in Not dadurch geholfen wurde. Und somit ist der Feststellung des Kreisverbandsvorsitzenden des DRK und ehemaligen Landrates Wolfgang Hey, die er in seinem Grußwort zum 40-jährigen Jubiläum zum Ausdruck brachte, nichts mehr hinzuzufügen: „Im Rückblick kann man sicherlich feststellen, dass der Ortsverein Mittelbollenbach seit seinem Bestehen eine feste Größe in unserem Verband darstellt, dessen Wirken im Stadtteil Mittelbollenbach und auch darüber hinaus Spuren hinterlässt“.

In diesen nun über 40 Jahren DRK-Ortsverein ist Ernst Schneider 1. Vorsitzender, eine beeindruckende Leistung, die unser aller Respekt und Hochachtung verdient.

Leider wird die DRK-Ortsgruppe zum 31.12.2010 aufgelöst und in den DRK Stadtverband eingegliedert.

Ehrungen um 1975 beim DRK Mittelbollenbach vor dem ehem. Feuerwehrhaus Auf der Schanz durch den Vors. Ernst Schneider. Geehrt wurden, erste Reihe: Ria Keimburg, Sigrid Fadel, Lothar Fuchs, Herbert Beyer. Zweite Reihe: Reinhold Backes, Werner Lotzmann, Heinz Theobald, Erwin Retzler. Dritte Reihe: Gerd Schneider, Hilbert Hahn, Alois Gemmel. Hinten: Gerd Frerichs, Werner Klein, Willi Bock.





Ehrungen von aktiven Mitgliedern der DRK- Ortsgruppe Mittelbollenbach 1981. Ortsvorsteher Dieter Heinz bei der Ehrung von Erich Bock, Christel Michel, Elfi Menke und dem 1.Vorsitzenden Ernst Schneider (Bild links) und die Ehrung von Hilda Arend durch Ernst Schneider.



Die DRK-Ortsgruppe bei der Ausrichtung und Durchführung eines Blutspendetermines in der Schule um 1990. Am Fenster Vors. Ernst Schneider.

Im Jubiläumsjahr 2006
Hinten: Markus und Steffen
Schneider. Mitte: Heiko Kaiser,
Eva Grun, Ortrud Schneider,
Petra Schmidt. Vorne: Beate
Fey, Erich Bock, 1.Vors. Ernst
Schneider, Christel Michel,
Elfi Menke.



Musikfreunde Mittel- Kirchenbollenbach

Die Musikfreunde bestimmen wesentlich das kulturelle Leben in den beiden Bollenbachtal-Stadtteilen. Die unterschiedlichsten Anlässe, wie Konzerte, Vereinsjubiläen, Dorffeste, Deutsch-französische Partnerschaftstreffen, um nur einige der Veranstaltungen zu nennen die im Laufe eines Jahres stattfinden, geben der Bevölkerung die Gelegenheit sich vom hohen musikalischen Niveau der Musikfreunde zu überzeugen.

Ihre Wurzeln haben die Musikfreunde im ehemaligen evangelischen Posaunenchor, der 1958 auf Initiative von Willi Beyer, dem Vater des heutigen 1. Vorsitzenden Herbert Beyer, gegründet wurde. Eine Gruppe von begeisterten Musikern, von denen einige heute noch aktiv sind, war die Basis einer spielfähigen Chorgemeinschaft. Ostern 1959 trat der Posaunenchor erstmals öffentlich auf. Dirigentenstab und die musikalische Leitung hatte Max Hub jun. übernommen. Nach dessen Ausscheiden, aus gesundheitlichen Gründen 1968, übernahm Herbert Beyer diese verantwortungsvolle Position. Bis 1989 war der ev. Posaunenchor aktiv. Im gleichen Jahr kam es jedoch zur Auflösung des Posaunenchores und zur Gründung der Musikfreunde. Die überwiegende Mehrheit der aktiven Musiker fühlte sich verpflichtet, „die musikalischen Aktivitäten im Bollenbachtal weiterzuführen“, wie es in der Festschrift zum 10-jährigen Bestehen zu lesen ist. Am 29.9.1989 fand in der Sporthalle in Kirchenbollenbach die Gründungsversammlung statt. Seit 20 Jahren bestehen nunmehr die Musikfreunde. Hoffen wir, dass sie auch in Zukunft in der Lage sein werden „ihre musikalischen Aktivitäten“ zur Erbauung und Unterhaltung der Menschen im Bollenbachtal fortzuführen.



Der Posaunenchor um 1970 unterwegs in „Kreßtel“
An der Spitze marschiert Dirigent Herbert Beyer.



Die letzte Übungsstunde vor der Sommerpause 2009 auf der Wiese von Ernst Klein, Steingartenstr.5.
 V.l.: Rainer Franzmann, Heribert Hahn, Gerhard Schmell, Petra Schmidt, Sabine Schmell, Roland Franzmann, Rainer Schüßler, Christina Nikolaus, Helena Henkel, Frau und Herr de Graaf.



Aufmerksame Zuhörer sind von links: Doris Klein, Anne Hahn, Vorsitzender Herbert Beyer und Helga Schüßler. Herbert Beyer bedankt sich bei Ernst Klein für seine Unterstützung. .



Eine Übungsstunde mit Dirigent Axel de Graaf im März 2008 im Saal Treffpunkt.

Imkerverein Mittel – Kirchenbollenbach

Der Imkerverein Mittel – Kirchenbollenbach wurde offiziell 1948 gegründet. In der Zeit davor waren die Imker im Imkerverein Weierbach organisiert, was in erster Linie, zumindest bis 1945, politische Gründe hatte. Aus Anlass des 50-jährigen Bestehens 1998 wurde vom Verein eine Dokumentation erstellt, aus der das Vereinsgeschehen in diesen 50 Jahren in geraffter Form entnommen wurde. Zu



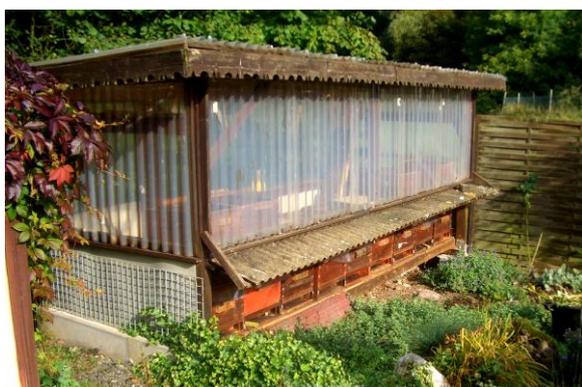
Anfang sind die Mitglieder erwähnt, die seit 1948 den Verein geführt und in verantwortlicher Position tätig waren. Erwähnt sind neben den Lehrern Heinrich Wald, Albert Haßdenteufel, Rudolf Metzger und Emil Schmidt, noch Edmund Dries, Heinrich Setz, Ernst Keimburg, (ehem. Bürgermeister) Josef Gemmel und Manfred



Heinz. Aus einer Mitgliederliste des Jahres 1952 geht hervor, dass 28 Imker im Verein

Bienenstand um 1950 und Bienenhaus 2010 von Imker Ernst Keimburg

Mitglied sind und 196 Bienenvölker gemeldet haben. Neben der Bienenzucht haben die Vereinsmitglieder in der Vergangenheit auch umfangreiche Pflanzungen von Bergahorn und Akazien durchgeführt. Von 1959 bis 1961 wurden 150 Bergahorn-Bäume und 250 Akazien-Bäume im Gemeindewald gepflanzt. Neben dem Nutzen für die Bienen ist dies auch ein Beitrag zur Verbesserung des Laubwaldbestandes und somit eine Stärkung der ökologischen Bedeutung der Laubwälder. In den nun über 60 Jahren die der Verein besteht, macht sich auch beim Imkerverein eine Entwicklung bemerkbar, mit der auch alle anderen Vereine zu kämpfen haben: Das Interesse an der Vereinsarbeit geht zurück, die Mitgliederzahlen sinken, Nachwuchs fehlt und dadurch tritt eine Überalterung ein. Es bleibt zu hoffen, dass die lange Tradition der Imkerei im Bollenbachtal erhalten bleibt und weiter gilt, was A.Merz in seiner



Geschichte der Verbandsgemeinde Weierbach im Jahre 1968 geschrieben hat: „Durch vorbildliche Arbeit hat sich der Bienenzuchtverein Mittel-Kirchenbollbach verdient gemacht“.

Bienenhaus von Imker Manfred Heinz 2010

Interessengemeinschaft „Daaler“ Fastnachtzug

Zur Belebung der Fastnachtszeit kam aus der Bevölkerung der Stadtteile Mittel- und Kirchenbollenbach die Anregung, die in früheren Jahren durchgeführten Fastnachtsumzüge wieder auf leben zu lassen. Mit Unterstützung beider Ortsbeiräte fand am 29. März 1985 in der Sporthalle in Kirchenbollenbach die Gründungsversammlung des „Fastnachtzug Bollenbachtal“ statt. Anwesend waren 68 Vertreter der Ortsvereine und interessierter Bürger/-innen und bereits am 17. Februar 1985 wurde der erste Umzug durchgeführt. Da noch kein Verein gegründet war, jedoch eine Umzugsgenehmigung erteilt werden musste, wurde die Umzugserlaubnis den damaligen Ortsvorstehern Dieter Heinz, Mittelbollenbach und Erwin Hub, Kirchenbollenbach persönlich erteilt.

In der Folgezeit hat sich dieser Fastnachtzug etabliert und ist fester Bestandteil der Fastnacht in Mittel- und Kirchenbollenbach. Neben den Musikfreunden Mittel-Kirchenbollenbach, die mit Nachbarmusikvereinen den Umzug musikalisch begleiteten, ist über viele Jahre der Militärmusikzug der Amerikaner aus Bad Kreuznach mit marschiert und hat durch seine Marschmusik mit zur Begeisterung der Zuschauer beigetragen. Hoffen und wünschen wir, dass diese Veranstaltung auch in Zukunft Bestand hat.

Es ist immer ein Risiko bestimmte Personen aus der Vereinsarbeit hervor zu heben. Viele Frauen und Männer sind in Vorbereitung, Organisation, Teilnahme und Durchführung eingebunden. Ohne deren Einsatz zu schmälern denke ich es gerechtfertigt Rainer Michel zu erwähnen, der in dieser Zeit als „Erster unter Gleichen“ für die Organisation und für den reibungslosen Ablauf des Fastnachtzuges zuständig war.

Rainer Michel im BSV – Vereinsheim in Mittelbollenbach im Dezember 2006



Kreisverwaltung Birkenfeld
Az.: 34/161-064

6588 Birkenfeld, den 17.02.1985

ERLAUBNIS Nr. 26/85

*Reimann,
Polizeiamt 4823*

Den Herren Dieter Heinz (Ortsvorsteher Mittelbollenbach) und Erwin Hub
(Ortsvorsteher Kirchenbollenbach)
in Steingartenstr. 9, 6580 Idar-Oberstein
wird hiermit gemäß § 29 Abs. 2 der Straßenverkehrsordnung die jederzeit widerruf-
liche Erlaubnis erteilt,
aus Anlaß der Fastnacht
am Sonntag, dem 17.02.1985, in Mittel- u. Kirchenbollenbach

Auszug aus der Erlaubnis Nr. 26/85 für den 1. Fastnachtszug am 15. Februar 1985. Die Erlaubnis ist ausgestellt auf die Ortsvorsteher Dieter Heinz, Mittelbollenbach und Erwin Hub, Kirchenbollenbach, da zu diesem Zeitpunkt die Interessengemeinschaft „Daaler Fastnachtszug“ noch nicht gegründet war.

*Gründungsversammlung der
Vereinsinteressengemeinschaft
Fastnachtszug Bollenbachtal
am 29.3.1985, 20⁰⁰ Uhr, Sporthalle
Kirchenbollenbach
Anwesenheitsliste*

Name | Straße | Unterschrift

Auszug aus der ersten Seite der Anwesenheitsliste der Gründungsversammlung „Fastnachtszug Bollenbachtal am 29.3.1985. Anwesend waren 30 Personen.



Fastnachtszug 1989 mit den „Bio-Bauern“ Gerd Schneider und Bernd Schilling



Die lustigen Weiber der IG Weiherdamm als „Korkenzieher“ beim Fastnachtszug 1998 im Schützenrech mit ihren Helfern Rüdiger Neumann und Kai Klein.

Der Fastnachtszug 1994 in Kirchenbollenbach. Der Zugteilnehmer Wolfgang Mayenfels mit dem Motto: „mier wannere (nehme)“ als letzter Wagen des Zuges. Für die, mit dem „Daaler Platt“ nicht so vertrauten Mitbürger, hier die Übersetzung des Mottos: „Wir ziehen nicht mehr um“, in Anspielung auf seinen Umzug von Kirchenbollenbach nach Achtelsbach 1992. Hinten sitzt der Chronist als Zugbegleiter.



Fastnachtzug 1993.
Fußgängergruppe mit Karin Mesinger im gelben Kostüm, Renate Heinz, Doris Heinz und davor Maike und Nicole Schank.



Fastnachtzug 1990

Gerd Schneider und Reinhold Backes auf dem Bauernwagen Im Schützenrech. Das gewählte Motiv spielt auf die damals geführte Diskussion über den saueren Regen an.

Arbeiterwohlfahrt und VdK

Die Arbeiterwohlfahrt und der VdK sind stadtteilübergreifend, in Mittel – und Kirchenbollenbach, organisiert. Gemäß den satzungsmäßigen Vorgaben ist ihre Arbeit sozial ausgerichtet. Die Unterstützung und die Betreuung hilfsbedürftiger und Not leidender Menschen steht im Mittelpunkt ihrer Arbeit. Beide Vorstände, insbesondere die Vorsitzenden beider Vereine sind Ansprechpartner für Menschen die Hilfe benötigen. Besonders ältere, allein stehende oder behinderte Menschen nehmen in vielfältiger Weise diese Hilfe in Anspruch. Oft sind es die Dinge des täglichen Lebens die diesen Menschen Schwierigkeiten bereiten. Auch im Umgang mit Behörden, Hilfestellung bei Problemen mit den Renten oder Versicherungen sind beide Organisationen gesuchte Ansprechpartner.

Um insbesondere älteren und allein stehenden Menschen die Möglichkeit des Gespräches und der Unterhaltung zu bieten und damit einer Vereinsamung vorzubeugen, wurde von der Arbeiterwohlfahrt eine Altenstube eingerichtet, in der sich die betroffenen Personengruppe treffen kann. Diese Zusammenkünfte finden in den Räumen der Pro-Seniore-Residenz in Kirchenbollenbach statt. Die Arbeit der Mitglieder und Vorstände beider Vereine findet

allgemeine Anerkennung. Natürlich soll neben der vielen Arbeit auch die Geselligkeit nicht zu kurz kommen. Neben Picknick und Weihnachtsfeier lädt jeder Verein Mitglieder und Förderer einmal im Jahr zu einer Tagesfahrt ein. Diese Fahrten sind immer ausgebucht und sie bleiben bei allen Teilnehmern/innen immer in bester Erinnerung.

Nicht unerwähnt bleiben sollen die beiden Personen, die zur Zeit die Vereine führen. Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt ist Elfi Retzler und dem VdK steht Dirk Backes vor. Zu wünschen ist, dass auch zukünftig beide Vereine ihre verantwortungsvolle Arbeit im Dienste an bedürftigen Mitmenschen ausüben können.

Mitglieder des VdK beim Vereinspicknick am 6. September 2009 am Weiherdamm.
Tisch 1, v.l.: Marianne Wenz, Sabine Backes, (mit dem Rücken zur Kamera), Ursel Hahn, Dirk Backes (1. Vors.)
Tisch 2: Ingrid Backes und Ernst Klein.



Montagsclub

1971 wurde im damaligen Gasthaus Hub der Montagsclub ins Leben gerufen, dem nur männliche Personen angehören konnten Initiator dieser Clubgründung war in der Hauptsache Jürgen Retzler. Sinn und Zweck des Zusammenschlusses sollte es sein, das gesellschaftliche Leben im Ort zu unterstützen und die Geselligkeit und Gemeinschaft zu fördern. Jeden Montag fand im Gasthaus Hub ein „Stammtischtreffen“ statt. Jedes Mitglied war verpflichtet daran teilzunehmen. Die Mitglieder hatten es sich u.a. übernommen, anlässlich des Dorfestes und anderer Veranstaltungen für die Besucher Wurst und Fleisch zu braten. Über einige Jahre wurde in den Sommermonaten während der Urlaubszeit, in der die Gastwirtschaften geschlossen waren, in der Garage des Gasthauses Hub ein Wirtschaftsbetrieb organisiert, um den Mittelbollenbachern einen Treffpunkt zu ermöglichen. Von den Mitgliedsbeiträgen wurde jedes Jahr eine Ausflugsfahrt unternommen und einen nachhaltigen Eindruck hinterließen. Bevorzugte Ausflugsziele lagen in Bayern und in Österreich. Heute besteht der Montagsclub nur noch rudimentär. Noch drei Unentwegte treffen sich zum Stammtisch und fahren jährlich mit dem Sonderzug „Klingender Moselländer“ in die Alpenregion.



Montagsclub 1979

Die Mitglieder im Trikot der Bitburger Brauerei, hinter der Gastwirtschaft Walter Hub. Hintere Reihe: Roland Holler, Hermann Schank, Otto-Wilhelm "Ottwil" Hub, Jürgen Retzler, (Gründungsvater) Gerd Schneider, Manfred Groß. Mittlere Reihe: Wolfgang Mayenfels, Winfried Schüler, Hermann Heinz, Arno Brust, Albert Großmann, Reinhold Backes, Gerd Frerichs, Ernst „Pat“ Klein, Bernd Schilling, Erwin Retzler. Vorne sitzend: Dieter Heinz, (damals Ortsvorsteher) Walter Hub, (damals Wirt) Otto Großmann, (der Senior) Reinhold Dries, Erhard Klein.



10 Jahre Montagsclub 1982

Das 10-jährige Bestehen wurde, wie aus dem Festprogramm deutlich wird, an 3 Tagen gefeiert. Der Männergesangsverein, der Musikverein Nahbollenbach und der Musiker Bernd Bunn trugen zur Unterhaltung bei. Der von Leo Müller aus Fischbach gekochte Erbseneintopf aus der „Gulaschkanone“ war vorzüglich und wurde von den Gästen gelobt.

25. Auf den Spuren des Schinderhannes in Mittelbollenbach

Über das kurze Leben des Johannes Bückler jun., genannt Schinderhannes, liegt umfangreiche Literatur vor. In vielen Veröffentlichungen ist das Leben des „Schinderhannes“ beschrieben und der **Kreisarchivar Hans-Peter Brandt** hat in der Festschrift, 1000 Jahre Kirchenbollenbach, auch die Verbindungen nach Mittelbollenbach umfassend aufgezeigt und in einer Übersichtstafel dargestellt. Diese Übersichtstafel endet allerdings mit dem „Schinderhannes“ und seinen Geschwistern. In diesem Abschnitt wird untersucht, was dafür spricht, dass die Wasenmeisterei des Amtes Oberstein in der Steingartenstraße angesiedelt war und welche Nachkommen aus der Familie Bückler bis heute in Mittelbollenbach verwurzelt sind.

Der Onkel des Schinderhannes, Johann Jacob Bickler (1750-1808), war Wasenmeister (Abdecker) im Auftrage der Herrschaft Oberstein in Mittelbollenbach und für die Beseitigung der Tierkadaver zuständig, wozu ihm ein Bezirk (= Wasen) zugewiesen wurde. Wie Hans Peter Brandt schreibt, „könnte sich die Wasenmeisterei dort befunden haben, wo heute die Häuser Steingartenstrasse 11 und 13 stehen. Dies wird auch dadurch wahrscheinlich, da bei der Urmessung 1840 dort als Eigentümer ein Jakob Bickler eingetragen wurde“. (Flur 1. Flurstück 38 und Flur 2, Flurstück 2, „Auf der Schläb) Hierzu ist zu ergänzen, dass auf der gegenüberliegenden Straßenseite der zu den Häusern gehörende Stall mit Scheune stand. Die Bausubstanz beider Häuser hat die Zeiten unverändert überlebt, während Stall und Scheune zu einem Wohnhaus umgebaut wurden. Wie wir wissen brachte es die Tätigkeit der Wasenmeister es mit sich, dass sie ihre Arbeit außerhalb der Wohnsiedlungen ausüben mussten. Da beide Anwesen damals abseits des Ortes lagen, ist es durchaus wahrscheinlich, dass dort der Wasenmeister Bickler seiner Arbeit nachging.

Die Wasenmeister waren verpflichtet, das verendete Vieh in einer „Kaul“, (= Mulde, Loch, Graben) zu vergraben. Diese Stelle wurde als „Schindkaul“ bezeichnet. Den Älteren im Dorf ist der Name „Schindkaul“ noch geläufig und auch der Platz noch bekannt. Die „Schindkaul“ befand sich ca. 150 m oberhalb des Hauses Schwenk, links des Weges in Richtung Weierbach, in der scharfen Rechtskurve, wo heute der Fußweg nach Nahbollenbach abzweigt. Die Tatsache, dass Wasenmeisterei und „Schindkaul“ somit ohne Beeinträchtigung der Dorfbewohner betrieben werden konnten, lässt m. E. die Ansiedlung der Wasenmeisterei in den Häusern Steingartenstraße 11 und 13 zur Gewissheit werden.

Noch ein Aspekt spricht für diese stützt diese Annahme.

Kommen wir nun zu den verwandtschaftlichen Verbindungen der Familie Bickler nach Mittelbollenbach. Wie wir wissen, hat die jüngste Schwester des Schinderhannes, Maria Catharina Bickler, geb.1793/94 in Hoppstädten bei Sien 1819 den Straßenaufseher Jacob Görlitz aus Mittelbollenbach geheiratet. Aus der Ehe gingen 10 Kinder hervor und eines

dieser Kinder war Christina Görlitz, geb. am 2. Februar 1837, die den Zimmermann Johann Georg Schmell aus Oberreidenbach heiratete. Deren Tochter Henriette Schmell war mit dem Goldschmied Karl Friedrich Forster verheiratet. Henriette Forster war als „Schmelle Jettsche“ oder „Forsters Jettsche“ bekannt. Sie starb am 4.12.1959 in Mittelbollenbach und war die Großmutter von Georg Forster, der noch heute im Haus seiner Großmutter, Mittelbollenbacherstrasse 79, wohnt. Es besteht somit eine direkte Linie von der jüngsten Schwester des Schinderhannes, Maria Catharina Bickler, zu Georg Forster, die somit die Ur-Ur-Großmutter von Georg Forster. Das Wissen um die Verwandtschaft mit dem Schinderhannes gemahnte seine Vorfahren zu größter Vorsicht. In einem Gespräch hat er geschildert, was seine Großmutter dazu erzählt hat:

„In meiner Kindheit wurde an den langen Winterabenden „gemeit“. Ältere Leute, hauptsächlich Frauen, trafen sich zum „Meien“. Es wurde über dies und jenes gesprochen, wobei neue und alte Geschichten erzählt wurden. Ich saß dann ganz ruhig dabei und hörte gespannt zu, wenn meine Oma aus ihrer Kindheit erzählte. Besonders spannend und schaurig wurde es dann, wenn sie vom Schinderhannes erzählte, was sie von ihrer Mutter über den Schinderhannes erfahren hatte. Ihre Mutter Christina Görlitz verh. Schmell habe alles getan, damit die Verwandtschaft mit dem Schinderhannes nicht zu sehr bekannt wurde. Nach der Hinrichtung des Schinderhannes am 21.11.1803 in Mainz wurden Erben gesucht und nach Verwandten geforscht. Wenn in jener Zeit Fremde ins Dorf kamen war meine Ur-Großmutter besonders vorsichtig. Sie vermutete immer, dass diese Personen mit Nachforschungen über verwandtschaftliche Beziehungen beauftragt waren. Damals war es halt eben nicht „in“ mit dem „Räuberhauptmann“ verwandt zu sein.

Meine Ur-Großmutter wohnte damals mit ihrem Ehemann Johann Georg Schmell in einem Haus an der Stelle, wo heute das Haus von Helmut und Inge Neumann, Mittelbollenbacherstrasse 68 steht. **(Soweit Georg Forster.)**

Rechts die Großeltern von Georg Forster, Henriette Forster geb. Schmell und Karl Forster. Karl Forster war Redakteur beim Naheboten in Idar-Oberstein und musste wegen seiner sozialdemokratischen Gesinnung während der Nazizeit flüchten und konnte seine Tätigkeit bis zu seinem Tod 1942 nur noch unter Lebensgefahr ausüben.



Noch einmal zurück zu den Wasenmeistern in Mittelbollenbach. Nach **Hans-Peter Brandt** war Hans Ulrich Knapp bereits 1710 Wasenmeister des Amtes Oberstein und wohnte vermutlich in Mittelbollenbach. Nach dessen Tod ging das Amt auf seinen Sohn Daniel über. Dessen Nachfolger wurde wahrscheinlich Johann Conrad Bickler. (1717-1755) und nach dessen frühem Tod, 1756 Johann Peter Igel, der die Witwe von Johann C. Bickler geheiratet hatte. Ihm folgte im Amt der bereits erwähnte Onkel des Schinderhannes, Johann Jacob Bickler (1750-1808) der offensichtlich als letzter dieses Amt ausübte. Dies bedeutet, dass über mehrere Generationen die Wasenmeister des Amtes Oberstein in Mittelbollenbach angesiedelt waren.



Das Haus Steingartenstrasse 11 um 1900. Rechts Eigentümer Peter Wahl mit seinen Kindern

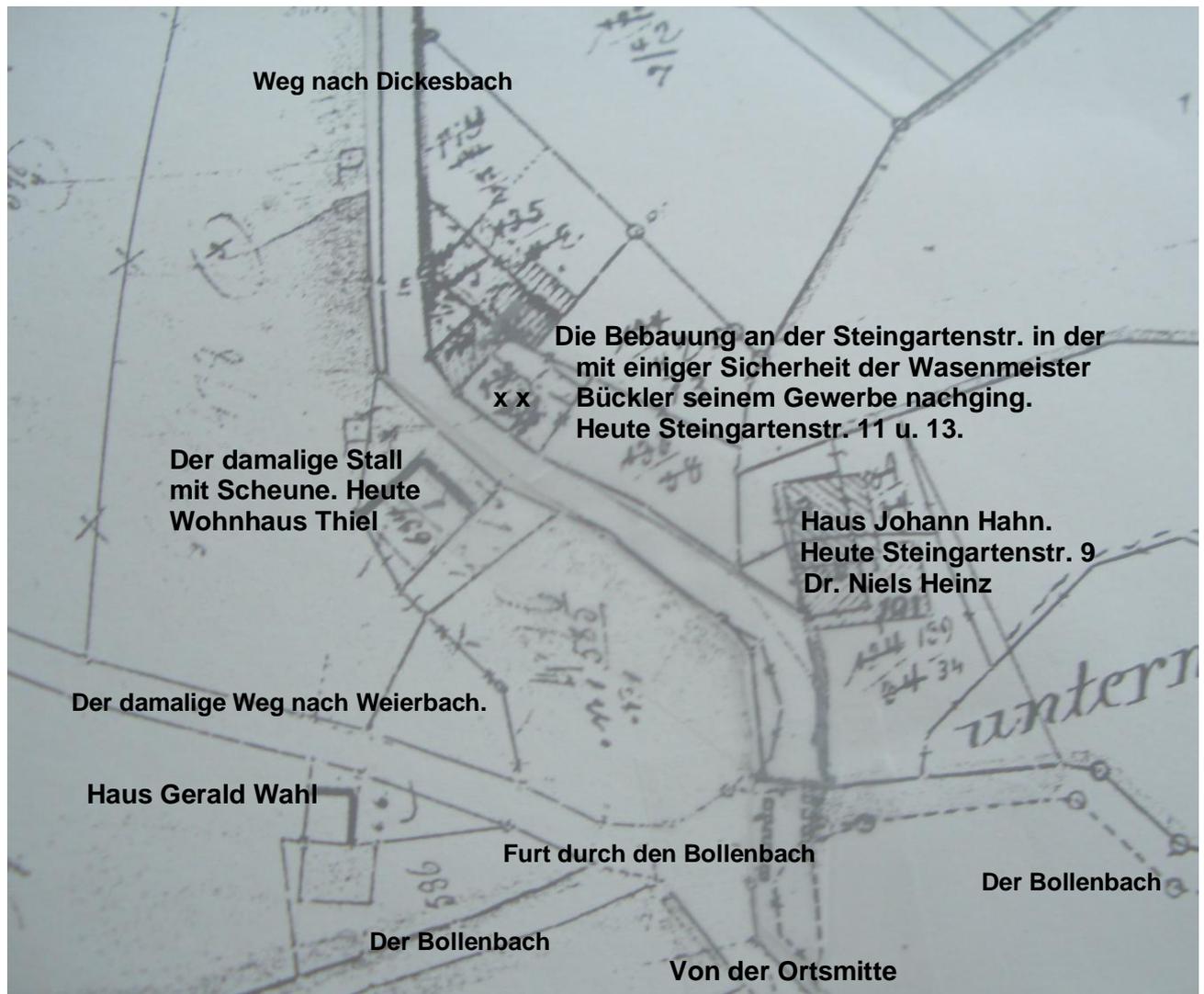


Stall und Scheune gegenüber den Häusern Steingartenstrasse 11 und 13 um 1930. Das Gebäude wurde zu einem Wohnhaus umgebaut und ist heute Eigentum von Rita und Heinz Thiel, Steingartenstrasse 14.

Das Wohnhaus Thiel
(Bildmitte) im
Dezember 2009



Die Häuser Steingartenstrasse 11 und 13 im Jahre 2009. Mit großer Wahrscheinlichkeit befand sich die Wasenmeisterei des Amtes Oberstein an dieser Stelle und es ist davon auszugehen, dass auch der letzte Wasenmeister, Johann Jakob Bückler (1750-1808), hier seiner Tätigkeit nachging.

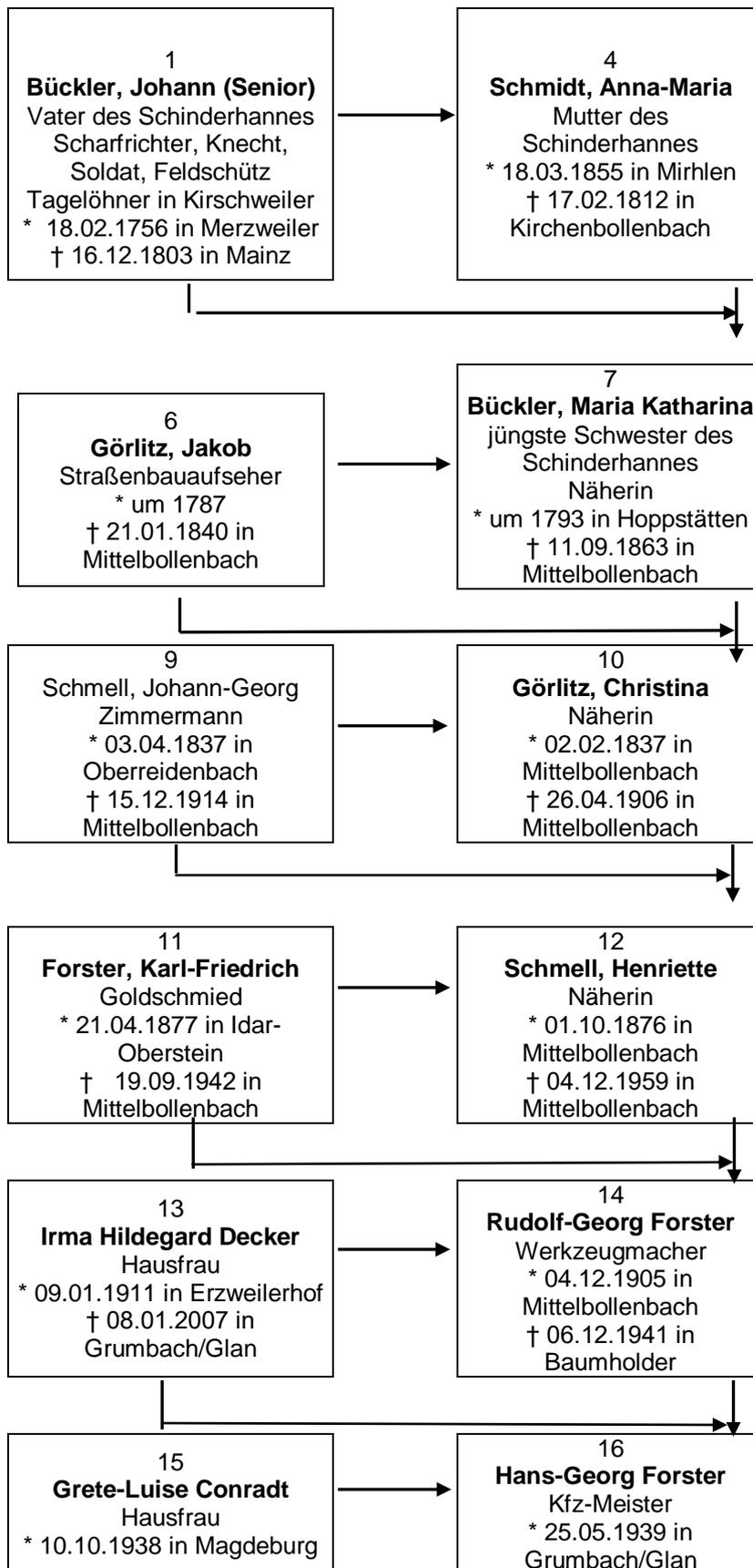


Ausschnitt aus dem Katasterplan der Urmessung von 1840/41 aus dem die damals vorhandene Bausubstanz an der heutigen Steingartenstrasse ersichtlich ist

Zur Erläuterung:

Der Weg nach Weierbach ist in der Katasterkarte, wie gekennzeichnet, vom Dorf kommend entlang der Häuser Wahl und Henkel eingetragen. Der recht steile Weg kann auch heute noch begangen werden. Da ursprünglich keine Brücke vorhanden war, führte eine Furt durch den Bollenbach. Beim Bau des Kanals und der Wasserleitung 2008, konnte man die Furt noch, an einem teilweise vorhandenen Steinsatz, erkennen. Der Weg im weiteren Verlauf der Steingartenstrasse ist nur in Richtung Dickesbach gekennzeichnet. An den Häusern Holger Huwer und Edward Labudda, Steingartenstr. 25, führte der Weg durch die Weidendell und folgte dem heute noch sichtbaren Fußweg.

Abstammungstafel der Familie Georg Forster



Nach dieser Tafel besteht eine direkte Abstammungslinie von der jüngsten Schwester des Schinderhannes, Maria Katharina Bückler, zu Georg Forster, Mittelbollenbacher-Strasse 97.

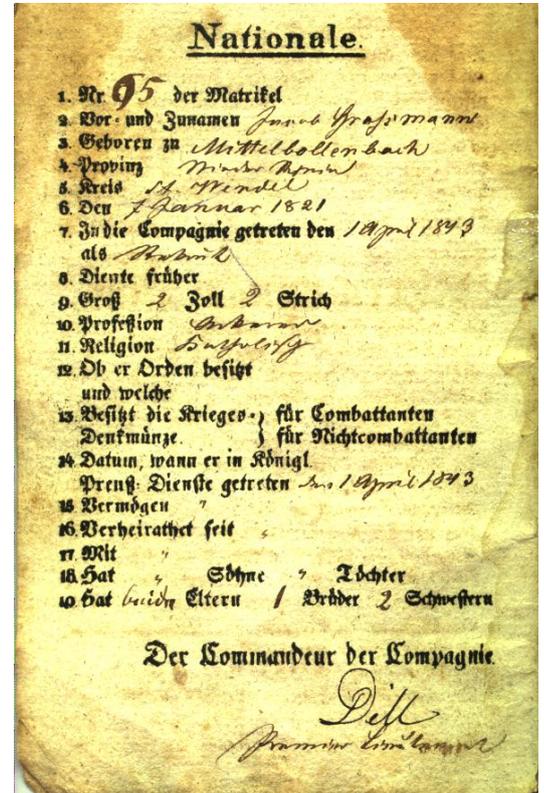
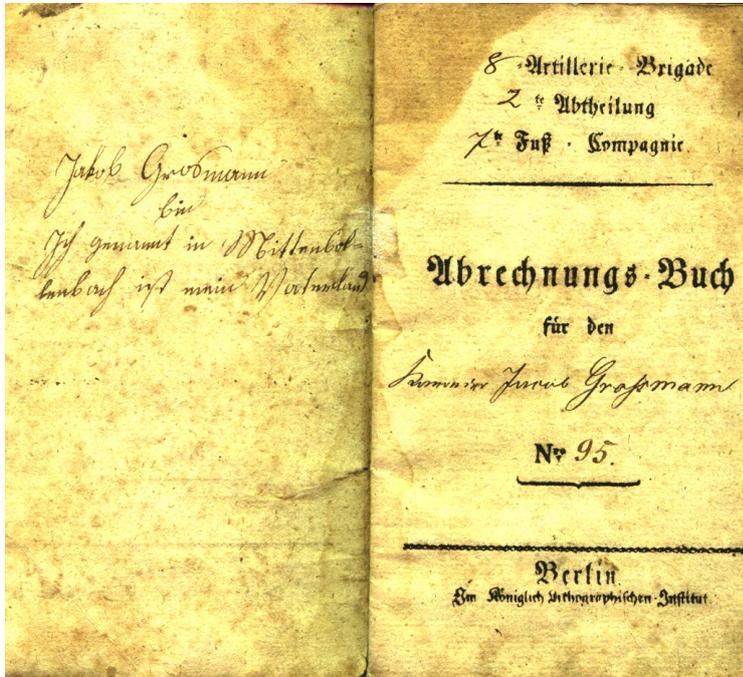
Eine weitere Familie aus Mittelbollenbach hat verwandtschaftliche Beziehungen zu der „Bickler-sippe“. In einer, bis in die Mitte des 17. Jahrh. zurückgehenden Abstammungstafel, hat **Max Hub jr.** diese Verbindung aufgezeigt. Die Mutter von Max Hub, Elisabeth, war eine geb. Bickler und stammte aus dem Haus In der Gass 2, heute Haus Bock. Die 10 Generationen umfassende Abstammungstafel zeigt, dass eine Tante des „Schinderhannes“, Maria Margarethe Bickler, geb. am 28.7.1760 in Merzweiler, zu den Vorfahren von Max Hub gehört. Der interessierte Leser kann ganz sicher diese umfangreiche Arbeit bei Max Hub, Unterer Schieb 2, Kirchenbollenbach, einsehen.



Zeitgenössisches Bild des Johannes Bückler, gen. „Schinderhannes“, der am 21.11.1803 in Mainz geköpft wurde. Anmerkung: **Dr. Mark Scheibe** erwähnt in seinem aktuellen Forschungsbericht Stand März 2008, dass auch ein Mittelbollenbacher, mit Namen Johann Georg Pick, zur Bande gehörte. Er war an 10 der nachgewiesenen 130 Straftaten der Bande beteiligt und soll durch ein französisches Gericht zur Galeere verurteilt worden sein. (Freundlicher Hinweis von **StD Rainer Thielen, Rehborn**)

26. Altes und ehemaliges Mittelbollenbach

Altes und ehemaliges Mittelbollenbach ist als Rückblick in die Vergangenheit unseres Dorfes zu verstehen. Es ist eine Auswahl von Dokumenten und Bildern die bis in Zeit um 1800 zurück reichen.



Abrechnungsbuch für den Kanonier Jacob Großmann Nr. 95 von 1843. Eingezogen wurde er zur 8. Artillerie-Brigade, 2te Abteilung, 7te Fuß-Kompanie. Auf der linken Seite ist zu lesen: „Jacob Großmann bin ich genannt in

Mittelbollenbach ist mein Vaterland“.

Aus der Nationale geht u.a. hervor, dass er am 7. Januar 1821 geboren ist, am 1. April 1843 zum Militär kam und von Beruf Ackerer ist. Sein Monatssold betrug 1844 1 Thaler, 4 Silbergroschen und 2 Pfennige. Nach heutiger Währung rd. 15 €.



Die Jahreszahl 1836 und die Initialien M.M. im Schlussstein des Brückengewölbes der Brücke über den Steinbach am Weiherdamm.



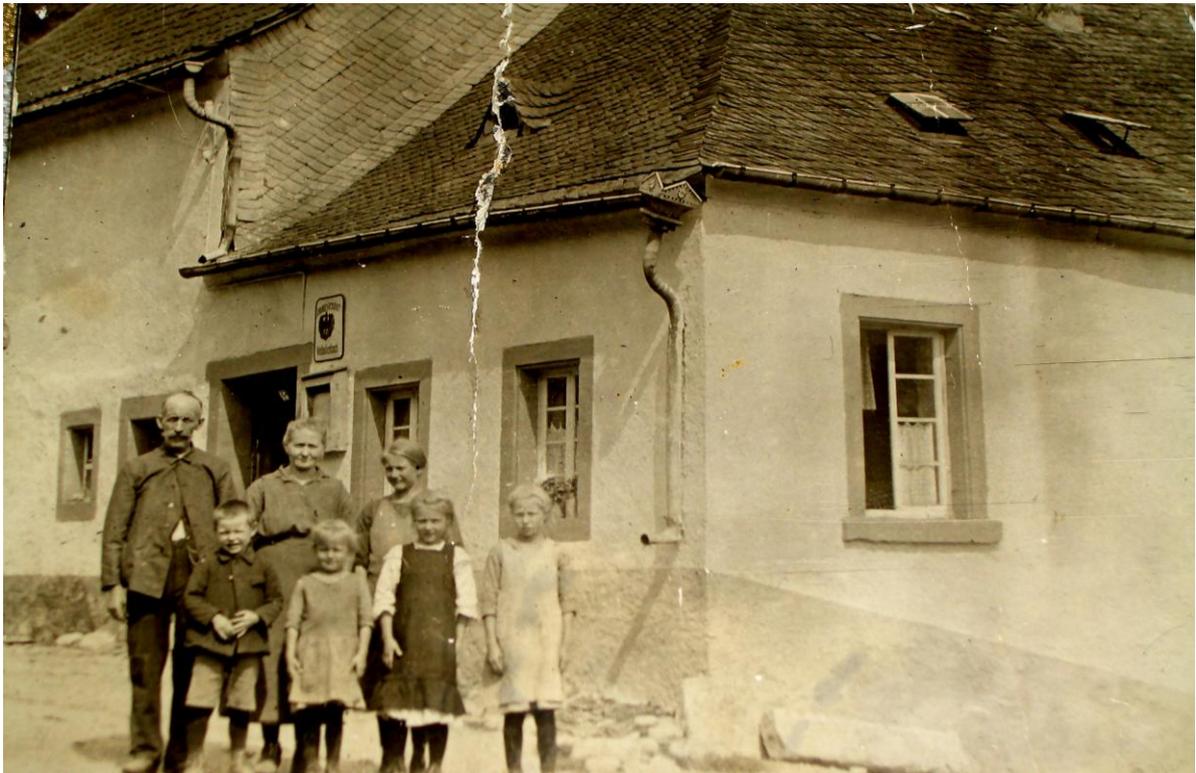
1914 erbaute der Bäckermeister Karl Decker die oben abgebildete Bäckerei. 3 Generationen der Familie Decker haben bis 1987 dort das Bäckerhandwerk ausgeübt. Das Gebäude hat heute ein anderes Aussehen und seit 1987 ist die Bäckerei verpachtet. Der heutige Pächter ist Manfred Kurz und wohnt Am Bollenbach. Rechts: Bäckermeister Karl Decker jun. im Ladeneingang mit seiner Ehefrau Elli um 1958. Links am Bildrand Schwiegermutter Ella Simon und rechts eine Nachbarin. Auf der Treppe Tochter Ilse mit Nachbarkindern.



1964 starb Karl Decker jun. und seine Ehefrau Elli führte die Bäckerei zunächst allein und später mit ihrem Sohn Karl-Heinz bis zur Verpachtung 1987. Links steht Elli Decker mit Madame Gourc und rechts Marcellin Gourc mit Bäckermeister Karl-Heinz Decker im Türeingang zur Backstube 1967. Während des Krieges hat M. Gourc als Kriegsgefangener in der Bäckerei Decker gearbeitet und hieraus ist eine langjährige Freundschaft entstanden.



Die Häuser Karl Kurz und Gerald Wahl in der Steingartenstraße um 1970. Das Bild wurde von der Brücke über den Bollenbach aus aufgenommen. Beide Häuser wurden 2011 von Elke Muy und Bernd Mildenberger erworben. Das Haus Kurz (links) wurde abgerissen und das Haus rechts umgebaut und renoviert und wird von den Eigentümern bewohnt.



Bürgermeister Johann Heinz und seine Frau Katharina mit ihren Kindern 1922 vor ihrem Haus, heute Steingartenstraße 9. Die Kinder sind Tilli, (hinten) Ernst, (gef. 1943) Lina, Erna und Berta. Das Haus wurde mehrfach umgebaut und befindet sich heute im Eigentum von Dr. Niels Heinz, Urenkel von Johann Heinz. Erna Heinz verheiratete Klein, ist als letztes der Kinder in Kirchenbollenbach verstorben und wurde am 18. Februar 2011 dort beerdigt.



Links das Haus Erich Bock, ehemals Bickler, In der Gass 2. Zu sehen ist das Alte Wohnhaus kurz vor dem Abbruch 1970. Rechts am Bildrand die Gebäudeecke des Stierstalles.

Das ehemalige Katholische Jugendheim in Krefstel um 1930. Das Haus wurde 1924 gebaut. Nach dem Verkauf 1988 wurde es zu einem Restaurant umgebaut und erweitert.



Rückseite des ehemaligen Feuerwehrgerätehauses Auf der Schanz (IG Weiherdamm) um 1960. Schlauchturm und Sirene sind noch vorhanden. Rechts der Dreschmaschinenschuppen und das Haus Wilhelm Kirsch noch mit Stall und Scheune.



2009 in der Schreinerwerkstatt von Schreinermeister Klaus Gemmel, Mittelbollenbacherstrasse 55. Zu sehen ist noch eine Werkbank aus der Zeit um 1930.



Eine noch betriebsbereite Bandsäge von 1922. Damit beim Kauf der Bandsäge keine Schulden gemacht werden mussten, hat der Vater von Klaus Gemmel, eine Wiese verkauft und mit dem Erlös die Bandsäge gekauft. Hergestellt wurde die Säge im Alsenzwerk, Alsenborn i. d. Pfalz. (Oben: Herstellerschild)



Alte Haustüre um 1740 aus dem Haus von Franz Schuster, heute Traugott Heinrich (Haba), Auf der Schanz 15, mit Detail des oberen Tüornamentes in Quastenform und für die Zeit um 1740 typischer Türgriff in Posthornform.



Nur noch wenige Hausfassaden zeigen gestalterische Elemente. Rechts Belichtungs- und Belüftungsöffnungen an Stall und Scheune der Häuser Rosemarie Veeck, Auf der Schanz 17 und Werner Werle, Auf der Schanz 6. Unten: Türsturz über der Eingangstür, Haus Renate Niebergall, Mittelbollenbacherstr. 60.



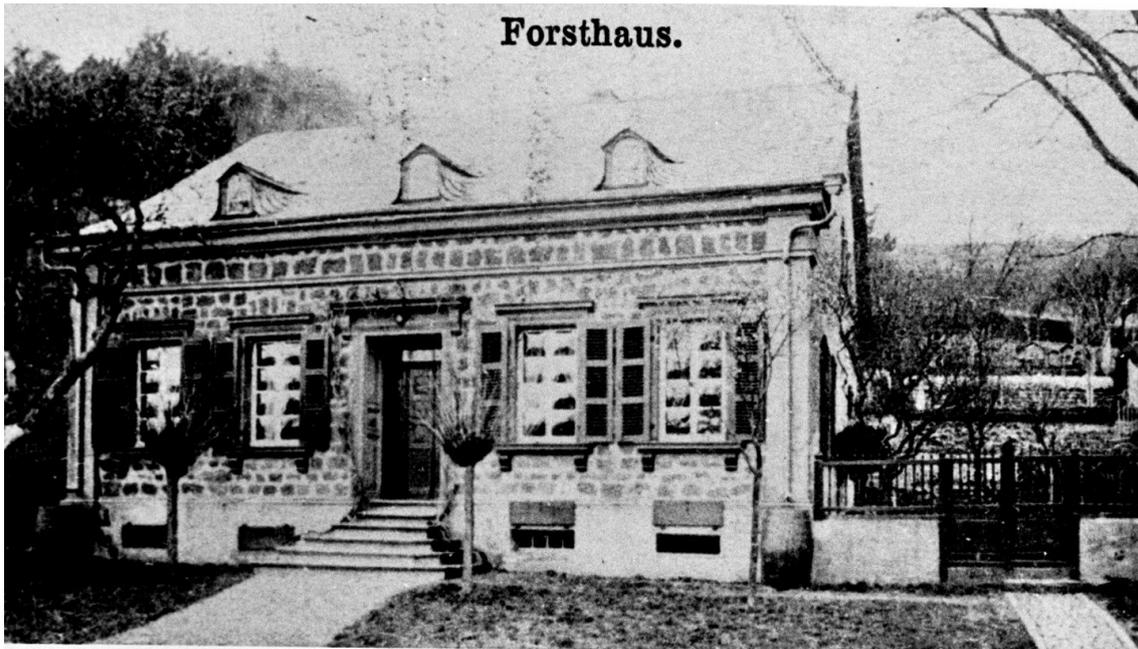
Der alte Backofen in der Bäckerei Karl Decker. 1963 haben Lore Schuch, (links) Ilse Decker (rechts) mit der Fotografin Doris Gemmel in der Backstube Fastnacht gefeiert. Der Backofen war bis 1965 in Betrieb. Seit 1987 ist die Bäckerei verpachtet. Der heutige Pächter ist Manfred Kurz.

Rechts: Reservistenkrug von Schmiedemeister Jakob Franz aus dem Jahre 1904. Jakob Franz war der Großvater von Gerlinde Emmesberger. In schwieriger Zeit, während des Krieges von 1941 bis 1945, war er Bürgermeister in Mittelbollenbach. Die Schmiede befand sich im Haus Udo Emmesberger, Auf der Schanz 2a.



Tanzbändchen aus der Zeit um 1950 des Gastwirtes Anton Scherer. Bei Bezahlung des Eintrittes zu einer Tanzveranstaltung erhielt man ein Tanzbändchen, das sichtbar getragen werden musste. Nur mit unbeschädigtem Tanzbändchen konnte der Tanzsaal verlassen und wieder betreten werden.





Das 1868 durch den Förster Ebentheurer erbaute Forsthaus. Aufnahme um 1900. Heute steht an der Stelle das Wohnhaus von Ruth Hupperich, Mittelbollenbacherstr. 83. (unten)

Das Bild rechts zeigt das Haus im Jahre 2009. Es wurde zwischenzeitlich umgebaut und erweitert. Die Eigentümerin hat die alte Fassade des Forsthauses erhalten und in den Eingangsbereich des erweiterten Gebäudes eingebunden. Der Eingang im Erdgeschoss, Treppe und Tür, die Fenstern beiderseits des Einganges mit den Hausteingewänden und die 4 Kellerfenster lassen in restaurierter Form die Fassade des ehemaligen Forsthauses noch erkennen.



Eine Schlittenfahrt im „Rorebersch“ 1952 mit Gretel Holler geb. Kurz, Lotte Schmell geb. Beyer und Günter Retzler. Links die Häuser Brettschneider und Pölger mit dem Backhaus im Hintergrund.

Das Simmer (rechts) war das traditionelle Maß zum erfassen von Getreidemengen. Es diente zum Befüllen der „Fruchtsäcke“ mit Getreide zum Transport in die Mühle. Auch die Aussaatmengen wurden mit dem Simmer bestimmt. Unsere Landwirte wussten, wie viele Simmer Getreide zur Aussaat auf einer Ackerfläche von einem Morgen = 2.500 m² benötigt wurden. Bis um 1890 war das Simmer ein allgemein gebräuchliches Hohlmaß, das jedoch in den deutschen Einzelstaaten eine unterschiedliche Größe hatte. Das Simmer hatte in Hessen ein Volumen von 32 l, in Frankfurt 28,68 l, in Württemberg 22,15 l und in der Pfalz 12,5 l. Das hier abgebildete Simmer hat einen Durchmesser von 40 cm und eine Füllhöhe von 11,5 cm was einem Volumen von 14,5 l entspricht.



Links:
Eine noch funktionierende Zentrifuge, Herstellungsjahr um 1935. Diese Zentrifugen wurden bis 1957 gebaut. Sie standen in fast allen landwirtschaftlichen Betrieben und dienten der Milchenträufung zur Butterherstellung



Der Rahm wurde dann in Steinguttöpfchen oder in hölzernen Butterfässern zu Butter gestoßen.





Ehemalige Wirtschaft

Das Haus Walter und Lotte Werle, Auf der Schanz 6, ist noch eines der wenigen landwirtschaftlichen Anwesen, das die Modernisierungswelle der 1960/70er Jahre fast unbeschadet überstanden hat. Dieses Haus ist auch insofern von Bedeutung, da sich dort eine Wirtschaft befand. Wirt war 1880 Karl Reichard, der am 22.8.1880 den Antrag an den Gemeinderat gestellt hatte, „die Kirmes um 4 Wochen vorzuverlegen, da das in der Regel schlechte Wetter viele vom Kirmesbesuch abhält“. Wie wir wissen, ist es bis heute beim alten Kirmestermin geblieben. Auf dem Speicher des Hauses Werle ist eine Bleistiftzeichnung zu sehen. Nach Mitteilung von Irmgard Weber wurde die Zeichnung von Toni Koch gefertigt, der dort bis um 1910 gewohnt hat. Er ist mit seinem Vater und Bruder nach Passau umgezogen. Die Zeichnung soll die letzte Mittelbollenbacher „Schweinehirtin Nanni“ darstellen. Den älteren Mittelbollenbachern ist Toni Koch durch seine Besuche in den 1950/60er Jahren noch bekannt.



Bei den Ausschachtungsarbeiten für den Kanalbau 2009 wurde in der Ortsmitte, vor dem Haus Winfried Schüler, ein halbrunder Steinsatz freigelegt, Mauerreste eines runden Schachtes. Der Durchmesser beträgt etwa 1,30 m, bei einer Tiefe von 3,50 m. Ein altes Betonrohr ist noch zu erkennen, das offensichtlich über das Bauwerk hinweg, vermutlich in Richtung Steinbach, verlegt war. Die Frage bleibt offen, ob es sich um einen alten Brunnen oder um einen Sickerschacht handelt. 1868 wird erwähnt, dass es Probleme bei der Trinkwasserversorgung gab, da „unten im Ort nur schlechtes Wasser zur Verfügung steht, das für Mensch und Vieh“ nicht zu gebrauchen ist. Denkbar wäre es, dass es sich hier um diesen Brunnen handelte, der aus dem genannten Grund dann aufgegeben werden musste.

Blick in die Steingartenstrasse um 1970. Im Vordergrund links das Haus von Otto Großmann , in dem sich damals eine Filiale der Metzgerei Greber aus Nahbollenbach befand. Otto Großmann war dort als Metzger beschäftigt. Über dem Eingang erkennt man noch das Geschäftsschild. Heute wohnt dort Rosemarie Großmann. Rechts ist das Haus von Ernst und Doris Klein, während des Umbaues. Das kleine Tälchen rechts des Hauses Holger Huwer ist die „Bonedell“ und wird bereits in der Karte von 1605 so bezeichnet.



Ausschnitt aus der Karte von 1605.

Links oben sind die „Dickesbacher Heide“, „Bonon Täle Resch“ und „Der Walt (Wald) Hohen Eck“, heutige Schreibweise „Hohneck“, eingetragen. Der Text in der Mitte lautet: „Dieweil des Dorfs Mittelbollenbach Oberherrlichkeit (= Herrschaft) an hat davon in diesem Bericht nichts können gemeldet werden man den Judicem darüber erkennen, ob solches im Römischen Reich oder nicht gelegen sei“. Warum Juristen dies klären sollten, ist nicht bekannt.



Es gab immer einen Anlass zu feiern.

Bild links: Albert Großmann, Gerd Schneider und Hans Großmann bei einer Veranstaltung des KZV und rechts Hans Georg Arend und Hermann Tasch am 1. Mai 1962 in der Ortsmitte.



Jugendliche am Morgen des 1. Mai 1965 in der Ortsmitte.

Hintere Reihe von l.: Karl - Heinz Decker, Klaus Decker, (Nahbollenbach) Jaroslav Janovski, (Jacko) Hermann Schuch, Dieter Heinz und Erhard Wahl. Vordere Reihe von l.: Kurt Mildenberger, Günter Spreng und Hans-Georg Arend. Am rechten Bildrand ist noch der alte Dorfbrunnen erkennbar.

Eine Gruppe von Gästen 1961 mit Wirtin Adelheid vor der Wirtschaft. Von links: Gerhard Schüler, (Bruder von Adelheid) Erika Großmann, Adolf Bamberger, (Rauchwarenvertreter, Nahbollenbach) Lothar Forster, und sein Vater Peter, hinten Stefan Switala, Manfred Hornung, Hans Großmann, (Ehemann von Erika) Wirtin Adelheid, Hermann Tasch und Hermann Backes.





„Die Wolfe Buwe“ um 1952 in Heddesheim auf einer Fahrt mit dem MGV. Von links: Werner Ziegel (WB), Willi Prinz, Walter Holler (WB), Richard Heinz (WB), Werner Geis, Otto Hub (WB), Heini Wahl (WB) mit Wimpel, Ernst Hubertus (WB), Willi Helfenstein, Wilhelm Fadel und Hermann Schulz (WB).

Rechts: Bernhard Sauer (mit Fahrrad) und sein Nachbar Erhard Klein im heutigen Saal „Treffpunkt“ 1960 bei der 50-Jahrfeier des SV Mittelbollenbach.



Im Gasthaus Anton Scherer um 1955.

Das Wirtsehepaar Helene und Heini Schüller, Tochter und Schwiegersohn von Anton Scherer, hinter der Theke. Rechts an der Theke Leo Messer und davor 2 Polizisten, die sich auf Streife befanden.

Mittelbollenbacher um 1960 unterwegs in Baumholder. Von links: Kunibert Rüppe, Helmut Fuchs, Eugen Braun, Felicitas Scherer, Heinz Schappert und Albert Hahn.



Beim Spießbratendrehen am Steingarten um 1960. Von links: Richard Brettschneider, Hanni Wahl und Wilhelm Hub. Der Junge ist Manfred Wahl.

Rechts: Fischer mit ihrem Fang um 1980
Von Links: Manfred Hornung, Hermann Hahn, Helmut Fuchs, Dieter Mohr und Otto Großmann.



Mittelbollenbacher Frauen und Männer auf Ausflugsfahrt um 1955. Auf dem Bild sind zu sehen: Julius Schneider und Paul Ingebrand. (in der Tür) Davor Helene Ingebrand, Margarete und Hanni Wahl. (Mit Hut) Davor von l.: Karl und Johanna Kramp, Anna Schmidthausen, Klara Arend, Emma Hub. Vorne von l.: Wilhelm Fadel sen., Wilhelm Hub, Herta Großmann und Frieda Theobald. Johanna Kramp und Sohn Karl kamen 1945 aus Koblenz. Sie wurden im Feuerwehrgerätehaus untergebracht. Karl Kramp war lange Jahre Zeitungsausträger. Er ist am 22.1.2010 verstorben. Wilhelm Fadel sen. gründete 1929 ein Fliesenbetrieb, der noch heute existiert. Wilhelm Hub war begeisterter Sänger und langjähriger Vorsitzender des MGV Mittelbollenbach.

Julius Klein (links) und Ehefrau Hilde mit Fritz Theobald auf einer Ausflugsfahrt um 1953. Julius Klein war als Kirmesredner und Unterhalter in den 1950er Jahren ein Begriff. Fritz Theobald hat sich als aktiver Fußballer und später als Schiedsrichter einen Namen gemacht.



Bekannte Mittelbollenbacher, an die wir uns gerne erinnern.

Von links oben nach rechts unten: Heini Großmann, Adolf Rissmann und Hermann Hahn, Hermann Arend in Feuerwehruniform. Ein Bild von besonderer Bedeutung: In Bildmitte Walter Holler der 1950 aus 6-jähriger Kriegsgefangenschaft zurück kehrte. Er wird begrüßt von Otto und Hans Großmann,

Margot Huwer und rechts Albert Bender und Hermann Schuch sen. Walter Holler war der letzte Mittelbollenbacher Heimkehrer aus russischer Kriegsgefangenschaft (Sibirien). Daneben unser Wirt Walter Hub als Musiker und Sänger um 1975 und davor sitzt mit Hut und Pfeife Hans Großmann.



Gruppenbild mit Dame 1960.

Eingerahmt von der Dorfjugend steht meine Mutter Emilie in der Steingartenstraße. Von links: Mein Bruder Herbert, Klaus Gemmel, Hermann Schuch, Karl-Heinz Hahn, Rolf Neu, Gerald Wahl und im Vordergrund Klaus Arend.



Fußballjugend um 1953/54 in Oberlahnstein

Von links: Herbert Fuchs, Werner Herden, Manfred Moosmann, Horst Trum, Berthold Huwer, Ewald Ziegel, Erhard Hub, Arno Fuchs, Klaus Wahl, Erhard Klein, Gerhard Germann und Jugendleiter August Arend

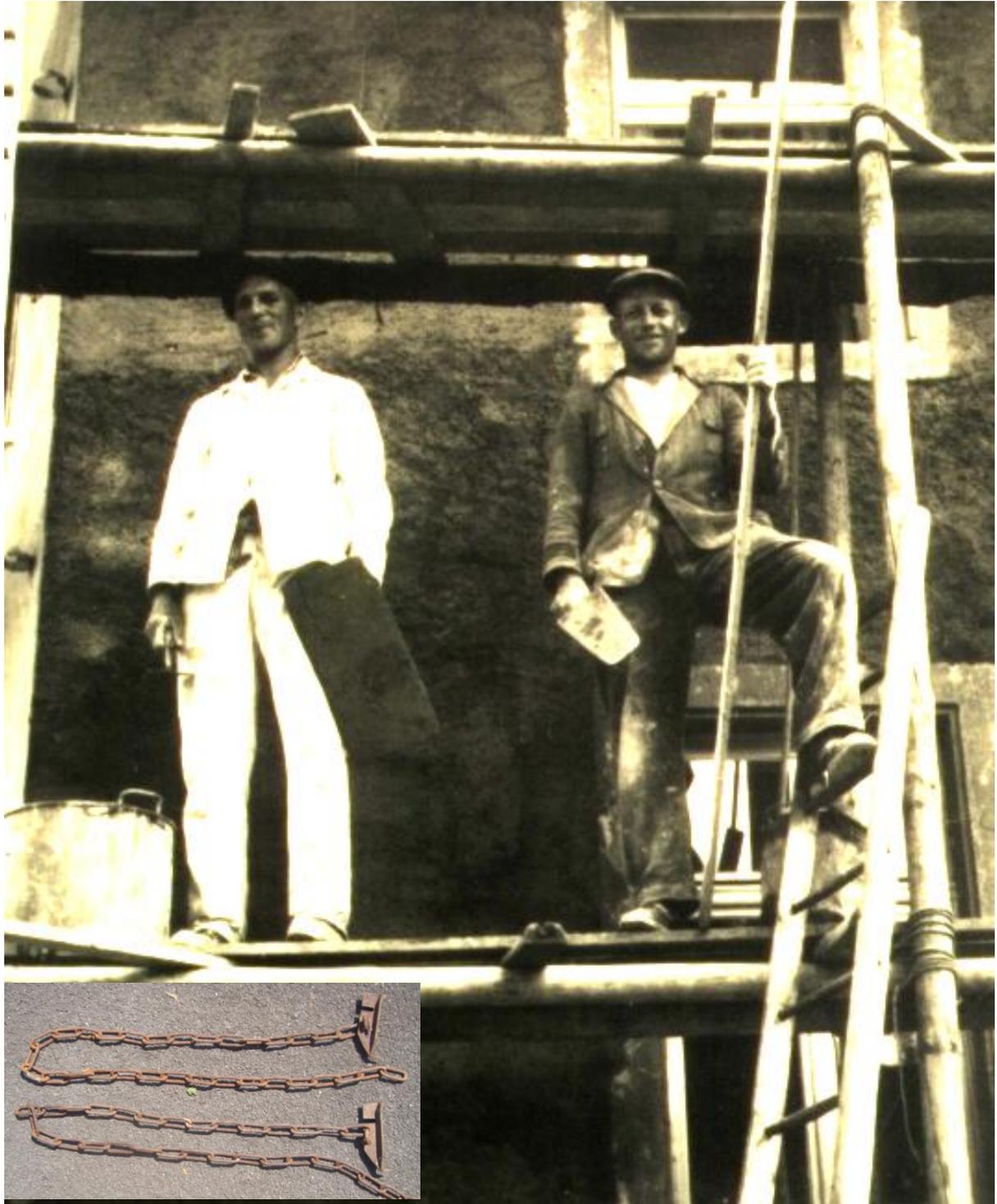


Blick in Richtung „Huwersmühle“ vor 1920. Links steht das Haus von Philipp Hub, heute Ing.-Büro Retzler und auf der rechten Seite stehen die Häuser Arend, (heute Retzler) Werner Lotzmann, Wilhelm Heinz, (heute Wolfgang Hub) und Johann Kessler. (heute Hermann Becker)



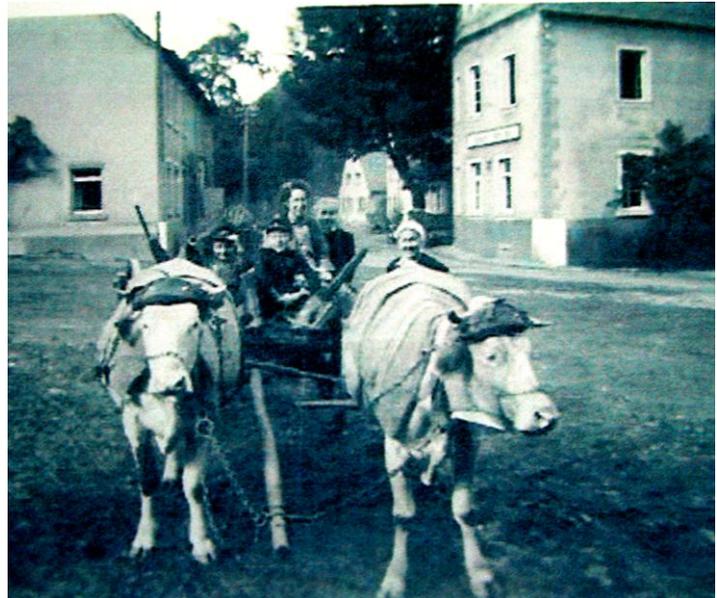
Wildkatze erlegt 29.2.56
 (rt) Mittelbollenbach. Eine sehr seltene, in unserem Heimatgebiet nicht alltägliche Beute machte der Jagdpächter Paul Hub, als er in den frühen Morgenstunden in der „Steinbach“ auf eine Entfernung von etwa 160 Metern mit gut gesieltem Schuss eine weibliche Wildkatze erlegte. Der Jäger glaubte zunächst, eine der vielen wildernden Hauskatzen unschädlich gemacht zu haben, stellte aber bald fest, daß es eine echte Raubkatze war, wie man sie in den Wäldern an der oberen Nahe kaum noch findet. Das Tier war völlig abgemagert. Inzwischen konnten die hiesigen Jagdpächter noch ein zweites Exemplar in ihrem Gebiet ausmachen. Es ist anzunehmen, daß die strenge Kälte diese Raubtiere bis in unser Heimatgebiet kommen ließ. Opa Hub, der als Tierpräparator bekannt ist, wird die seltene Jagdbeute seines Sohnes ausstopfen.

Blick von der „Schleip“ in Richtung „Ebert“, „Steinbach“, „Floss“, Hammelsbrück“ und zu den „Flachsstückern“. Das Bild entstand um 1964. Auf der Schanz sind erst die Häuser Rolf Neu, Helmut Schneider und Herbert Fuchs gebaut. Auch hier ist erkennbar, wie weit die landwirtschaftliche Nutzung ging. Das Steinbachstal ist vollkommen kahl und erlaubt einen Blick bis fast zum Steinbachsborn. Deutlich ist auch die landwirtschaftliche Nutzung der Flächen oberhalb des „Ebertskopfes“ zu sehen. Heute ist das Gelände bis auf eine Freifläche für die Wildfütterung wieder mit Wald bewachsen. Rechts eine Zeitungsnotiz vom 29.2.1956 über den Abschuss einer Wildkatze in der „Steinbach“ durch den Jagdpächter Paul Hub. Die Abschussstelle im oberen Steinbachtal war dort, wo das Steinbachtal beiderseits von Wald begrenzt ist.



Verputzarbeiten um 1935

Auf dem Gerüst stehen links Otto Retzler und rechts der Geschäftsinhaber und damalige Bürgermeister Otto Heinz. Das Bild entstand am Giebel des Hauses Otto Scherer, heute Traugott Heinrich, Auf der Schanz 16. Das Gerüst ist ein Stangengerüst und mit Gerüststricken gebunden. Eine Brustwehr als Absturzsicherung fehlt und die Steigleitern wurden ohne besondere Sicherung gegen das Gerüst gelehnt. Der Mörtel wurde über die Leitern in Eimern hoch getragen. Neben Gerüststricken kamen auch Gerüstketten zum Einsatz. Unten links zwei Gerüstketten aus der Zeit um 1900,



Familie Friedrich Schneider, („Kreere“) in der Ortsmitte. Friedrich Schneider nach einem anstrengenden Dreschtag 1951. Lina und Gerd Schneider mit Klaus Arend vor der Bäckerei Karl Decker und das Kuhfuhrwerk mit Gerd, Ernst, Erika, Lina und Helga Schneider 1953. Hinten rechts das damalige Gasthaus Hub. Ernst Schneider auf dem Wagen um 1948 und rechts das Wohnhaus nach dem Abbruch von Stall und Scheune 1973.



Das Haus Schneider war bis in die 1970er Jahre Treffpunkt zum Meinungsaustausch über das aktuelle Dorfgeschehen. Ob in der Küche oder vor dem Haus, immer ging es um Dorfpolitik. Auf dem Bild oben um 1965 von links: Hermann Schulz, August Hasmann, Helena Switala und Fritz Schneider. Unten um 1956 stehen am Heuwagen von links: August Ritter, August Hasmann, Walter Werle und Fritz Schneider. In der Eingangstür steht Erika Schneider.



Abbruch von Stall und Scheune des Hauses Schneider 1973. Vor der ehemaligen Stalltüre steht Richard Heinz und rechts Friedrich Schneider. Heute Gerd und Loni Schneider, Mittelbollenbacherstrasse 48/48a.



Schlachttag vor dem Haus um 1958. Von links: Metzger Weck aus Otzweiler, Lina Schneider, (mit Kopftuch) hinten Erika Schneider und rechts Ehemann Otto, beide wohnten in Berlin. Mit Mütze Ernst Schneider.

Das Haus Friedrich Schneider in der Ortsmitte um 1956. Links das damalige Gasthaus Hub und rechts das Haus von Hermann Heinz.





Kreßtel und Schleip/Steingartenstrasse um 1960

Der überwiegende Teil unserer landwirtschaftlichen Nutzfläche liegt nach Süden in Richtung Winterhauch. Zur Nahrungssicherung wurden allerdings auch weniger ertragsreiche Flächen im Bereich „Kresstel, Schleip/Steingartenstrasse“ und „Winkelhöh“ bewirtschaftet. Beide Bilder zeigen, wie weit die landwirtschaftliche Nutzung ging. Oben die Nutzflächen in Kreßtel und unten die Flächen in der Schleip/Steingartenstrasse. Heute sind diese Grundstücke aufgeforstet bzw. haben Hecken und Niederwald sich wieder ausgedehnt. Im oberen Bild ist im Vordergrund die ehemalige Schule in Kirchenbollenbach zu sehen.



Weihnachtspyramide um 1920.

Die reichlich gegliederte und verzierte 3- stöckige Weihnachtspyramide ist ein Schmuckstück der erzgebirgischen Holzschnitzkunst. Sie wurde von Richard Bretschneider sen., der aus Geier im Erzgebirge stammte und Anfang 1900 nach Mittelbollenbach kam, aus dem Holz von Zigarrenkisten gebaut. Auch die Mehrzahl der bei der Pyramide stehenden Figuren wurde von ihm geschnitzt. Er war der Urgroßvater von Wolfgang und Günter Retzler. Die Pyramide steht bei Rosemarie Theobald, deren Schwiegermutter Frieda die Tochter von Richard Bretschneider sen. war.

27. Ehemalige Mühlen in Mittelbollenbach

Eine Flurkarte von 1557, die den „Lotharingischen Lehens Bezirck des orths Mittelbollenbach mit wahren graentzen“ umfasst, enthält bereits eine zeichnerische Darstellung des Mühlgrabens zur Mühle Merscher vom Bollenbach her, so wie er bis in die 1960er Jahre in der Örtlichkeit noch zu sehen war. In einer französischen Karte von 1753 wird auf 2 Mühlen (Moulin) hingewiesen, wobei ein Mühlenstandort dem der ehemaligen Mühle Merscher entspricht. Der Standort der 2. Mühle ist hinter der Brücke über den Bollenbach in der Steingartenstrasse im Bereich des Hauses Nr.9 (heute Dr. Niels Heinz) eingezeichnet. Es gibt jedoch keinerlei sonstigen Hinweise auf eine Mühle an dem eingezeichneten Standort. Neben der Mühle Merscher gab es noch die Huwersmühle, die etwas abseits der Ortsmitte in Richtung Nahbollenbach stand. Vielleicht wusste der Zeichner der Karte, dass in Mittelbollenbach noch eine weitere Mühle existiert und hat sie, in Unkenntnis des tatsächlichen Standortes, an der bezeichneten Stelle einfach eingezeichnet. Nachfolgend wurde auf Grund der Quellenlage der Versuch unternommen, die Entwicklung beider Mühlen zu beschreiben.

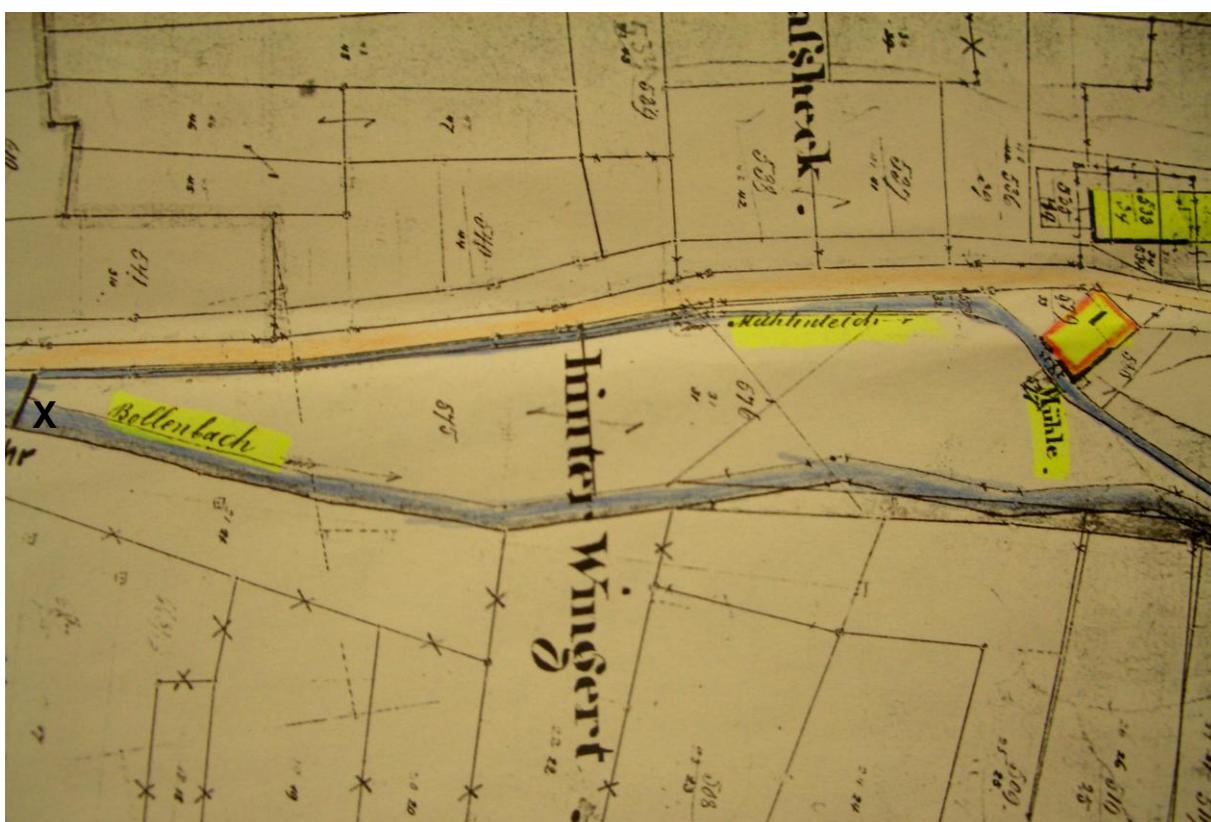


Auszug aus der französischen Bankkarte von 1753, mit Einzeichnung der beiden Mühlenstandorte.

(Gelb markiert) Der Standort der Mühle Merscher (X) mit dem Mühlengraben deckt sich mit den vorliegenden Zeichnungen und späteren Katasterunterlagen gemäß der Urmessung von 1840/41. Für eine Mühle auf der gegenüberliegenden Bachseite (XX) gibt es keine Belege, weder schriftlich noch als Überlieferung. Nach der Zeichnung wäre dieser Standort etwa im Bereich Brücke über den Bollenbach in der Steingartenstrasse.

Die ehemalige Huwersmühle

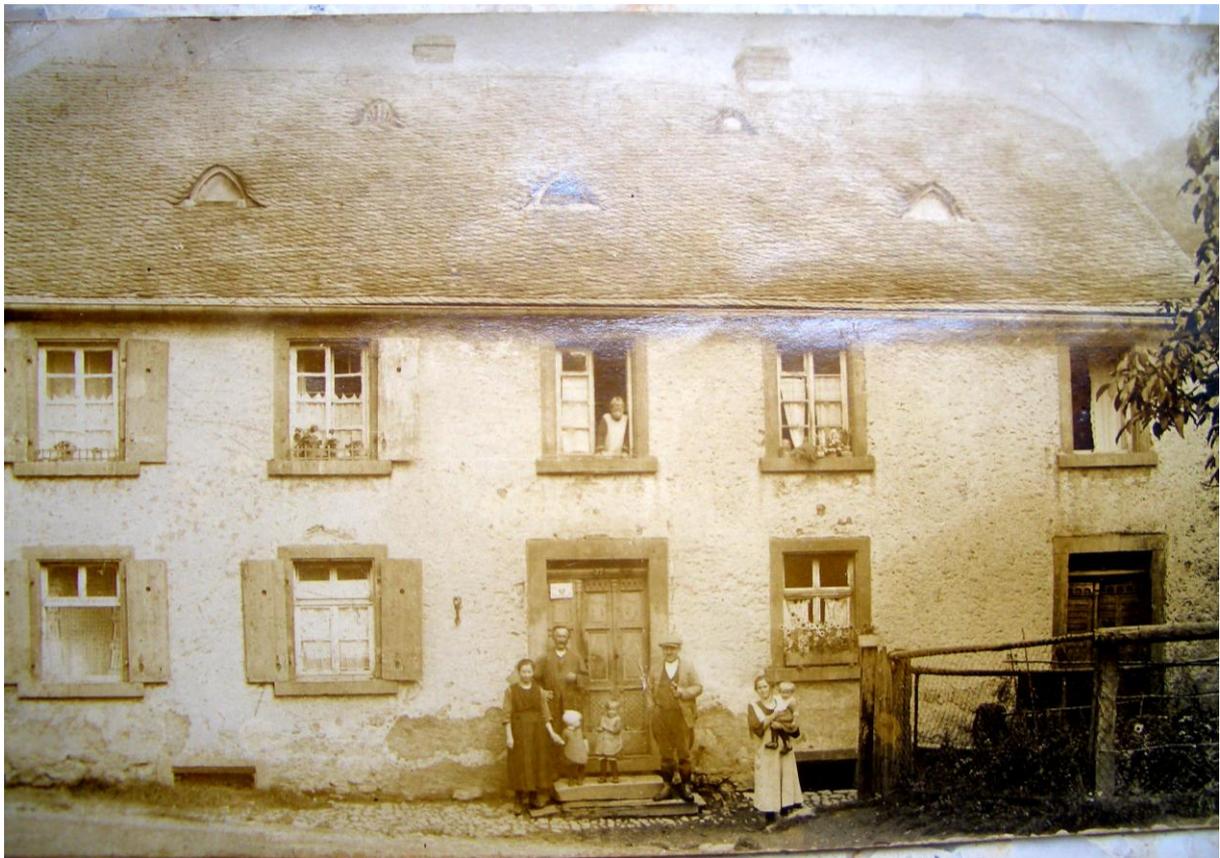
Ausgehend von der Annahme, dass die in der Bannkarte von 1753 erwähnte 2.Mühle die Huwersmühle ist, bedeutet dies, dass sie älter ist als bisher angenommen wurde. In der Katasterkarte der Urmessung von 1840/41 ist die Mühle und der Mühlengraben eingezeichnet. Im Protokollbuch der Gemeinde steht unter dem Datum vom 17. April 1849, dass der Mahl- und Ölmüller Wilhelm Huwer, von der Gemeinde im Distrikt „Hinter Wingert“ Land gekauft hat um die Voraussetzung zu schaffen, seine dort liegenden Wiesen bewässern zu können.



Lageplan der Huwersmühle

Ausschnitt aus der Karte der Urmessung von 1840/41 mit Einzeichnung des Mühlengebäudes (Rot umrandet) und der Bausubstanz auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Parallel zur Strasse (Orange) verlief der Mühlengraben, der wie der Bollenbach blau dargestellt ist. An der mit (X) bezeichneten Stelle befand sich das Mühlenwehr und zwar an der Stelle, an der der Bollenbach direkt an der Mittelbollenbacherstrasse entlang fließt.

Wann die Mühle gebaut und ab wann mit dem Mahlbetrieb begonnen wurde, konnte bisher nicht festgestellt werden. Sicher ist, dass über mehrere Generationen hinweg die Mühle in Betrieb war. Als Mühlenbesitzer sind die Namen Huwer und Roos und als Nachfolgeeigentümer Ziegel und Färber bekannt. Obwohl die Mühle nicht mehr steht und zwischenzeitlich mehrere Generationen mit anderem Namen Eigentümer des Gebäudes waren, wird dieser Ortsteil nach wie vor nach dem Müller Huwer, Huwersmühle, genannt. Neben dem Mühlenbetrieb, der bis Anfang der 1920-er Jahre bestand, existierte auch eine, für Mittelbollenbacher Verhältnisse recht große Landwirtschaft, die auch nach dem Ende des Mahlbetriebes bis in 1980er Jahre fortgeführt wurde. Der Wohnbereich des Mühlengebäudes wurde noch bis 1970/71 genutzt. 1972 wurde das gesamte Anwesen abgerissen um den Straßenengpass zu beseitigen, da das Gebäude bis in die Straßenmitte hineinragte. Mit der Mühle verschwand ein markantes Gebäude am Ortseingang von Mittelbollenbach. Die letzten Eigentümer des Mühlengebäudes, Mathias und Christel Färber geb. Ziegel haben neben dem Mühlengebäude ein neues Wohnhaus, Mittelbollenbacherstrasse 4, gebaut.



Die Huwersmühle um 1900. Die Personen auf dem Bild sind nicht bekannt. Die Tür rechts ist der Eingang zur Mühle von außen. Ein zweiter Zugang bestand vom Gebäudeinneren her. Artur Gemmel weist in der Chronik von Kirchenbollenbach darauf hin, dass die Huwersmühle 1835 auch als „Kohlwillems Mühle“ genannt wurde, weil aus Kohl/Raps Öl gemacht wurde.

Marie Louise Huwer, eine Tochter des Mühlenbesitzers Wilhelm Huwer, heiratete Heinrich Roos aus Zaubach. Sie wanderten am 7.8. 1891 nach Nordamerika aus. (Erwähnt unter Punkt 8 der Auswanderungsliste von Artur Gemmel) Wie dort weiter zu lesen ist, war Heinrich Roos Besitzer eines Wohn- und Ökonomiegebäudes und einer Mühle. Diese Mühle war die Huwersmühle. Die nachfolgenden Eigentümerinnen waren dann die Familie Jakob Ziegel und Mathias Färber.

Ahnensuche und die Huwersmühle

Eine Urenkelin von Heinrich Roos, Mrs. Judy Lasheff, hatte mich 1981, zu meiner Zeit als Ortsvorsteher, angeschrieben und um Unterstützung bei der Suche nach ihren Vorfahren aus Mittelbollenbach mit dem Namen Roos gebeten. Zunächst dauerte es eine Weile bis die Verbindung Roos-Huwersmühle festgestellt war. Rudolf Metzger, Rektor der Schule Bollenbachtal hat dann mit Unterstützung von Christel Färber und Werner Ziegel einen Stammbaum der Familien Huwer, Roos, Ziegel und Färber erstellt und Mrs. Judy Lasheff, Wanconda, Illinois, USA, zugeschickt. Nach Mitteilung von Mrs. Lasheff sind über 500 Nachkommen, auf Nordamerika verteilt, bisher bekannt. Christel Färber und Werner Ziegel erzählten auch vom Besuch eines amerikanischen Offiziers 1945/46 in der Huwersmühle. Nachdem der Soldat das Haus betreten hatte, ging er zielstrebig durch die Küche zum dahinter liegenden Eingang der Mühle. Er sah sich kurz um und fand schließlich die in den Sandstein der Türumrahmung eingemeißelten Initialen **HR** für **Heinrich Roos**. Er fotografierte dieses Monogramm und verließ mit kurzem Gruß das Haus. Welcher Nachkomme aus der großen Familien Roos als Soldat diesen Besuch gemacht hat, ist nicht bekannt. Auch Mrs. Lasheff konnte hierüber keine Auskunft geben.

Kopf eines Rechnungsformular des Jakob Huwer, Müller, aus der Zeit um 1910. Interessant ist, dass die Anschrift „Huwersmühle bei Kirchenbollenbach“ lautet.



Die Huwersmühle um 1950. Das Bild wurde mit Blick in Richtung Nahbollenbach aufgenommen. Die Verengung der Fahrbahn ist deutlich zu erkennen. Auf der linken Straßenseite stehen noch heute die landwirtschaftlichen Gebäude.



Die Huwersmühle beim Bau der Kläranlage 1970 vom Baukran aus fotografiert. Die Mühle ist das Gebäude in Bildmitte mit der verschieferten Giebelspitze.

Die Huwersmühle im Jahre 2009. Blick in Richtung Nahbollenbach. Rechts das Wohnhaus der Familie Färber und links die ehemaligen Ökonomiegebäude und davor das Haus Krebs. Im Hintergrund (rechts) die Häuser von Stefan und Josef Gemmel.



Blick Richtung Ortsmitte. Rechts: Teile des Ökonomiegebäudes und die Häuser Rüdiger Krebs, Günter Spreng, Rainer Wald und Markus Vankorb. Links das Wohnhaus Färber. In der Straße ist noch deutlich der Mühlenstandort zu erkennen. (Strichmarkierung)

Die ehemalige Mühle Merscher

Das Doppelhaus in der Mittelbollenbacherstrasse 56 und 57 ist der Nachfolgebau der ehemaligen Mühle Merscher. Das Haus wurde mehrfach umgebaut, wobei alte Bausubstanz im Untergeschoß in geringem Umfang noch erhalten wurde.

Auch für diese Mühle konnte das Baujahr bisher nicht ermittelt werden. Die Darstellungen in der Flurkarte von 1557 legen nahe, dass bereits damals dort eine Mühle stand. In der Bannkarte von 1753 ist die Mühle dann eingetragen. Im Zinsbuch der Herrschaft Oberstein ist 1766 die „Benderische-Mühle“ zu Mittelbollenbach, als Mahlmühle, erwähnt. Als Müller wird Wilhelm Bender genannt, der im gleichen Jahr einen Mahlmühlenzins von 4 Gulden und eine Bann-Pacht von 1 1/2 Malter Korn an die Leiningen- Allodial - Erben zu zahlen hatte. Dass es sich bei der, in der Bannkarte von 1753 eingetragenen Mühle und bei der im Zinsbuch von 1766 erwähnten „Benderischen-Mühle“, um die spätere Mühle Merscher handelt, dürfte sicher sein. In seiner Schrift „Die Herrschaft Oberstein an der Nahe insbesondere ihre Verfassung, Verwaltung und wirtschaftlichen Zustände im 18. Jahrhundert“, weist Dr. Joseph Haubert auf eine herrschaftliche Mühle in Mittelbollenbach, die zu Obersteinischem Besitz gehört, hin. Auch hier spricht die Zeitangabe für die Mühle-Merscher.

Der Müller Wilhelm Bender war in der Zeit von 1775 bis 1788 Schultheiß in Mittelbollenbach. Der Schultheiß wurde von der jeweiligen Herrschaft zur Wahrung ihrer Interessen eingesetzt. Im Zusammenhang mit den Grenzstreitigkeiten um 1780 zwischen Salm-Kyrburg (Kirchenbollenbach) und Leiningen (Mittelbollenbach) ist in einem Protokoll vom 20. Okt. 1788 erwähnt, „dass der Müller und Schultheiß bereits 82 Jahre alt ist“.

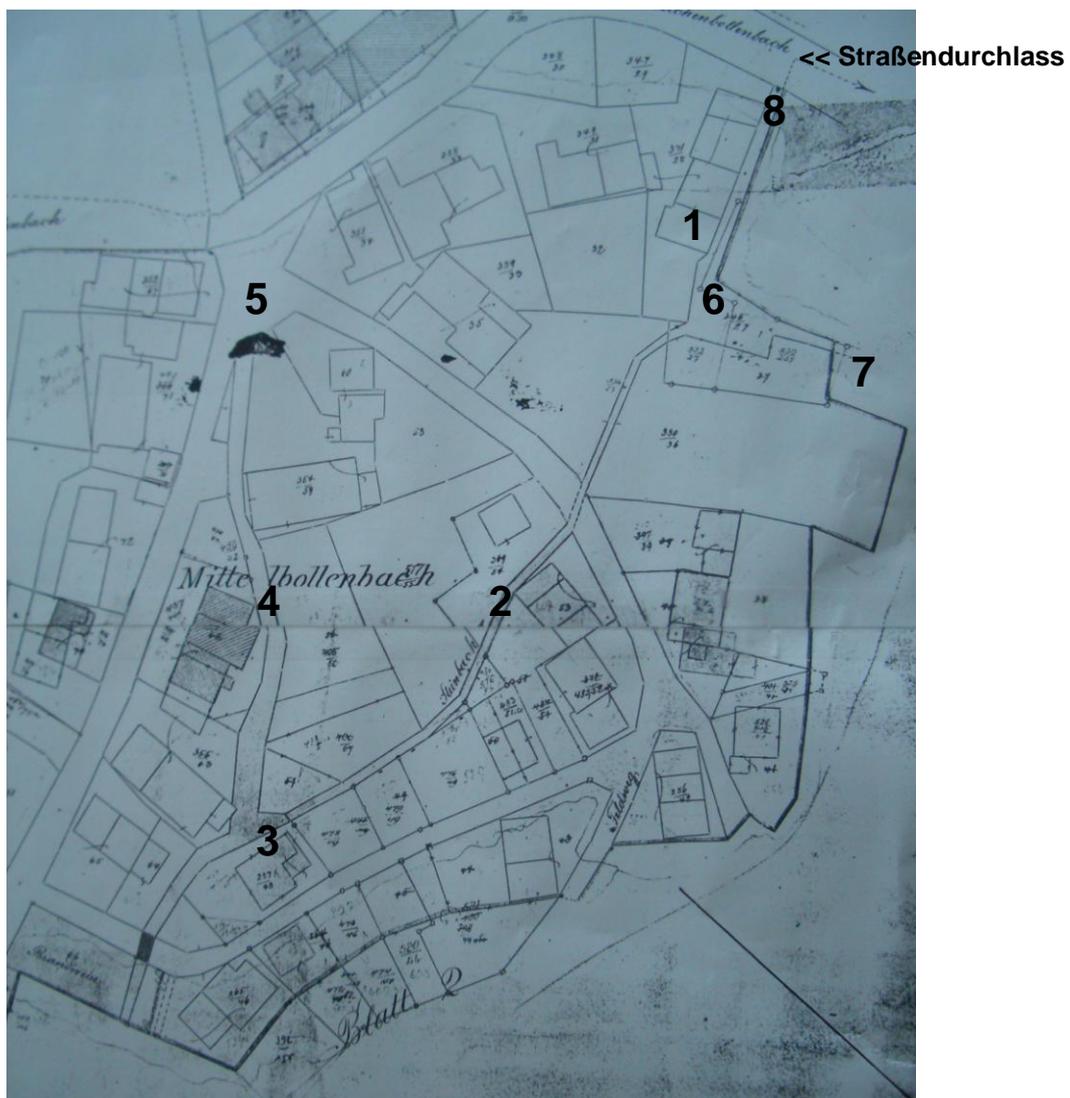
Für diese Mühle ist auch mündlich überliefert, dass dort Gips gemahlen wurde. Ob dies zutrifft ist mehr als fraglich und wurde auch nicht weiter untersucht, da in unserer Region kein Gips vorkommt. Im Zinsbuch von 1766 wird die Mühle als Mahlmühle bezeichnet. In der Auflistung der Mühlen werden alle Getreidemühlen der Herrschaft Oberstein als Mahlmühlen bezeichnet, was darauf schließen lässt, dass es sich um eine Getreidemühle handelte. Andere Mühlentypen wie z.B. Lohmühlen sind ausdrücklich erwähnt, da je nach Mühlentyp, die Besitzer unterschiedliche Abgaben zu zahlen hatten. Wenn 1766 die Benderische Mühle eine Gipsmühle gewesen wäre, wäre dies im Zinsbuch vermerkt. Im Jahre 1890, 124 Jahre später, ist dann der Müller Merscher Eigentümer der Mühle. Die Namen anderer Eigentümer in diesen 124 Jahren konnten nicht ermittelt werden. Der Müller Merscher ist 1890 in einen Streit mit der Gemeinde verwickelt. Grund der Auseinandersetzung war die Nutzung des Steinbachwasser für den Mühlenbetrieb. Die Gemeinde wollte erreichen, dass mehr Wasser in Richtung Ortsmitte und weniger zur Mühle geleitet wird, mit der Begründung, „dass das Wasser im Dorf mehr gebraucht wird“. Gegen diese

Absicht der Gemeinde wehrte sich der Müller Merscher, wobei nicht überliefert ist, wann, wie und mit welchem Ergebnis der Streit beendet wurde.

Als Hauptwasserzulauf für den Betrieb der Mühle, ist wohl der Mühlengraben vom Bollenbach her zu sehen, der ganz sicher bereits mit dem Bau der Mühle angelegt wurde, wie dies auch aus den alten Flurkarten hervorgeht. Der Mühlengraben vom Steinbach her wurde zeitlich später hergestellt und es ist anzunehmen, dass er der zusätzlichen Betriebssicherheit diene

Kartenauszug der Urmessung von 1840/41 mit Darstellung der damaligen Anlagen der Mühle

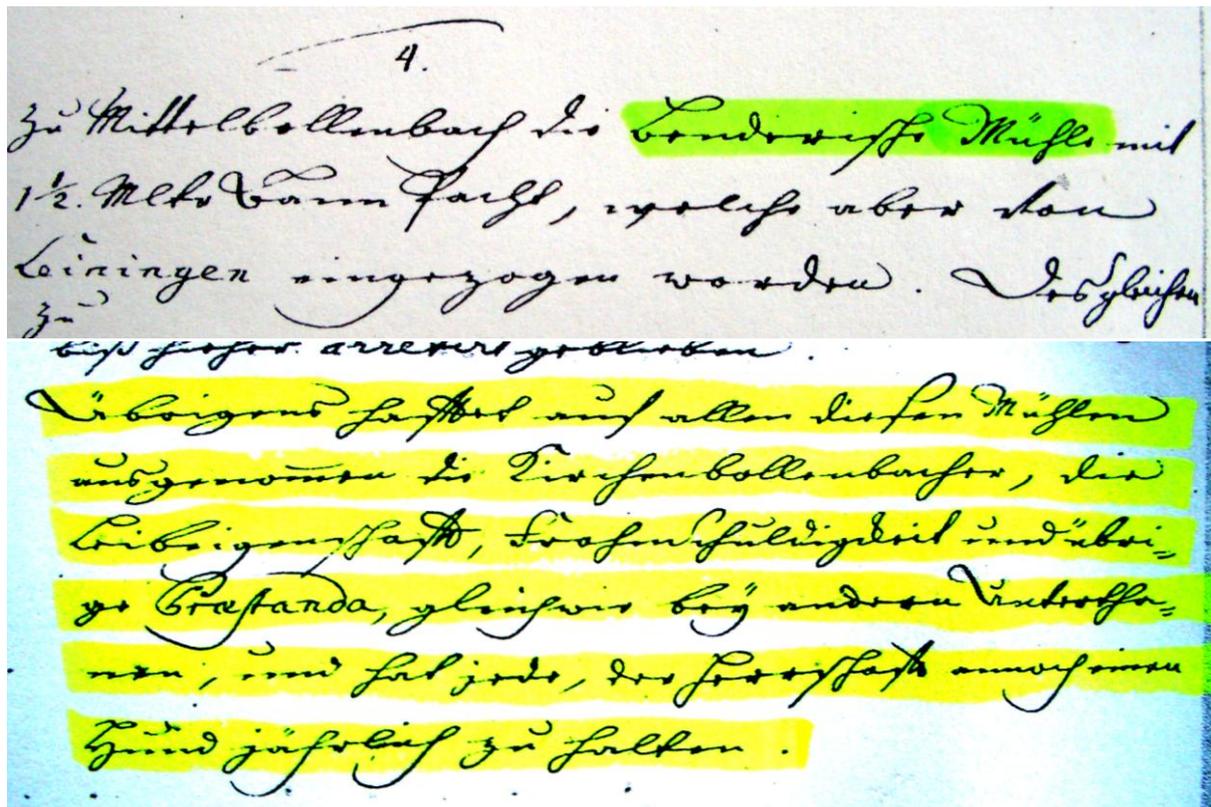
- 1: Die Mühle, 2: Der Mühlengraben vom Steinbach, 3: Die Entnahmestelle aus dem Steinbach, 4: Der Steinbach, 5: Die Ortsmitte, 6: Der Mühlenteich, 7: Der Mühlengraben vom Bollenbach her, 8: Der Ablaufgraben für das Mühlwasser zum Bollenbach mit Straßendurchlass.





Das Anwesen der Mühle Merscher 1912.

Die Personen auf dem Bild sind von links: Christine Merscher verw. Huwer, Mutter von Johann Huwer. Katharina Huwer, Ehefrau von Johann Huwer. Die Kinder Paul und Otto Huwer, Vater Johann Huwer, (1945 Bürgermeister in Mittelbollenbach) und die Tochter Magdalena Huwer. Die Namen hat dankenswerter Weise Iris Huwer aus Dickesbach zur Verfügung gestellt, deren Ehemann Bernhard Huwer aus der Mühle stammt.



Auszug aus dem Zinsbuch der Herrschaft Oberstein von 1767. Daraus geht hervor, dass die Bann Pacht der Benderischen Mühle 1 1/2 Malter Korn beträgt und von den Leininger eingezogen wird. Außerdem hatte der Müller jährlich 2 Hühner nach Heidesheim (Sitz der Leininger bei Bad Dürkheim) zu liefern. Weiter steht dort: „Übrigens lastet auf allen Mühlen ausgenommen die Kirchenbollenbacher, die Leibeigenschaft, Frohnschuldigkeit und übrige Crastanda?, gleichwie bey anderen Unterthanen, und hat jeder, der Herrschaft noch einen Hund jährlich zu halten“.



Bei den Kanalbauarbeiten im April 2009 in der Mittelbollenbacherstrasse wurde vor den Häusern Nr. 56 und 57 der gemauerte Ablaufkanal für das Mühlenwasser von der Mühle zum Bollenbach im Straßenkörper freigelegt. Das Bild links zeigt den Ablaufkanal mit Blickrichtung zur Mühle. Die Lage des Mühlenablaufes stimmt mit der zeichnerischen Darstellung in der Bannkarte von 1753 überein.

Rechts das Gelände der ehemaligen Mühle Merscher 2010 mit den Häusern Mittelbollenbacherstrasse 56 und 57. Im Vordergrund Haus Nr. 57, heutiger Eigentümer: Wolfgang Theobald. Im Hintergrund mit weißer Fassade Haus Nr. 56, heutiger Eigentümer Bernhard Huwer. Die Blickrichtung entspricht etwa der des Bildes von 1912.

28. Ehemalige Geschäfte und Handwerksbetriebe

Handel und Gewerbe waren zu allen Zeiten ein wesentlicher Bestandteil der sozialen Entwicklung der Menschen. Neben der dominierenden Landwirtschaft waren auch Geschäfte und Handwerksbetriebe ansässig. Viele dieser Geschäfte mussten, einhergehend mit der wirtschaftlichen Entwicklung nach 1945, ihre geschäftlichen Tätigkeiten einstellen. Mit der Schließung dieser Geschäfte ist natürlich auch ein Stück Dorfkultur verschwunden. Nachfolgend sind die Geschäfte aufgeführt, die über Generationen die Bevölkerung mit Gütern für den täglichen Bedarf versorgt haben.

Ehemalige Geschäfte und Betriebe:

- | | | | |
|-----|---|---------------------------|--------------------------|
| 1. | Jakob Germann | Lebensmittel | Mittelbollenb. Straße 32 |
| 2. | Johann Kessler | Schuhgeschäft | Mittelbollenb. Straße 33 |
| 3. | Walter Hub | Gastwirtschaft und Konsum | Mittelbollenb. Straße 45 |
| 4. | Otto Merscher | Lebensmittel | Mittelbollenb. Straße 53 |
| 5. | Paul Huwer | Schuhmacher | Mittelbollenb. Straße 58 |
| 6. | Jakob Hornung | Metzgereifiliale | Mittelbollenb. Straße 70 |
| 7. | Bernhard Sauer | Schlosserei | Mittelbollenb. Straße 73 |
| 8. | Richard Jul. Keimburg | Manufaktur | Mittelbollenb. Straße 84 |
| 9. | Otto Hahn | Lebensmittel | Mittelbollenb. Straße 92 |
| 10. | Johann Schmell | Zimmerei/Schreinerei | Mittelbollenb. Straße 81 |
| 11. | Otto Großmann | Metzgereifiliale | Steingartenstraße 2 |
| 12. | Otto Heinz | Baugeschäft | Steingartenstraße 9 |
| 13. | August Wahl | Diamantschleiferei | Steingartenstraße 14 |
| 14. | Eugen Wahl | Lederwaren | Steingartenstraße 24 |
| 15. | Paul Wahl | Steingartenschänke | Steingartenstraße 26 |
| 16. | August Groß | Schreinerei | Im Schützenrech 55 |
| 17. | Julius Wahl | Metallwaren | Am Steinbach 9 |
| 18. | Jakob Franz | Schmied | Auf der Schanz 2a |
| 19. | Otto Scherer | Klempnerei | Auf der Schanz |
| 20. | Ingrid Kluge | Lebensmittel | Auf der Schanz 1 |
| 21. | Filiale der Volksbank Idar-Oberstein, Mittelbollenbacherstraße 48 | | |

Bis zum September 1996 unterhielt die Deutsche Post AG eine Poststelle 1, die zuletzt im Haus Schneider, Mittelbollenbacherstraße 48 untergebracht war. Davor wurde die Poststelle in den Häusern Heinz/Hub, Mittelbollenbacherstraße 35, Sauer/Weber-Gemmel, Mittelbollenbacherstraße 73 und Forster, Mittelbollenbacherstraße 42 von den jeweiligen Hauseigentümern verwaltet. Ab dem 16.9.1996 wurde die Poststelle 1 in eine Postagentur zurückgestuft, die dann von Ingrid Kluge in ihrem Lebensmittelgeschäft, Auf der Schanz 1, geführt wurde. Mit der Geschäftsaufgabe 2005 wurde auch die Postagentur aufgelöst.



Der Gemischtwarenladen von Jakob Germann. Blick in den Verkaufsraum mit Theke und Waage. Das Bild zeigt deutlich das vielfältige Warenangebot. Das Geschäft existierte bis 1976.



Paul Huwer in seiner Schusterwerkstatt um 1955. Die Person links ist vermutlich ein Vertreter für Schusterbedarf. Die Werkstatt befand sich im Haus Mittelbollenbacherstrasse 55, in dem heute sein Sohn Paul-Werner mit Ehefrau Helga wohnen.



Rechnung von Bernhard Sauer, der Schlosser- und Sanitärinstallationsarbeiten ausführte, Fahrräder verkaufte und reparierte. Bis in die 1940er Jahre betrieb er auch eine Tankstelle. Bernhard Sauer war immer mit dem Fahrrad zu seinen Kunden unterwegs. Bis 1977 arbeitete er in seinem Geschäft. Rechts die ehemalige Werkstatt zwischen den Häusern Mittelbollenbacherstr. 73, (Enkel Erich Weber-Gemmel) und Haus Nr.76. (Ursel Marx)



Die ehemalige Gaststätte „Steingarten“, Steingartenstraße 26, die von der Familie Paul Wahl bis 1963 geführt wurde. Rechts der „Steingarten“ während der Bauphase Anfang der 1950er Jahre. Hinter der Mühle das Haus von Erhard und Ursula Konrad und rechts das Haus von Edward Labudda.



Im Haus Steingartenstrasse 24, heutige Eigentümerin Karin Eggers, existierte bis um 1975 eine Lederwarenfabrikation. Das Haus wurde Mitte der 1950er Jahre von Peter Wahl gebaut. Er hatte in Offenbach/Main in der Lederwarenherstellung gearbeitet und nach seiner Rückkehr nach Mittelbollenbach mit der Lederwarenproduktion begonnen. Hergestellt wurden u.a. Taschen und Geldbeutel. Eine besondere Spezialität war die Produktion von Musterkoffern, die z.B. in der Schmuckindustrie zur Präsentation



von Schmuckstücken benötigt wurden. Nach dem Tod von Peter Wahl führte sein Sohn Eugen den Betrieb bis zur Schließung weiter. Auf dem leider etwas undeutlichen Firmenschild steht: P. Wahl Lederwarenherstellung Mittelbollenbach und die Tel.-Nr.



Das Lebensmittelgeschäft Merscher

Das Geschäft wurde vor 1900 von Michel Merscher gegründet und existierte bis 2008. Die vier Bilder zeigen das Geschäft über einen Zeitraum von über 110 Jahren. Oben links: Das älteste Bild mit der Beschriftung „Handlung von Mich.(el) Merscher). Oben rechts: Handlung Otto Merscher um 1930.

Unten links: Das umgebaute Geschäft um 1965 und rechts 2009. Bis 2008 befand sich dort der „Daaler Getränkehop“.



Manufakturengeschäft von Richard Julius Keimburg. Das Geschäft befand sich bis 1960 in dem Haus, Mittelbollenbacherstr. 84, Inhaber Richard Julius Keimburg, eröffnete das Geschäft 1928. Oben ein Bild der Straßenansicht des Geschäftes um 1955. Rechts ein Blick in den Verkaufsraum mit einem Teil des Warenangebotes. In den Kartons im oberen Teil des Regals befinden sich Wollwaren und darunter ist das Stoffangebot einsortiert.



Ein Kleiderbügel mit dem Geschäftsname und Werbung auf der Rückseite der für „Kübler-Strickwaren“.



Das Gasthaus Bender-Heinz-Hub



Das Gasthaus im Wandel der Zeit

Links oben die Wirtschaft und Bäckerei von Philipp Bender um 1900, die erstmals 1857 erwähnt ist. Rechts oben Gasthaus von Karl Heinz, der bis 1922 Wirt war. Nachfolger als Wirte waren bis 1990 Walter Hub sen. und Walter Hub jun. Links unten das Gasthaus 1967 mit Saalanbau (links) und unten rechts 2010 als Wohnhaus. Die Wirtschaftsräume befanden sich im Erdgeschoss und darüber im Obergeschoß war bis 1965 der Saal. Die Bäckerei existierte bis um 1910. Sie befand sich im hinteren Gebäudebereich in Richtung Steingartenstraße.



Zeugnis des Philipp Bender über die bestandene Gesellenprüfung im Bäckerhandwerk vor der Kreis-Prüfungs-Commission St. Wendel vom 27. October 1864. Vor der Eröffnung der eigenen Bäckerei legte er auch die Meisterprüfung ab.



Das Witsehepaar Elisabeth und Walter Hub,
anlässlich des 100-jährigen Jubiläums 1957 vor dem geschmückten Wirtschaftseingang

Rechts: Tochter Liselotte an Ihrer Konfirmation 1938 vor dem Gasthaus, das noch den Namen Karl Heinz führte. Schon als junges Mädchen war sie für die Buchführung zuständig. Daneben Bruder Walter, der bis zu seinem Tod 1983 das Gasthaus gemeinsam mit seiner Frau Adelheid führte. (Aufnahme um 1967)





Um 1951 vor der Milchannahmestelle.

Bis zur Schließung des Lebensmittelgeschäftes 1952 befand auch die Milchannahmestelle der Molkerei Fischbach im Haus Hub. Nach deren Schließung wurde am Haus Hermann Heinz eine Sammelstelle für die Milchkannen der einzelnen Landwirte eingerichtet. Von Paul Wenz aus Kirchenbollenbach wurde der Transport zur Molkerei nach Fischbach und zurück durchgeführt. Da immer mehr Landwirte den Betrieb einstellten, wurde auch ab 1965 die Sammelstelle überflüssig. Die Molkerei ging dazu über, die Milch bei den verbliebenen Landwirten mit Tankfahrzeugen abzuholen. Vor der Milchannahmestelle (Bild oben) sitzen auf den Milchkannen von links: Günter Schäfer, Hermann Arend, Felix Spreitzer und Heini Wahl. Am linken Bildrand erkennt man noch das alte Scheunentor. Heute gehört dieser Teil zum Wohnhaus von Evelyn und Michael Schwarz.



Im Gasthaus Hub. Oben von l.: Manfred Hornung, Heini Neu und Manfred Hub, Kirmes um 1954/55.
Am Tisch auf dem Bild links sitzen von rechts: Reinhold Dries, Klaus Wahl, Annetrud Moosmann, Peter Forster, Manfred Moosmann und Heini Wahl mit Freundin um 1960.

Lieferzeit: (Zu berechnen am) *15. Juli 1950*

Henkel & Cie. GmbH.
Düsseldorf

Nr. *224* | *17. Juli 50* | Reisender: *Rausch*

Auftrag von der Firma *W. Hub*

M.-Bollenbach Straße

Station

Persil	Kartons Nr.	Inhalt	Sil	Kartons Nr.	Inhalt
<i>10</i>	<i>P 1</i>	<i>50 Pak</i>		<i>S 5</i>	<i>50</i>
			Henko	Kartons	
			<i>A 5</i>	<i>50</i>	<i>Pakete</i>

Lieferung durch *Wilhelm*

Bem. bezgl. Zahlung usw.:

2 Lieferscheine für Waren und Getränke:
Oben: Lieferung von 10 Paketen Persil durch die Fa. Wilhelm aus Weierbach am 15. Juli 1950 und Getränkelieferung der Brauerei Andres über 12 Kasten Schankbier vom 30. Juli 1942.

Unten: Stempel des Gasthauses und Kolonialwarengeschäftes und darunter das letzte Wirtshausschild das bis zur Schließung 1990 an der Hausfassade zur Mittelbollenbacherstraße hin angebracht war.



Ph. & C. Andres **Nº 53**
Brauerei
Fernsprecher 1 und 111
Postscheckkonto: Köln 736 83
Frankfurt a. M. 99 47

Herrn *Müller Hub*
Frau *M. Bollenbach*

Kirn, den *30. Juli* 19*50*

Sie erhalten durch unseren Fahrer *Gumbert*

Flasche Kohlensäure Nr. _____
Ztr. Eis. Ferner an Flaschenbier: _____
12 Kasten mit _____

EXPORT <i>Schankbier</i>	MÄRZEN
<i>10</i> Fl. zu 0,50 Liter	Fl. zu 0,50 Liter
„ „ 0,70 „	„ „ 0,70 „
PILSENER	<i>108</i>
Fl. zu 0,50 Liter	Fl. zu 0,50 Liter
„ „ 0,70 „	„ „ 0,70 „

Dem Fahrer zahlten Sie **RM** _____ für Rechnung
vom _____ und gaben zurück _____ leere Fässer

Kohlensäureflasche Nr. _____
12 Kasten mit _____ Flaschen zu 0,50 Liter
12 „ „ _____ „ „ 0,70 „

Unterschrift *Hub*
FARAGON AG, Berlin-Oberschönbrunn



Das letzte Gasthausdokument. Der letzte Wirt, Walter Hub jun. ist leider viel zu früh, am 25. 8.1983 im Alter von 51 Jahre verstorben. Seine Ehefrau Adelheid führte die Wirtschaft mit Unterstützung der Kinder Evelyn und Michael noch bis 1990. Am 30. Juni 1990 wurde im Beisein vieler Gäste Abschied gefeiert. Eine traditionsreiche Gastwirtschaft wurde zum Bedauern vieler geschlossen. Das Gasthaus Hub war ein beliebter Treffpunkt und auf dem Heimweg kam Wehmut auf und die Erkenntnis, dass Mittelbollenbach um ein Stück dörfliches Leben ärmer geworden war, stimmte traurig. Auf der Rückseite der „Rechnung“ stehen die Namen aller Teilnehmer an der Abschiedsfeier.

Absender Adelheid Hub Gastwirtschaft Mittelbollenbacher Str. 45 6580 Idrar-Oberstein Tel. 06784/457		Ihre Bestellung		
Empfänger <i>Dieter Heinz</i> <i>Steingartenstr.</i> <i>Mittelbollenbach</i>		Postscheck		
		Bank		
		BLZ		
		Kto.-Nr.		
		Zahlungsbedingungen <i>Uhrzeit 4.00</i>		
		Lieferdatum <i>30/6 - 1/7/90</i>		
		Ort / Datum		
Rechnung Nr. <i>08/15</i>				
Scheckform Rechnung	<i>Am letzten Tag</i>			
	<i>in der Gastwirtschaft</i>			
	<i>Hub Mittelbollenbach</i>			
	<i>umsonst gesoffen</i>			
	<i>und die Inhaber</i>			
	<i>an der verdienten</i>			
	<i>Betruhe gehindert</i>			
	<i>Strafe: 1,-</i>			
	<i>für die</i>			
	<i>Klengs Oberrück Musikbox</i>			
<i>gesehen:</i>				
<i>Renate Blank Erich Ruff</i>				
<i>(Weber-Gemuel)</i>				
Adelheid Hub Gastwirtschaft Mittelbollenbacher Str. 45 6580 Idrar-Oberstein Tel. 06784/457		i.V. <i>[Signature]</i>		
<i>Einverständnis: (Heinz) S.R.</i>				
Rechnungs-Endbetrag enthält		% MWSt / Betrag		
Die gelieferte Ware bleibt bis zur vollständigen Bezahlung Eigentum des Lieferanten				
<i>Begelaubigt: B. [Signature] (Winfried Kellner)</i>				



Unsere Wirtin Adelheid bei einer Feier des Montagsclubs um 1986 in der Gastwirtschaft. Über 30 Jahre war sie eine Wirtin, die man gern besuchte. In der Wirtschaft fühlte man sich wohl und die Zeit verging, in guter Gesellschaft bei anregenden Gesprächen oft wie im Flug.



Im heutigen Haus Mittelbollenbacherstraße 92 war das Kolonialwarengeschäft von Otto Hahn. Das Bild zeigt das Schaufenster zur Mittelbollenbacherstraße. Zu sehen sind Frieda Keimburg und Katharina Hahn und im Fenster steht Elfriede „Friedel“ Altmann geb.Hahn. Aufgenommen um 1960.



Im Haus Bender, Auf der Schanz 2 befand sich ein Lebensmittelgeschäft. Von der Eröffnung am 11.12.1959 bis November 1985 wurde das „Spargeschäft“ von Marianne und Klaus Arend geführt und jeder wusste, wer die „Spar-Marianne“ und der „Spar-Klaus“ waren. Anschließend übernahm bis zur Schließung 2005, Ingrid Klug das Geschäft.

29. Geschäfte und Betriebe im Jahre 2010

1.	Fadel-Fliesen GmbH	Fliesenfachgeschäft	Mittelbollenb. Straße 16b
2.	Manfred Heinz	Goldschmied	Mittelbollenb. Straße 34
3.	Regina Mattes	Schuhgeschäft	Mittelbollenb. Straße 30
4.	Michael Groesser	Fahrschule	Mittelbollenb. Straße 48
5.	Kreissparkasse	Bank	Mittelbollenb. Straße 40
6.	Michael Schwarz	Fliesenfachbetrieb	Mittelbollenb. Straße 45a
7.	Andreas Lenz	Fliesen-Meisterbetrieb	Mittelbollenb. Straße 50
8.	Manfred Kurz	Bäckerei	Mittelbollenb. Straße 51
9.	Hermann Heinz	Gasthaus Treffpunkt	Mittelbollenb. Straße 49
10.	Jutta Kuhn	Schmuck	Mittelbollenb. Straße 67
11.	Michael Schmell	Ferienwohnungen	Mittelbollenb. Straße 82
12.	Gasthaus Kreßtel		Mittelbollenb. Straße 91
13.	Melanie Knau	Fotostudio	Mittelbollenb. Straße 87
14.	Garlipp, Inh. K.A. Ulrich	Sanitärfachbetrieb	Im Schützenrech 1
15.	Günter Retzler	Ingenieurbüro	Im Schützenrech 48
16.	Gerda Gross	Schmuck	Im Schützenrech 55
17.	Monika Ring	Friseursalon	Lichtenfelder Straße
18.	Oliver Kleiner	Ingenieurbüro	Lichtenfelder Straße 37
19.	Manfred Schäfer	Vers.- Agentur	Lichtenfelder Straße 36
20.	Traugott Heinrich	Baubedarf	Auf der Schanz 15
21.	Volker Schuch	Landwirtschaft	In der Gass 1
22.	Elfi Retzler	Gasthaus Stierstall	In der Gass 3
23.	Reiner Hub	Bauunternehmung	Am Bollenbach 40
24.	Klaus-Peter Göbel	KFZ Sachverständiger	Im Schützenrech 22
25.	Mario Forster	KFZ-Meisterbetrieb	Steingartenstraße

Zum Zeitpunkt der Überarbeitung der Chronik, 17.04.2016, gaben die aufgeführten Geschäfte Manfred Heinz, Goldschmied, Regina Mattes, Schuhgeschäft, Michael Groesser, Fahrschule, Hermann Heinz, Gaststätte Treffpunkt, Gasthaus Kreßtel und Melanie Knau, Fotostudio aus den unterschiedlichsten Gründen den Betrieb auf.



Heizung-Sanitär Garlipp, Inh. K.A. Ulrich, Im Schützenrech 1 (links) und Fadel-Fliesen GmbH Mittelbollenbacherstraße 16



Regina's Schuhladen, Mittelbollenbacherstraße 3 (links) und Goldschmied Manfred Heinz, Mittelbollenbacherstraße 34



Schmuckgeschäft Gerda Groß, Im Schützenrech 55 (links) und Kreissparkasse, Mittelbollenbacherstraße 40



Gasthaus Treffpunkt, Inh. Hermann Heinz, Mittelbollenbacherstr. 49 (links) und Fahrschule Groesser Mittelbollenbacherstr. 48



Fliesen-Meisterbetrieb Andreas Lenz, Mittelbollenbacherstr. 50 (links) und Bäckerei Manfred Kurz, Mittelbollenbacherstr. 51



Gasthaus Kreßtel, Mittelbollenbacherstr. 91 (links) und Ferienwohnungen Michael Schmell, Mittelbollenbacherstr. 82



Das landwirtschaftliche Anwesen von Hermann und Elfriede Schuch, In der Gass 1, das in sechster Generation von Sohn Volker geführt wird. Dieser landwirtschaftliche Betrieb ist noch der einzige in Mittelbollenbach von rd. 40 landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben die noch um 1950 existierten. Der Vorgängerbau war ein Forsthaus, das 1893 abbrannte. Ab 1769 wohnte dort der Hochherrschaftliche Oberförster der Winterhauch, Heinrich Jakob Görlitz und nach dessen Tod sein Sohn Philipp Friedrich Görlitz, der bis 1860 ebenfalls Oberförster in der Winterhauch war. Der jüngere Bruder von Friedrich Philipp Görlitz, Johann Jakob heiratete 1819 Maria Katharina Bückler, die jüngste Schwester des „Schinderhannes“. Eine Tochter des Philipp Friedrich Görlitz, heiratete den Landwirt Wilhelm Schuch aus Ausweiler (Truppenübungsplatz). Nach dem Brand 1893 wurde das heutige Anwesen als landwirtschaftlicher Betrieb gebaut.



Friseursalon Monika Ring, Lichtenfelderstraße (links) und Baubedarf HABA, Inh. Stefanie Heinrich
Auf der Schanz 15



Melanie Fehlenberg, Fotostudio, Mittelbollenbacherstraße 87 und Firmenschild am Haus Mittelbollenbacherstraße 67 des Schmuckgeschäftes Willi Prinz. Inhaberin ist die Tochter von Willi Prinz, Jutta Kuhn.



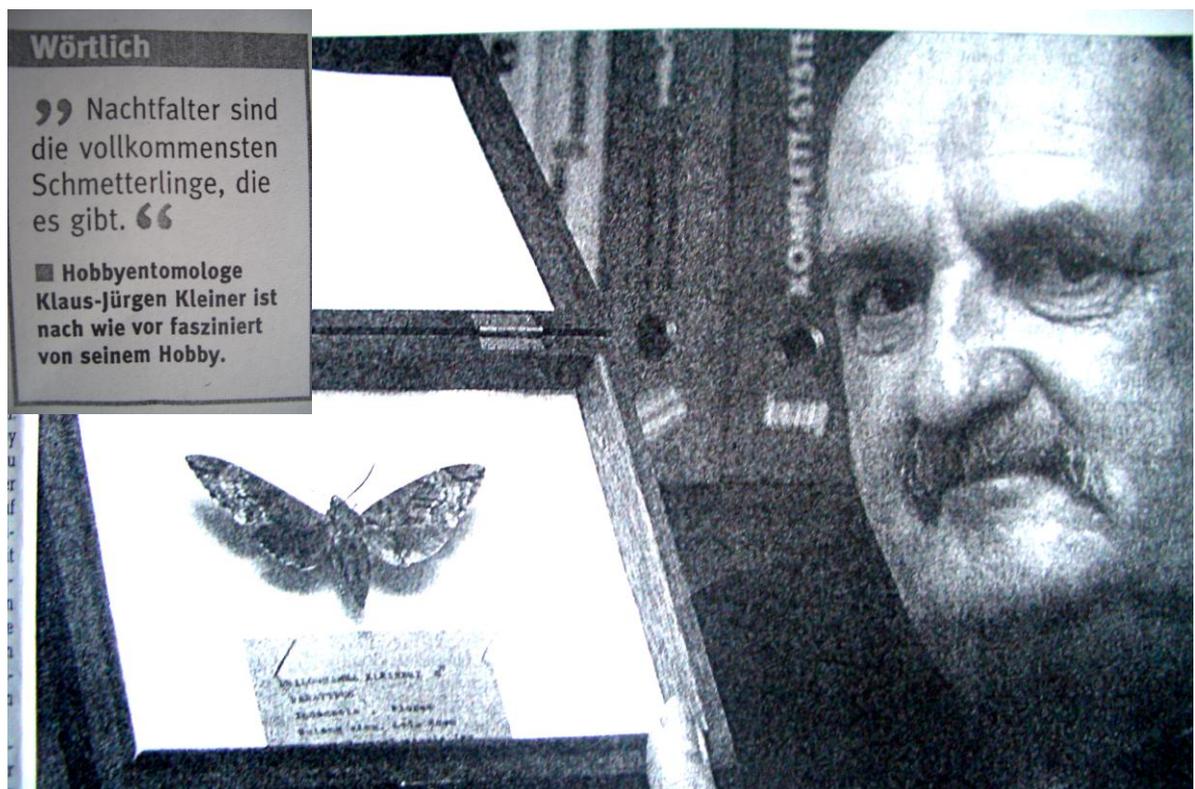
Fliesenfachgeschäft Michael Schwarz, Mittelbollenbacherstraße 45a.

31. Fernsehen in Mittelbollenbach

Am 12. und 13. Januar 2007 war ein Kamerateam im Auftrag des SWF-Fernsehen zu Filmaufnahmen in unserem Dorf. Mittelbollenbach sollte in der Sendung „Hierzuland“, der Landesschau Rheinland-Pfalz, vorgestellt werden. Aus den recht bescheidenen Möglichkeiten, unser Dorf darzustellen, wurde dann folgendes Sendeprogramm zusammengestellt:

- Bezugnahme auf die Verbindungen des „Schinderhannes“ zu Mittelbollenbach
- Maßnahmen der Ortsverschönerung
- Polsteressen im Stierstall mit den Mitgliedern des Donnerstag-Stammtisches
- Besuch der Mineralien Sammlung von Alfred Setz
- Goldschmiedearbeiten in der Werkstatt von Sabine und Manfred Heinz
- Vorstellen der Schmetterlings- und Schwärmer Sammlung von Klaus Jürgen Kleiner und der Biergläser Sammlung von Wolfgang Veeck
- Zum Abschluss Filmaufnahmen aus dem Dorf

Gesendet wurde am 15. Februar 2007, 19.20 Uhr



Klaus-Jürgen Kleiner verfügt über eine der größten Schwärmer Sammlungen und hat weltweiten Kontakt zu Sammlern mit dem gleichen Hobby. Sein Wissen und seine Bedeutung spiegelt sich darin wieder, dass ein indonesischer Falter, den er entdeckte, auch nach ihm benannt wurde. Im Bild: --
Psilogramma kleineri --



Redakteur Harald Hort während der Dreharbeiten bei Wolfgang Veeck (Links)

Der Kameramann und seine Assistentin mit voller Konzentration bei den Filmaufnahmen.



Beim Umtrunk nach Abschluss der Dreharbeiten bei Wolfgang und Christa Veeck. Von l.: Wolfgang Veeck, der Kameramann, Christa Veeck, die Kameraassistentin und Redakteur Harald Hort. Vom SWF wurden Autoaufkleber gefertigt. Bei der Lieferung wurde festgestellt, dass Mittelbollenbach falsch geschrieben war. Nach Reklamation wurden korrigierte Aufkleber geschickt.

Zwei Raritäten aus der Mineralien - Sammlung von Alfred Setz :



Achat mit Einschluss in Form eines Fisches.
Fundort bei Freisen (Saarland)



Ein Jahrhundertfund aus dem Steinbruch Juchem in Niederwörresbach. Calcit mit Ausbildungen Form von geometrischen Figuren.



Oben:
Manfred Heinz in seiner Goldschmiedewerkstatt und Alfred Setz vor seinen Mineralienvitrinen.

Rechts:
Auswahl aus dem Goldschmiedewerkzeug, wie Schiebelehre mit Lupe, Ringmaße, Amboss, Stichel und Zirkel von Manfred Heinz.



31. Bürgermeisterliste

Liste der Schultheiße, Bürgermeister, Dorfschulze, Gemeinde- und Ortsvorsteher der Gemeinde Mittelbollenbach ab 1775.

1775 bis 1788	Wilhelm Bender	Schultheiß
1783	Johann Nickel Großmann	Bürgermeister
1776 bis 1778	Eyffert, Gerichtshalter	
1778	Joh. Hub und Joh. N. Großmann	
	Gerichtsschöffen	
1786	Johann Peter Schneider	Dorf-Bürgermeister
1849 bis 1860	Jakob Reichard	Gemeindevorsteher
1861 bis 1863	Karl Müller	Gemeindevorsteher
1864 bis 1879	Adam Werle	Gemeindevorsteher
1879 bis 1887	Jakob Purper	Gemeindevorsteher
1888 bis 1900	Philipp Decker	Gemeindevorsteher
1900 bis 1908	Jakob Scherer	Gemeindevorsteher



Jakob Reichard, Vorsteher von 1909 - 1920

1920 -1923 Wilhelm Gemmel Gemeindevorsteher



Johann Heinz
Vorsteher/Dorfschulze
von 1924 - 1933



Otto Heinz
Bürgermeister
von 1933 – 1941
(Sohn v. J. Heinz)



Jakob Franz
Bürgermeister
von 1941 - 1944



Wilhelm Fadel sen.
Bürgermeister von
1944 - 1945



Johann Huwer
Bürgermeister
1945



Albert Hahn
Bürgermeister
1946 - 1948



August Ritter
Bürgermeister
1949

Jakob Kiefer
Bürgermeister
1949 - 1950



Hermann Hub
Bürgermeister
1950 – 1960



Ernst Keimburg
Bürgermeister
1960 - 1969

Er war der letzte Bgm.
In Mittelbollenbach.



Dieter Heinz (Sohn von Otto Heinz)
Ortsvorsteher
1969 - 1989
1969 - 1999 Mitglied des Stadtrates, SPD
1990 - 1999 Vorsitzender der SPD - Stadtratsfraktion

Im Jahre 2010 hat der Stadtvorstand folgende Zusammensetzung:

Bruno Zimmer, Oberbürgermeister, SPD
Frank Frühauf, Bürgermeister, CDU
Friedrich Marx, Beigeordneter SPD

Im Stadtrat ist Mittelbollenbach vertreten durch: Dirk Backes, SPD, Jürgen Neu, CDU, Gerhard Zupp, LUB und Bernhard Zwetsch, FDP.

Dem Kreistag gehört seit 1994 Elfi Retzler an.

32. Bilder unseres Dorfes aus heutiger Zeit.



Blick vom Weidenkopfhübel auf Mittelbollenbach im Herbst 2004. Im Hintergrund die Hunsrückhöhen mit dem Idarkopf und dem Steinbruch bei Henau.



2008: Mitte Blick aus Richtung Kirchenbollenbach und rechts der Ortsteil Kreßtel mit dem Wohnheim Pro Seniore im Vordergrund. Diese Einrichtung wurde in der ehemaligen Schule in Kirchenbollenbach untergebracht.





2005: Blick über das Dorf zum Eberts- und Malbergkopf und vom Pölgersbrunnen zum Habichtsberg



Sportplatz Borwies 2006 noch mit Tennendecke. Rechts Birke an der Brücke über den Bollenbach in der Steingartenstraße 2008, die im gleichen Jahr gefällt wurde.



2008: Die Obere Schanz vom Rotenberg, Haus Georg Forster, aus gesehen.



2008: Lichtenfelderstraße und Schützenrech.



2010: Blick zur Ortschaft (mittleres Bild) und vom Steinbachsweg zum Dorf. Im Vordergrund links und rechts die Häuser Traugott Heinrich.



Schäfer Otto Scarbath mit seiner Schafherde am 12. September 2009 in der Briesbach. Oben rechts sein Schafstall in der Briesbach.



2008
Mitte: Straße Im
Schützenrech und die
Mittelbollenbacherstraße.

Rechts: Die Schanz mit
Blickrichtung Ortsmitte.





2009: Unser Bäcker Manfred Kurz, links auf Verkaufsfahrt im Hof von Albert Großmann, mit Niroscha Großmann und Gudrun Armbrust und rechts mit seiner Frau vor der Bäckerei mit Erwin Retzler, Klaus Gemmel und Georg Forster.

2008 in der Ortsmitte
v.l.: Erwin Retzler, Ernst
Schneider und Gretel
Becker geb. Gemmel



Beim Straßen-, Kanal – und
Wasserleitungsbau 2008 in der
Mittelbollenbacherstrasse. Die
Bauleiter von links: Dipl.-Ing.
Fellenzer, Stadtbauamt, Dipl.-Ing.
Schunck, Fa. Köhler,
Oberreidenbach und Dipl.-Ing. Olaf
Heinz, Planer und Bauleiter des
Bauprojektes. Rechts das Haus von
Wolfgang Theobald.





Während der Bauarbeiten in der Mittelbollenbacherstrasse im Mai 2009, führte ein Wolkenbruch zu Hochwasser, das sowohl die Strasse als auch den Kanal- und Wasserleitungsgraben überflutete.



Die „Hilfsbauleiter“, wenn auch mit den Händen in den Hosentaschen, sind immer vor Ort. Von links: Hubert Großmann, Schreinermeister Klaus Gemmel, Erwin Retzler und Rolf Hub.



Straßenbau 2008 in der Steingartenstrasse



Die neue Druckminderanlage zur Regulierung des Versorgungsdruckes in Mittelbollenbach an der Steingartenstraße Oktober 2010.



1985 in der Ortsmitte. Im Feuerwehrauto Wehrführer Heinz Theobald und neben dem Auto Günter Mohr. Mit dem Besen: Joachim Ziegel.

2009,
Blick von der Ortsmitte in Richtung Schule. Links das Haus von Hermann Heinz und rechts die Häuser Michael Hub, (ehemalige Wirtschaft) Evelyn und Michael Schwarz, (ehem. Wirtschaftsaaal) Wohnhaus Lothar Forster, (weiß) und die Häuser von Gisela Bottländer und Maria Forster.



In „Otzweiler“ 2010. Links das Wohnhaus Gerhard Germann (ehem. Lebensmittelgeschäft) und dahinter das Wohnhaus Günter Henkel

Um 1960 setzte, wie überall im Land, auch bei uns eine Umbauphase an den vorhandenen Häusern ein. Es wurde modernisiert und zusätzlicher Wohnraum geschaffen. Die Mehrzahl der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe wurden aufgegeben und Stall und Scheune zu Wohnraum umgebaut. Nur noch bei wenigen Anwesen ist die alte Bausubstanz erkennbar. 3 dieser Häuser sind nachfolgend abgebildet. Hierzu gehören noch die bereits vorgestellten Anwesen Volker Schuch, In der Gass 1 und Lotte Werle, Auf der Schanz 6.



Wohnhaus Ulla Tasch, Mittelbollenbacherstraße 50.



Wohnhaus Gretel Holler, Mittelbollenbacherstr. 61.



Anwesen von Rosemarie Veeck, Auf der Schanz 17, 2009
und rechts um 1970





Der Winter 2006/07 brachte schönes Winterwetter mit viel Schnee und Kälte, aber auch Hochwasser. Links der zugefrorene Bollenbach am Haus Steingartenstraße 9. Rechts: Überschwemmung in der Steingartenstrasse die glücklicherweise nur geringen Schaden verursacht hat, jedoch den Anwohnern viel Arbeit bei der Reinigung von Strasse, Hofgelände und Keller bescherte.



Um den Erhalt heimischer Obstsorten zu sichern, hat Albert Großmann 2009/2010 am Weg in den „Floß“ eine Streuobstwiese angelegt und 9 Obstbäumen der Sorten Oldenburg, Goldpermäne, Jonagold, Pinova, Boskoop und Roter Eiser, angepflanzt. Das Bild zeigt die Wiese im **Juni 2010**.



2007 trafen sich bei Klaus Gemmel in der Küche die Nachbarn Wolfgang Theobald und Winfried und Hiltrud Hüster und an der BSV-Theke Helmut Schreiner, Hermann Schank, Erwin Retzler, Dirk Backes



Dezember 2006 bei Reinhold und Ingrid Backes in geselliger Runde: Bernd Schuler, Herbert Beyer, Ernst „Pat“ Klein, Jutta Schreiner, Doris Klein und Irene Beyer.



Juni 2010 an der Theke bei der IG Weiherdamm von links: Horst Juchem, Collin Cardwell aus Blackpool (England) und Werner Lotzmann



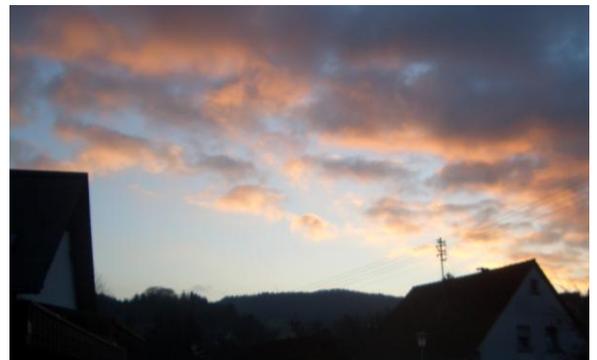
Damenrunde bei der IG Weiherdamm 2009. Oben von links: Änni Brühl, Irene Beyer, Elsa Mildenberger, Ingrid Backes und Christel Schuler und unten: Doris Klein, Sabine Schmell und Doris Heinz.



Deutsch-Französische Partnerschaft in der Familie des Chronisten seit 1970.
Schwiegertochter Brigitte Sienz und die langjährigen französischen Freunde aus Achicourt, Gisele und Gerard Fayeulle 2007 in Mittelbollenbach



Meine kleine Nachbarin Leonie Schneider mit Strohhut und ihre Mutter Jennifer.
Rechts Enkeltochter Luisa.



Abendstimmung über Mittelbollenbach.
Rote Wolke über dem „Habichtsberg“ 2007, Sonnenuntergang am 2. 10. 2009 über der „Briesbach“
und der Abendhimmel über der „Schanz“ am 15.9. 2009.

Die letzte Seite.

Diese Seite ist der Brücke über den Bollenbach in der Steingartenstraße („Schleip“) vorbehalten. Mit Bildern und einem Gedicht will ich das Schicksal dieses alten Bauwerkes für die Nachwelt festhalten. Diese über 250 Jahre alte Gewölbebrücke aus Bruchsteinen wurde im Zuge des Ausbaues der Steingartenstraße 2008 abgerissen. Obwohl die Verwaltung schriftlich und mündlich von Anwohnern gebeten wurde, Lösungen für den Erhalt der Brücke zu suchen, wurde in den zuständigen Gremien der Abriss beschlossen. Hier hätte es sich angeboten, in Verbindung mit der Brücke, Dorfgestaltung zu praktizieren. Das sich heute bietende Bild lässt jedes Gespür für Gestaltung vermissen. Allein die Tatsache, dass im Brückenbereich, in der Art der Ausführung, drei unterschiedliche Geländer montiert sind belegt, dass man sich über die Gestaltung keine oder nur oberflächlich Gedanken gemacht hat. Was bleibt ist die Hoffnung, dass die Verantwortlichen noch zu der Erkenntnis kommen, dass hier ohne größeren Kostenaufwand, eine gestalterisch bessere Lösung möglich gewesen wäre.



Die alte Brücke in der Steingartenstraße in Fließrichtung fotografiert.



Die drei Geländerformen nach dem Straßenausbau.
Auf dem Bild Saskia Silonka, Tochter von Markus Silonka, damals Wirt im „Treffpunkt“

Gedicht zur Erinnerung an die alte Brücke über den Bollenbach

**Eine Brücke, alt an Jahren,
Zweihundertfünfzig mögen's sein,
Tat ihren Dienst, wurd' viel befahren
Und war erbaut aus Bruchgestein.**

**Wie das so ist bei allem Alten,
Ist Pflege/Unterhaltung Pflicht,
Wir sind gefordert zu erhalten,
Was unsere Väter aufgericht'.**

**Zwar bröckelt manchmal die Fassade,
Doch trägt der äußerliche Schein,
Nach außen hin nur - Maskerade,
Im Kern kann alles ehern sein.**

**Für die Brücke gilt das Gleiche,
Ihr Eindruck außen unscheinbar,
im Innern fest, gesund wie Eiche,
Sie steht bestimmt noch hundert Jahr.**

**Doch wie so oft sieht man im Alten,
Nichts was daran erhaltenswert,
Gleichgültigkeit, die lässt man walten,
Abriss muss sein – wird schnell erklärt.**

**Man faste also den Beschluss,
In Stadtrat und Verwaltung,
Dass die Brücke sterben muss,
Nein, zur Substanzerhaltung.**

**Vernichtet ist, was einst gebaut,
Aus altem Stein mit Stil und Schwung,
Wenn heut man nach der Brücke schaut,
Fehlt für das Werk Bewunderung.**

**So nimmt man's hin, doch fällt es schwer,
Sich damit abzufinden,
Verloren ist, was einst dort stand,
Von Altem uns zu künden.**

Zeittafel wesentlicher geschichtlicher Ereignisse.

- Vor 1130 kommt Mittelbollenbach als Schenkung des Erzbistums Mainz zum Kloster Disibodenberg
- 1130 erwerben die Herren von Oberstein Mittelbollenbach vom Kloster Disibodenberg.
- 1283 verpfändet Wilhelm von Stein Mittelbollenbach an den Rheingrafen Syfridus.
- 1330 konnte Cuno von Oberstein, Mittelbollenbach von Kurpfalz, den Lehnsherren der Rheingrafen zurück erwerben.
- 1432 kam Mittelbollenbach, das ein Allodium (=Freigut) der Herren von Oberstein war, aus unbekanntem Gründen unter lothringische Lehenshoheit. Lehenbrief Herzog Reinhard's
- 1542 erster politischen Streit um die Winterhauch. Hans Jakob II. von Eberstein wurde von Lothringen Mittelbollenbach, sowie das Jagdrecht in der Winterhauch zugesprochen. Er errichtete ein Weistum von Mittelbollenbach.
- 1557 wurde dieses Weistum verworfen und der Bezirk von Mittelbollenbach neu abgegangen
- 1605 wurde ein neues Weistum errichtet und dem Reichskammergericht in Speyer zur Entscheidung vorgelegt.
- 1607 verwarf das Reichskammergericht die Ansprüche von Eberstein und Lothringen auf die Winterhauch. Mittelbollenbach blieb mit seiner Gemarkung, einschließlich seines Winterhauchgebietes, bei Lothringen.
- 1667 kommt es zu einem Vergleich, in dem Lothringen unter anderem seinen Verzicht auf die hoheitlichen Rechte von Mittelbollenbach und der Winterhauch zu Gunsten von Oberstein erklärt.
- 1751 erhält Graf Reinhard von Leiningen die Rechte an Mittelbollenbach bestätigt.
- 1778 verzichtet Frankreich gemäß Vertrag mit Kur-Trier vom 1.7.1778 auf Mittelbollenbach und die Winterhauch.
- 1779 Vollzug dieses Vertrages in Theley am 12.1.1779 und wir gehörten zu Kur-Trier.
- 1792 gehörten wir zum Amt Oberstein, Kreis St. Wendel.
- 1798 kam unsere Heimat unter französische Herrschaft und wir gehörten zum Departement de la Sarre, Arrondissement Birkenfeld, Kanton Baumholder. Mittelbollenbach wurde Standort einer Mairie. (Bürgermeisterei)
- 1813 vorläufige Zuteilung zu Preußen.
- 1815 nach dem Wiener Kongress endgültig zu Preußen.
- 1822 Zusammenschluss der Bürgermeistereien Mittelbollenbach, Sien und Schmidthachenbach zum Amt Weierbach. Die Zugehörigkeit zum Amt Weierbach dauerte bis 1969, somit 147 Jahre.
- 1933 gehörten wir zum Kreis Birkenfeld – Baumholder im Gau Moselland.

Quellennachweise:

Alte Maße und Gewichte in Trierischen Rechnungstabellen von Renate Breitbach
Amtsblatt Regierungsbezirk Koblenz, 27.Juni 1942
Amtsblatt für das Saar-Departement, Juni/November 1815
Auswanderung von der Saar nach Ungarn von Anton Dressel
Archiv von Verbandsbürgermeister a.D. Werner Caesar, Weierbach
Archiv der Verbandsgemeinde Herrstein
Archive und Protokollbücher der Ortsvereine
Aufsätze zur Heimatkunde des LK Birkenfeld, Band II, Seite 75 von Dr. Hugo Klar
Bildarchiv Hans Köster, Idar-Oberstein
Bilderarchiv der Ortsvereine
Chronik des Amtes Weierbach von Alfred Merz
Deutsches Münzmagazin
Diplomatische Nachrichten aus der Winterhauch von Friederich Schott, Mainz 1782
Dorfchronik Kirchenbollenbach von Artur Gemmel
Dorfchronik Breitenbach-Internetausgabe- September 2005
Dr. Mark Scheibe, Schinderhannes
Dr. Upmann, Geschichte der Grafschaft Oberstein, Mainz 1872
Fabricius, Dr. Wilhelm, Erläuterungen zum Geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz
Festbroschüre 1000 Jahre Kirchenbollenbach, Hans Peter Brand und Wilhelm Reidenbach
Gemeindeverwaltung Otzweiler
Heimatkalender des Kreises Birkenfeld und Westrichkalender 1929
Katholische Kirchengemeinde Theley, Pfarrer Franz Peter Rech
Landeshauptarchiv Koblenz
Meyers Lexikon `88, Band 10
Neustädter Erinnerungen e.V
Protokollbücher der ehemaligen Gemeinde Mittelbollenbach.
Stadtarchiv Idar-Oberstein
Stadtarchivar Herr Rauscher: Winterhauch
Saarbrücker Zeitung vom 13. Januar 1989
Schriftenreihe des Burgervereines Idar-Oberstein
Schriftenreihe des Heimatvereines im Kreis Birkenfeld
Schulchroniken Mittelbollenbach/Kirchenbollenbach
Studiendirektor a. D. Rainer Thielen, Rehborn
Wikipedia

Mein Dank geht an alle, die mich in vielfältiger Weise durch Bilder, Hinweise, Akten und schriftliche Mitteilungen unterstützt haben:

Marianne Arend, Ingrid und Reinhold Backes, Christa Bauerfeld, Gudrun Bauer, Elli Decker, Erika Engbarth, Hans Jürgen Engbarth, Sigrid Fadel, Christel Färber, Georg Forster, Helmut Fuchs, Herbert Fuchs, Gretel Gemmel, Klaus Gemmel, Gerhard Germann, Emil Grimm, Rosemarie Großmann, Annie und Hilbert Hahn, Manfred Heinz, Gretel Holler, Edith Hub, Max Hub, Michael Hub, Manfred Hub, Ingrid Hub, Otto Wilhelm Hub, Arnold Hugo, Ruth Hupperich, Berthold Huwer, Iris Huwer, Paul Werner Huwer, Udo Jakoby, Ernst Keimburg, Ernst Klein, Werner Lotzmann, Ursel Marx, Wolfgang Mayenfels, Christel und Reiner Michel, Marlene Müller, Thomas Müller, Ursel Musahl, Renate Niebergall, Else Retzler, Günter Retzler, Elke und Alfred Schacht, Felix Schappert, Liselotte Schäfer, Ernst Schneider, Gerd und Loni Schneider, Gerlinde Schmidt, Hermann Schuch, Alfred Setz, Günter Spreng, Günter Tasch, Rosemarie Theobald, Rainer Thielen, Rehborn, Simone Veeck, Anneliese Wahl, Klaus Wahl, Gerald Wahl, Renate Wahl, Irmgard und Heinz Weber, Lotte Werle, Werner Ziegel.

Gesamtgestaltung, Text und Bilder als Worddatei von Dieter Heinz.

Druck: Maurer- Druck, Vollmersbachstraße 54, 55743 Idar-Oberstein. Der Geschäftsführerin Stephanie Philippi sage ich Dank für die kompetente Beratung und immer freundliche Unterstützung.

33. Überarbeitungs- bzw. Ergänzungshinweise:

1: Das auf **Seite 71** abgebildete Feldpostpäckchen wurde von Elke und Alfred Schacht zur Verfügung gestellt. Hierfür vielen Dank.

2: **Seite 319:** Die Aufstellung **29. Geschäfte und Betriebe im Jahre 2010** wurde ergänzt:

23. Bauunternehmung Rainer Hub,
Am Bollenbach 40



24. KFZ Sachverständiger Klaus-Peter Göbel,
Im Schützenrech 22



25. KFZ – Meisterwerkstatt Mario Forster,
Steingartenstraße



3. Auf **Seite 41** habe ich darauf hingewiesen, dass zu Anfang des 19. Jahrhunderts mit dem Aufbau der medizinischen Versorgung begonnen wurde. Der weitere Text bedarf einer Ergänzung. Bereits zu Anfang der 1920er Jahre wurde eine Schwesternstation gemeinsam mit Kirchenbollenbach zur Versorgung kranker Menschen eingerichtet. Träger dieser Einrichtung war die ev. Kirchengemeinde. Die Schwesternstation ging in den 1980er Jahren in die regional eingerichtete Sozialstationen über.

4. **Von 1949 bis 1952** befand sich eine Arztpraxis in meinem Elternhaus, Steingartenstraße 9. Die Praxis hatte **Dr. med. Phillip Gräf aus Idar** eröffnet. Zur Verfügung stehen ein kleines Behandlungszimmer und ein noch kleinerer Warteraum. Sprechstunden waren in der Regel am späten Nachmittag. Hausbesuche waren damals üblich, die Dr. Gräf in Mittelbollenbach zu Fuß erledigte. Für Krankenbesuche in Kirchenbollenbach wurde ihm unser Fahrrad überlassen. Dr. Gräf, der sehr beliebt war, eröffnete nach seinem Weggang aus Mittelbollenbach in der Mainzerstrasse in Idar eine Praxis.

5. Seit vielen Jahren ist auch die zahnärztliche Versorgung im Bollenbachtal und darüber hinaus sichergestellt. In der Mühlenstraße 73 in Nahbollenbach befindet sich die **Zahnarztpraxis von Dr. med. dent. Helmut Föhst**. Die Familie Föhst wohnt in Mittelbollenbach, im Neubaugebiet „Kurzenbach“. Viele Mittelbollenbacher – auch der Chronist – sind als Patienten bei Dr. Föhst in Behandlung. Sein zahnärztliches Können und sein freundlicher Umgang mit seinen Patienten findet allgemein Anerkennung und Wertschätzung.

6. Seite 260: Musikfreunde Mittel - Kirchenbollenbach

Nach 54 Jahren musikalischen Wirkens, einschließlich der Zeit als Posaunenchor, haben die Musikfreunde 2013 den Verein aufgelöst. Ein wesentlicher Grund war, wie der **letzte Vorsitzende Herbert Beyer** erklärte, dass der Nachwuchs an jungen Musikerinnen und Musikern, der aus Liebe zur Musik und auch mit Interesse an der Vereinsarbeit, zur Unterstützung der älteren Musiker notwendig gewesen wäre, nicht gewonnen werden konnte. Auch die Bemühungen, bereits ausgebildete Musikerinnen und Musiker für den Verein zu interessieren, blieben ohne Erfolg, so dass letztlich den verbliebenen Aktiven nur die Auflösung übrig blieb. Für die lange Zeit in der die Musikfreunde das kulturelle Leben in Mittel – und Kirchenbollenbach mit gestaltet haben sagen wir herzlichen Dank.

Idar-Oberstein, den 17. April 2016

Dieter Heinz